This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatiſche Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollſtändige neu umgearbeitete Ausgabe.

Fünftes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1862.

Digitized by Google

Pugatschew.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

Zweite Auflage.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1862.

Digitized by Google

838
G986
v. 5-8

Für eine etwa beabsichtigte Bühnendarstellung behält sich der Verfasser das Recht der Genehmigung vor.

Digitized by Google

Pugatschew.

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

128149

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Katharina die Zweite, Kaiserin von Rußland.
Graf Gregor Orloff.
Fürst Razumoffsky, Oberhetman der Kosacken.
Graf Zachar Tschemitschew, Kriegsminister.
General Graf Bibikoff.
Fürst Bagration, Aeltester der Kosacken.
Andreas Loginoff, Kosackenhetman.
Ustinja, seine Tochter.
Borotin, Kaluga, } Kosackenhäupter.
Emiljan Pugatschew, ein donischer Kosack.
Sophia, sein Weib.
Iwan, Alexei, } ihre Kinder.
Danila Persiljew, Klostervogt zu St.-Isaak.
Sergius, ein Pope.
Ein Kammerlakai.
Abgeordnete und Aelteste der Stadt Uralsk.
Gefangene von Orenburg.
Kaiserliche Offiziere.
Damen und Herren vom Hofe.
Festjungfrauen.
Zwei Pagen.
Kosacken. Popen. Volk.

Schauplatz: Rußland. Zeit: Zwischen 1771 und 1774.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Eine Koſackenhütte im ſüdlichen Rußland. An den Wänden hängen Fiſchernetze. Im Hintergrund bildet eine niedrige Thür den Ausgang. Zwei eben ſolche Thüren zur Seite. Neben der hintern Thür befindet ſich ein kleines Schaufenſter in ziemlicher Höhe; auf einem Tritt ſteht unter ihm ein Seſſel. Hinten ein gedeckter Tiſch mit getrockneten Fiſchen und andern Speiſen. Es iſt Abend. Eine Lampe brennt.

Erſter Auftritt.

Sophia beſſert Fiſchernetze aus. Auf dem Tritt im Hintergrund ſchläft **Perſiljew**. **Pugatſchew** befindet ſich mit **Iwan** und **Alexei** in einem Nebenraum, zu dem eine der niedrigen Thüren führt, die offen ſteht.

Sophia (der Kammer zugewandt).

Gönnt doch dem Vater endlich Ruh', ihr Kinder,
Und geht zu Bett! Lernt lieber von der Mutter
Die Knoten löſen, Netze ſtricken, wie
Für Fiſcher ſich's geziemt!

Iwan (drinnen).

Bewahre Mutter!
Wir werden keine Fiſcher!

Digitized by Google

Alexei (drinnen).

Was der Vater ist,
Soldaten werden wir.

Sophia.

Soldaten? Nun,
Und fängt man da mit Plündern an? Dem Vetter
Verderbt ihr all sein Hausgeräth. Ihr schnitzelt
Ihm wol noch gar vom Tisch die Füße weg!
Nur gut, daß er's nicht sieht und schläft!
(Für sich.)
Emiljan
Hört nicht! Wie lieb' ich ihn, wenn er sich kindlich
In seiner Kinder Seelen so verliert!
Schnitzt er den Knaben nicht die schlanken Pfeile,
Als wär' es wunder was ein ernst Geschäft!
Heut' sind es sieben Jahre, daß ich ihn
Zum ersten male sah; er weiß es nicht —
Und wenn ich ihn daran erinnern wollte —
Es würd' ihm nur die alten Wunden wecken.
Zum ersten male vor der Weihnachtszeit
Erblickt' ich ihn, wie er Ustinjen schmerzlich
Den Wurm an seiner Lebensblüte schalt! —
Ustinjen — damals Sie! Und nun Sophia,
Für eines Hetmans Tochter wählt' er mich,
Ein arm Soldatenkind! Ich lernte früh,
Im blut'gen Krieg zu wissen, was man liebt,
Das war es alles, was ich bieten konnte.
Nicht wollt' er mehr. Ein donischer Kosack
Kann in der Schlacht den roßgeschweiften Halbmond
Des Sultans selbst gewinnen — was sein Lohn?

Digitized by Google

Ein Streifen an der Mütze! „Du genügst mir!“
Er ließ Ustinjen, seines Hetmans Tochter,
Die auf den jungen ruhmbedeckten Krieger
Ihr stolzes Auge warf. Ein Zufall führt
Zum Streite mit Ustinjen. Ring und Kette
Schickt er der Laumischen zurück, er tritt
In einen Pulk der Azow'schen Kosacken,
Läßt mir sein Wort daheim, das unbegehrte,
Daß er um mich zu werben kommen würde
Beim Frieden mit dem Khan der Tatarei.
Er hält es, führt mich heim. Es wird ein Jahr,
Ein zweites, drittes — glücklich nennt man uns
Sechs Jahre lang! Da will sein Unstern, daß er
Den schönsten Berberhengst sich einst gewinnt.
Er bracht' ihn sich vom Pruth als Kriegesbeute,
Freut sich des Thiers, mißt doppelt jede Bahn
Indeß sie andre einmal nur durchkreisen.
„Woher das Roß?“ — „Erbeutet!“ — „Nicht gestohlen?“ —
„Herr, laßt den Schimpf!“ — „Wo ist dein Hetman?“ —
„Herr —!“
„Trägt nicht dies Roß das Zeichen deines Kaisers,
Den Adler, eingebrannt?“ Es bringen ihn
Die längst ihm abgeneigten Offiziere,
Die russischen, die die Kosacken führen,
Zum Hetman. Diesem zuckt die Braue, düster
Gedenkt er seines Kindes, des verschmähten —
Doch gibt er ihm das Zeugniß: „Pugatschew,
Ich sah den Pascha fallen, dem dies Roß
Gehört'! 'S ist dein, du schoss't ihn selber nieder!
Viel Ehre für ein russisch Pferd, wenn Türken,
In Rossen wählerisch, es reiten —! Beute

Digitized by Google

War's bei den Türken schon!" — — Vergebens! Ach,
Der Neid, der Haß, der Uebermuth der Knaben,
Die man aus Petersburg den tapfern Kriegern
Als Offiziere setzt, verklagen ihn.
„Ein Roßdieb, der das Gut des Kaisers stahl!"
So schickt man ihn nach Kasan; festgeschmiedet
Am Fuß die Eisenschelle, Karrenzüchtling
Der tiefgehaßte frohgemuthe Krieger,
Ein freier Sohn der Steppe! — — Er entflieht;
Der kalte Winterstern der Nacht erleuchtet
Ihm mild den Weg zur Hütte seines Weibes.
Nur kurze Rast ist ihm vergönnt — Verrath,
Der Vögte Späherblick rings auf der Ferse —
Da werfen wir auf Schlitten unsre Habe
Und irren vom geliebten Don zum Ural —
Hier unter Fischern wohnt im stillen Dorf
Am Isaakkloster uns ein Freund und Vetter,
Anschlägig, listig wie der Fuchs. Die Mönche
Ernannten ihn, den ausgedienten Krieger,
Zu ihrem Klostervogt. Ihr Rabe ist's,
Der noch aus tiefstem Schnee und wenn der Winter
Schon auf dem Ural bis zum nächsten Frühling
Die Fische im krystallnen Schrein verschließt,
Den Armen Nahrung findet, grüne Hälmchen,
Und was er wol — (lächelnd) auch aufbewahrt vom Herbste!
Da sind wir nun — in Nacht und Einsamkeit,
In stetem Bangen um Entdeckung! Kasan
Nicht mehr, Sibirien wäre jetzt sein Los!
Wer weiß, wie lange wir den Frieden haben;
Noch schnitzt er Pfeile nur — für seine Knaben!

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Pugatschew (tritt mit **Iwan** und **Alexei** heraus. Er gibt ihnen die kleinen von ihm geschnitzten Pfeile). **Die Vorigen.**

Pugatschew.

Da nehmt! Bis morgen! Sind die Finger mir
Vom Schneiden doch wie lahm geworden! Morgen
Versucht ihr sie! Ein Pfeil ist nur ein blinder Vogel,
Die Augen setzt ihm erst der Schütze ein —
(Persiljew erblickend.)
Ei was! der Vetter schläft? Ist's schon so spät?
Er hielt sein Nachtmahl — (er sieht die Speisereste) und wie ein
Prälat!

Sophia.

Wie leicht, daß uns der Vogt so überrascht!
(Sieht hinten nach dem Riegel.)

Pugatschew.

Der kommt nicht in dies stille Klosterdorf.
Wir haben heut' Advent. Die frommen Mönche
Beginnen ihre Runden durch den Schnee.
Ging schon der Weihnachtszug vorüber?

Sophia.

Fernher
Hör' ich es manchmal feierlich erklingen.
Geht, geht zu Bett! Und wenn die guten Mönche
Vorm Fenster singen, faltet eure Hände! —
Was plagt ihr nur den guten Vetter so?

Iwan (hat Persiljew mit dem Gefieder eines Pfeils an der Nase gekitzelt).

Ich steck' ihm eine Feder in die Nase.

Digitized by Google

Perſiljew (nieſt).

Alexei (wie Iwan lachend).

Ihr habt den Schnupfen, Vetter Perſiljew.

Perſiljew (nieſt wieder, dehnt und reckt ſich).

Pugatſchew.

Jetzt wacht er auf. Wie's ihm behaglich iſt!
Man ſieht, daß er im Dienſt der Kirche ſteht.
Wir Roskolniken und Altgläubige
Erheben wol drei Finger nur zum Schwören,
Zum Nachtmahl brauchen wir wie andre — fünf —!

(Er ſetzt ſich, um den Reſt zu verzehren.)

Perſiljew (fährt auf und haſcht nach den Kindern).

Blitzbuben ihr! Ja wartet nur, ich trage
Euch beide draußen in den Schnee hinaus.
Hab' ich geſchlafen? Sapperment, geſchlafen?
Was, Frau Sophia? Runzelt Ihr die Stirne?
Geſchlafen? Ja verdammt! Da ſind die Träume,
Die ſchönen Träume ſchuld, die ich gehabt.

Iwan und Alexei.

Eiapopeia, ſchlaf Vetterchen ein!

(In einiger Entfernung, wie auf dem Sprunge ihn neckend.)

Perſiljew (ſcherzend die Kinder verfolgend).

Ihr Sappermenter ihr! Blut muß ich ſehen,
'nen Kuß mit meinem Bart den Teufelskerlen!

(Er will ſeinen ſtacheligen Bart an der Wange der Kinder reiben; dieſe ſchreien und laufen zur Seite davon.)

Doch nichts paſſirt? Noch alles ſtill? Ich träumte —
Denkt Euch, Ihr wart im Traume freigeſprochen,
Im Traume ledig aller Schuld, Emiljan!

Digitized by Google

Pugatschew (am Tisch).

Der Traum hat, denk' ich, nicht gelogen —

Perfiljew.

Nein
Vorm Richter auch — kein Roßdieb mehr des Kaisers
Und wiedereingesetzt in Eure Würde!

(Er deutet auf das hintere Fenster.)

Sind meine Winternachtigallen schon
Vorüber?

Sophia.

Aus dem Kloster Eure Sänger?
Noch nicht. Ich denke, daß wir sie erwarten,
Erzählt uns unterdeß von Euerm Traum!

(Sie setzt sich zu ihrem Gatten.)

Perfiljew.

Es ist ein närrisch Ding um einen Traum!
Von denen träumte ich, die ausgewählt,
Um nach St.-Petersburg zur — Kaiserin,
Da wir den Kaiser doch verloren haben,
Die Klagen unsers Volks zu überbringen,
Die unerhörten unerhörter Leiden!
So deutlich war's, als stünd' ich selbst dabei —
Denn Wache stand ich oft im Schlosse Peter's.
Sie kommen an. Graf Zachar Tschemitschew,
Der Kriegsminister, läßt sie zu sich rufen
Und fragt, was ihr Begehr? Da tritt der Hetman
Mit seinem Stabe vor, ganz mit dem Stolz
Ustinjens, seiner Tochter — nun ihr braucht
Den Blick zur Erde nicht zu bohren! — räuspert
Und spricht: Gestrenger Graf und Excellenz!

Digitized by Google

Wir kommen um die Freiheit unsers Volks,
Wir kommen um die Freiheit der Kosacken.
Ihr wißt es selbst, wie viele lange Jahre
Nun schon mit Petersburg die Steppenvölker
In Hader liegen, Wortgefecht, Processen.
Mit Kleinem fing es an; mit Fischen nur,
Mit unsrer Nahrung, unserm Handel, den die Krone
Uns durch die Schleusenwerke schmälern will.
Die Krone raubt der Armuth ihre Nahrung,
Die Krone stiehlt die Fische aus dem Wasser,
Und mehr als das, mehr als Beamtendruck,
Der schlangengleich das ganze Reich umringt,
Will man zuletzt noch gar das Aeußerste —
Man will uns halten wie die andern Russen,
Uns schmieden in Leibeigenschaft, in Fesseln,
Die wir am Don, am Ural nimmer kannten!
Leibeigenschaft, ich hör' den Hetman reden,
Der Russen Erbtheil, das im Paradiese
Sie ganz allein für sich gewonnen haben —
Ich glaube Adam — (Es klopft stark.) Halt! Es klopfte, mein' ich —

Sophia.

Es ist der Vogt. Verbirg dich, Pugatschew!

Pugatschew.

Der Vogt? So spät? Es ist der Priester Hiob —
(Es klopft zum zweiten mal.)

Persiljew.

So klopft kein Priester. Tretet auf die Seite!
Ich sehe was es gibt. (Er erhebt die Stimme.) Halloh! Halloh!
(Nach hinten.) Wen fegt der Schnee so spät noch an die Thür?

Digitized by Google

Stimme (draußen).
Ist hier das Isaakkloster in der Nähe?

Persiljew.
Am Föhrenwald drei Büchsenschüsse weiter!

Stimme (draußen).
Wo wohnt Danila Persiljew, Verwalter
Des Klosterguts und Klostervogt?

Persiljew.
Verwalter
Des Klosterguts? Das theilt er mit den Mäusen.
Doch ist er's selbst, der mit Euch spricht! Wer seid Ihr?

Stimme (draußen).
Kennst du die Stimme nicht, die dich begrüßt?

Persiljew.
Das ist — bei Gott, der Ton ist mir bekannt —
(Geht rasch und öffnet.)

Sophia (drängt Pugatschew zur Kammer hin).
Der Hetman ist's, Ustinjens Vater!

Pugatschew.
Der Traum erfüllt! Doch seltsam! — —

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Loginoff, Kaluga, Borotin, alle in Pelze gehüllt und zum Tod hinfällig. Die Vorigen.

Persiljew.

Das ist stark!
Traumdeuter muß ich werden! Ist es möglich!
Andreas Loginoff, der Hetman! Und —
Kaluga, Borotin! Wo sind die andern?
Willkommen —! Nein, mein Traum —!

Pugatschew (im Versteck hinter den Netzen).

Kaluga das,
Ustinjens Bräutigam —?

Loginoff.

Vergebt die Störung!
In Euer Kloster wollten wir, wir haben
An Sergius und Hiob Briefe. Sind
Die Popen heim?

Persiljew.

Seit ein'gen Tagen erst.
Sie waren in der Walachei und Moldau.
Doch ruht Euch aus! Was schleicht Ihr nur so lahm?
Kommt Ihr zu Fuß die lange Winterreise?

Loginoff.

Die Knecht' und Wagen sind im nächsten Weiler
Zurückgeblieben — gönnt uns kurze Rast!

(Sie lassen sich auf ihren vorher schon ausgezogenen Pelzen nieder.)

Digitized by Google

Perfiljew.

Mit tausend Freuden. He, Sophia — Nun,
Ihr kennt doch meine Base und den Schatten,
Den sie in ihrem Rücken wirft?

Borotin.

Ihr seid's,
Der tapfre Pugatschew!

Toginoff.

Wie, Pugatschew!
Ich glaubt' Euch bei den Türken und Tscherkessen!

Pugatschew.

Willkommen unterm Dache meines Vetters!
Dem Kaukasus um tausend Werste näher,
Zum Glück, als Kasan! Borotin, Kaluga, —
Ich hörte recht, der reiche Erbe, Ihr?
Sophia, sorg' für unsre werthen Gäste!

Sophia (zu Pugatschew).

Sieh nur des Hetmans düstern Blick!

Pugatschew.

Mein Weib
Besorgt derweil ein würziges Getränk.
Das soll euch die erstarrten Adern wärmen.
(Bei Seite zu Sophia.) Die Liebe muß sich rühmen können,
Daß Menschen sind, die uns ihr Glück nicht gönnen.

Sophia (geht dahin ab, wohin die Kinder).

Toginoff.

Wir sind Euch lästig, Pugatschew —

Digitized by Google

Perfiljew.

Ei nicht doch!

(Räumt auf und macht Platz.)

Borotin.

Wie finden wir das Volk, die Stimmung wieder,
Was hat sich unterdessen hier begeben?

Perfiljew.

Man spricht von nichts als euch, von den Gesandten —
Von euerm Auftrag hofft man sich das Beste —
Und eben sah ich's noch im Traum, wie viel euch
Geworden ist an Gnaden und an Ehren.
Man hat euch an die Brust gedrückt, geherzt —
Euch wackre Biedermänner ausgescholten —
Und prächt'ge Kleider umgehängt — Ihr habt sie
In euern Wagen, wohlverpackt? Wo sind
Die Diener? Eure Leibkosacken? Was?
Ein jeder von euch Fünfen kehrt als Ritter
Des Wladimirs der sechsten Klasse heim?

Loginoff.

Zwei nicht, Freund Perfiljew; zwei andre nicht —

Perfiljew.

Die beiden, die mit euch gezogen, nicht?
Nicht Tatischew, nicht Pjanoff — nun, wo sind die?

Loginoff.

Die sind nicht mehr; was weiß ich, wo sie sind?

Perfiljew.

Wie? Beide — todt? Wo bleibt mein Traum! Sie starben
An Trüffeln und Pasteten? — Redet doch!

Digitized by Google

Pugatschew.

Und Tschemitschew, der Graf? Graf Tschemitschew —
Der uns den Tag bei Rustschuk an der Donau
Verdarb —

Toginoff.

Und dennoch ist er jetzt Minister!
Der edle Graf — was sagt dein Traum vom Grafen?

Persiljew.

Vom Grafen —? Ei der griff, als ihr geredet,
Zuerst in seine Westentasche, zog
Ein golden Döschen, reicht' es rings im Kreise
An euch, die fünf vom Volk betrauten Führer,
Und alle grifft ihr in die goldne Dose
Und allen juckt' der Taback in der Nase —
Ich mußt' im Traume niesen — deutlich niesen — (niest)
Prosit! Doch schließen will ich erst die Thüre — (wendet sich).

Vierter Auftritt.

Sergius. Die Vorigen.

Sergius.

Erlaubt —!

Persiljew.

Der fromme Bruder Sergius!
Ihr kennt ihn? Seht — wie trauliche Gesellschaft!
(Alle verneigen sich vor ihm. Persiljew schließt die Thür.)

Sergius.

Nehmt meinen Segen allesammt, ihr Männer!
Ich komm' allein. Den frommen Hiob fesselt

Digitized by Google

Ein Siechthum an die Zelle und die andern
Der Brüder halten eben jetzt den Umgang,
Weil es Advent. Willkommen, Hetman! Boten
Von Eurer Wagenburg verkündeten,
Daß Ihr bei unserm Klostervogt verweilt.
Ihr bringt mir Briefe?

Toginoff (zieht Briefe hervor).
Von dem Erzbischof
In Moskau.

Sergius (nimmt die Briefe).
Von dem alten Freund des alten Gottes!
(Erbricht sie und liest.)
Gut! Ganz wie ich erwartet, gut — auch dort! —
Es reift schon überall — und Euer Auftrag —
Der fromme Kirchenfürst verweist mich an
Euch selbst — (Liest.) Wie, Schande? Schande? Ehre ist
Ein vieldeutbares Ding —

Toginoff.
Doch Schande einfach!

Sergius (in den Briefen lesend).
Das ist ja furchtbar, himmelschreiend —

Pugatschew.
Wie?
Dem Priester zittern in der Hand die Briefe —?

Persiljew.
Hab' ich denn nur im Traum genieſt, nicht Ihr?

Toginoff.
Ja, reibe dir aus den verschlafnen Augen
Nur deine Träume aus und werden sie

Digitized by Google

Dir naß dabei, die Augen, Perfiljew,
So denk', daß du die Thränen brauchen kannst!
Hört, hört, wie man ein Volk mit Füßen tritt!
Wir harrten vier, fünf Wochen nacheinander
Am Thor der Kriegskanzlei in Petersburg,
Am Thor des gräflichen Palasts — vergebens!
Die Dienerschaft trieb ihren Spott mit uns,
An unsern Bärten zauste man und lachte
Und ließ die Bittenden im Schnee erfrieren.
Das währte bis Martini. Jeden Morgen
Betraten zitternd wir des Grafen Schwelle
Und jeden Morgen wehrte man den Eintritt.
Da eines Tages schlug an unser Ohr
Ein süßer Ton, ein Ton wie Frühlingshauch.
Willkommen! rief der Pförtner eines Morgens,
Willkommen! rief die bunte Dienerschar
Und freundlich führt man uns, wir waren fünf,
Die Stiegen aufwärts über Teppiche,
Durch goldne Spiegelsäle, just als wär'n wir
Die Ehrengäste des Ministers. Bald auch
Schritt er uns freundlich selbst entgegen, hieß
Uns unsre Sachen an ihn bringen. Ja,
Das waren Worte nicht, die wir gesprochen —
Das Herz floß über! Alle durcheinander
Entzündete der frohe Augenblick.
Die Leiden sprachen selbst, des Volkes Leiden —
Die Steuern, die Beamten und die Vögte —
Die neue Regulirung unsrer Marken,
Um sicher jeden Stamm sich abzupferchen, —
Der Druck der Kirche, der rechtgläubigen,

Digitized by Google

Der frommen Satzungen der Väter — endlich
Das Los, das koppelweise, funfzig, hundert
Wie Vieh leibeigen uns an Günstlinge
Der Krone, ausgediente Offiziere,
Die anders man zu lohnen nicht gewußt,
Verschenken soll, zu ew'ger Sklaverei —
Das alles trug ich vor mit schlichten Worten.
Wir waren stumm, der durch uns sprach, war Gott!
Der Graf hört zu und schweigt. Er geht und lächelt,
Er lächelt, wie ein Säbel blitzt vorm Hiebe,
Er lächelt, winkt und geht. Da treten Diener
Herein, um ihren Mund des Spottes Schlangen —
Sie führen uns, wohin? Ihr lauscht und lauschen
Wird alles Volk vom Don bis an den Ural —
Baschkiren werden staunend stehn, Kirgisen,
Die Grenznachbarn und Freunde des Kosacken
Und was die Steppe birgt an Menschen bis
Zur grünen Tatarei — man führt uns fort,
Man führt die Abgesandten eines Volks —
Nicht etwa in ein freundlich Zimmer, uns
Mit Speis' und Trank zu laben, nicht zu Schreibern,
Die unsre Klagen zu Papiere bringen,
Nein, lustiger Kosack, hör' auf zu tanzen,
Die Balalaika schlagt entzwei, ihr Sänger —
Die Flechten eures Haares löst, ihr Mädchen,
Man führt die Abgesandten eines Volks
In Folterkammern, wirft uns in den Block,
Den Marterblock und schreibt auf unsre Klagen
Die blut'ge Antwort, jedem hundertmal,
Auf seinen Rücken mit der Knute nieder!

(Pugatschew, Perfiljew, Sergius geben Zeichen des Schmerzes.)

Digitized by Google

Borotin.

Nach Moskau schleppten wir uns wund und elend —
Zwei starben — in geweihter Erde ließ
Der Erzbischof die Märtyrer begraben.
Uns gab er einem Kloster in die Pflege —
Die Wunden sind geheilt, die Schande nicht —

Persiljew.

Wir stehen lautlos. Thränen muß ich weinen,
Nicht über euch, nein, über Menschen, die
An Menschen das gethan —! Doch jetzt, ihr Männer,
Sprecht nicht von Heilen, nicht von frommer Pflege,
Die Wunden müssen bluten, für uns zeugen
Und Rache schreien, Blut um Blut!

Sergius.

Ihr Männer,
Was ich und Bruder Hiob heimgebracht
Von unsrer Reise in die Donauländer,
Das ist ein Gottesruf, der uns ermuthigt,
Zum Werk zu schreiten, denn es steht geschrieben:
Er wird sich offenbaren in den Schwachen!
Der Türke ward besiegt, noch nicht gebändigt,
Die Festungswälle an der Donau hemmten
Romanzoff's Siegeslauf. In Polen kämpft
Ein Volk verzweifelnd einen Kampf des Lebens;
Das Messer schnitt es in drei Stücke. Zuckend
Hält sich der nur verletzte Fuß am Rumpf,
Der Arm am Kopf; das Leben will nicht weichen,
Das Auge nicht vom Auge lassen, Ohr
Vom Ohr nicht, Hand nicht von der Schwesterhand
Ein Riesenleib ringt mit der Metzgersfaust

Digitized by Google

Und will sich nicht zerstückeln lassen! Zitternd
Auf ihrem Throne sitzt die Fremde! Schmeichler
Erfüllen Katharinens Ohr mit Wohllaut!
Musik durchschallt ihr Schloß! Die Buhlerei
Der Künste zaubert ihr den Schein des Glücks —!
Doch lächeln kann sie nicht in ihrem Herzen
Und lächeln kann sie nicht mit ihren Räthen —!
Noch wen'ger kann der Schatzzahlmeister lächeln —
Geld! Geld! ist jetzt die Losung. Auszumünzen
Befiehlt man, was da lebt — der Fisch im Wasser,
Der Stör, das Hausthier des Kosacken, der
Die Brut, den millionenfachen Segen
Der Laichzeit, ihm im freien Schilf der Ströme,
Die nur dem Meere zehnten, gnadenreich geschenkt
Seit Vätertagen (denn die Römer netzten schon
Den Caviar mit dem Saft der Cederfrucht) —
Ist jetzt ein kaiserlicher Fisch und muß
Den Seckel füllen ihren Vögten. Sie
Verkauft euch selbst und macht euch schon zu „Seelen" —
Indessen euer Leib dem Tod gehört,
Dem Frondienst russischer Gebieter — Ha!
Des schmählichen Geschicks! Das euch, Bekennern
Des alten Glaubens! Ja sogar die „Seelen",
Die nur im Fronbuch eingezeichnet stehen,
Gehören nicht dem alten Himmel mehr!
Nicht euch, nicht euern Priestern! Zar ist Bischof!
Der Kaiser macht den Glauben und die Kirche!
Wie Peter Köpfe schor und Bärte, will
Sanct-Petersburg uns die Gewissen scheren!
Ein einz'ger Strich und Roskolniken gibt's,
Altgläubige, nicht mehr —! Die Kunde nun

Digitized by Google

Von Tschemitschew's empörender Gewaltthat
Wird so zum Wunder! Zögerte das Volk
Und suchte einen Anlaß für die erste That,
Jetzt ist er da! Die Stunde hat geschlagen,
Ihr habt mit euerm Blut das Feld gedüngt!
Nicht Zufall ist es, daß wir hier beisammen —
Des Volkes Edelste und Reichste seid
Ihr drei — euch sendet uns der Erzbischof,
Der unsrer Sache zugethan von Herzen.
Das Isaakkloster ist der Mittelpunkt
Der Dinge, die im stillen sich verwickeln;
Schon laufen alle Fäden hier zusammen!
Danila Perfiljew, der Schlaufte ihr,
Emiljan Pugatschew, der Tapferste!
Was uns, ihr Männer, hier von Ost und West
Zusammenwehte, war ein Gotteshauch.
Seid ihr gesonnen, jetzt in dieser Stunde
Ein ernstes Wort zu hören, eine seltne Mär,
Ein dunkel inhaltreich Geheimniß?

Alle.

Redet!

Sergius.

So will ich wicht'ge Dinge euch verkünden.
Hört mir jetzt zu und sagt dann eure Meinung.

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Sophia bringt auf einem Bret eine Schale dampfenden Getränks und zinnerne Becher. Perſiljew nimmt ihr das Bret ab und ſtellt alles auf den Tiſch, um welchen ſich die Uebrigen ſetzen.

Perſiljew.

So recht! Ihr Männer, wärmt das ſtarre Blut —
Langt zu!

Borotin.

Und Dank der ſchönen Schaffnerin —

Sophia.

Nehmt ſo fürlieb!

Pugatſchew.

Und geh zur Ruhe, Herz!
Die Männer danken dir für deine Güte —

Kaluga.

Und trinken Euer Wohl.

Pugatſchew.

Ein ernſt Geſchäft
Hält uns noch wach.

Sergius.

Sagt, edle Nachbarin,
Könnt Ihr vielleicht in einem dieſer Becher —

Perſiljew (greift in die Taſche und holt Würfel hervor).

Was wollt Ihr —? Würfel? Wollt Ihr ſpielen? Da!
Die hab' ich bald zur Hand. (Wirft drei Würfel auf den Tiſch.)

Digitized by Google

Jergius.

Ein Scherz, von welchem
Ich später mit Euch reden will. Der Himmel
Behüt' Euch, werthe Frau, und Eure Kinder!

Sophia (bei Seite zu Pugatschew zögernd).

Ihr Männer pfleget Rath — und was — kann ich?

Pugatschew.

Sophia, bete! Wir bedürfen Gott!

(Sophia entfernt sich mit zögerndem Schritt.)

Perfiljew.

Nun setzt euch in die Runde! Um den Tisch.
Greift zu und hört den Rath des klugen Popen!

(Sie setzen sich.)

Jergius.

Ihr wißt, ich selbst gehör' dem Volke an —
Bin selbst Kosack, mein Vater war ein Krieger —
Und frei war er, nicht war er ein Leibeigner —

Perfiljew.

Nur — manchmal Eurer Mutter unterthan,
Die Euch der heil'gen Kirche angelobt.

Jergius.

Viel lieber hätt' auch ich ein Roß getummelt —
Doch gut — ich bin kein Federheld und rathe
Zu Demuth nicht und hündischem Gehorsam.
Das Schwert entscheide! Seid ihr für die Feder?

Kaluga.

Ein friedlicher Bescheid ist nicht zu hoffen.

Digitized by Google

Reif ist's im Volk, wir können's nicht mehr halten.
Nach Uralsk ist von Orenburg gekommen
Ein General, Baron von Traubenberg.
Husaren commandirt er. Der befiehlt,
Daß alles, was Kosack sich nennt und dienen
Der Kais'rin muß zu Roß, sich auf den Marktplatz
Von Uralsk stelle. Angekommen dort
Umzingeln unsre Brüder Grenadiere —
Husaren *brächt'* er nicht, die wollt' er holen —
Und laut befiehlt der Gen'ral Traubenberg,
Daß jeder absitzt, einer nach dem andern
Ins Rathhaus sich begibt und dort geduldig
Den Bart sich scheren läßt. Die Bader standen,
Gekommen mit dem General aus Orenburg,
Und seiften ein'ge ein. Man lachte anfangs
Und höhnt' die jungen Bursche, die es thaten,
Sie hatten nichts zu geben, als den Flaum,
Des Kinnes erste Federn. Doch zur Lockung
Erhielt ein jeder den Husarendolman —
Da hört das Lachen auf; nicht einer stieg mehr
Vom Sattel. Drohend ruft der General:
„Husaren will die Kais'rin, nicht Kosacken!"
Nicht einer kommt. So läßt der Bube laden.
Die Hähne knacken — und nun wird es Ernst —!
Der General befiehlt zum zweiten, dritten mal —
Nicht einer rührt sich, jeder hält die Lanze
Nur krampfhaft fest am Riemen seines Bügels.
„Paarweis zum Rathhaus tretet ein!" — Nicht einer
Folgt dem Befehl. Nun ruft der Schurke: „Feuer!"
Es fallen — dreizehn! Aber jetzt auch bricht die Wuth

Digitized by Google

Der Unsern wie die Meute von der Leine —
Sie sprengen vorwärts, reiten nieder, was
Stand halten will, zersprengen das Quarrée,
Das eilends sich formirt — sie sind die Sieger,
Verfolgen den Baron von Traubenberg —
Und Iwan war's Dimitri Abramowitsch,
Der hat ihn aufgespießt.

Sergius.

Und alles lodert
In hellen Flammen der Erwartung jetzt
Von Uralsk bis nach Orenburg. Kein Markt
Ist mehr in Perm, zur Volksversammlung strömen
Die Bauern in die Stadt! Kirgisen horchen,
Tataren fragen: Was begibt sich Neues?
Ein Funke noch und zweimalhunderttausend
Dem Recht der Väter treugeblieb'ne Herzen
Entzünden sich zu offener Empörung.
Steh auf, mein Volk! Zwar schwör' ich's euch beim Kreuze,
Bei des Erlösers Wunden und bei euern,
Ihr unterliegt —

Alle.

Wie das?

Persiljew.

Ihr fangt schon mit
Dem Ende an?

Sergius.

Ihr dürftet für den Säugling,
Den ihr an Mutterbrust vertheid'gen wollt,
Ihr dürftet fechten für den Bissen Brotes,

Digitized by Google

Den euch die Tyrannei vom Munde stiehlt,
Ihr unterliegt — wenn eines, eines fehlt —

Alle.

So nennt das eine!

Kaluga.

Oder gebt es uns!

Sergius.

Leiht meinen Worten prüfendes Gehör!
Seit Rußlands Stern in der Geschichte glänzt,
Hat wol das Beste unsrer alten Sitten
Der Strom der Zeit mit sich hinweggespült.
Doch eines blieb, ein einz'ger großer Zauber,
Ein einzig Wunder in der Zeit des Zweifels —
Die heil'ge Scheu des Volkes vor dem Zaren!

Persiljew.

Zar Peter Ulrich Alexeiwitsch ist,
Der dritte seines Namens, heimgegangen —

Sergius.

Zar Peter der Dritte ward entthront
Von Orloff's trunkner Rotte. Katharina
Zu Roß, den Degen in der Hand, umrauscht
Vom Jubelrufe der empörten Garden,
Ward Kaiserin bei ihres Gatten Leiche,
Den sie vom Schlag getödtet — glaubt und nennt —.
Im Lebenslaufe unsrer Kaiser war
Die letzte Seite meist ein dunkel Blatt — —
Habt ihr in Petersburg nichts flüstern hören?

Digitized by Google

Toginoff.

Seit ein'ger Zeit umdunkelt, sagte man,
Den Grafen Gregor Orloff, der der Günstling
Und Katharineus Staatsminister blieb,
Ein schauerlicher Wahnsinn und im Fieber
Spricht er vom Zaren oft, als — ob er lebte!

Sergius.

Und wenn er lebte!

Kaluga. Borotin.
Mancher glaubt's.

Sergius.

Die Sage
Hat sich am Pruth, bei Kiew — in Kleinrußland —
In Kasan, Perm und überall verbreitet,
Zar Peter sei entronnen seinen Feinden
Und leb' und in des Landes höchster Noth,
Wenn einst die Despotie in frechster Blüte,
Würd' er von Persien her, wo er versteckt,
Zur Rettung seines Volkes wiederkehren.
Die Sage ist der Herold der Geschichte.
Sie geht voran, die That folgt hintennach.
Was nennt man Tod, was darf man Leben nennen?
Der Glaube macht lebendig, Zweifel tödtet.
Das Größte, was auf Erden noch geschah,
Geschah im Wahn. Die Wahrheit lähmt den Geist.
Die Wirklichkeit enttäuscht, sie macht uns klein,
Der Irrthum ist allein des Weltgeists Flügel —

Persiljew.

Ihr spielt auf alte Zeiten an — Ich merke —

Digitized by Google

Sergius.

Es hat auf diesen Grund Demetrius
Den Thron des Boris Godunoff erschüttert.
(Entschlossen.)
Was sie bedarf, erfindet sich die Zeit.

Pugatschew.

Erfindet sich? Vergebt, mein würd'ger Pope!
Die Lüg' ist zwar des Herzens ewig Erbtheil;
Doch mit Bewußtsein irren, selbst den Schleier
Sich übers Auge werfen und dann sagen:
Vergib mir, Wahrheit, ich bin ja nur blind?! — —

Sergius.

Den Kampf gebeut die Noth. Wir wollen Sieg,
Und Sieg gibt es in dieser tollen Welt
Im Bund nur mit dem Wahn. Der Zar, er lebt —!
Das ist ein Talisman, ein Feldpanier,
In dem die Völker sich erheben werden.

Loginoff.

Je nun, so gebt uns nur den Zar! —

Alle.

Wo ist er?

Sergius.

Nehmt ihn euch selbst! Nehmt ihn aus leerer Luft!
Pflückt ihn wie einen Zweig vom nächsten Baume!
Da sind die Würfel! Wählt ihn — aus euch selbst!
(Alle stehen betroffen auf.)

Pugatschew.

Aus unsrer Mitte wählen einen Zaren?

Digitized by Google

Sergius.

Aus eurer Mitte den Ermordeten!

Kaluga.

Der Würfel soll ein Herrscher sein der Welt?

Sergius.

Was Zufall uns, ist Fatum für die Welt.

Borotin (zum Hetman).

Was denket Ihr zu thun?

Loginoff.

Für Rußland liegt
Fürwahr ein tiefer Sinn in diesem Rathe —

Kaluga.

Der Hetman überzeugt schon? Persiljew?

Persiljew (entschlossen).

Ich würfl' aus Aerger über meinen Traum.

(Trinkt seinen Becher aus und wirft klirrend die Würfel hinein.)

Sergius (legt rasch seine Hand auf den Becher).

Dämonisches Orakel! Sei gesegnet
Und gib dem Vaterland, was es bedarf!

Loginoff (würfelt).

Persiljew.

Zwölf wen'ger zwei! — Ihr Borotin!

Borotin (würfelt).

Persiljew.

Nur sieben.
Hat Eure Mutter Euch nicht gern geboren?
Kein Glückskind! Ihr, Kaluga! Dran!

Digitized by Google

Kaluga (würfelt).

Perfiljew.

Nur elf!
Ich sehe wohl, die Kron' ist mir beschieden —
Ha, einen luft'gen Popanz will ich geben,
Der seine Schellenkappe zarisch trägt — (würfelt).

Kaluga.

Ein Auge mehr als zwölf.

Perfiljew.

Sag' dreizehn, Freund.
Verdammte Zahl! Für dreizehn thu' ich's nicht —
Stoß mich vom Throne, Pugatschew —

Sergius (eilend).

Macht schnell —
Es nahen sich die Brüder aus dem Kloster —
Beeilt Euch — würfelt, Pugatschew!

Pugatschew.

Was thut Ihr?
Ihr rast! Das kann der Rath nicht sein des Priesters!
Von heil'ger Lippe kann das nimmer kommen!
Ein Kaiser — hier aus unserm Würfelbecher?
Ich bitt' Euch, Sergius! — — Doch — freilich — Priester
Verstehn sich mit dem Himmel! Halfen immer
Dem Wunder nach! Im Donaukriege hatten
Wir einen Italiener eingefangen,
Der bei den Türken — kochte. Oft erzählt' er,
Wie Priester seines Volks, am Fuß von Bergen,
Die Feuer speien, das geronnene Blut
Von Heil'gen neulebendig werden lassen
Nur durch den Druck der warmen Hand —

Digitized by Google

Sergius.

Was zagst du?
Schmolz Glaube nicht die Fesseln der Apostel?
Denk' an den Pferdedieb! An deine Schelle,
Die du getragen hast in Kasan —! Wird
Dir irgendwo ein Fleck in Rußland grünen,
Ein Obdach winken deinem Weib und Kindern?
Du mußt zum Kaukasus! Ungläubigen
Die Füße küssen um ein ärmlich Nachtmahl!
Sonst ist dein Los Sibirien! Du selbst
Ein Bild des ganzen Volks der Steppe! — Doch
Zum Aufstand braucht ihr einen Zaren —

Alle.

Würfelt!

Pugatschew.

Mit einem Wurf ein ganzes Volk erlösen —,
Mit einem einz'gen umgestürzten Becher
Die Welt zu Häupten stürzen —

Sergius.

Peter muß es,
Kein andrer sein — der Dritte seines Namens,
Der Todtgeglaubte, Neuerstandene —
Ihr habt den Wuchs, die Haltung eines Kaisers —

Pugatschew.

Wie blinzeln sie, die schwarzen Würfelaugen
Der beinernen Propheten! Ist's die Rache,
Die mir so wonnig winkt? Hat so in Kasan
Die schwere Eisenkette mir gerasselt,
Wie's da in euerm Würfelbecher klirrt?
Ha, Priester, Basilisk! Dein starres Auge

Digitized by Google

Bannt mich in deine Kreise, willenlos — (er schwankt an den Tisch)
Den Arm gelähmt — und ganz den Blick gefangen —
Von deinem Schlangenauge — Zauberer —
Ergreift die Hand — den Blitz der Gottheit —

Alle (ohne Sergius).

Endet!

Kaluga. Porotin.

Wahnwitzig ist er —!

Sergius (voll Staunen über Pugatschew's Ekstase).

Laßt ihn —!

Pugatschew (würfelt krampfhaft, fast hinterrücks, indem er Sergius anblickt. Dann, als er geworfen, erschrickt er heftig und ruft):

— Ha seht ihr!

Sergius (sieht nach und in hoher Begeisterung).

Entblößt die Scheitel! Zieht die Freiheitsschwerter!

(Alle außer Pugatschew entblößen das Haupt und ziehen die Säbel.)

Sergius.

Er warf den höchsten Wurf! 'S sind siebzehn!
Gott wählte ihn! Kniet nieder vor dem Zaren!

(Alle knien vor Pugatschew. Draußen in der Ferne ertönt der Gesang der Mönche.)

Engel schweben nieder
Von dem Himmelszelt,
Wacht und betet, wieder
Naht das Heil der Welt.
Könige und Weise,
Hirten von dem Feld
Ziehen auf die Reise
Zu dem Heil der Welt.

Pugatschew (steht eine Weile, während der Gesang näher kommt, schweigend und verzückt).

Ihr wolltet es und wohl kann ich begreifen,
Es fehlt ein Zeichen, das des Russen Muth,

Digitized by Google

Den Eifer eines Volks entzündet! — — Ja!
Gemordet haben sie den Kaiser! Rache
Für uns ist nur Gerechtigkeit für alle!
Die schwarze Schwinge ausgebreitet steigt
Der Adler, unsers Reiches Wappenvogel —
Das Doppelhaupt gen Ost und West gerichtet —
Er sucht sich seinen Herrn —

Sergius.

Und der bist du!
Zar Peter heut' erstanden! Daß Ihr's seid
Und scheint, sei meine Sache! Jedes Zeichen
Soll Eure Echtheit bürgen! Tracht und Haltung,
Wie Fürsten sie gebührt und Fürsten Rußlands,
Die lehr' ich Euch — und dem Verräther Tod,
Der das Geheimniß bricht! Zar Peter du!
Wer anders redet, stirbt! Zum Kloster jetzt,
Das Näh're sag' ich Euch, was Ihr von Peter,
Von Katharinen, von dem Hof, den Großen,
Erfahren müßt um Eurer Sendung willen!
Auf meiner Zelle schließen wir die Nacht
Uns ein. Am frühen Morgen, eh' der Tag
Noch graut, erschallt die Botschaft Eurer Rückkehr
Aus Persien! Nehmt still von Euerm Weibe,
Von Euern Kindern Abschied! Bringt das Opfer,
Das große, das unsterbliche! Es wird's
Der Himmel Euch und Euerm Volke lohnen!

(Alle bleiben noch kniend.)

Pugatschew.

Die heil'gen Klänge künden Weihnacht an,
Das Morgengrauen nahender Erlösung.
Ist es des Himmels unsichtbare Hand,

Digitized by Google

Die mich zu einem Heiland *ird'scher* Sünden,
Zum Retter salbt' aus weltlicher Gefahr?
Steht auf! O kniet nicht vor mir! Bin ich's,
Den Gott, der Herr, gesandt zu dieser Stunde,
So sandt' er *mich*, daß ihr nicht knien sollt
Vor Menschen, frei das Haupt erheben, stolz
Euch Brüder nennen, Brüder selbst den Herrschern.
Und nicht nur ihr und *unser* Stamm allein
Soll unverkürzt in seinen Rechten bleiben,
Dem ganzen Rußland biet' ich Freiheit an
Und jedem, der ein Mensch sich fühlt, ja selbst
Dem thiergewordnen Sklaven lösch' ich
Das Kainszeichen der Leibeigenschaft!

(Die Uebrigen erheben sich. Der Gesang in der Ferne verhallt.)

Schlaft süß, ihr Kinder! Träume hold, Sophia!
Wenn ihr erwacht, ist eure Hütte leer —
Und leer — das Leben eurer Liebe —! Vater nicht —
Nicht Gatten — findet ihr euch wieder —

Alle.

Auf!

Sergius.

Wir haben allem vorgesehn!

Pugatschew (außer sich).

Mein Weib —! Meine Kinder —!

Sergius.

Laßt diese Sorge Rußland! Folgt ins Kloster,
In meine Zelle!

Pugatschew (mit sich ergebendem Aufblick).

An den Hochaltar!

(Alle wenden sich zum Abgehen.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Saal im kaiserlichen Winterpalais zu St.-Petersburg. Spieltische mit brennenden Kerzen. Kronleuchter. In der Ferne eine sanfte Musik.

Erster Auftritt.

Katharina inmitten ihrer Hofgesellschaft. Tschemitschew. Eine Anzahl Herren und Damen, alle im Kartenspiel begriffen, wie Katharina selbst. Orloff, dumpfbrütend, sitzt in einem Sessel vorn, isolirt. Er hat auf seinem Schos eine Landkarte.

Katharina (indem sie spielt).

Orloff, ich gewinne durch Euch Länder und ärgere mich hier, Dukaten zu verlieren! (Eine Pause.) Warum fehlt Bibikoff in unserm Kreise?

Tschemitschew.

Er studirt die Schriften des Hippokrates.

Katharina.

Scherzen Sie über einen Leidenden, Herr Kriegsminister? Der Anblick Bibikoff's geht mir durch die Seele. Lebensfroh

Digitized by Google

und heiter nahm er Abschied, als er nach Polen ging; wie ist er von dort zurückgekehrt! Er sieht einem Baume ähnlich, der langsam verdorrt.

Kammerlakai.

Graf Bibikoff!

Zweiter Auftritt.

Bibikoff, blaß, leidend, tritt langsam näher. Die Vorigen.

Katharina.

Willkommen Eurer Kaiserin!

(Reicht ihm die Hand zum Kusse.)

Bibikoff (küßt die Hand nicht, sondern lehnt sie sanft ab).

Verzeihung, Majestät, der Kuß des Kranken ist nicht wohlgethan.

Katharina.

Immer noch Grillen, Bibikoff? Ihr brachtet mir einen Theil von Polen mit und ließet Euch selbst zu Hause. Setzt Euch. Mischt Euch ins Spiel, Bibikoff! Wagt es mit Orloff.

Orloff.

Ich bin kein Doctor, Freund! Ich sagt' Euch gleich,
Als Ihr nach Polen zogt, nehmt Euch in Acht
Vor kühlem Trunk bei heißer Lunge — Doch
Ihr hörtet nicht — und tranket —

Bibikoff.

Der edle Graf spricht in Bildern, die ich nicht verstehe.

Digitized by Google

Orloff.

Fühlt sie aber!
Ich weiß, Ihr setztet den Pokal zum Mund
Und trankt ihn aus auf Rußlands Wohl,
Auf Polens Bund mit seinem Bruder Rußland —
Da zogen die Sarmaten ihre Säbel
Und brachten Euch und Eurer Kaiserin
Ihr Hoch — Die Mützen flogen — Dennoch — Dennoch —!
Ihr trankt aus Ehrenbechern —!

Katharina (steht auf).

Graf Bibikoff, beendet meine Partie.

Bibikoff (setzt sich).

Katharina (zu Orloff).

Fiebert Ihr?
Euch find' ich krank, nicht Bibikoff.

Orloff (halblaut).

So seht
Doch nur — die Spitzen seines Haares an!
Seit wenig Monden sind sie wie bereift!
Im Auge ganz der matte Glanz, wie Wein sich,
Der allzu lang im Glas gestanden hat,
Mit einem trüben Schimmer überzieht!
Und dieser Athem! Lauscht der Brust des Mannes!
Im eignen Blut ist's ihm so schwül; als fühlt' er,
Wie in der Krim von Stambul her die Pest
Auf feuchter Rosenluft herüberschwimmt.
Ihr wißt es nicht, was hinter ihm die Sage
Zu flüstern — ungénirt. Er theilte Polen;
Doch ein Sarmatenweib hat ihn vergiftet.

Digitized by Google

Katharina (bei Seite).

Gregor! Gregor! Nur einen seh' ich krank
Im ewig finstern unheilvollen Brüten!
So weit mein Scepter reicht, strahlt Freud' und Glück,
Nur einer hüllt in Grauen sich und Nacht!
Ihr foltert mich! Was sitzt an Eurer Ferse?
Was flieht Ihr mich, flieht jeden stillen Frieden
Und seht in wilderregter Phantasie
Verwirrung nur und Tod! Dem Bruder gleicht Ihr,
Alexis Orloff, dem Unseligen,
Der wie ein zweiter Nero in die Luft
Mir eine Flotte sprengte, daß ein Maler
Die Schlacht von Tschesme sich versinnliche
Und ihm — Vergessen ward vom Furchtbarwilden —!

Orloff.

Die Schlacht, die er gewann? Ein Held ruht aus
Und soll dann Bücher schreiben! Selber malen!
Ein Held kann nicht wie andre sich erholen
Von seinem Thun. Vergib mir, Kaiserin! Und wirklich —
Ist meine Stirn bewölkt?

Katharina.

Gewitterschwer.

Orloff.

So sammle sich der schwüle Stoff auf mich,
Indeß die Sonne golden dir erscheine!

(Stellt sich, nach einem zärtlichen Blick, hinter Tschemitschew's Stuhl und beobachtet das Spiel.)

Katharina (setzt sich träumerisch in den Sessel, den Orloff verlassen hat).

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Ein Kammerlakai bringt der Kaiserin einen Brief. Die Uebrigen. Später Fürst Razumoffsky.

Katharina (sieht den Brief an).

Vom Gouverneur zu Moskau — Daschkoff selbst,
Vom Fürsten Daschkoff? Was nur gibt's? Und „Eilig"?

(Eröffnet, liest und erhebt sich, indem die Musik schweigt.)

Nein, nein, die Charaktere täuschen mich —
Und doch? Und doch? Das Spiel ist aufgehoben!

(Alle stehen auf.)

Was muß ich lesen? Orloff! Tschemitschew!
Das dank' ich Euch, Herr Kriegsminister? Lest!
Am Ural wüthet Aufstand und Empörung.

Tschemitschew (den Brief in Händen).

Vom Fürsten Daschkoff diese Kunde? Bitte —
Von meinem Feinde, Majestät?

Katharina.

Gesandte,
Die mir das Volk im reinen Glauben sendet,
Auf meine Huld vertrauend, meine Hülfe,
Empfangt Ihr so und weist sie — unerhört! —
Von meinem Thron, Graf Tschemitschew? Lest! Lest!

Fürst Razumoffsky (tritt ein).

Katharina.

Fürst Razumoffsky, Hetman der Kosacken,
Wißt Ihr, was man uns Schaudervolles schreibt?

Razumoffsky.

So ist die Kunde schon verlautet, Zarin?

Digitized by Google

Katharina.

Vom Bürgerkrieg? Graf Tschemitschew, von Flammen,
Die Euern Namen an den Himmel schreiben!

Razumoffsky.

Beklommen nah' ich meiner Zarin mich —
Ein kleiner widerwärt'ger Zwist am Ural
Hat in der That zum Brande sich entzündet.
Der Gouverneur von Orenburg hat mir
Als Augenzeugen dieser Frevel einen Krieger
Gesandt, der, selbst Kosack, der Dinge kundig,
Das Unglückse'ge uns berichten kann —

Katharina.

Führt ihn herein!

Razumoffsky.

Danila Persiljew!

Vierter Auftritt.

Persiljew. Die Vorigen.

Persiljew.

Heisa! Was ist das Pracht! Was sind das Lichter!
Wie schöne Frauen und besternte Herren!
Und Würfelspiel und Karten! Hurrah! Hier geht
Des Paradieses Pforte dem Kosacken auf!

Orloff.

Die Hölle dem Kosacken! Dies die Kaiserin!

(Persiljew stürzt vor ihr nieder.)

Digitized by Google

Katharina.

Steh auf, Danila! Sprich, was du uns bringst!
Hat sich mein treues Volk mir abgewendet?
Wer schändet meinen Namen? Ist es wahr,
Was man vom Ural hört?

Razumoffsky.

Steh auf und rede,
Gib Wahrheit deiner theuern Kaiserin!

Persiljew (aufstehend).

Der Hetman sagt's. Das Theuerste am Ural
Ist unsre Kaiserin und — wohlfeil sind nur
Die Kohlen.

Katharina.

Brennt und sengt das Volk? Wo? Redet!

Razumoffsky.

Gib sie mit Namen an, die Städte, Dörfer,
Die den Empörern schon als Opfer fielen!

Persiljew.

Die Namen, Herr? Ihr werdet neue Karten
Von Rußland stechen lassen müssen, Herr!
Wo sonst ein Oertchen stand mit grüner Linde,
Mit einer Schenk' am Thor, hart an der Schmiede,
Um Roß und Reiter zu beschlagen, jetzt
Sucht man's vergebens, Hetman; alles brennt —
Gebt mir des Spritzenmeisters Amt in Moskau! —
Ich nehm's nicht an: wir haben Wind aus Süden.

Alle.

Wie? Moskau?

Digitized by Google

Orloff.

Zügle deine Zunge, frecher Bube,
Man wird die Flammen mit Kanonen löschen.

Perfiljew.

Das ist kein Mittel, Herr; es sei denn etwa,
Daß Ihr mit Schnee sie statt mit Kugeln ladet!

Katharina.

Laßt ihm das Wort! Sprich offen, Perfiljew!

Perfiljew.

Lieb' Mütterchen, ich rede, wie ich's fand!
Dein ganzes Land ist toll. Die Truppen fliehn,
Die Vögte, Kronbeamten, Schatzzahlmeister!
Schon ist's ein Drängen von viel tausend Wagen
Nach Moskau auf der großen Heeresstraße.
Die Bauern des Gebirgs, die Grubenleute,
Wie Teufelchen aus Felsenspalten kriechend,
Verbinden sich dem schnaubenden Kosacken.
Die Berggefangnen brechen ihre Ketten
Und Bund auf Bund macht sich bei Methgelagen
Mit den Kalmücken, Tatar'n und Baschkiren.
Der Winter? Ei, der schreckt sie nicht. Der Schnee
Erwärmt Kosacken, ja sie hauen sich,
Wo Hütte nicht, nicht Baum zu finden ist,
Aus den gefrornen Flüssen Eis heraus
Und bauen sich krystallene Paläste.
Von Giurgewo wol bis Ilezkaja,
Von Astrachan bis Nischnij Nowgorod
Ziehn Raben, Aufruhr krächzend, überm Schnee;
Und hängen will ich, wenn die Vögelchen
Nicht schon auf Kasans Schutt und Trümmern sitzen.

Digitized by Google

Alle (geben Zeichen des Schreckens).
Unmöglich!

Bibikoff.
Und warum? In wessen Namen?
Wer lenkt das Volk? Und wem ist es gehorsam?

Persiljew.
Das fragt mich nicht! Es ist nicht wohlgethan,
Davon zu reden, Herr —

Orloff.
Du zitterst, Sklave?
Was will das Volk? In wessen Namen steht
Es auf?

Persiljew.
Das lasset gehn — nur das, ich bitte —!

Orloff (mit zornigem Drohen).
Du willst nicht reden?

Razumoffsky.
Ehrfurcht hindert ihn
Vor seiner Kaiserin. Man streut Plakate
Von einem märchenhaften Kaiser aus,
Der Katharinens Eh'gemahl sich nennt
Und niemand anders sein will, als — Zar Peter!

Alle.
Ha!

Orloff.
Hahaha!

Razumoffsky.
Das alte Märchen ist es,
Von Pfaffen ausgeheckt —

Digitized by Google

Bibikoff.

Von beiden Orloff
Längst widerlegt — (Zu Razumoffsky.) Was rührt ihr diese Wunden an?

Katharina.

Dem todten Kaiser will mein Volk gehorchen? —
Man glaubt, er leb'? — Wie kann der Kaiser leben!
Man hat euch doch ans schwarze Tuch gelassen,
Drauf alle Welt den Kaiser schlummern sah —
Und Tausende von Kerzen brannten hell —
Und alles drängte sich, im hohen Dome
Noch einmal seine kalte Hand zu küssen —

Razumoffsky.

Doch weil die Messe schwieg, weil Priester nicht
Die alten Trauerlieder sangen, Lieder,
Die alt wie Rurik's Tod sind, glaubt das Volk,
Müss' auch der Kaiser noch am Leben sein —

Katharina.

Der Peter sein will, mein Gemahl, du kennst ihn?
Wie sieht er aus? Ist er dem Kaiser ähnlich?

Persiljew.

Man dürfte schwören, ja, er wär's! Ich sah ihn,
Ich sah den Kaiser oft vor funfzehn Jahren —
Als ich noch diente in Oranienbaum —
Der falsche Kaiser gleicht dem echten auf
Ein Haar — doch lebt der arme Schelm nicht lange —

Razumoffsky.

Wie das, Kosack?

Digitized by Google

Perſiljew.

Gewiß, er macht's nicht lange,
Er iſt zu krank —

Alle.

Zu krank?

Perſiljew.

So — etwas — ja,
Es ſpielen Aederchen von Blut auf ſeiner
Mit ſchwarzen Flecken unterlaufnen Haut.
Ein rechter Strolch, wie einer, der ſoeben
Aus Mörderhänden floh, und aufgedunſen,
Die Augen gläſern aus den Höhlen quillend,
Ein Tuch muß einer um den Hals ihm —

Orloff.

Hund,
Erſticke!

Alle (ihn hindernd).

Graf!

Katharina (für ſich).

Welch düſtres Bild! Und wär'
Es wahr, was ich mir zu geſtehn nicht wagte?
Wenn alles mich betrogen hätte — Nicht
Der Mord das erſte unbeſchriebne Blatt,
Das mir von ihnen vorenthaltene,
Mir ſelber dunkle meiner Chronik wäre!
Ich mocht' ihn nicht im Tode ſehn! Und jetzt
Find' ich in ſeinem Sarge Staub nur, ließ' ich's öffnen —!
Wär' er geflohn —? Gefangen? Orloff gibt
Uns wie ſein Bruder nur des Wahnſinns Antwort!

Digitized by Google

Bibikoff.

Gebieterin! Denkt solchem Wort nicht nach!
Der Augenblick ist dringend, die Gefahr
Kann wachsen und es gilt, mit ganzer Kraft
Ihr widerstehn. Laßt mir des Sieges Ehre! —
Schickt, Zarin, mich dem falschen Zar entgegen —
Mein Inn'res drängt hinaus, zu Thaten jagt
Mich eine räthselhafte inn're Flamme,
Ich bin der Mann, der mit den Todten kämpft —

Katharina.

Wenn Ihr es wollt, so geht! Ich sehe schmerzlich
Zum Bürgerkrieg Euch scheiden, General!
Seid streng im Kampf, doch milde seid im Siege;
Was man bereut, vergeßt! Bedenkt — es ist mein Volk!
(Zu Tschemitschew.)
Ihr geht, Graf Tschemitschew, auf Eure Güter,
Die ich Euch schenken werde, jetzt Euch schenke,
Sie liegen hinter Perm!

Alle (für sich).
Sibirien!

Katharina.

Fürst Razumoffsky, Ihr verbürgt die Ruhe
Der Hauptstadt und belebt den guten Geist
Der Truppen und des Volks. Dies dir, Kosack,
(sie wirft ihm ein Armband zu, das Persiljew auffängt)
Und werde Bote besserer Geschichten!
Graf Orloff?

Razumoffsky.

Edler Graf!

Orloff (steht starr und sieht vor sich hin).

Digitized by Google

Katharina (für sich).

Was faßt ihn an?

Wann endet dieses Leid!

Orloff.

Zar Peter, sagt ihr, lebt?

Wer geht ins Alexander-Newsky-Kloster
Und öffnet uns die Gruft der todten Kaiser?
Die Fackel vor! Verfehlt die Stufen nicht!
Zählt neunundzwanzig — Da! — Hier ist es kühl —
Hier stehn die Marmorsärge! Romanoff
An Romanoff —! Kommt, haltet euch! Der Boden
Ist glatt — vom Marmor, nicht vom Blut — Von Blut?
Wer sprach das hier? Ein Sarg noch nicht geschlossen?
Ist einer feig, ihr Schatten der Cäsaren,
Und plaudert aus und bricht das heil'ge Schweigen,
Das er dem Genius Rußlands angelobt?
Wer wimmert da und will Geschichte schreiben
Auf seine Art? Wie die Sophisten schreiben,
Franzosen, Schwätzer, Zeitungshelden? Ammen
Und Kindern eure Märchen? Hier in Rußland
Weiß jeder, der die Krone trug, und wer
Ihr diente, daß die einz'ge That, der ihr
Euch oft nur rühmen durftet, euer Tod war —
Und — daß ihr starbet, das war euer Leben!

Katharina (gibt ein Zeichen, daß sie sich leidend fühlt, und geht, von ihren Damen, die rasch hinzutreten, geleitet, zur Seite ab).

Razumoffsky.

Erholt Euch, Graf, laßt die vergangnen Dinge;
Was Peter war und Katharina ist,
Wie wir für Großes Größtes eingetauscht,
Das liest die Welt im Buche der Geschichte.

Digitized by Google

Orloff.

Drückt ihnen doch die Lippen zu, den Plaud'rern
In ihren Marmorsärgen, Razumoffsky!
Schickt in den Reichssenat, sie sollen schweigen,
Die Todten! Schweigen — sag' ich — schweigen — schweigen —

(Razumoffsky führt ihn. Beide folgen der Kaiserin.)

Tschemitschew (zu Bibikoff).

Das Glück ist rund, Herr General! Ein Orloff
Darf seine Mörderfaust gen Himmel strecken,
Kein Blitzstrahl schlägt ihn nieder! Lassen wir
Das Volk so weiter gehn und sehn die Krone
Voran im Sturm der wilden Neuerungen,
Dann stirbt die Ordnung, jeder Dieb regiert —!
Ich züchtigte die Buben, um ein Beispiel
Zu geben, wie in Rußland der sich hilft,
Der im Besitz und nichts verlieren will
Durch kaiserliche Eitelkeit und Schwäche.
Im übrigen erfahrt auch Ihr dereinst,
Wie Fürsten gut und bös' erst unterscheiden,
Wenn unsre Thaten kein Erfolg belohnt! (Ab.)

Persiljew (im Hintergrund).

Bibikoff (für sich).

Was sprach er nur von Gift, der finstre Orloff? .....

Persiljew.

Hm —! Herr!

Bibikoff.

Du bist noch da, Kosack? Tritt näher!
Ich staune, daß du Karten kennst, Danila.

(Er breitet die Karte auf den Tisch.)

Digitized by Google

Komm näher! Sieh dir diese Fläche an!
Was stellen all die Punkt' und Kreuze vor?

Persiljew (sieht die Karte und Bibikoff an).
'nen Kirchhof, Herr!

Bibikoff.
Für dein bethörtes Volk!

Persiljew (bald die Karte, bald den leidenden Bibikoff betrachtend).
Und manchen, der noch nicht an Scheiden denkt!
O ganz gewiß, wie meine Tasche kenn' ich
Das Land — hier hinter Nowgorod, da drüben —
Da fließt ein kleiner Bach, ich hör' ihn rauschen —
Er murmelt hin wie leiser Klagesang —
Und über ihn da hängen Weiden nieder —
(Für sich und auf Bibikoff blickend.)
So recht ein friedlich Plätzchen für den Tod —

Bibikoff.
Du find'st dich aus! Das goldne Armband da,
Das dir die Kaiserin geschenkt, sei Handgeld
Zum Dienst, in dem ich dich behalten werde!
Du kennst dein Volk, liebst deine Kaiserin,
So leite du uns durch die Nacht der Wälder,
Sei du mein Stern auf unwirthbarem Meer —
Bist du geneigt, in solchen Dienst zu treten?

Persiljew.
Sagt's nur heraus, Ihr wollt mich als Spion?

Bibikoff.
Die edle Sache adelt jeden Namen.

Persiljew.
Ich bin bereit .....

Digitized by Google

Pibikoff.

So folg'!

Persiljew.

Wohin Ihr wollt!

(Bei Seite.) Der Pope hat die Rollen ausgetheilt!
Die List gelingt! Dich werd' ich Wege führen! (Beide ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Eine Halle im Hause des Hetmans Loginoff zu Uralsk. Ein Lehnsessel. Rechts ein Fenster. Tisch mit Schreibzeug. Hinten ein zeltartiger Vorhang.

Fünfter Auftritt.

Borotin und Kaluga treten, begleitet von andern Bewaffneten, auf. Einer der letzten trägt eine weiße Fahne. Es erschallen Trommeln und Trompeten und von Zeit zu Zeit hört man entfernte Kanonenschläge.

Borotin.

Hierher! Vom Fenster unsers Hetmans hängt
Hinaus die Fahne — nach dem heißen Tage
Der Stadt ein Sieges- und ein Friedenszeichen!

(Er öffnet das Fenster und hängt die Fahne aus, die draußen mit einem Jubelruf des Volks begrüßt wird.)

(Spricht hinaus.) Der treuen Hauptstadt der Kosacken, Uralsk,
Entbietet unsers Kaisers Majestät
Nach der gewonnenen Schlacht vor euern Thoren
Den Doppelgruß des Siegers und Befreiers!
Ruft des Kosackenvolkes Aelteste

Digitized by Google

Hierher, den würd'gen Greis Bagration,
Daß sie die ersten sind, die hier im Hause
Des Hetmans ihrem treuen Kaiser huld'gen.
Das Volk lebt in ihm auf, wie er in ihm —
Das Zeichen seiner Liebe ist die Freiheit —!

(Trommeln und Trompeten.)

(Zu Kaluga.) Dort naht des Hetmans Tochter! Sagt, Kaluga,
Den Auftrag ihres Vaters, daß sie festlich alles
Und zum Empfang des Kaisers vorbereite.
Doch haltet sie entfernt, daß sie sein Antlitz
Nicht allzu nah' erblickt! Noch hat ihn niemand
Als der erkannt, der er — nicht ist! Uns bindet
Ein Schwur auf Gott, auf Jesus und Maria!

(Ab zur Seite und die Bewaffneten mit ihm.)

Sechster Auftritt.

Ustinja tritt, einen Kranz fertig windend, von der entgegengesetzten Seite ein, begleitet von vielen weißgekleideten Jungfrauen. **Kaluga.**

Kaluga.

Nach siebentägiger Schlacht vor unsern Thoren
Find' ich Euch wieder, wie ich Euch verlassen,
Von Eurer Freunde Thaten unberührt,
Vom Unglück nicht gedrückt, vom Glücke nicht
Gehoben.

Ustinja.

Laßt den Kranz statt meiner reden.

Kaluga.

Den Kranz, den Ihr dem Sieger winden wollt
Und in den Händen welken Euch die Blumen!

Digitized by Google

Ustinja, unsers Hetmans Tochter! Sonst
Beseelt von Muth, vom Geiste hochgeadelt,
Und kalt in dieser Zeit, ein Schatten nur,
Statt alle zu umflügeln wie ein Seraph!

Ustinja.

Seht Ihr uns nicht im weißen Feierkleide,
Den Kaiser zu begrüßen, diesen Kranz ihm
Um seine Stirn zu flechten — ihm dem Zarn!

Kaluga (bei Seite).

Dem Manne, den sie einst geliebt! (Laut.) Der Hetman
Wünscht zwar den würdigsten Empfang des Kaisers,
Doch stört den Leidenden zu lauter Gruß,
Er wünscht sich Einsamkeit und stille Rast.

Ustinja.

Wie Er's befiehlt.

Kaluga.

Kein Blick dem Freunde? Nicht
Ein Wort des Preises mir, der fast verblutete
Im Kampf? Nicht mir, dem über alles Leben
Ein Wort der Liebe von Ustinjen geht?

Ustinja.

Zur Schlacht zieht Ihr zu prächt'ge Kleider an!
Nun wohl! Wer war der Tapferste — nach Euch?

Kaluga.

Ihr wechselt wie April in Euern Launen —
Doch eins ist immer gleich, der kalte Spott!
Ein Zug, der Schönheit — nimmermehr erhöht!

Digitized by Google

Ustinja.

Das frag' ich meinen Spiegel und nicht Euch.

(Trompetentusch.)

Kaluga (am Fenster).

Der Kaiser naht! Weicht jetzt zurück, ihr Frauen!

Ustinja.

Die Fahnen winken, unermeßlich wallen
Die Krieger von der Wahlstatt heim, geschmückt
Mit grünen Tannenzweigen an den Mützen.
Wer trägt den rothen Helmbusch dort zu Roß?

Kaluga.

Chlopuscha, Adjutant des Kaisers. Geht!
In diesem Saale huldigen die Räthe
Des Volks.

Ustinja.

Und dort, im weißen Bärenfell,
Der dritte Vordermann des Adjutanten?

Kaluga.

Emir Ben Hadschi, der Tatarenfürst.

Ustinja.

Der andr' — ist das nicht Persiljew?

Kaluga.

Du irrst
Nach Petersburg ist Persiljew entsendet,
Den Stand der Dinge dort zu überwachen.
(Bei Seite.) Wie sie das Auge schweifen läßt und irren!
Sie sucht nur ihn, den sie bei Persiljew,
Am Isaakkloster weiß geborgen —! Muß nicht
Der eine da sein, denkt sie, wo der andere —?

Digitized by Google

Erblickt sie ihn, so ist der Sieg verloren —
Von ihrem Haß hängt Rußlands Schicksal ab.

Ustinja.

Ich sehe ehrenwerthe Männer. Schlimm für euch —!
Denn nur das Schlechte siegt in dieser Welt.
Der Meineid siegt. Weilt der in euern Reihen?
Den Meineid zeige mir, zu Roß, gewappnet,
Den Nacken stolz, den Flammenblick erhoben,
Den ihm die Hölle zur Verführung lieh!

Kaluga.

Seid Ihr dem Mann noch immer nicht versöhnt?
Nach sieben Jahren? Schüttet Erde drauf!
Zu den Tscherkessen hat sich Pugatschew,
Den ihr zu suchen scheint mit starrem Auge,
Geflüchtet, ins Gebirg, mit Weib und Kind.

Ustinja.

Was drückst du so den Ton auf Weib und Kind?
Er wird auch denen nicht die Treue halten!
Zeig' mir ein einzig Pfand im Erdenrund,
Nur einen einz'gen Stern am Firmamente,
An dem kein falscher Schwur von Männern klebt!

Kaluga.

Der Kaiser naht in diesem Augenblick —
Entferne dich, Ustinja! Fort, ihr Frauen!
Sei deines Hetmans weisheitsvolle Tochter!

(Trompetentusch.)

Ustinja.

Nein, laßt! Den Kaiser muß ich sehn! Nur ihn,
Den Einzigen, den man noch lieben darf!

Digitized by Google

Der uns verſteht, der ſelber einſt empfunden,
Was Treue iſt und was Verrath der Liebe.
Wie aber hob ſich auch ſein Arm gen Himmel!
Wie gab er ſeinem Schmerze Zeugniß! Lodernd
In Flammen ſteht die Welt! So heizt' er ein
Dem Winter mit verbrannten Städten, Schlöſſern,
Daß ſchon der Frühling vor der Zeit gekommen!
Laulicht hat er die Luft gemacht! Die Blumen
Hervorgerufen vor dem Strahl der Sonne!
Am Ufer des Tſchagan — Hei, daß die Sänger
Auf tauſend Jahre neue Lieder lernen! —
Begann der Kampf — der leichte Kampf der Strafe
Des Himmels, der Gerechtigkeit, die ſelbſt
Und ohne Menſchenmühe ſich vollzieht!
Was rühmt ihr euch? Er brauchte nur zu kommen,
Der halbgemordete, gefangne Kaiſer —
Und Brot und Salz, des Friedens milde Zeichen,
Sind ihm von allen Städten dargebracht,
Von Städten ſelbſt, die nicht mehr ſind! Denn jeder
Läßt ſeine eigne Hütt' in Rußland lodern,
Wenn wir die Feind' erſchlagen wollen durch
Der Ruſſen ſchärfſtes, immer treffend Schwert,
Des Lands Unwirthbarkeit! Nun irrt der Schwarm
Der Vögte, Büttel, Katharinen-Henker
Nach Orenburg, wo noch die Feſte ſteht!
Auch ſie wird fallen. Tretet her zu mir —
Ich höre die Poſaune des Gerichts!
„Der Auferſtandene und Rächer!" ſteht
Auf ſeinem Banner blutig eingeſchrieben!
Den Zaren will ich ſchmücken mit dem Kranz!
Emporgehoben über Haß und Liebe

Digitized by Google

Und angeekelt von der schalen Welt!
Wir beide, die Vergeßnen, die Verrathnen —!
In seiner Krone Schatten will ich flüchten —
In seiner Stirne lichten Sonnenschein!

(Die Jungfrauen scharen sich um sie und bilden eine Gruppe.)

(Sie ruft den Jungfrauen.) Hierher zu mir? Hier kommt mein Held vorüber.

(Ein Marsch.)

Kaluga (auf die andere Seite tretend. Für sich).
Gott schütze ihn und uns! Wir sind verloren —

Siebenter Auftritt.

Zu beiden Seiten treten Kosacken auf und besetzen in zwei Reihen die Bühne. Darauf Toginoff. Borotin mit Offizieren. Sergius. Die Abgeordneten der Stadt Uralsk. Bagration (ist blind). Kaluga. Ustinja. Zuletzt Pugatschew. Bei seinem Auftreten löst sich die Musik in einen Tusch auf, alles stürzt nieder und beugt das Haupt zur Erde.

Pugatschew (der ganz im Hintergrunde bleibt).
Kniet ihr vor Gott; so sag' ich nicht: Steht auf!
Denn knien sollt ihr vor dem Gott, der sich
Mit Wundern offenbart und vor dem Gott
Der Roskolniken, dem ihr dient und dem ich
Allein jetzt selber dienen will — um euch!
In euern Liedern sagt ein alter Spruch:
Wer weiß, was wird, wenn Frühling schmilzt den Schnee!

Digitized by Google

Der Schnee zerrann, die Lerche stieg empor,
Die Ströme abwärts schwamm das Eis zu Meere
Und Freiheit blüht es auf der grünen Steppe.
Der Adel hat in Rußland aufgehört
Und niemand zahlt ihr Zehnten als der Kirche!
Vom Joch des Frondiensts seid ihr ausgespannt
Und abgethan auf ew'ge Zeiten ist
Leibeigenschaft, der Russen Ekelname!
Ich will's — so sei's! Darum bin ich gekommen.
Und ob ihr meine Macht erkennen wollt,
Ob ihr, des Volkes Aelteste, der Welt
Ein Zeugniß geben dürft, daß ich es bin,
Der kommen sollte, der Verheißene,
In friedlicher Berathung wollt es prüfen!
Vor allen du, du Erster, Weisester,
Bagration, ein Fürst, wie ich! O sähst du
Mit deinen blinden Augen in die meinen,
Die einmal schon von Nacht umdunkelten,
Erloschen waren sie und hofften nimmer
Das Grün der schönen Erde noch zu sehn!
Mein wackrer Sergius! Wie pflegte mich
Das Kloster unsers heil'gen Isaak! Laßt
Von seinem Mund es euch erzählen! Gönnt
Mir Ruhe — Diese Tage waren heiß —

(Sieht sich um und blickt flüchtig auf Ustinja.)

Und von Erinnerung ist mein Herz bewegt —

(Geht zur Seite. Alles verneigt sich.)

Sprecht Ja! Sprecht Nein! Gehorcht euch selbst, nicht mir!

Toginoff.

Was schaffst du hier, Ustinja?

Digitized by Google

Ustinja (bei Seite).
Diese Stimme?

Borotin.
Zur Frauenhuldigung ist jetzt nicht Zeit —
Entfernt die Weiber!

Bagration.
Ist Ustinja da?
Mein blindes Auge sieht sie nicht — Ustinja!

Toginoff.
Was soll mein Kind, ehrwürd'ger Fürst?
Hinweg die Frauen!

Bagration.
Laß sie da, ich bitte —
Sie soll mein Auge sein und mein Gedächtniß!
Ich habe Grund, mich nur an sie zu halten!
Beginnet, Sergius!

Toginoff, Kaluga, Borotin (zu Sergius).
Wir sind verloren!

Sergius (der eine Pergamentrolle hält, bei Seite).
Gedenket euers Schwurs — laßt jede Furcht!
(Laut.)
Des Volkes weise Männer, Ihr zumeist,
Bagration, der erste unsers Stammes!
Ihr saht den Kaiser, hörtet ihn; er war's!
Es ist der Zar, der sich uns wiederschenkt,
Der Zar aus seinem Grabe, unserm Kloster,
Wo er verborgen lebte vor der Welt,
Geflohen vor der Mörderfaust der Orloffs —
In Glorie wiederum vom Tod erstanden!

Digitized by Google

Daß er es ist, daß wir der Rettung glauben,
Und einen Romanoff in ihm erkennen —
Darauf harrt Rußland jetzt und harrt die Welt.
Schon sendet Katharina wider uns
Ein Heer, es rückt heran — Die eitle Thörin!
Es wird die Bruderhand uns reichen, wird
Mit Friedenszweigen uns entgegenziehn!
Doch wer dem Machtgebot der falschen Zarin
Gehorchen will, wie die Rebellen, die uns
Die Thore dieser Stadt bestreiten wollten,
Der sag' es! Niemand soll ein Haar ihm krümmen!
Mit diesem Pergament und Kaisersiegel
Verkündet Peter seine Wiederkunft.
Wer an ihm zweifelt, trete frei hervor
Und nenne sie, die Gründe seines Zweifels!
Doch wer ihn anerkennt als seinen Kaiser,
Wer sich ihm weiht im festen, sichern Glauben,
Daß es Zar Peter sei, der noch am Leben,
Der gebe diesem Briefe seinen Namen,
Dem Kaisersiegel seine Unterschrift,
Dem Manifeste die Beglaubigung!
Ihr Aeltesten im Volke der Kosacken,
So tretet her an diesen Tisch und schreibt!

Toginoff.

Ich unterschrieb.

Borotin.

Und ich.

Kaluga und die Aeltesten.

Wir schrieben alle.

Digitized by Google

Sergius.

Und eure Namen funkeln wie die Sterne!
Nur einer fehlt noch, einer, Herr, der Eure,
Bagration! Ein Federzug von Euch!
Ihr seht am hellsten, ob Ihr blind auch seid.
Das Volk hört Euerm Rath und Eurer Führung —
Ihr seid der Weiseste und hochgebildet —

(Will ihm die Feder führen.)

Bagration.

Erlaubt! Ein Kaiser war's, der hier gesprochen —
Das ist gewiß und kann ich nicht bezweifeln;
Denn nur ein Kaiser kann uns Freiheit schenken.
Ein Kaiser war's! Denn so mit Einem Hauch
Den Adel, die Leibeigenschaft zu tilgen,
Das kann ein Kaiser nur aus Rurik's Stamme.
Doch ob der Zar, der hier gesprochen, Peter
Der dritte seines Namens, ob's derselbe,
Den ich vor dreizehn Jahren noch in Moskau
Im Hof des Kreml — ach! nicht sah — mein Auge
War da schon blind — nein — commandiren hörte
Die Truppen, die im Kreml manövrirten —
Das — haltet mir's zu gut, bei Blinden pflanzt
Sich die Erinnerung im Ohre fort,
Doch da so fest, als wär's ein Lied der Mutter,
Das uns in Schlaf gewiegt und unvergeßlich —
Wie — ich — ich sage, so den Kaiser eben
Gehört — da mein' ich fast — ich schwacher Greis,
Doch mich verlassend auf mein gutes Ohr —
Ein Zar ist euch erstanden, ja, ein Zar
Von großer Macht und Würde — doch ob der,

Digitized by Google

Den ich im Kreml commandiren hörte —?
Das kann ich sagen nicht, nicht unterschreiben —

Alle (in erschreckter Aufregung).

Sergius.

War nicht der Hetman Loginoff mit Euch?
Und wenn der Hetman seinem Auge traute,
Soll Euch der Zweifel noch im Ohre sitzen?

Bagration.

Dort eben! Seht die Hand bereit, zu schreiben,
Wenn nur ein Zeichen mir zu Hülfe käme!
Der Zar, den uns der Himmel sendet, wie
Verehr' ich ihn! Ein Kriegsgott ist's, ein Retter
Des armen Volks und Rächer unsrer Freiheit!
Werft mir ein Blättchen zu, ich schwimme drauf,
Nur einz'gen Halm, ich halte mich daran —!
Und um zu zeigen, daß das Alter mich
Nicht stürrisch machte, wie es pflegt zu thun —
So hört! — Die Wahrheit, sagt ein Spruch, wird kund
Aus Narren-, Greisen- und der Kinder Mund.
Ich hielt in dem Gedräng', am heil'gen Kreml,
Zu Moskau damals an der Hand ein Kind,
Ein weises hochverständiges — fast schon
Ein Rat zur Jungfrau aufgeblüht! Nun wohl!
Entbietet euerm Zaren mein Gesuch,
Daß er in seiner hohen Gnad' und Güte
Sie einmal noch in diesen Kreis verfüge —
Ich will ihr sehn — ihn sehn mit fremdem Auge
Mein Auge heißt — Ustinja —! Stolze Jungfrau —

Digitized by Google

Ich höre, daß du hier im Kreise weilst —
Tritt her zu mir —

Loginoff und Porotin (bei Seite).

Verloren!

Sergius.

Wie? Ustinja,
Ustinja meint Ihr, unsers Hetmans Tochter?
Bist du geneigt, mein Kind, so rufe dir
Die alten Zeiten wach und prüfe dich,
Ob du auf jenen Mann — der Vorhang rauscht —
Dich wol besinnst — blick' hin!

(Pugatschew tritt heraus in scheinbar harmlosem Gespräch mit einigen Kriegern.)

Ist dies der Zar,
Den damals du gesehn im Kreml? Jünger
Natürlich —? Leidend nicht, wie jetzt —? Auch anders
In seiner Haltung? Sahst ihn hoch zu Roß —
Jetzt hat sein Schicksal ihn gebeugt! Der Kummer
Um seines Volkes Leiden — Um sein Weib,
Das ihn ermorden lassen wollte —!

Ustinja (mit dem Ausbruch ihrer wilden Stimmung).

Schweige!

(Alle stehen feierlich gespannt. Sie klammert sich mit abgewandtem Antlitz an Kaluga.)

Kaluga (zu ihr bei Seite).

Was ficht dich an? Welch rasendes Beginnen?
Ein Wort aus deinem Munde bringt uns Tod.

Ustinja (mit erstickter Stimme bei Seite zu Kaluga).

Und ew'ge Lüge! Was belogst du mich,
Kaluga! Nein, 's ist ein Gespenst —

Digitized by Google

Alle (stehen gespannt).

Was spricht sie?

Bagration.

Was sprichst du, Kind? Besinnst du dich auf ihn?
Ist er's? Erkennst du ihn — den Zarn von damals?
(Zu den Umstehenden.) Ist er erschienen? Hoher Herr — ruht jetzt
Ustinjens Aug' auf dir? (Wieder zu den Umstehenden.) Ihr rieft ihm?
(Große Erwartung.)

Pugatschew (tritt feierlich einige Schritte vor und mit seelenvollem Klange der Stimme).

Wer
Begehrt mich?

Ustinja.

Ich!

Pugatschew (in sanftem Ton).

Ustinja — du?

Ustinja (für sich in höchster Aufregung).

'S ist nicht —
Sein Ton — und dennoch er —! Es ist ein andrer —
Und dennoch er —!

Pugatschew.

Ustinja, kennst du mich?

Ustinja (von seiner majestätischen Ruhe überwältigt).

O Himmel!

Pugatschew (mit prophetischer Würde und mit bezauberndem Blick).

Bin ich's, auf dem dein Auge einst geruht?

Ustinja (erliegt der Macht seines Blicks, kämpft mit sich und bricht dann in den höchsten Beweis wiedererwachter Liebe aus).

Schmilzt ein Accord das Eis von meinem Herzen?
Erhellt ein Wetterstrahl die Nacht der Seele?

Digitized by Google

Ein Heiland du? Ein strahlender Prophet
Mit Demantkrone —? O, zusammen — rinnt
In bunte Bilder — himmlische Gestalten —
Die Welt — die Lüge — Wahrheit — Ja, du bist's!
Du bist's! Du bist's! In einem einz'gen Laute —
Liegt alles, was ich stammeln kann: Du bist's!

(Sinkt vor Pugatschew nieder.)

Bagration.

Es ist der Zar —?

Alle.

Er ist's!

Sergius.

Er ist's!

Bagration.

(Tastet entschlossen nach dem Tisch, um zu unterschreiben.)

Zar Peter
Der Dritte ist's von Rußland! Moskau nur,
Sanct-Petersburg dein Thron! Hoch unsre Freiheit!

(Allgemeines Hoch. Alle Säbel werden geschwungen. Trommeln und Trompeten.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Ein geschlossenes Zelt im Lager.

Erster Auftritt.

Pugatschew. Sergius.

Jener sitzt und stützt das Haupt. Dieser blickt nach Papieren, die vor Pugatschew auf dem Tische liegen. Abenddämmerung.

Sergius.

Die Unterschriften alle schon vollzogen?

Pugatschew.

Mit schwerer Hand, des Schreibens ungewohnt.

Sergius.

Und schwerem Herzen? Düster blickt dein Auge
Und blickt gedankenvoll in leere Weiten —!

Pugatschew.

Ich denk' an meine Kinder und mein Weib!
Der rothe Abendhimmel weckt nach ihnen
In meiner Brust ein sehnsuchtkrankes Heimweh.

Digitized by Google

Sergius.

Der Abendhimmel —?

Pugatschew.

Ist es Brand? Die Fackel,
Die tausend Werste mir den Weg geleuchtet?

Sergius.

Der Morgen.

Pugatschew.

Schon der Morgen? So entschlief ich
Auf diesem Sessel. Ja, ich war im Kloster
Des heil'gen Isaak, bei Vater Hiob.
Des Weibes Arm fühlt' ich um meine Schultern,
Den Ton der Kinder hört' ich durch den Schlachtlärm,
Der selbst im Schlafe mich nicht lassen will;
Ich sah sie deutlich alle — sprach mit ihnen —
Erscheinungen, die man zu fürchten pflegt,
Wenn unsre Lieben in der Ferne weilen.

Sergius.

Ihr sprecht von Euerm Weibe zärtlicher,
Als es ein Ohr in unsrer Nähe wünscht —!
Ich denke schaudernd noch, wie Euch Ustinja
Dem Rachegeiste der verschmähten Liebe
Mit einem Worte hätte opfern können —

Pugatschew.

Als ich mich einst vom Don vor langen Jahren
In diese Gegenden begab, ein Glück zu suchen,
Das mir daheim nicht blühen wollte, fand
Der Hetman Loginoff an mir Gefallen.

Digitized by Google

Er hielt mich fest und fast wie seinen Sohn.
Ustinja und Sophia, Freundinnen
Und schwesterlich vertraut durch Nachbarschaft —
Sophiens Vater war ein Kronbeamter,
Soldat in jungen Jahren — schienen beide
In ihrem Werthe für die Zukunft gleich.
Ustinja eilte bald der Freundin vor;
Ihr scharfer Geist, des Körpers Schönheitsfülle
Entfalteten sich früher. Alles lag
Und bald auch ich in ihren Zauberbanden.
Doch war nur kurz der Rausch. Ustinjens Geist,
Von Leidenschaft beschwingt, flog über ihres
Geschlechtes Schranken so hinaus, daß Männer
Wol ihrer Klugheit sich erfreuen mochten,
Doch vor des Mundes zitternder Erregung,
Dem unstet wirren Rollen ihrer Augen,
Vor ihrem Spotte, ihren wirschen Launen
Im tiefsten Herzensgrund erbeben mußten.
Sophia, wie die Blume auf dem Felde
Ins sanfte Blau Bescheidenheit sich kleidend,
Ward unsers Bundes tröstende Vertraute,
Vermittlerin bei Misverstand und Streit,
Des trostlos klagenden Gemüthes Echo
Und ein Asyl für die gequälte Seele
In manchem Hader, manchem ernsten Zwist,
Bis ich es nicht mehr trug. Ich rettete
Mich selbst; ich hätte Geisteskraft und Jugend
An diesem trotzenden Granit zerschellt —!
Als ich mich losriß, fand ich sanftre Triebe
In eines Mädchens Brust, das mich geliebt —
Geliebt, als ich dem funkelnden Brillanten,

Digitized by Google

Ustinjen, die bethörten Sinne lieh.
Der Sklave eines Weibs zu sein, ist schimpflich!
Sophien bot ich meine Hand, sie schrak
Zurück und zitternd vor Ustinjens Rache —
Ich schütze dich, rief ich, und so im Sturm
Riß ich die Sträubende, die Willenlose
Entschlossen auf mein schnelles Roß und jagte
Mit meinem Glücke, das sich treu geblieben,
Mit meinem Mädchen in die Welt hinaus.
Zum Azow-Meere mußt' ich; Frieden gab's dann;
Sie ward mein Weib. Ich habe nicht gefürchtet,
Ustinjen wieder zu begegnen. Längst
Wußt' ich sie ausgesöhnt, seitdem ihr Vater
Sein Zeugniß mir gegeben um ein Roß,
Das ich gestohlen haben sollte; mehr noch,
Seitdem, wie alle Welt erzählt, Kaluga,
Soweit die Steppe reicht, der reichste Erbe,
In Liebe um sie wirbt. Und es gelang!
Zum Opfer brachte sie den alten Haß
Dem Vaterland.

Sergius.

Dem Vaterland? Ich fürchte,
Die Liebe hat ein einz'ger Blick von Euch
In ihrer Asche wieder neu entzündet.
Ich rieth es selbst, da ich den Zauber kenne,
Die Wirkung Euers Blicks, daß Ihr in den
Die Bitte um Versöhnung legtet! Ja
In Eurer Stimme Ton! Nun fürcht' ich fast,
Ihr habt ein Neuverschuldetes zu büßen,
Da sie den Blick, des ersten Grußes Wohllaut
Für die Versichrung neuer Liebe nahm!

Digitized by Google

Pugatschew.

Ich denke nicht. In jedem Frauenherzen
Bleibt von dem Einst ein kleiner Rest zurück,
Im Hasse selbst noch oft ein Fünkchen Liebe.
Das sanfteste Gefühl der Menschenbrust
Ist die Erinnrung. Sie durchwühlt den Haß
Und untergräbt ihn wider unsern Willen.

Sergius.

Wißt Ihr, daß sie dem Heere folgt?

Pugatschew.

Unmöglich.
Doch ja! Bei Orenburg, dem heiß'sten Tage,
Den wir bisher gehabt — sprach man von ihr —!
Ich sah sie nicht —

Sergius.

So hört es denn von mir
Und staunet! Alles nährt den sichern Glauben,
Ihr würdet sie zu Euerm Weibe nehmen!

Pugatschew.

Das nachzusprechen selbst geziem' Euch nicht!
Ihr schwurt am Hochaltare Euers Klosters
Bei unserm Glauben, mir mein armes Weib,
Die theuern Kinder sicher zu bewahren
Auf frohre Zeit —! Noch ist das Isaakkloster
Vom Kriegstumulte unberührt geblieben.
Sophia glaubt, daß die gemeine Sache
Mich als der Führer Einen abberufen
Mit meinem alten, dem verfemten Namen,
Und daß zum Abschied nicht die Zeit geblieben!

Digitized by Google

Ihr sorgt dafür, ich hoffe, daß die Lüge,
Die ich vertreten muß um Rußlands Wohl,
Sich in den Grenzen hält des Möglichen!

Sergius.

Verzeiht! Es scheint des Hetmans Ehrgeiz nicht
Dem Plane abgeneigt, in seinem Kind
Die künftige Zarewna zu begrüßen.

Pugatschew.

Ich bitte, laßt es, Sergius, solch Wort
Durch Wiederholung Euers Munds zu adeln!

Sergius.

Bagration hat Euch als Zar gehuldigt —
Doch ist Ustinja nicht die Einzige,
Die Euch im Hause Loginoff's vor Jahren
Gesehn und Eure Züge wiederkannte.
Der Zweifel ist ein tückisch ätzend Gift,
Frißt weiter, wo man kaum sein Schleichen sieht,
Und manchem raunt er schon ins Ohr: Ihr wäret
Vom Türkenkrieg ein alter Kamerad,
Ein donischer Kosack und wohlbekannt
Und hättet Weib und Kind daheim im Lande —!
Ein Zeichen nun, daß Ihr ein freier Mann
Und der nicht seid, an den schon mancher glaubt,
Es wäre — werft nicht Euern Zorn auf mich!
Ich sage nur, was man im Rathe gestern
Zur Nacht beschlossen, freilich war's im Trunk —
Ihr könntet Euch kein besser Zeugniß geben,
Kein größeres dem Volke der Kosacken,
Als wenn Ihr ihres Hetmans Kind Ustinja
Statt — Katharinens Euch erwählt als Gattin.

Digitized by Google

Pugatschew.

Daß dies Gebräu die Glut verschlingt der Hölle!
Dies Teufelswasser! Wer erfand zuerst
Die Kunst, aus goldnem Halm der Aehren, aus
Dem wogend blumenreichen Meer der Kornfrucht
Dies ekle Ungethüm hervorzulocken —
Den Branntwein? Schaudervolles, wüstes Labsal
Der Russen! Schlingst du deine gier'gen Arme,
Meerungeheuer, fressender Polyp,
Schon um die reine Seele des Kosacken?
Treibt schon der Meth, des Honigs milde Gabe,
Zu wilde Lust aus allzu vollen Humpen,
Und macht die Menschen schwärmen wie die Bienen,
Daß man sie fliehen muß —, wie erst dies Gift,
Das Menschen schafft zum Vieh, zum borst'gen!
Ein solcher Scherz, beim Trinkgelag ersonnen,
Wird Ernst in den betrunknen Köpfen. Sagt's,
Ustinja will ich nicht in meiner Nähe,
Nach Uralsk kehre sie zurück!

Sergius.

Nach Uralsk?
Vergeßt Ihr, daß die Stadt vom Feind genommen,
Der sich in mächtigen Geschwadern naht?
In mächtigsten vom Norden freilich, wie
Die Boten Persiljew's uns meldeten.

Pugatschew.

So will ich mich in Pulverdampf verhüllen!
Daß man in meinem Angesicht nicht lese,
Wie mir ein Weib daheim und theure Kinder!
Schon lang genug geredet! Wo mein Schwert?

Digitized by Google

Die Sonne steigt! Sie soll uns nicht in Worten
Und träumerischen Possen überraschen.

Sergius.

Kaluga!

Pugatschew.

Ja, tritt näher, Bräutigam!

Zweiter Auftritt.

Kaluga. Die Vorigen.

Kaluga.

Ihr redet mich mit einem Namen an,
Der mir in Euerm Munde Spott erscheint.
Ich lasse meine beiden Regimenter,
Die ich für diesen Aufstand ausgerüstet,
Zum Abschied satteln. So gehabt Euch wohl!

Pugatschew.

Zum Abschied satteln?

Kaluga.

Ja! Ein längres Bleiben
Bei Freunden, die verrätherisch den Dolch
In unsre Brust gesenkt — es wäre Schande.

Pugatschew (zu Sergius).

Verstehst du dieses knabenhafte Flennen?
Was that man dir? Macht mir das Leben, sag' ich,
Nicht allzu heiß! Bedenkt, ich athme Luft,

Digitized by Google

Wie Feuer aus der Hölle. Luft, erfüllt
Vom Brande einer Welt! Erfüllt, ihr wißt's, —
Ach! unvermeidlich solcher Wuth des Volkes,
Und solchen Bundsgenossen, den Barbaren — ! —
Vom Schrei Gemordeter! Von Rußlands Adel
Ist nicht ein Sproß zurückgeblieben, wohin
Mit meiner Völkerwandrung ich gedrungen —
Ich habe Kinder schreien hören, die
Baschkiren warfen in die Glut — Du greinst mir?

Kaluga.

Nur deinem gottvergessenen Beginnen!
Daß du dich Zar genannt, war unsre Schuld,
Daß dich die Würfel wählten, war nicht deine!
Doch daß du dir dein Wesen spalten willst
Und Greuel in den Purpurmantel hüllst —

Pugatschew.

Ist das Latein aus Schulen —?

Kaluga.

Deine Krone
Willst du mit einer Zarin theilen! Sprichst
Von Kasan, wo der Erzbischof die Hand,
Die eines Traurings heil'ge Fessel trägt,
In eines zweiten Weibes, in — Ustinjens
Mir angelobte Rechte legen soll!
Verfolg' die Bahn, die dich — zur Hölle führt!
Ich kann dir Kasan nicht erobern helfen.

Pugatschew.

In Kasan mir ein zweiter Ehebund?

Digitized by Google

Sergius.

Da hört Ihr's selbst! Und was Ihr auch beschließt,
Ich bitt' Euch, Freund, vergeßt nicht, wer Ihr seid!
Gedenket Eures Namens Alexeiwitsch
Und Peter's nur des Dritten! Ledig seid Ihr
Von Katharinen! Selbst der Patriarch
Der nichtrechtgläub'gen Kirche müßt' Euch trennen
Von einem Weibe, das Euch morden wollte —!
(Zu Kaluga.) Du aber wagst es, deinem Schwur zum Hohn
Vor deines Kaisers Angesicht zu treten
Mit solcher Reden frecher Stirn?

Kaluga (zieht).

Das, Pope,
Mir?

Pugatschew.

Laß dein Schwert! Ich bitte, haltet Friede!
Gib mir die Hand, Kaluga! Glaub' es mir,
An die Galere ist kein Sträfling so
Wie ich geschmiedet an mein golden Glück!
Kaluga! Auch in deiner Hand war einst
Der Becher, der zum Zaren mich gemacht —
Warum nicht dich? Den reichen Sohn der Steppe,
Der schwer an Golde wiegt und leicht am Herzen,
Noch eine unbeschriebne Lebenstafel
Und jeder Form des bildenden Geschicks
Geschmeidig wie das weiche Wachs sich fügend —!

Kaluga.

Wer Ehre in sich trägt, wiegt nimmer leicht.
Dem Kaiser konnt' ich eine Krone schenken,
Doch nicht Ustinjen, die ich heiß geliebt!

Digitized by Google

Geh hin, verfolge dein Gestirn, du findest
Den Weg nach Petersburg auch ohne mich. (Will ab.)

Pugatschew.

Kaluga! Steh und zittre, Knabe! — — Weh dir,
Wenn du das erste Zeichen gibst zum Rückzug
Und mir ein Quentchen nur von meiner Kraft
Entziehst durch Meuterei! Geschlossen stehn
Die Scharen, die ihr Leben mir geweiht —
Die Flüchtigen, der Ordnung nicht gewohnt,
Hab' ich wie Ringeln eines Panzers mir
Gefügt, zu einem Zwecke sie verbindend —
Und du willst mich in meinem Laufe hemmen?
Willst mir die Schneelavine des Verraths,
Die klein beginnt, im Sturze sich vergrößert,
In meine Thäler werfen? Willst der erste
Den schönen Bau des Ganzen mir zertrümmern? —
Ein einziges Signal, ein einziges
Vom hintern Buge meines Sattels nur,
Ja nur um eines Hufschlagfunkens Weite
Dich und dein Volk entfernendes Commando
Bringt dir den Tod! Ihr wolltet mich zum Zaren,
Du siehst, ich zeige nur, daß ich es bin!

(Winkt Sergius und geht nach innen ab.)

Sergius (die Papiere zusammenraffend, zu Kaluga).

Ihr habt kein Glück im Spiel; keins in der Liebe.
Befolgt, was Euch ein Größerer befiehlt!

(Ab zu Pugatschew.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Kaluga. Darauf Borotin.

Kaluga.

Ich seh's, der Priester will den Frevel selbst!
Er ist's allein, der diese Ehe stiftet!
Zum Zeichen, daß der falsche Zar nicht, wie man
Schon flüstert, Pugatschew sich nennt —

(Trompetenstoß und ein Kanonenschuß.)

Borotin (tritt schnell ein).

Der Feind!
Wo ist der Kaiser? Sattelt Euer Roß!
Rings steigen Wolken auf von Staub, als wäre
Die Erd' ein einziger Haufen Schutt — Hurrah!

Kaluga.

Der Sturm — Vorm Ungewitter —

Borotin.

Bibikoff
Mit seiner ganzen Heeresmacht! Wenn sich
Die Wolken theilen und ein Strahl der Sonne
Aus dem geschwärzten Himmel niederfällt,
Sieht man die Bajonnete blitzen. Und — (sich umsehend)
Man hört uns nicht — denkt mein Erschrecken Euch!
Die ungeheuern Wirbel flücht'ger Horden,
Verdrängte Stämme, obdachlose Scharen
Treibt uns der Westwind zu. Da hör' ich ja
In dem Gewühl der Weiber, Kinder, Greise
Ein Rufen hinter mir — Ich wende mich
Und seh' ein Weib mir winken: Borotin!

Digitized by Google

Und Borotin! erschallt des Weibes Stimme,
Und wie ich noch mein Roß zum Stehen lenke,
Erkenn' ich — denkt Euch, wer es war — Sophia —
Sophia Pugatschew!

Kaluga (erschrickt freudig).

Borotin.

Des Kaisers Weib!
Sie folgt mir nach — ich geb' dem Roß die Sporen;
Durch das Gewühl mit langverhängtem Zügel
Entfloh ich ihren Blicken — Manchen muß ich
In meinem Schrecken überritten haben —

Kaluga.

Sie sollte, hieß es ja, im Kloster bleiben?

Borotin.

Das ist der Erde gleichgemacht. Wenn sie
Ihn säh' — ein thöricht Wort zur Menge spräche —!

Kaluga.

Ich führe sie —

Borotin.

Wohin? Bei allen Heil'gen,
Die Ankunft dieses Weibes bringt Gefahr.
Bedenkt, was man im Rathe gestern Nacht
Beschlossen! Pugatschew soll Hochzeit machen
Mit —

Kaluga.

Daß die Zunge dir erlahme!

Borotin.

Wie?
Willst du dein Schäfchen dir im Trocknen halten?

Digitized by Google

Das ist vorbei! Sprich so zum zweiten mal nicht!
Wir müssen vorwärts! Peter ist sein Name,
Und wenn wir schwanken, geht's uns an die Kehle!

Kaluga.

Vergib mir, Borotin, ich finde mich
Noch nicht so schnell in meines Herzens Opfer!
Sophia — darf nach Kasan nicht hinan —

Borotin.

Hört Ihr den Brautzug? Das soll lustig werden!
Im Riedgras summen Millionen so

(Trommeln und Trompeten)

Heuschrecken in den Sommernächten! Seht die Menschen!
Wo ist der Kaiser?

Kaluga (brütend).

Drinnen bei dem Popen —

Borotin (wendet sich zum Abgehen nach der Seite, wo Pugatschew abging).

Und unsre arme weiland Kaiserin?

Kaluga.

Ich führe sie von Eurer Hochzeit fort!
Verlaßt Euch drauf! Habt, bitte, keine Sorge!
Bringt mich der Gegend zu, wo Ihr sie saht —
Ich zeig' ihr, seid gewiß, den rechten Pfad!

(Borotin geht, ihn scharf durchbohrend, zu Pugatschew. Kaluga geht nach außen.)

(Verwandlung.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein bewaldeter Hügel mit freier Aussicht in die Ebene. Im fernsten Hintergrunde sieht man Kasan.

Vierter Auftritt.

Pibikoff sitzt auf einem Baumstamm und blickt durch ein Fernrohr nach dem Hintergrund. Persiljew. An der Seite wird ab und zu eine Schildwacht sichtbar.

Pibikoff.

Nimm du das Fernrohr, Persiljew, und schaue!
Mein Aug' erblindet an der Kraft der Gläser.

Persiljew.

Die Gegend kenn' ich, Herr, wie meine Tasche.
Dort schlängelt sich die liebliche Kasanka
Wie einer Jungfrau Gürtelband um Kasan.
Die Kuppeln seht dort, ganz wie in der Krim,
Moscheen sind es, türkische Moscheen —
In Kasan wohnen Jud' und Christ beisammen
Und die Tataren beten noch zu Allah.

Pibikoff.

Dort oben —?

Persiljew.

'S ist die Citadelle, Herr!

Pibikoff.

Dort müssen sich die wilden Wogen brechen!
Ein Heereszug, der fast die Sonne schwärzt!
Der dritte Theil des besten Rußland ist
In dieses falschen Zaren blut'ger Hand.

Digitized by Google

Perfiljew.

Mit scharfen Messern schneidet man sich leicht!
Die Roskolniken glauben an die Hölle,
Ans Paradies als gläub'ge Christen, daß sie
Dahin zu schicken sich nicht lang besinnen.
Man rüstet sich in Kasan zum Empfang
Der Kaiserin aus Petersburg?

Bibikoff.

Sie bringt
Ihr Auge, ihren Muth, sie wird die Stände
Zum letzten Aufwand ihrer Kraft entflammen.

Perfiljew.

Und Euer Wort, mein General, daß Ihr
Mich wollt in meine Heimat dann entlassen?

Bibikoff.

Noch nicht, Danila! Willst den kranken Mann
Du jetzt verlassen, wo er sich an dich
Gewöhnt, wo du ihm noth und lieb geworden?
Du bist mir werth, weil du des Russen Abbild.
Verachtet sind die Russen in Europa —
Es ist nicht ihre, nur der Herren Schuld!
Des Russen Herz ist weich: es singt in Liedern
Sich seine Leiden weg und lacht durch Thränen.
Weil er den Herrn von Herzen nicht kann lieben,
So kämpft mit Wankelmuth des Russen Treue,
Und weil er keinen gern betrüben will,
So schwankt er leicht vom einen zu dem andern.

Perfiljew.

Geht das auf Orenburg, wo ich verklagt bin,
Daß ich das Heer in einen Hohlweg führte?

Digitized by Google

Bibikoff.

Die Untersuchung ließ ich niederschlagen,
Denn schaudern muß der Mensch, blickt er zu tief
Und will den Grund der Ding' und Herzen sehn!
Das dein' hängt nicht an dem, was ich vertheid'ge.
Und fühl' ich es nicht selbst — Hier kämpfen Zeiten,
Nicht Menschen? Alte Schuld ist hier zu sühnen,
Nicht neue — —? Bleibe bis zum Blätterfall,
Danila! Dann ist Friede — auch in — mir!

(Persiljew führt Bibikoff ab.)

Fünfter Auftritt.

Sophia. Iwan und Alexei.

Sophia (sinkt erschöpft auf den Baumstamm).

Hier laßt uns ruhn. Ich kann nicht weiter, Kinder!

Alexei.

Vom Wege sind wir abgekommen, Mutter —

Iwan.

Das sind nicht mehr die Unsern — sieh, 's sind solche,
Die unser Kloster stürmten —!

Alexei.

Vater Hiob
Sucht uns gewiß — wir sollten doch ihm rufen —
Und Persiljew und unserm lieben Vater —!

Sophia.

Du kindisch Herz, was denkst du dir nicht möglich!

Digitized by Google

Alexei.

Sieh Mutter, sieh den Mann dort drüben! Ei
Das ist ja Vetter Persiljew.

Iwan (freudig).

He, Persiljew!

Sophia.

Beim Himmel — Kindern schenkt der Himmel Wunder!
Doch seht — wen führt der Vetter? Generale
Der Kaiserin —? Ihr hattet recht! Kommt, Kinder,
Wir haben uns verirrt —

(Sie will dahin wieder zurück, von wo sie kam.)

Iwan.

Der Vetter kommt
Hierher! Soll ich ihm rufen!

Sophia.

Iwan, nein!
Bedenkt, wie man den Vater uns verfolgte —
Und suchte überall —! Und Persiljew —
Ich faß' es kaum — er wäre ein Verräther —?

Alexei und Iwan.

Da ist er, Mutter —

Sophia.

Stumm seid ihr! Ich will's!

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

General Bibikoff. Obersten und Adjutanten. Ordonnanzen. Persiljew (kehren wieder zurück). Die Vorigen.

Bibikoff.

Wir haben uns zu weit hinausgewagt!
In unabsehbar langem Wolkenzuge
Wälzt sich die Horde näher. Ziehn wir uns
Zurück! Dort ist ein Weib — es scheint, ermüdet
Von langer Wanderung —

Sophia (bei Seite).

Hört es, ihr Kinder,
Sagt keinem euers Vaters Namen! Still!
Blickt nieder und erkennt ihn nicht!

Persiljew.

Es scheint
Ein flüchtiges Kosackenweib — (Er erkennt sie.) Was seh' ich!

Bibikoff.

Kennt Ihr die Frau?

Persiljew (bei Seite).

Sophia —! Und sie will
Dem russischen Spion nicht trauen? Hört man
Des Weibes Name — ist sie eine Beute,
Die größte nach Emiljan —!

Bibikoff.

Nun, was sinnst du?

Persiljew (macht eine komische Geberde des Staunens).

Digitized by Google

Bibikoff.

Spiel' erst den Narren nach der Antwort! Frau,
Wo kommt Ihr her?

Sophia.

Vom — Isaakkloster, Herr!
Es liegt am Ural.

Bibikoff (zu Persiljew).

Wo Ihr Vogt gewesen?
So müßtet Ihr die Wanderin doch kennen?

Persiljew.

So wahr ich lebe, Alexandra ist's
Und ihre Jungen, Feodor und Dmitri!
Was irrt ihr um? Dein Mann, ich hörte ja,
Chlopuscha, stand bei Orenburg und stürmte
Dort Schanzen — Herr! legt sicher diese,
Die Weiber sind nicht besser als die Männer,
In dieser Rebellion —

Sophia.

Mich — sicher legen?

Persiljew.

Chlopuscha, der Sibirien sah, dein Mann!
Und sie nennt man am Ural — eine Hexe!

Sophia.

Wie, hör' ich recht? Ihr Kinder —!

(Ein Kanonenschuß.)

Bibikoff.

Führt sie fort!
Selbst nicht in Weibern ist dies Volk geheuer!

Digitized by Google

Sophia.

Ich bitt' Euch, Herr — ich bin —

Persiljew.

Hört nicht auf sie!
Sie ist im Stande, anders sich zu nennen,
Als sie getauft ist, und die Brut dazu —

Alexei und Iwan (lachen).

Wie —? Vetter Persiljew —?

Persiljew (wirklich zornig).

Es vettert sich!
'S sind böse Rangen! Schickt sie, Herr, nach Kasan —
Und alles Volk, was so am Wege streift!

Sophia (für sich).

Will er uns schonen —?

Persiljew.

Mit nach Kasan nehmt sie,
Ins Muttergotteskloster oben auf
Der Citadellenspitze —

Sophia (wird mit den Kindern auf Bibikoff's Wink von Soldaten ergriffen).

Herr —!

Persiljew.

Gebt doch
Zufrieden Euch, Frau Alexandra! Jungen,
Seid froh, daß man mit Ruthen euch nicht peitscht!
Ich kenn' euch, ihr verdient's! Mit euch nach Kasan!
Ins Kloster! Dort (zeigt hinaus) der allerschönste Punkt,
Von dem man jetzt zur Erde niederblickt!

(Ein zweiter Kanonenschuß. Sophia wird unentschlossen, heftig widerstrebend und doch halb und halb vertrauend mit den Kindern von der Wache fortgeführt. Bibikoff achtet der Scene nicht mehr, sondern blickt nur, durch die Hand, in die Ferne.)

Digitized by Google

Hier geht der Weg zurück. Wir hatten uns
Zu weit hinausgewagt, mein General!

(Verwandlung.)

Dritte Scene.

Wieder ein offenes Zelt.

Siebenter Auftritt.

Pugatschew in voller Rüstung, mit einem tscherkessischen Schuppenpanzer und im Hermelinmantel, Kosackenmütze mit schwarzer Feder.

Pugatschew.

Ein Kaiser soll ich sein —? Das schien mir leicht!
Ein andrer Mensch, nicht ich —? Das wird zu schwer!
Zwar nur ein armer Reitersmann — was kann ich
An meinem Selbst mir liebgewonnen haben!
Und doch — nichts ist so klein auf dieser Erde,
Kein Armer so gering, daß nicht sein Leben
Ihm einen Schatz erwarb, der ihm gehörte,
Ein Etwas ganz für ihn allein und wär' es
Nur die Erinnerung an Freud' und Leid!
Das alles — ach! mir noch ein gutes Weib,
Und Kinder, die die Wurzeln meines Lebens
Und seine einz'ge Blüte waren — alles
Nahm das ein Traum hinweg! Der Traumesschatten,
Der rief'ge, den ich werfen muß, verwandelt
In Nichts mein Leben! — — Schon bin ich gestorben —!

(Er stützt sein Haupt.)

Digitized by Google

Doch wer sich Liebende, die heimgegangen,
In ihre kühle Gruft versenken will,
Sucht, eh' er sie bestattet, noch den Ring
Der Treue von dem Finger abzuziehen —
Er gibt nicht nach, der Ring, seit Jahren ist
Der goldne Reif verwachsen mit dem Leben;
Auch ich kann ihn nur — mit dem Leben geben!

(Trompetenfanfaren draußen.)

Zum Marsche ruft die schmetternde Drommete
Und alle Völker harren meines Winks —
Der Feind rückt an, er drängt von allen Seiten —

(Trommelwirbel.)

Nach Kasan ruft die Trommel! Aufwärts! Aufwärts!

(Von allen Seiten Trompetenfanfaren.)

Zum schwindelnden Vergessen meiner selbst —
Zum neuen Leben, wo mein düster Schicksal
Das Frevelndste von mir verlangen darf —!
Kann ich ihm folgen? Guter Geist, du hast
Den Pfad des Lebens mir bisher behütet,
Bleib mir zur Seite, weiche nicht von mir!
Daß ich, o Vaterland, mein Bestes opfern,
Im wilden Drang der allgemeinen Noth
Mein eigen Herz in Rußlands Flammen werfen,
Weib, Kind dem Wohl der Freiheit schenken soll —
Es kann nicht sein —! Mag's die Geschichte sagen,
In tausend Heldenliedern mag es leben —
Es kann nicht sein — es hat sich nie begeben —!

(Er verhüllt sein Angesicht.)

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Ustinja in prächtiger, halb männlicher Waffenkleidung. Pugatschew.

Ustinja (tritt langsam näher).

Pugatschew (blickt auf und sagt sanft).

Ustinja, du —? Laß mich allein!

Ustinja.

Mein Zar,
Die Truppen rüsten sich zum Marsch. Noch fehlt
Den Führern die Parole.

Pugatschew.

Ruft: Sophia!

Ustinja.

Die Weisheit?

Pugatschew.

Nein —! Die Liebe!

Ustinja.

Du gebietest!
Und Weisheit geht mit Liebe Hand in Hand —!
Mein Zar! Man führt Gesandte her, die sich
Von Orenburg durch unser Lager schlichen
Und sich mit Bibikoff verständ'gen wollten;
In ihren Briefen fand sich der Verdacht,
Daß du — — Emiljan Pugatschew dich nennst —

Pugatschew.

Lies sie dem Volke, dem versammelten!
Nennt mich mit Namen, der ich bin —!

Digitized by Google

Ustinja.

Du nennst dich Pugatschew? Du wärst Emiljan?
Ich kannte den, den man in dir vermuthet —

Pugatschew.

O spotte nicht, Ustinja, länger noch
Des Mannes, der dich haßt, wenn auch der Zufall,
Des Vaterlandes grausigstes Geschick
Ihn jetzt zum Spielball deiner Laune macht!

Ustinja.

Siehst du, daß sich ein Wölkchen wol des Zornes
Auf diese Stirne legt? Hörst du ein Zittern
Der Stimme, wie sie zittert, wenn uns Rache,
Die süße, wird? — — Mein gnäd'ger Herr und Kaiser,
Ich beuge demuthsvoll mein Haupt vor dir
Und nehme Tod und Leben vom Gebieter!

(Sie kniet.)

Pugatschew.

Durch Großmuth willst du mich entwaffnen, Weib?

Ustinja.

Großmuth dem Manne, der mich nie gekränkt?

Pugatschew.

Glaubst du, die Zeit vermindert Männerhaß?

Ustinja.

Des Weibes Liebe mehrt sich mit der Zeit.

Pugatschew.

Du heuchelst Liebe dem, der dich verschmäht!

Ustinja.

Auch nicht des Hasses kleinste Regung wird
Erinnern je mich noch an alte Zeit!

Digitized by Google

In alle Winde, nebelhaft zerstoben
Ist mir der Pugatschew, von dem du sprichst —!

Pugatschew.

Ich will nicht Liebe, will in deinen Augen
Nur Rache lesen, tiefgehaßtes Weib!

Ustinja.

Wie? Rache — meinem Kaiser, meinem Herrn?

Pugatschew.

Wähl' dir die Folter aus, zu quälen mich!
Was starrst du mich so an? Erkenne mich!
Nimm ihn, den Spiegel der Vergangenheit —
Halt ihn mir vor — wie ich dich einst verschmähte!
Gib Gift im Becher, den du bieten willst
Mit Wonnen, die ich ausgekostet — Hörst du's?
Ich trank — und warf den leeren Becher dir
Zu Füßen — that's, mit schalem Ueberdruß —!

Ustinja (wallt auf, greift nach ihrem Dolch und beherrscht sich).

Du — — träumst!

Pugatschew.

Nicht mehr! Ich war dein Peiniger —
Und biete deinem Zorn die Brust! Ha, kühle
An meinem Leben deinen Zorn! Kühl' ihn
An meinem Weib, an meiner theuern Wahl,
Die ich vor deinem Auge einst getroffen,
Ziel' auf mein Weib, das ich geliebt und liebe
Und lieben werde noch in Kasan —! Hörst du's?

Ustinja.

Des Kaisers Weib ist in Sanct-Petersburg
Und Katharina heißt sie. — Ja, in Kasan,

Digitized by Google

Auf seinen Trümmern oder auf dem Schlosse,
Der Residenz der kaiserlichen Herren,
(Da Gott den Sieg dir leicht verleihen wird)
Wird dieses Bündniß unsre Kirche lösen
Und deine neue Wahl ehrt dann — vielleicht — dein — Volk —

(Beugt sich.)

Pugatschew.

Verruchtes Weib! Vom Wahn Bethörte,
Gefangen glaubst du mich im eignen Netz!
Das gibt den Tod dir! (Zieht ein Pistol.)

Ustinja (kniet).

Meinem Zar das Leben!

Neunter Auftritt.

Kaluga. Gleich nach ihm **Gesandte von Orenburg** (in bürgerlicher und feiner Kleidung. Sie sind gefesselt). **Loginoff. Borotin. Sergius und viele Krieger. Die Vorigen.**

Kaluga (im Eintreten).

Führt die Gefangnen hierher!

(Sieht Ustinja vor Pugatschew knien.)

Ha, was seh' ich!

(Ustinja erhebt sich langsam, sieht sich um und schwankt an den Tisch.)

Sergius.

Mein Herr und Kaiser! Dies die Männer,
Aus Orenburg an Bibikoff entsendet,
Mit Briefen zweifelhaften Sinnes — Kniet
Vor Seiner Majestät —!

(Die Gefangenen knien.)

Digitized by Google

Pugatſchew (nach allmählich erlangter Faſſung).

Steht auf! Gefangne —
Die zweifeln nicht. Der Freie nur kann glauben,
Der Freie nur kann zweifeln — zweifelnd prüfen —
Nehmt ihnen erſt — die Feſſeln ab.

(Es geſchieht.)

Jergius.

Erkennt in ihm
Peter den Dritten, Rußlands echten Zaren!

Alle Krieger.

Hoch!

(Trompetentuſch. Die Gefangenen neigen ſich.)

Kaluga (bei Seite).

Sie kniet vor ihm! — So zögr' ich länger nicht —
Der Augenblick iſt da, der ihn verdirbt!

(Er tritt entſchloſſen vor.)

Als wir die Boten da aus Orenburg
Am Saum des Bergwalds ſchleichen ſahn auf Kaſan,
Der Stadt der ſchwarzen, heil'gen Gottesmutter,
Entſandte unſers Vortrabs Chef, der Emir
Der goldnen Horde aus der Tatarei,
Von funfzig Reitern ein Geſchwader. Plötzlich
Erſchallt die Lärmkanone. Ueberfallen
Sind unſre Reiter — aus der Ferne ſieht man's —
Von feindlichen Colonnen, die ſich langſam
Den Feſtungswällen Kaſans nähern, Schutz
Und Stellungen zu ſuchen, Truppen ſchon
Der Vorhut Bibikoff's. Bald iſt Verſtärkung
Der Unſrigen zur Hand und da erkennt man
Im Feind ein nur verſprengtes Corps, das ſich

Digitized by Google

Recognoscirend allzu weit gewagt.
Verfolgt von Pfeilen, Kugeln zog es sich zurück.
Mit ihren Briefen wurden die gefangen —!
In einer Höhle saßen sie versteckt —
Dazu ein Weib, das sich für uns bekannte,
Uns Grüße lachte, winkte — An der Hand
Zwei Knaben — die gefesselt. Mit nach Kasan
Hat Bibikoff, sie sagt es, sie entführen,
Ins Kloster auf die Festung schicken wollen.
Jetzt war sie frei mit ihren Kindern, suchte
Und forscht' nach ihrem Mann, den sie sich wußte
In seines Volkes kriegerischen Reihen
So sicher wie am Himmelszelt die Sonne.
'S ist ein Kosackenweib. Mich grüßte sie
Und ich entsann mich, daß man neulich schon
Im Lager sie gesehn, umirrend, fragend
Nach ihrem Mann — Emiljan Pugatschew —

(Eindruck des Schreckens bei den Vertrauten.)

Mich nannte sie Kaluga, ob ich gleich
Sie irgendwo und wann gesehn zu haben
Mich nicht entsinnen kann. „Helft mir ihn suchen!"
Ruft sie in Eins und ruft es wie im Wahnsinn —
Bis sie mit wunderlichen Fragen sich gedrängt
Hierher ans kaiserliche Zelt — Ich konnte
Die Bittende nicht länger hemmen — Dort!
Sie fleht um Einlaß! Draußen spricht sie noch
Mit ihren Kindern — Seht, da ist sie selbst!

(Alle stehen mit dem Ausdruck theils des größten Schreckens, theils der Spannung.)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Sophia. Die Vorigen. Zuletzt Iwan und Alexei.

Pugatschew (wendet sich ab).

Sophia (sieht sich lange im Kreise um und stürzt auf Pugatschew zu).
Emiljan!

Ustinja, Borotin, Loginoff, Sergius (bei Seite zu Kaluga).
Du Verräther!

Sophia.
Träum' ich? Nein,
Du bist's, Emiljan — Iwan! Ei, so kommt doch!
Die Knaben gaffen draußen vor dem Zelt
Und suchen ihren Vater — dich, Emiljan,
Dich! Dich! Den wir seit Wochen schon gesucht!
Der Busen klopft zu langsam — und die Zunge,
Zu lahm hinkt sie dem Herzensfluge nach,
Sie kann nicht reden vor dem Drang der Worte!

Pugatschew (steht unentschlossen und erschüttert).

Loginoff (bei Seite).
Seht die Gesandten —!

Borotin (bei Seite).
Wie sie lächeln —!

Sergius (bei Seite).
Faßt euch!

Sophia.
Des Krieges Schrecken führten mich hierher —
Mit treuer Liebe dachtest du der Deinen
Und gabst uns in die Obhut unsers Klosters —

Digitized by Google

Erst weilten wir in seinem Schutz; die Freistatt
War unversehrt vom Kriege noch geblieben — ,
Da naht die Flamme — rast sie doch in Rußland
Und zündet Dörfer, Hecken, Wälder an —!
Naht sich auch uns — und schmilzt vorm Frühlingsstrahle
Das Eis hinweg von Giebeldach und Fenster!
Und Dach und Fenster folgen! Schutt und Asche
Der ganze fromme Sitz —! Der Herd des Aufstands,
Wie ihn die wuthentbrannten Truppen nannten —!
Der Abt verflucht sie — Schaudervolles Schreckbild,
Der fromme Greis, das Silberlockenhaupt
Mit einem Säbelhieb gespalten, stirbt
In meinem Arm auf öder Trümmerheide!
Der Boden brennt — der Tag, die Nacht sind eins,
Von Rauch geschwärzt die Sonne, hell die Nacht —
Und Rossen gleich, die in die Flamme stürzen,
Entfliehn die Flücht'gen in des Feindes Schwert.
So irrt' ich fort, am Arm die lieben Kinder —
Es führte anfangs uns der fromme Hiob —
Und besser sagt' ich: Ach, wir führten ihn —
Er blieb uns eines Tages aus den Augen,
Als wir im Staube einer Karavane
Kirgisischer Kameele eingehüllt.
Aus Asien kam die wilde Horde! Freunde
Der Unsern —! Bundsgenossen der Kosacken!
Und nun ein Wald von Lanzen! Nicht zu zählen!
Es sind die Unsern — ja sie sind's! Ich grüße
Sie alle wie Befreundete! Ich richte
Die Frag' an jedes Roß: Wo Pugatschew?
Den Namen führte mancher. Wo Emiljan?
Vom Strom gedrängt der vielen tausend Menschen,

Digitized by Google

Das fragend' Aug' auf jeden Mann gerichtet,
Vom Klirren jedes Säbels aufgeschreckt —
Entkomm' ich aus dem sichern Hafen plötzlich —
Dem wilden Meer der Unsern — Oed' und still
Umgibt mich Friede — Wehe! Russen seh' ich!
Die Generale unsrer falschen Zarin!
Von meinem Sturme bin ich abgekommen,
Der hafensichern wilden Völkerbrandung —!
Verrath schleicht flüsternd um mich her — Ich fühle
Nur Luft wie zum Ersticken — Da ein Ruf
Der Freude unsrer Knaben: Persiljew!
Der Vetter Persiljew! — — Der glotzt' uns an —
Sieht auf die goldbetreßten Offiziere,
Die ihrer Unterhaltung ihn gewürdigt,
Und kennt mich nicht — nennt mich das Weib Chlopuscha's —
Den Galgen ihm dafür —! Wenn er mich etwa
Nicht schonen wollte, weil ich dessen Weib,
Den sie verfolgten, eines Flüchtlings
Aus Kasans Festung, (lachend) eines Pferdediebs!
Nun — Persiljew will uns nicht kennen — und
Ich glaub', er meint' es gut — schien selbst nicht frei
Und schickt uns als Gefangene nach Kasan!
Da brach die Kraft — kaum schlepp' ich mich noch fort —
Ich seh' und hör' nicht mehr, was uns geschieht!
Und was geschah —? Die Unsern retten uns!
Die Russen fliehn vor den Tatarenreitern!
Nun bin ich bei den Unsern wieder, suche
Und frage: Pugatschew, Emiljan —? Da
Entdeck' ich — dort Kaluga! Der vertröstet mich,
Weist freundlich mich ans Zelt des Kaisers, hier
Zu harren — Konnt' ich ahnen doch, Emiljan,

Digitized by Google

Du bist jetzt Offizier und stehst dem Kaiser,
Wie deiner Tapferkeit gebührte, nah.
Und so nun sind' ich dich! Du bist gestiegen!
Sie beugen sich vor dir —! Auch mich, Emiljan,
Zieht's nieder — Gott zum Dank! — — Nach Schmerzensstunden
O sel'ger Augenblick — Du bist gefunden!

(Sie stürzt wieder an Pugatschew's Brust. Dieser bleibt starr und unbeweglich.)

Toginoff (mit gedämpfter Stimme).

Entfernt die Abgesandten!

Porotin (ebenso).

Tödtet sie,
Daß sie nicht wider ihn ein Zeugniß geben!

Jergius (bei Seite zu Pugatschew).

Bedenke Rußland und des Volkes Freiheit!

Sophia.

Doch wie? Du bist so kalt? Kein Händedruck?
Kein Kuß auf deines Weibes heißen Mund,
Den du nur reden, schwatzen läss'st, Emiljan?
Was ist dir? Holder Freund, dir quellen — ja
Die Thränen aus dem Aug' und du verbirgst sie?

Toginoff.

Zurück die tolle Gauklerin! Was drängst
Du dich in diesen Kreis? Führt sie hinweg!

Pugatschew.

Wer rührt sie an? Der Tod für jede Locke,
Die ihr am Haupt des armen Weibes krümmt!

Digitized by Google

(Bei Seite.) O wär' ich doch aus einem andern Stoff,
Als diese Erde, schlüg' ein Kieselherz
In diesem Bau der Brust und hätte mich
Wie Romulus genährt die Milch der Wölfin!

Sophia.

Soll ich, das ärmste Weib auf dieser Erde,
In diesem Augenblick kein Herz zum Brechen,
Nur noch ein Auge — zum Erblinden haben?
Emiljan! Kennst du nicht dein Weib? Du schweigst?
Ihr Sterne Gottes, Wächter treuer Liebe,
Wen ruf' ich an? Den Kaiser? Sagt es, wo
Der Kaiser ist! Kaluga, Borotin,
Ist das Emiljan Pugatschew nicht mehr?

Loginoff.

Des tollen Frevels wär' es nun genug —
Führt sie hinweg!

Sophia.

Das sprichst du, Loginoff?
Und Sergius —? Ihr Männer alle — schweigt?

Pugatschew (für sich).

Es ist ein Opfertod, ich muß ihn leiden.
(Sich sammelnd.)
Von Orenburg ihr Männer, eure Zweifel
Wird dieser Fall vermehren. Doch ich sage,
An eure Thore werd' ich dennoch pochen,
Mit meinem Schwerte werd' ich dennoch rechnen
Mit allen euern Rechnern, euern Richtern,
Mit euerm Adel, allen euern Sippen,
Mit euerm Sklavenmarkt leibeigner Menschen,

Digitized by Google

Mit euern Herrn von so und so viel Seelen —
Ich lass' euch euers Weges ziehn und reden,
Was euch gefällt! Der bin ich, der ich bin! — —
Kaluga führt zum Tode!

Sophia.

Ha!

(Er zieht den Säbel. Alle Krieger treten vor. Man entwaffnet ihn.)

Kaluga.

Du wagst es?

Pugatschew.

Ich sage: Hängt ihn! An den nächsten Baum!

(Man führt Kaluga, der vergebens durch einen Blick Ustinja zu gewinnen suchte, hinaus.)

(Auf Sophia blickend.)

Du — aber — Weib — wer — bist du? — sprich! Ich glaubte
Erst eine Weile — dich — zu — kennen; jetzt —
Ich habe mich getäuscht. Wer bist du?

Sophia.

Jesus!
Wo sind die Knaben, die ich ihm geboren —!
Vielleicht daß sie mit ihrem Kinderton
Des Wahnsinns starre Fessel brechen können!

Sergius (sie zurückhaltend).

Sie sind geborgen —

Sophia.

Sergius? Ein Pope —!

Pugatschew.

Kennst du den Priester? Armes Weib, vernimm!
Dem Priester Sergius vertrau' ich dich
Und deine Knaben — sucht ihr kindlich Auge

Digitized by Google

Den Vater draußen? Emil Pugatschew —
Ich kannte, glaub' ich fast, den Kameraden —
Er sah mir gleich? So gleich an Wuchs und Wesen —
Daß du mit ihm mich so verwechseln konntest?
Gewiß — jetzt kenn' ich ihn — er war mir theuer
Und hat mir manchen Liebesdienst erwiesen,
Am Pruth und an der Donau — Geh!
Nach Kasan magst du unser Heer begleiten —
In Kasan will ich wieder mit dir reden —
Mit dir und deinen Kindern —! 'S war ein Irrthum —
Du gute Frau — ich bin nicht der, für den
Du mich gehalten — du nicht die, zu der mich
Anfangs — ein Wahn und schöner Traum gezogen!

(Rafft sich nach einem schmerzhaften Kampfe mit sich selber auf.)

Die Fahnen auf! Die Adler ausgebreitet —
Trommeln wirbelt! Nach Kasan! In die Schlacht!

(Schnell ab. Alle folgen bis auf Ustinja und Sophia.)

(Trommeln. Trompeten.)

Sophia.

Sie gehn — und schreiten über mich hinweg
Wie über einen Leichnam —? Ist's ein Traum —?

(Sieht sich um.)

Und da ein Weib in kriegerischem Schmuck?
Was seh' ich, wenn — ich sehn noch — kann —? Ustinja?
Um alte Freundschaft! Sprich, was soll ich denken?

Ustinja.

Kennst du mich noch, Sophia Pugatschew?

Sophia.

Erst stand nur eine Wolke vor der Sonne —
Nun taucht sie sich in Blut —! Ustinja bist du —!

Digitized by Google

Aſtinja.

Frag' die Geſtirne, wer es war, mit dem
Du ſprachſt! Vielleicht, daß ſich ihr Ohr dir neigt!
Und wenn ſie dir ein Götterdaſein nannten,
Dann ſtirb — und lebe nur im Staub — des Schweigens!

(Geht mit Verachtung ab.)

Iwan und Alexei (kommen an Sergius' Hand).

Mutter! Mutter! Der Vater iſt der Kaiſer!

Iwan.

Der Kaiſer hoch zu Roß!

Iwan und Alexei.

Er trägt die Krone!

Sophia (horcht mit Entſetzen auf).

Sergius.

Zar Peter ſprach mit dir! Du hörteſt, wie er
In meine Obhut gnädig dich befohlen!
Den du verkennſt — Emiljan Pugatſchew,.
Komm, ich geleite dich, den Mann zu ſuchen!

Sophia

(findet ſich in die Erklärung ihres Irrthums und bricht mit einem Schreckensſchrei zuſammen).

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Saal im kaiserlichen Palast zu Kasan. Die Ornamente sind orientalisch. Tisch und Sessel.

Erster Auftritt.

Razumoffsky. Pibikoff.

Razumoffsky.

Zum ersten mal, daß Ihr die Stadt begrüßt,
Dies alte Thor zu Asiens Wunderwelt?

Pibikoff.

In jüngern Jahren sah ich Kasan wol,
Doch ahnt' ich nicht, daß ich in seine Mauern
Die Trümmer eines Heeres führen sollte!
Die Kaiserin war gnädiger, als ich's
Verdient. Lösch mich von Rußlands Ehrentafeln!

Razumoffsky.

Mein würd'ger Graf!

Pibikoff.

Zum mind'sten nehmt dem Kranken
Das Amt, das eine kräft'gre Hand begehrt!

Digitized by Google

Razumoffsky.

Es kämpft sich leichter mit der Leidenschaft,
Als mit dem blinden Wahn. Die Kaiserin
Fühlt selber nur zu tief, wie grauenhaft
Dies Ringen ist mit Geistern, Schatten! Ja,
In ihrer eignen Brust bestreitet sich
Das Für und Wider dieser Märchendinge.
Was soll sie thun? An Orloff's Felsenbrust
Mit Fragen pochen und die Grauennacht
Von Schlüsselburg, wo Peter starb — (Und, Graf,
Ihr wißt es selber, sterben mußte! Narrheit,
Die Kronen trägt, straft Gott an denen, die
Ihr dienen —!) diese Nacht von ihm, vom Bruder
Alexis und den wen'gen, die geholfen
Beim schweren Amt des wahren Freunds der Krone,
Sich deuten und erklären lassen? Müßte
Sie nicht die richtende Gewalt der Krone,
Das Recht der Themis wahren — strafen, mind'stens
Die Orloffs aus dem Reich verweisen, wenn sie
Um ihres Gatten Tod die Untersuchung,
Des Richters Spruch verhängt —? Ob noch ihr Herz
Für Orloff schlägt? Sie trennt sich schwer vom Arm
Der Stärke. Nun erinnert sie ihr Volk,
Der Prätendent und dieser blut'ge Aufstand
An ihre Pflicht als Herrscherin und Weib.

Pibikoff.

Die Zarin, Voltaire's aufgeklärter Zögling,
Glaubt dem Gespenste —? Kenn' ich doch die Tage,
Die uns die nordische Semiramis
Als Herrscherin gegeben. Liebe hatte

Digitized by Google

Sie für den Gatten nicht empfinden können,
Ihr beider Wesen schmolz nie ineinander —
Doch wie sie ihn verlor, das war ein Traum —!
Empörung — ohne sie und doch — für sie!
Sie — Seele einer That, die sie nicht that!
Geblendet stand die junge Kaiserin
Vom glänzendsten Geschick und fühlte erst
Die Wirklichkeit da ihre Sinne streifen,
Als man die Kunde ihr vom Tode Peter's
Mit Mienen brachte, die sie schaudernd halb
Verstand, halb bangend nicht verstehen durfte.
Nicht durfte — in der Furcht vor seinen Mördern!
Der Kaiser ward entthront, das wußte sie —
Ward's mit Gewalt, das ließ sich nicht verschweigen —
Entthront — das war erwiesen — Aber todt?
Nach kurzer Haft so schleunig schon gestorben?
Man trug ihn feierlich zu Grab —! Sie selbst
Sie sah ihn nicht — und mancher sprach schon damals,
Zar Peter sitzt gefangen; der statt seiner
Begraben, war dem Militärspital
Entnommen ein Soldat, der eben todt —!
Ist er noch jetzt gefangen? Floh er wirklich
Nach Persien, in die Donauländer? Zeugen
Könnt Ihr nicht, ich nicht, niemand kann es! Zeugen
Kann einer nur, ob's Peter wirklich war,
Den man im Newskykloster beigesetzt,
Der einz'ge Orloff —

Razumoffsky.

Doch wir sehen alle,
Wie trüber Wahnsinn sein Gemüth umdüstert —
Und sein Geständniß sind nur Visionen —

Digitized by Google

Bibikoff.

O, weiser kenn' ich keinen Wahn, als Orloff's —!
Ich denk' an das, was er von Polen sprach! —

Razumoffsky.

Seht unsre Kaiserin! Bewegten Schrittes —
In dieser Noth der schwerbedrängten Seele —!
Ihr Auge flammt — sie wendet sich hierher —
Was mag sie wollen? —

Zweiter Auftritt.

Katharina mit Gefolge. Die Vorigen.

Katharina.

Recht, mein Feldherr, daß Ihr
Noch dageblieben, meinen Dank zu ernten!
Nach einem trüben Tag sagt manchmal abends
Die Sonn' im Westen, noch den Himmel röthend,
Dem düstern Tag ein freundlich Lebewohl!
Ihr solltet mich versöhnt verlassen, Graf;
Denn was Ihr mir in Schlachten nicht gewonnen,
Schenkt eben mir ein wunderbarer Zufall.

Razumoffsky und Bibikoff.

Gott segn' ihn!

Katharina.

Und ein so erschütternder,
Daß ich nicht weiß, ob ich ihn fürchten oder
Mit freudigem Triumphe grüßen soll.

Razumoffsky.

Was kann es sein?

Digitized by Google

Katharina.

Soeben meldet mir
Der Commandant der Festung, daß ein Weib
Mir vorgeführt soll werden, aufgefangen
Mit zweien Kindern vor der Citadelle —
Zum zweiten male schon —! Ein Priester sollte,
Ein Roskoluik, sie hüten! Sie verlor —
Des Mannes Spur, den sie vielleicht verließ,
Er sie — wir wissen nicht, was wieder sie
In unsre Haft gebracht. Doch eins steht fest
Und jeder sagt's — aus Orenburg, die Männer,
Die höhnend uns die Frevler zugesandt,
Bestät'gen es — in unsern Händen sind
Des falschen Kaisers Ehgemahl und Kinder!

Razumoffsky.

Dieselbe, die im Angesicht der Boten
Aus Orenburg, vor allem Volk, den Gaukler
Entlarvte als den Vater ihrer Kinder
Und ihn Emiljan Pugatschew genannt?

Katharina.

Dieselbe! Zeugniß soll sie geben, wen
Sie sah — Man führt sie her.

Razumoffsky.

Aus ihrem Munde
Erfahre Rußland, ob die Todten leben!

Katharina (bei Seite).

Ich hoff' um Rußland, was ich fürcht' um Orloff —
Ist es der Rechte, dann ist Orloff rein —

Digitized by Google

Ist er es nicht, dann strahlt der Zarin Krone —
Doch dunkel bleibt es in des Weibes Brust!

(Sie steht in Sinnen verloren.)

Razumoffsky.

Sie kommt, Gebieterin —!

Dritter Auftritt.

Sophia mit Iwan und Alexei, die hinten stehen bleiben. Offiziere. Die Vorigen.

Bibikoff.

Und weiß sie wem
Sie reden soll?

Katharina.

Sie wiss' es besser nicht!
Fürst Razumoffsky, nehmt für mich das Wort!

(Sie setzt sich; ihr Gefolge umringt und verdeckt sie. Bibikoff lehnt an ihrem Sessel.)

Razumoffsky.

Hier! Tretet näher!

(Sophia und die Kinder treten vor.)

Bibikoff (für sich).

Ist das nicht die Frau,
Die einmal wir vor Kasan schon gefangen?

Razumoffsky.

Antwortet frei! Wie nennt Ihr Euch?

Sophia.

Sophia.

Razumoffsky.

Das Weib Emiljan Pugatschew's?

Digitized by Google

Sophia.

Ich bin's.

Razumoffsky.

Die Kinder auch sind Pugatschew's?

Sophia.

Sie sind's.

Bibikoff (für sich).

Betrog mich Persiljew auch da? Er nannte
Das Weib Chlopuscha's sie und Alexandra?
Schon einmal hatt' ich diesen Fund gethan!
Hat überall mich nur Verrath umsponnen?

Razumoffsky.

Wohl kenn' auch ich Emiljan Pugatschew
Und trau' ihm jedes tolle Wagniß zu.
Er ist vom Don, Kosackenoffizier,
Und ward im Türkenkrieg, als Graf Panin
Die Festung Bender stürmte, schwer verwundet.
Vom Don seid Ihr zum Ural ausgewandert?

Sophia.

Ihr sagt's.

Razumoffsky.

Schon einmal zog er seine Straße
Nach Kasan hier herauf, und schweren Fußes!
Ein Redner aus den Volksversammlungen,
Ein Pferdedieb, ein Dieb an seinem Kaiser,
Mußt' er die Kugel des Verbrechers schleifen!
Er floh. Die Kaiserin hätt' ihn vielleicht
Begnadigt; doch sein böser Dämon führte
Ihn immer tiefer abwärts. Wie, du folgst doch?

Digitized by Google

Sophia.

Herr, Eurer Schilderung, nicht Euerm Urtheil.

Razumoffsky.

Vergebens fällt der Mantel deiner Liebe
Auf das', was er gethan. Das halbe Rußland
Hat aus den Fugen er gerissen, hat
Sein Vaterland mit Blut gedüngt, die Ordnung,
Die seit Jahrhunderten geheiligte,
Aus eigner Macht gelöst! Und dieser Frevler —
Dein Gatte ist es, Weib?

Sophia.

Mein Gatte hat
Den Adel, die Leibeigenschaft gehaßt,
Doch Tschemitschew's Gewaltthat rächt — das Volk —

Razumoffsky.

Das Volk? Nur er, er selbst, der schaudervoll
Mit blut'ger Sense durch die Völker mäht —!
Die Obrigkeiten hat er abgesetzt,
Leibeigne widerrechtlich freigegeben,
Und um der Neuerung den Schein zu leihn,
Als läme sie vom Auftrag seiner Würde,
Hat er des Volkes Vorurtheil benutzt,
Sich einen Zar genannt, sich — einen Zaren!
Zar Peter noch sogar den Dritten — sich!
Ein donischer Kosack — sich einen Zaren!

Sophia (in freudiger Erinnerung).

Das hört' ich — als die Schuld, der man ihn zeiht —

Razumoffsky.

Ihn, der die Bande der Natur und Liebe
Verleugnen konnte, dich und seine Kinder?

Digitized by Google

Sophia.

Die Kinder er verleugnen? Herr, Ihr irrt!

Razumoffsky.

Wie? Warst du nicht im Lager, sahst, wie er
Die Völker täuschte mit erlogner Würde —
Erzähle, wie er grausam dich verstoßen!
Dein Zeugniß macht dem Bürgerkrieg ein Ende.

Sophia.

Verstoßen mich? Emiljan Pugatschew?
Ihr irrt Euch, Herr —

Alle.

Ist's möglich —!

Bibikoff (für sich).

Kampf mit Völkern!

Sophia (mit lebendiger Freude).

Wie ich ins Lager trete der Kosacken
Mit meinen beiden Knaben an der Hand,
Umrauschte mich des Volkes wilde Strömung —
Dort flattern Fahnen mit den Heil'genbildern,
Hier tausend Wimpel an den Lanzenspitzen
Und schnobernd, stampfend stehn die Rosse! Horch!
Die Krieger pfeifen Lieder, singen, lachen
Und schleifen Säbel an dem runden Wetzstein
Und gießen Kugeln, prüfen Feuerrohre,
Und wer zum Kampf sein Rüstzeug fertig hat,
Der steht zum Zeitvertreib an seinem Roß
Und nestelt ihm die Mähn' in lange Flechten.
Da schreit' ich vorwärts, suche meinen Gatten,
Den alle kennen — niemand zeigen kann.
Ich weiß es, er ist da, bei seinem Volke,

Digitized by Google

Im dichtesten Gedräng nur kann er weilen —!
Der Strom der Menge reißt mich fort und — siehe —
Vor einem Zelte steh' ich seltner Pracht
Und goldne Fahnen flattern an der Pforte.
Sie öffnet sich — die Generale holen
Sich die Befehle ihres kaiserlichen Herrn —
Ich sehe einen Mann, der wie zum Sprechen
Dem Vater meiner Kinder gleicht, ich sinke
Zu seinen Füßen, nenn' ihn Pugatschew,
Verström' in einem einz'gen Athemzug
An ihn mein ganzes sehnsuchtsvolles Bangen —
An ihn! Er schweigt, ich zittre, blicke auf —
Entsetzen lähmte die beredte Zunge —
Den ich gesucht —

Katharina (steht auf).
Er war's?

Sophia.
Er war es nicht!

Pibikoff und Razumoffsky.
Du lügst der Kaiserin?

Sophia (erkennt Katharina. Nach einem Augenblick der Sammlung).
Auch ihr —!

(Iwan und Alexei knien.)

Sophia.
Kniet nieder
Vor dieser Großen, die die Welt bewundert,
Die ihren Gatten kriegerisch begrüßt,
Den Vater ihres Sohns, des Kaiserprinzen,

Digitized by Google

Mit eiſerner Umarmung, küſſend ihn
Mit Küſſen aus dem Munde der Kanonen —

Alle.

Hinweg mit ihr!

Razumoffsky.

Man halte ſie gefangen —

Sophia.

Eilt euch mit euern Kerkern! Bald iſt nirgend
Ein Kerker noch in Rußland! Peter lebt!
Und weil ihn Kerkerhaft gefangen hielt,
So ſind geſegnet jetzt im Land die Kerker!
Von allen Füßen gleiten eure Ketten!
Am Baum der jungen Freiheit hangen ſie,
Die erſten Früchte, die das Jahr gereift,
Dies Erntejahr, dies Auferſtehungsjahr,
Wo ſich die Gräber öffnen und die Todten
Die Kronen der Lebend'gen tragen —! Todte?
Nicht Todte? Nicht der Zar? Sei's wer es ſei,
Der dich beſiegte, ſtolze Kaiſerin,
Ob echt — ob falſch — Ich will nur eins bekennen:
Er darf ſich Emil Pugatſchew nicht nennen!

Katharina (erſchüttert).

Das Zeugniß, das ſie geben ſollte, ſcheitert —

Bibikoff.

Wird es auch ſcheitern, wenn du, Uebermüth'ge,
Erfährſt, daß noch in dieſer Nacht, im Lager
Der wilden Horde ſich ein Feſt begibt,
Ein ſinnlos frevelndes? Sieh dort die Sonne,
Sie ſenkt ſich —! Abend deckt die Flur! Bei uns

Digitized by Google

Erbrauſt die Orgel in den Kirchen, betend
Sinkt alles Volk von Kaſan auf die Kniee.
Dort aber — ſieh, am Ufer der Kaſanka,
Erglühn die Feuerzeichen der Empörer!
Raketen ſteigen auf! Bis hierher gellt
Die ſchrille Trommel, die Kirgiſen ſchlagen,
Wenn in der Wüſte ihr Kameel zu träge
Im Karavanenzug! Ein Hochzeitsfeſt,
Ein jubelndes, wird heut' gefeiert! Mußt ſie,
Die Braut, ja kennen, deines Kaiſers Braut!
Uſtinja iſt's, die Tochter Loginoff's —
Von deinem Mann verſchmäht, iſt jetzt Uſtinja,
Die Gauklerin, am Ziele ihrer Wünſche!
Nur deshalb hat ſie ihn geſchont, nur deshalb
In Uralsk ihn als Zaren anerkannt!
Und weil die Noth ihn drängt, weil ihm die Führer
Schon wachſen übers Haupt, hat er ein Zeichen
Beſondrer Gunſt verſprochen den Koſacken,
Daß er ein Weib ſich nimmt aus ihrem Stamme.
Ein Kaiſer, der in Petersburg gethront,
Der Könige zu Vettern hat und Brüdern,
Die Tochter eines Hetmans der Koſacken,
Der mir mein Roß in Polen ſatteln mußte,
Wenn ich's gebot —! Die Zweifelnden begehren
Von dem Betrüger täglich neue Zeichen,
Daß er in Kaſan hier nicht Ketten trug,
Nicht Pferde ſtahl, Sophia nicht zum Weib,
Iwan, Alexei nicht zu Kindern hat!
Ja — wär' es nicht die Langmuth Katharinens,
Ihr edel Mitleid mit euch Wahnbethörten,
Sie lüde ſich zu dieſer Hochzeit ein

Digitized by Google

Mit einem Angriff aller meiner Scharen,
Entzündete das Brautbett —! Wie, ergriffe
Dann deine Hand nicht auch die Rachefackel,
Beleuchtete die grauenhafte Scene,
Den Frevel an dem ew'gen Gott? Im Brautbett
Würdst du den Schändlichen noch nicht erkennen?

Katharina (für sich).

Das traf ins Herz! Sie wankt!

Razumoffsky.

Was zeugst du nun?

Sophia (die dieser Mittheilung mit dem größten, sich überwindenden Schmerz gefolgt war).

Ich wundre — mich, wie — (auf die Kaiserin deutend) Sie so
ruhig — bleibt!
Trifft diese — Hochzeit nicht allein Sie selbst —?
(Wendet sich zitternd zur Kaiserin.)
Bist du von — ihm getrennt? Von — Deinem Zaren?
Hat dich der Tod von ihm getrennt —? Er lebt —!
Dein Gatte freit zum zweiten mal — ein Weib!
(Zu den andern.)
Fragt Sie! — — Sie hat ihn freilich — nie geliebt!
(Sie ringt mit ihrem Schmerz und sucht nach Fassung.)

Katharina.

Laßt sie in Frieden ziehn! — Wohin begehrst du?

Sophia.

Wohin mich Persiljew verwies —! Wohin
Mich Sergius, der Pope, führte —! In
Die stillen Lüfte! Unter uns die Welt —
Bis ausgerast der Erde Leidenschaften —!

Digitized by Google

Ich bitte, laßt mich wieder — mit den — Kindern —
Ins Kloſter — droben auf der Citadelle!

Katharina.

Führt ſie hinweg.

(Sophia nimmt ihre Kinder an die Hand und entfernt ſich langſam.)

Bibikoff.

Ein Bild des ganzen Volks!
Von ſeinem falſchen Glücke wie geblendet!

Katharina (für ſich).

Nur einer kann den Zauber löſen — Orloff!

Razumoffsky.

Die Stände Kaſans harren in dem Vorſaal —
Nicht Rußland nur, Europa ſieht mit Staunen
Auf dieſen Bürgerkrieg — wer darf ſich rühmen,
Daß er ihn endet, da ſelbſt Bibikoff
Bekennt, daß ihn ſein altes Glück verläßt?

Bibikoff.

Erhabne Kaiſerin! Gehſt du von Kaſan,
In weſſen Hand gibſt du den Feldherrnſtab?

Katharina.

Fürſt Razumoffsky, ſagt den Ständen Kaſans,
Noch eh' wir ſcheiden, daß Graf Bibikoff
Den Kampf in Ehren führte! Ich allein,
Ich bat ihn, milde zu verfahren, nur
Durch Märſche ſeine Gegner zu ermüden —
Und doch gewann er jenen Ruhmestag
Von Berda, ſchlug den Prätendenten, jagte
Die Flüchtigen wie ſcheues Wild! Daß ſie

Digitized by Google

Sich wieder sammelten, es ist das Werk
Des wilden Priesters aus dem Isaakkloster,
Der diesen Aufruhr schürt, zu jeder Greu'lthat
Der Kirche Segen gibt, ja Zauberei
Der asiat'schen Völker, Pferdeopfer
Gestattet den Baschkiren, Derwischen
Die Greuel Muhamed's! Schon lang' umdunkelt
Des falschen Zaren Geist der Wahnsinn, hör' ich!
Mord seine Losung! Einen Rückzug nur
Vom Unaussprechlichen und Ungeheuern
Gestattete sich Bibikoff. So sammelt
Einstweilen Eure Kraft auf diesem Platz,
Mein edler Graf, behauptet ihn so lange,
Bis neue Truppen ich aus Moskau sende,
Die Straße find' ich frei zum heil'gen Kreml
Der russischen Cäsaren. Razumoffsky
Begleitet mich! Lebt wohl, Graf Bibikoff!
Nur weil die Krankheit Eures Körpers Euch
Bedrückt, werd' ich des Kampfs Entscheidung jetzt
In Gottes Hände legen und — Gregor's!
Dies ist mein Wille, kündigt ihn der Welt!
In Moskau, hoff' ich, sehn wir uns in Frieden!

(Ab mit Gefolge.)

Razumoffsky.

In Moskau, edler Graf! Und haltet Kasan —
Bis Gregor Orloff's Hülfe kommt. Lebt wohl! (Folgt.)

Bibikoff (allein).

„Und haltet diesen Platz so lange bis —"
Die Nacht sich naht? — Schon ist sie da! Ich werde
An meine Grabschrift denken können, die —

Digitized by Google

Wie hieß sie doch, die Perfiljew erfand —?
Mein Todtengräber! Ruf' ich ihn noch immer
Den Ueberläufer, der uns all' betrogen!
Er hat die falschen Wege uns geführt,
Er hat dem Feind die unsrigen verrathen;
Des Prätendenten Weib geschützt, gestählt
Die schwache Kraft, den Frevler zu verleugnen —!
Ich kannte seinen Sinn und mußt' ihm folgen!
„Dir ging die Theilung Polens durch dein Herz!" —
Sprach er, der böse Lustigmacher,
Den Sergius gesandt, uns zu verderben!
Nun ist er drüben! Zu dem Hochzeitsfeste,
Das um die Rache eines Volks der treuste,
Der beste Gatte über sich gewinnt!
Wie gerne hätt' ich ihn am Sterbelager —
Und hörte die Musik der tollen Lüge,
Die diese Welt regiert — im Maskenspiel!
Ich „halten diesen Platz"? Kasan ist Asche!
Wer einmal trank aus einem Becher, den
Die Rache eines Volkes ihm credenzte,
Der kann nicht wieder über Völker siegen —
Selbst einem Weibe muß er unterliegen!

(Er geht in schwankender und gebrochener Haltung.)

(Verwandlung.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Zelt im Lager Pugatschew's. Tische, belegt mit Teppichen. Sessel und Bänke. Ein Gemisch von Pracht und Dürftigkeit. Auf den Tischen stehen brennende Leuchter und liegen Würfel. Vorn ein Tisch mit großem Sessel und neben diesem ein niedriges Tabouret. Hinter der Scene lustige Musik. Ringsum aufgesteckte Fackeln.

Vierter Auftritt.

Loginoff. Borotin und andere Kosackenhäupter treten erhitzt und trunken ein. Später Persiljew.

Loginoff.

Reizt mich nicht, Borotin! Der Kelch ist mein;
Die Altardecke schenk' ich meinem Pferde.

Borotin.

Ein Kirchenräuber, schämt Euch, Loginoff!
Der Popanz will, daß wir die Kirchen schonen . . . . .

Loginoff.

Ich bin ein Roskolnik, vom alten Glauben,
In unsrer Kirche gibt es keine Bilder —
Der Popanz? Haha! Würfel her und Wein!

(Setzt sich. Es bilden sich zechende und spielende Gruppen.)

Persiljew (tritt vorn von der Seite auf und spricht für sich).

Endlich entronnen meinem schlechten Amt!
Auf falsche Fährte hab' ich sie geleitet,
Daß sie nur noch in Kasan sich behaupten.
Und wär' es wahr, warum man zecht und lärmt
Und Meth verströmt, als könnten Bienen Honig
Aus jedem Grashalm saugen, nicht aus Blumen?
Sophia, als ich dich zum zweiten mal

Digitized by Google

In unsrer Feinde Hand gegeben sah,
Entfloh ich — denn ich schämte mich, den Schmerz
In deinen Augen grinsend anzulachen!
Du unglückselig Weib! Es sanken tausend
Und abertausend diesem Krieg zum Opfer —
Du starbst den schwersten Tod! Er nimmt ein Weib,
Ein zweites! Theilt die Krone mit Ustinjen!
Sie zwingen ihn dazu! Der tolle Pope
Mehr als die andern — „Soll ich Kinder warten
In diesem Kriege?" sprach er, als Emiljan
Ihm seines Weibes Obhut anvertraute,
Und ließ die Aermste durch die Felder irren
Und überzeugt sie auch, daß sie am besten
Dem Gatten bei den Russen sich bewähre —
So kommt sie wieder — lächelt mir — ich mußte
Entfliehn — weil mir das Herz im Anblick brach
Und von Ustinjen ich zu sprechen nimmer
Gewagt —! Ist's wirklich fest beschlossen, was
Von Ueberläufern und Gefangenen
Gemeldet ward — ich werfe mich dazwischen
Und rette, was sich irgend retten läßt!

(Er sieht sich um.)

Das Zelt des Hetmans — — Ist das Loginoff?

Loginoff (beim Kartenspiel).

Den Buben spiel' ich aus — den Adelsbuben!
In Tatischewa spielt' ich hundert aus —

Persiljew (bei Seite).

Auf Spießen! Ist das Loginoff, der milde,
Sonst sanftgeartet wie ein Taubenherz —
Nun wie die Rübe, die auf Wink des Jägers

Digitized by Google

Des aufgeſchlitzten Wildes Eingeweide
Umſchnuppert!

Porotin.

Kaiſer ſpiel' ich aus! Huſſa,
Den Kartenkaiſer, der von Hand zu Hand
Mit frohem Muthe geht und gern ſich miſcht
Mit ſeinen einundbreißig Würdenträgern —

Perſiljew (bei Seite).

Thut das der eure nicht? Man ſagt, ſie ſind
Entzweit — Wie? Trau' ich meinem Aug'? O Jammer!
Er iſt's! Mit ſtarrem, bleichem Angeſicht —
Zerrüttet wie ein Kranker, den der Mond
Zu ſich hinüberzieht —

Alle.

Der Kaiſer! Seht!

Toginoff.

Er ſucht ſich ſelbſt! Ruft ihn nicht an! Der Pope
Gibt uns der Trauung Zeichen mit der Glocke.

Fünfter Auftritt.

Pugatſchew tritt düſter und wie geiſterhaft auf. Er trägt die Krone und hüllt ſich, wie fiebernd, in ſeinen Purpurmantel. Die Vorigen.

Pugatſchew (der Anweſenden nicht achtend, ſchwankt nach vorn und wirft ſich in einen Seſſel am vordern Tiſch).

Perſiljew (bei Seite).

Der Trauung? Und er träumt! So träumt man nicht
Von Brautgemach und neuer Hochzeitswonne!

Digitized by Google

Er träumt Vergangenheit —! Die heiße Lippe
Brennt von den Schwüren, die er falsch geschworen
Als Zar — als echter —! O Bejammernswerther —!
Bei allem Glück der Waffen! Legt sich Kasan
Und Moskau dir zu Füßen, wie nur kehrst du
Zum Leben uns zurück, zum Menschenthum —,
Das du verleugnest in dir selbst — und andern!
In Rußland steigt der Thron aus Menschenschädeln!
Und was nur hebt und streckt er so in eins
Die Hand gespenstisch aus?

(Pugatschew malt in der Luft langsam ein P.)

Persiljew (bei Seite).

Es scheint, er schreibt —?
Ein Buchstab' ist es, den er in die Luft
Mit krampfbewegtem Finger zeichnet — P?

Pugatschew.

Wir müssen Unterschriften machen, Sergius —
Heda! — da nehmt — mein P steht deutlich! — P.
Der Dritte! Weg damit und immer mehr —
Ein einz'ger Buchstab', der die Welt regiert!

Persiljew.

Die Bluturtheile schreibt der Wahnsinn nieder?

Pugatschew.

Hier — eine Nuß! Brecht auf! Zwei Kerne drin!
In einer Schale zwei! — Ein Zwillingsbruder
Der eine von dem andern —! Einerlei
Und eins und dennoch zwei! Da nehmt, ihr Kinder,
Gebt eure Hand und — schlummert!

Digitized by Google

Perfiljew.

Spricht er so
Von seinem alten Leben und den Kindern —?

Pugatschew (nimmt die Krone vom Haupt).

Hier, Jungen, spielt! Und stehlt sie nicht! Ein Blechschmied
Aus Simbirsk hat sie nur vergoldet! 'S lohnt nicht,
Sie in die Tasche stecken —! Jungen — — Wetter!
Ritzt euch mit Dornen nicht! Und left nicht
Auf meiner Stirn, was da geschrieben steht!
Sophia, binde mir den Schleier drüber,
Den — Witwenschleier über — Petrus Tertius!

(Ein Glöcklein ertönt und läutet unausgesetzt.)

Borotin.

Erhebt euch, Männer! Die Vermählungsfeier!
Ustinja naht! Ein Knabe trägt den Becher,
Den goldenen, den wir beim Hochzeitssegen,
Nach unserm Brauch das Brautpaar leeren lassen —!

Sechster Auftritt.

Ustinja (im Brautgewand). **Zwei Pagen** tragen vor ihr her, der eine einen silbernen Doppelleuchter, der andere ein goldenes Bret mit schöngeformtem goldenen Trinkgefäß. **Eine Menge Jungfrauen. Kosackenhäupter.** Das Zelt füllt sich immer mehr. Fackeln und bunte Lampen. **Die Vorigen.**

Perfiljew (bei Seite).

Enthielt' er Gift! Die Trauung soll beginnen —!
Ich mord' Ustinjen —!

(Ustinja nimmt dem einen der Pagen, während der andere den Leuchter fortstellt, den Becher ab. Pagen ab. Ustinja geht dann in den Vordergrund zu Pugatschew. Alle stehen auf. Perfiljew zieht sich mehr zurück.)

Digitized by Google

Toginoff. Porotin.
Wo der Pope?

Uſtinja.
Laßt!
Der Kaiſer ſcheint noch nicht geſammelt! Schlief er
Auf dieſem Marſch wol eine einz'ge Nacht!
Er träumt —

Toginoff.
Wenn er ſich heute nicht mit dir
Vermählt, ſo iſt ſein Untergang beſchloſſen —!
Zum Sturm auf Kaſan braucht es friſchen Muth —

Porotin.
Und neuen Glauben an des Kaiſers Macht,
An ſeine Freiheit, ſich zu geben, wie
Es einem Manne ziemt, der ſich nicht nennt
Wie die Verleumder flüſtern — Pugatſchew.
Er muß, der Kaiſer, ehren unſern Stamm
Durch dich —! Koſackenkaiſerin! Vor Kaſan
Noch muß es ſein! Dann erſt zum blut'gen Tanze!

Uſtinja.
Nur die Zarewna wollt ihr in mir ſehn —?
Das wär' ich ſchon, wenn ich ein Herz begehrte,
Das nach der Furcht vor euern Dolchen ſchlägt —!
Ich werb' um Liebe und ich finde ſie.

(Sie reicht Pugatſchew den Becher, dieſer nimmt ihn und trinkt. Uſtinja ſetzt ſich zu ſeinen Füßen.)

Perſiljew (bei Seite).
Gezähmt durch ſie! Er hängt an ihrem Auge
Wie an dem Aug' des Wärters die Hyäne —

Digitized by Google

Pugatschew.

Zar Peter Tertius —! Er spricht zu euch:
Ich hatte Liebe, doch ihr wolltet Haß —
Ich brachte Segen, doch ihr wolltet Fluch —
Kann ich mit Worten streiten? Ueberreden
Mit Weisheit, was dem Russen besser wäre?
Wer glaubt, ist mein! Wer zweifelt, ist des Todes!
Mehr hab' ich nicht gelernt! Und alles andre
Hält mich nur auf — im Marsch auf Petersburg!

Persiljew (bei Seite).

O wahres Wort! Wahnsinn und größte Weisheit!

Pugatschew (immer für sich).

Ich bin ein Romanoff! In mir lebt Rußland
Und darum mußt' ich auch in Rußland sterben —!
Mit Thränen löscht' ich all mein Leben aus —
Mit Thränen löscht' ich Hymen's Fackel aus — —
Doch nach dem nächsten Schnee — gewiß im Lenz,
Im blütenreichen nächsten Lenze wieder
Bringt mir das erste Blatt die Liebestaube,
Baut sich die Schwalb' ihr Nest am alten Giebel
Und so gewiß, (zieht seinen Ring) wie ich zum Zeichen dir
Aufs neue mich durch diesen Ring verlobe —

(Ustinja sieht nach dem Ring, den Pugatschew langsam abzieht und vor sich hinhält. Zeichen der Freude bei den Uebrigen. Kanonendonner. Hoch und ein Tusch.)

Pugatschew.

Nimm ihn —

Ustinja.

Mein Kaiser —!

Persiljew (der sich nicht länger zurückhalten kann, tritt vor).

Teufelsspuk der Hölle!

Digitized by Google

Alle (durcheinander).

Was gibt's? Was iſt? Verrätherei!

Perſiljew (ergreift einen Becher und würfelt klirrend).

Ich war
Damals der Fünfte! (Stößt den Becher nieder.) Dreizehn! Kennt
ihr mich?

Alle.

Danila —

Loginoff.

Perſiljew!

Pugatſchew (erhebt ſich wie aus einem Traum).

Wer redet da —?
Erwach' ich —? Laßt mich eine Stunde doch
Im Arm des Schlummers —? Sprach ich eben nicht —?
Wo iſt — mein Ring?

Perſiljew (zeigt den Ring an ſeinem Finger).

An eines Freundes Hand!

Pugatſchew.

Du biſt es? Perſiljew!

(Perſiljew breitet ſeine Arme aus. Pugatſchew ſtürzt in des Freundes Arme.)

Perſiljew.

Vom Traum erwache!
Die Freundſchaft breitet dir die treuen Flügel!
Und wem von euch im Ohr ein Weihnachtslied,
Ein Laut im ſchlummernden Gewiſſen noch
Von einem Schwure lebt, der einſt geſchworen,
Der knie nieder vor dem Siegeskaiſer!
Wie? Zögert ihr? Du, Hetman Loginoff,
Du ließeſt nicht dein Leben für den Zaren?
Auch ohne deiner Tochter — Höllenhochzeit?

Alle (ziehen die Säbel).

Digitized by Google

Toginoff.

Wir bauten seinen Thron — wir stürzen ihn —

Perfiljew.

Das wagt ihr jetzt, wo ihr vor Kasan steht?

Borotin.

Er sei dem Volk der wahre Kaiser, frei
Und ohne Zwang bestimm' er seinen Willen —
Was zögert er, Ustinjens Hand zu wählen?
Was schweigt die Glocke?

Perfiljew.

Knie vor deinem Herrn!

Borotin.

Ich knien vor dem Popanz unsrer Wahl?
Ich nenn' ihn, was er ist, den Lügenkaiser,
Und schleudr' ihm seinen Namen Pugatschew —

Alle.

Ha!

Ustinja.

Wagst du hier den Meineid auszurufen
Und kündigst deinem Herrscher den Gehorsam?

Borotin.

Dem eignen Werkzeug soll der Meister dienen?

Ustinja.

Du nennst ihn Peter Ulrich Alexiewitsch,
Den echten Romanoff und Zar!

Toginoff (schwingt den Säbel. Die andern thun es ihm nach und dringen auf Pugatschew ein).

Zur Hölle
Mit ihm! Ich nenn' ihn Pugatschew —

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Sergius (in vollem Ornat). **Vier Popen** treten in die wilde Gruppe mit ein. Die Glocke beginnt aufs neue.

Sergius.

Wer rief
Dies Wort?

Ustinja (die blitzschnell Borotin ein Pistol entrissen hat, schießt in die Menge und trifft ihren Vater).

Er ist gerichtet, Pope!

(Loginoff fällt todt in Borotin's Arme.)

Alle.

Wehe!

Ustinja.

Von seinem eignen Kind.

(Auf Pugatschew.)

Du bist und bleibst,
Was du der Welt gewesen wie bisher,
Zar Peter! Ob du mich zum Weib erwählst,
Ob nicht — mich blendet nicht der Glanz der Krone;
Um deine Liebe werb' ich nur allein.

Sergius.

Wir stehn erschüttert. Persiljew, du hast
Vom Feinde dich zu uns zurückbegeben —
Doch kommst du nicht — im Herzen, wie sich ziemt
Der neuen Aera Rußlands. Angesteckt
Bringst du den Sinn von deinen Freunden,
Die dir getraut —! Hier mußt du Großes wollen
Und Mittel nicht bejammern mit Empfindung!

Digitized by Google

Perſiljew (nähert ſich, die Hand an ſeinen Dolch legend, Uſtinjen).
Nicht Tod des Vaters von des Kindes Hand?

Sergius (da er den Dolch in Perſiljew's Hand erblickt).
Nehmt ihn gefangen!

Uſtinja.
Dem Spion der Tod!

Perſiljew.
Mit dieſem Dolch, noch heiß — von deinem Leben!
(Er erſticht ſie. Alle umringen Uſtinjen im wirren Durcheinander.)

Perſiljew (kniet).
Führt mich zum Tode! Dennoch beug' ich
Vor unſerm Kaiſer meine Knie! Erobre
Dir Kaſan, ſei der Retter deines Volks!
Von Stadt zu Stadt — von Reichen zieh' zu Reichen —
Von Sieg zu Sieg — und über uns — als Leichen!

Pugatſchew (überblickt mit Größe alles, was geſchehen).
Wol ſieben Nächte floh der Schlummer mich
Und dennoch wach' ich auf aus tiefſtem Traume!
Der Mann iſt frei. Beſtattet jene Todten —
(Beugt ſich über Uſtinja.)
Uſtinja! Iſt dein Leben hin —? Der — Braut
Des Kaiſers —? Ja, ich — hätte — dich — gefreit —
Um Rußlands Größe —! — — —
(Erhebt die Hände gen Himmel.)
Gott hat nicht gewollt —!
Du aber, Prieſter, mehr' das Maß des Zorns nicht,
Das ſich in meiner Bruſt dir ſammeln will!
Dich, Borotin, bann' ich von meinem Antlitz
Und wehe dir, brichſt du den Eid dem Kaiſer!

Digitized by Google

Dem Mann da — Perfiljew, steh' auf! — Ich schenke
Für deine rasche That dir deine Strafe,
Weil andre deinen Tod gebieten wollten,
Bevor sie noch mit mir getheilt die Krone.
Mein ist in Rußland Leben und der Tod!

(Ein großer Eindruck des stummen Schreckens.)

Die Fahnen auf! Die Trommeln rührt! Auf Kasan!

(Trommeln draußen. Alle ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Oede Heide. Der Himmel geröthet.

Erster Auftritt.

Borotin (in geringer Tracht). **Sergius** (als Krieger der Kaiserin gekleidet).

Sergius.

Täusch' ich mich nicht? Ihr seid's? In Bettlertracht?

Borotin.

Noch staunenswerther Ihr im Kriegerkleide!

Sergius.

Und nicht zum Schmucke nur; ich sollte dich,
Den in die Acht erklärten Hochverräther,
Dem Kriegsrecht überliefern, säße nicht
Im Kriegerkleide noch mein Priesterherz.

Borotin.

Dem Kriegsrecht? Hahaha!

(Er zeigt auf den gerötheten Himmel.)

Schon richtet droben
Der Zar der Wolken über mich und dich!
Du wirst dein Handgeld leicht verdienen können,
Rekrut, wenn du nicht exercirst zum Galgen — —
Auf funfzig Siege, funfzig Niederlagen —
Und all' an einem Tag — durch einen Brand —

Digitized by Google

Durch einen Sieg ſogar! Ich ſtand verfemt,
Gerichtet von dem Machtgebot des Tollen,
Und ſah ſein grauſes Ende! Schwarzberußt,
Ein Kohlenbrenner ſtand auch ich; zu kennen
War niemand mehr vor Qualm — ich wuſch mich erſt
Im Waldbach. Die Kaſanka gab nur Blut.
War es denn Uebermuth, war's Raſerei
Daß er die Stadt verbrannte? War's der Zorn
Daß ihm die Feſtung trotzt'? Noch loht das Feuer!
Die kuppelreiche Stadt zerſchmilzt in Glut —
Ein grüner Strom rinnt von den Kupferdächern
Der türkiſchen Moſcheen. Meßgewänder
Und Altardecken ſchleppen die Baſchkiren,
Vorm ſprüh'nden Regen ſich zu ſchützen —! Er,
Der Schreckliche, ſitzt auf dem Scharenberg
Und lachte, als das Zuchthaus ſank, wo er
Am Fuße die Gefangnenkugel ſchleifte —!
Die drin geſeſſen, kamen, ihm zu danken,
Da ſtand er auf und legte an die Mütze
Zum Gruß die Hand — Er iſt, ich ſag's, verrückt!
Nur immer auf die Feſtung blickt' er, auf
Das goldne Kreuz am Muttergottesklöſter,
Wo ſeine Kinder hauſen und Sophia.
Nicht Boten, die ihm melden: „Orloff kommt
Und Michelſon, Panin von Moskau! Auf!"
Nicht Meuterei, nichts kann den Narren wecken
Aus ſeinem Grinſen auf den Brand von Kaſan —!
Da endlich ſpringt er auf, wagt eine Schlacht,
Verliert ſie und — nun fliegt ſein Kaiſerabler,
Verſengt die Flügel, in die Steppe! Wir,
Die er verſtieß und die ihm dennoch folgten,

Digitized by Google

Da uns der Strick von beiden Seiten winkt,
Wir irren wie geſcheuchtes Wild. Auch Ihr
Habt ſeine Dankbarkeit nicht rühmen können!

Sergius.

Du höhnſt mit Recht die Wendung unſers Schickſals!
Nie hat ein großer wunderbarer Sieg,
Ein Sieg wie der, der Kaſan uns erobert,
Sich ſo in ſchmachvoll Gegentheil verwandelt.
Des Sieges Freude löſte jede Ordnung;
Der Krieger, ſtaunend, daß es Kaſan war,
Das fabelhafte Kaſan, das erobert,
Verlor ſich zügellos in Plünderung
Und Mord und Brand — Die Citadelle trotzte;
Das Heer des Feindes nahte zum Entſatz —
Doch mit der einen Hand in Beute wühlend
Verlor die Horde den Gebrauch der andern.
Das Schwert entſinkt den feigen Diebeskrallen,
Die Fahne ſammelt nicht die Räuber mehr,
Die methberauſcht auf ihren Schätzen ſchnarchen!
Ja, ſagen darf man, Kaſans Flammen wurden
Vom Blute der Erſchlagenen gelöſcht.
Und dennoch, dennoch — ob er gleich auch mir
Seit jener Nacht gegrollt — ich laſſ' ihn nimmer —
Ich folg' ihm nach, gehüllt in dieſe Tracht
Vom neunten Regiment der Kaiſerin,
Die einem Leichnam angehörte, den
Die Woge der Kaſanka ausgeſpült.
Ich bringe ſcheinbar von dem Commandanten
Der Feſtung Briefe — Grafen Bibikoff
An Gregor Orloff — Schrieb ſie ſelbſt. So find' ich
Zu meinem Kaiſer mich zurück. Lebt wohl!

Digitized by Google

Borotin.

Ihr könnt noch hoffen?

Sergius.

Waren es nicht Wunder,
Die schon durch ihn der Weltgeist wirkte und
Noch wirken wird —?

Borotin.

Trotz Kasan glaubt Ihr das?

Sergius.

Es lebt ein kühler Sinn in deiner Brust,
In meiner flammt die Freiheit und die Hoffnung!
Der Erzbischof von Moskau wählte mich
Als Werkzeug seiner Kirchenpläne nur,
Die nicht in meinem Wesen nisten konnten.
Bevor ich noch geboren — ward ich Mönch,
Die Mutter weihte ihren Schos der Kirche;
Doch taug' ich nicht für Kutt' und Scapulier.
Der Lauf der Welt reißt mich in seine Strömung,
So schwimm' ich fort, wohin die Woge trägt!
Wohin geht Ihr, wenn Euch von beiden Seiten,
Wie Ihr gesagt, der Strick bedroht?

Borotin.

O, säh' ich
Mein schönes Dorf und meine Ställe wieder!
Mein Fischgeräth und meine Weideplätze!

Sergius.

Am Ural liegen sie; nicht tausend Werste
Von hier! Der Weg führt dort! — — Und dahin ging
(zeigt nach entgegengesetzter Seite)
Mein Zar. Ihn such' ich auf — Lebt wohl! (Ab.)

Digitized by Google

Borotin (sieht ihm eine Weile nach).

Er geht —
Mir winkt auf beiden Seiten nur der Tod —
Dem Prieſter muß ich folgen wider Willen!

(Folgt Sergius.)

Zweite Scene.

Eine wilde Berggegend. Eine offene Höhle. Vor ihr Felſenſtücke.

Zweiter Auftritt.

Trommeln. Ein Detachement kaiſerlicher Soldaten mit einem Offizier kommt von rechts. Ein zweites, ebenfalls von einem Offizier geleitet, von links.

Erſter Offizier (commandirt).

Halt!

Zweiter Offizier (ebenfalls).

Halt!

(Das Trommeln, das nur von draußen hörbar war, endet.)

Erſter Offizier.

Kreuzt ſich ſchon wieder unſer Weg?

Zweiter Offizier.

In dieſer Gegend, ſagt man, ſoll er hauſen —

Erſter Offizier.

Seht da die Höhle!

Zweiter Offizier.

Geht und unterſucht ſie!

(Die Hälfte der beiderſeitigen Mannſchaften geht mit gefälltem Bajonnet in die Höhle.)

Digitized by Google

Erster Offizier.

Habt Ihr's denn auch gehört? Er hielt noch Stand
In Zarizyn?

Zweiter Offizier.

Verschoß sein letztes Pulver —

Erster Offizier.

Lud selber die Kanonen, die ihm noch
Von Kasan folgten! Schrecklich war's zu sehn,
Berichtet man, wie er im Pulverdampf,
Dem Teufel gleich, die Lunte schwenkend, an
Den Batterien auf- und niederschritt —

Zweiter Offizier.

Nur eine Stunde, da war's wilde Flucht!
Ein einz'ger Kirchhof —! Eine kleine Schar
Zog sich in Ordnung aus dem Kampfgewühl
Und deckte Weiber, Kinder, Greise, Thiere —
Es war entsetzlich —! Selbst die Pferde noch,
Die todten, schleppte man auf Wagen auf —

Erster Offizier.

Von meinem Posten im Gebirge sah ich
Den jammervollen Anblick, wie die Horde
Im wilden Schrecken durch die Ebne zog!
Die todten Pferde halb zerstückt, geröstet
Am Feuer schon —! Wer nicht marschiren konnte —
Auf faulem Stroh gebettet — all' auf Wägen,
Die Ochsen zogen! Sanken sie, die Thiere,
Verschmachtet selber, schwang der Hunger gleich
Das Beil und schlug sie todt. Heugabeln, Sensen —
Im Nebel blitzend — ausgedient die Waffen!
Ein Jammern, Heulen durcheinander! Singen

Digitized by Google

Betrunkner noch im allertiefsten Elend!
Als Michelson erschien und blind hinein
Die Zaporoger reiten ließ, da gab's
Doch einen Schrei, als sänke eine Stadt!
Er drang herauf bis hier und schreckt' im Nest
Die Adler —

Zweiter Offizier.

Saht Ihr in den Bergen schon
Einsame Schatten, eingehüllt in Lumpen,
Den Posten winken, ihre Hände strecken,
Dem Strang sich selbst empfehlen, um nur — einmal
Noch sätt'gen sich zu können —?

(Die Soldaten kehren zurück.)

Erster Offizier.

Unsre Leute!

Ein Soldat.

Wir fanden nichts —! Doch ist die Höhle tief —
Und mancher Spalt durchkreuzt die dunkeln Gänge —

Zweiter Offizier.

Er ist der Wolga zu — mit ihm das Elend
Der Armen —

Erster Offizier.

Doch wir müssen wachen. Schwenkt!

Zweiter Offizier.

Auf Posten! Vorwärts marsch!

(Beide Detachements nach verschiedenen Seiten ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Perfiljew blickt aus einem Spalt der Höhle. Dann Pugatschew.

Perfiljew.

„Er ist" — was sagt' er?
„Der Wolga zu?" Ich wollt' es wäre so!
Was gäb' es gute Fische da zu kochen!
Wir hungern hier zu Tod — denn das ist deutlich,
Ein Pferdeknochen ist zuletzt — nur Knochen!
Sind sie denn fort? Es war ein Athemholen
Wie in der Schlinge — (Nach innen.) Geht hinaus und schöpft
Ein wenig frische Luft. Ich folge nach —
Ich muß dann fourragiren gehn —

Pugatschew (tritt mit Dolch, Flinte, Doppelpistolen aus der Höhle).

Die Meute
Hetzt uns — zu — Tode —!

(Sinkt auf einen Stein.)

Perfiljew (tritt ebenso erschöpft aus der Höhle).

Hab' ich Beine noch —?
Und Arme? Bin ich wirklich nicht von Luft?
Wir saßen wie der Zwirn im Nadelöhr!
Ich hielt den Athem an, als sollt' ich Taucher werden
Und aus dem Azowmeer — Korallen holen —

Pugatschew.

Am Meere — ja, da möcht' ich stehn! Ins Meer,
In Sturmflut meine nagenden Gedanken
Wie Felsen werfen, daß sie krachend spritzten —!
Ein Vogel, der vom Donnerton verwirrt,
Mit schaumbenetzten Flügeln niedersinkt

Digitized by Google

Und sterbend nicht mehr fühlt, wie ihm geschieht —
So möcht' ich untergehn —

Persiljew.

Das hat noch Zeit.
Ist's nicht ein Trost, daß Euch Sophia lebt
Im Schutz des Klosters auf der Citadelle,
Wo sie nur erst dem Onkel Bibikoff
Die Augen schließen mag? Der starb gewiß
Beim Läuten unsrer Glocken, eh' sie schmolzen,
In Kasan — feierlich! Wohl ihm! — Und uns!
Was klagen! Munter, munter! Wär' nur nicht der Hunger —!
Ich muß mit meinem Bettelsacke gehn —
Wie einst im Isaakkloster —! Betteln bei
Den Steinen und Gebüschen — wie die Thiere —
Doch horch! 'S sind Menschen — Kommt in unsern Dachsbau!

(Pugatschew folgt ihm in die Höhle.)

Vierter Auftritt.

Sergius (nicht mehr als Krieger, sondern in Lumpen und zum Tode hinfällig). Hinter ihm **Porotin.**

Sergius (mit erschöpfter Stimme).

Was schleichst du mir auf meinem Todesweg
Gespenstisch nach? Seh' ich — gebeugt, in Lumpen,
Ein Anblick, der die Thränen selbst der Richter,
Des Henkers wecken würde, aus wie einer,
An den sich die Verzweiflung klammern kann —?

Porotin.

An Euerm Geist halt' ich mich fest! Am Muth,
Der noch aus Euerm Auge blitzt!

Digitized by Google

Sergius.

Die Witt'rung
Des Kaisers hatt' ich — du verdirbst sie mir!
Ich spürte seinen Hauch und seine Nähe —
Du irrst sie mir mit deinem feigen Wimmern!

Borotin.

Das soll uns muthig machen? Stand ich nicht
Im letzten Dorf in einem Haufen Bauern
Und hörte, wie bei Trommelschlag verlesen
Die Liste wurde, die zum Tod uns ladet,
Zur Assemblée am lichten Rabenstein?
Wir alle stehen auf des Henkers Kerbholz —!
Doch bietet man uns, wenn wir unsern — Vortheil
Verstehen wollten — glatte — Rechnung an —

Sergius.

Verräther! Hätt' ich nur ein Schwert —

Borotin.

Verräther?
In diesem Herbst soll doch an unserm Strom
Des Weines Ernte reich gesegnet sein —!
Ein gutes Jahr! Und wir nur sollen dürsten?
Vom Hochgericht die andern zechen sehn?
Noch hab' ich keine Lust — ins leere Faß,
Ins große, leere Faß der Ewigkeit
Zu springen — Euch verlohnt sich's nicht — Seid ruhig —
Beim nächsten Posten anzuzeigen — Euch —
Euch bettelt der Archimandrit von Moskau
Doch wieder frei —!

Sergius.

Elender Schurke! Daß
Ein Stein mir in der Hand zur Waffe würde,

Digitized by Google

Dich zu zerschmettern! Sänke — ach! — mein Arm nur —
Nicht wie gelähmt — Ich aß seit sieben Tagen
Nur — Wurzeln — kratzte Moos von Felsen —! — —
Wie — in der Wüste — die Verschmachtenden —
So seh' ich — Bilder —

Borotin (für sich, ihn mit Entsetzen betrachtend).
Hunger tödtet ihn —

Sergius.
Rauscht's nicht wie süße Wasserquellen —! Palmen
Mit grünen — Fächern — säuseln sanfte Kühlung —!
O selig Land —! Ich höre Stimmen singen —
Ein Halleluja — wie in meinem Kloster —!
Nicht ist's noch Winter, nicht ist's erst Advent —
Der Frühling lacht — und dennoch klingt's wie Weihnacht —

Borotin (entsetzt).
Den Anblick muß ich fliehn —

Sergius.
Ein neuer Geist
Wird offenbar —! Du, Pugatschew, du warst
Der Anfang nur des jungen Rußland! Nur —
Die Kindheit unsrer Freiheit — Thöricht Lallen
Der ersten unverständ'gen Liebesregung —!
Doch wachsen wird der Geist des Volks! Empor
Zu lichtern Höhn der Bildung steigen! Rußland
Erst frei geworden — innerlich erleuchtet —
Dann wieder prangt auf Stambul auch das Kreuz,
Hagia Sophia — wieder Christi Wohnung —!
Heil — Griechenland! Den heil'gen Berg — von Athos
Umglänzt der Sonne goldner Strahl! Mein Rußland,
Auch du dereinst Erlöserin der Völker!

Digitized by Google

Laßt mir mein Licht —! Mein wunderbares Licht —!
Es sehen muß ich — in ihm — wandeln — leben —!
(Er schwankt von dannen.)

Porotin (verzweifelnd).
Er stirbt! Und meiner harrt ein gleiches Los.
Zum nächsten Posten muß ich — Ruft er mich nicht schon —?
Ich höre Stimmen — Schritte — Laßt mich noch —
Nur eine Weile laßt — mich noch — am Leben —
(Verbirgt sich.)

Fünfter Auftritt.

Persiljew und **Pugatschew** treten wieder aus der Höhle. **Porotin.**

Persiljew.
Verweilt indeß! Ich geh' und prüfe ernstlich,
Was wir für Nachbarn haben, Wölfe, Bären —!
Und suche, was sich finden läßt — und wären's
Von einem Brombeerstrauche ein paar Träubchen —

Porotin (für sich mit äußerster Aufregung).
Sie sind's! 'S ist Persiljew — Und Er!

Persiljew.
Behüte deine Waffen! Hörst du? Leg' sie
Nicht einen Augenblick zur Seite, Freund!
(Klettert hinauf.)
Trau' keinem! Unserm besten Freunde nicht!
Ich kenne viele, die für ein Stück Brot
Dem nächsten Posten uns verhandeln!

Digitized by Google

Borotin (für sich).

Ha!
Das kann geschehn! Ich tilge meine Schuld
Mit Einem Federstrich. Bezahlt! Bezahlt! (Schleicht davon.)

Pugatschew (setzt sich auf einen Stein und stützt das Haupt in den Schoß).

Der Herbst ist da. Die Blätter fallen ab,
Bald liegt der Schnee auf Rußlands Fluren wieder —!
Der Sklave kriecht zu seinem Herrn zurück,
Der warme Ofen wird ihm seine Freiheit
Und methberauscht küßt er des Büttels Knute.
Zu Weihnacht zündet er sein Bäumchen an
Und läßt, im heitern Augenblick verloren,
Die Kinder nach dem bunten Spielzeug langen —!
(Er betrachtet seine Waffen.)
Zur letzten Weihnacht thaten's kleine Pfeile
Und eine Armbrust, leichtlings noch zu tragen —
Nun müßten es wol echte Waffen sein —
Die ich euch schenken sollt'? Ich kaufe wieder
In euer Herz mich ein. Da nimm, mein Sohn!
Das lange Rohr hat mehr als Spatzen schon
Geschossen, Iwan —
(stellt die Flinte an den Stein)
Und du andrer dort,
Alexei — bist du doch kein Stiefkind! Hier
Den schmucken Türkensäbel, den bei Bender
Der Vater einem Pascha abgewonnen —
Und nicht gestohlen — wie sein „Roß"! Im Halfter
(hebt den Säbel aus dem Gehenk und legt ihn fort)
Des Thieres staken persische Pistolen
Mit Damascenerarbeit —! Sieh! Hier deutlich

Digitized by Google

Ist eine Inschrift eingegraben! Sergius
Verdolmetscht sie euch einst. 'S ist persisch!

(Legt die Pistolen auf den Stein.)

Ein Derwisch hat mir so im Türkenkrieg
Den Spruch erklärt, er heiße: „Kehre wieder!
Und wenn du fällst, so falle durch die Hand
Nur eines Höhern als du selber bist!"
Der Perser kam nicht, ihn erschlug ein Pascha —
Der Pascha kam nicht, ihn erschlug ein Kaiser,
Der Kaiser kommt nicht —

(blickt gen oben)

Den hat Gott erschlagen!

(Er verfällt in eine andere Richtung der Gedanken und achtet dabei seiner Waffen nicht mehr.)

Es ist vollbracht! Dem Bildner sank das Werk
Zusammen, roh und unvollendet — Lüge
Kann selbst vor schlechter Wahrheit nicht bestehn!
Für Rußland war's ein wüster Morgentraum —
Ein Traum der Zukunft —! Abwärts schwimmen sie
Den Strom der Zeit hinunter meine Trümmer —
Nimmt sie wol einst ein gastlich Ufer auf? . . . .

(Er ermannt sich.)

Und wenn es wieder leuchtete, das Glück?
Wenn einmal noch die Schale niedersänke,
Noch einmal meine Krone Glauben fände
Und grün der welke Lorber sich verjüngte . . . .?
Daß die Gewöhnung uns so schmeicheln kann!
Daß Hochmuth, den mein Herz nie kannte, dennoch
Unmerklich ein sich stiehlt! Mit Löwenstimme
Möcht' ich den Menschen, allen Zeiten rufen:
Warum soll ich noch einmal nicht erstehn?

Digitized by Google

Zum zweiten mal das Banner nicht entfalten?
Erſt lernt man ſiegen, wenn man unterlag . . . . .
Durch Schaden klug lernt man den Vortheil nützen —
Jetzt wär' ich reif, die Zügel ſtraff zu halten,
Jetzt einem wilden ungeſchlachten Körper
Die Seele eines Willens einzuhauchen —
Zu überzeugen — nicht zu ſchrecken mehr —!
Jetzt könnt' ich —! (Er horcht auf.) Ducke dich, du Heldenſeele —
Ein einz'ger Fußtritt — und mein Thron iſt da,
Wo ich — (ſchleicht auf die Höhle zu) den Füchſen ihre Gruben ſtehle!
(Er geht ab und vergißt die Waffen.)

Sechster Auftritt.

Borotin (dem die Hände über dem Rücken gebunden ſind) mit einem Detachement von mindeſtens zwölf Soldaten. Erſter und zweiter Offizier. Später Perſiljew.

Erſter Offizier.

Du ſelber ſollſt uns führen!

Zweiter Offizier.

Seht die Waffen!

Erſter Offizier.

So log er nicht —

Zweiter Offizier (commandirt entſchloſſen).

Fällt das Gewehr!

Beide Offiziere.

Und Marſch!

(Borotin geht mit allen Soldaten und Offizieren in die Höhle. Die Soldaten mit eingelegtem Bajonnet und ſchußfertig.)

Digitized by Google

Perfiljew (erscheint oben auf dem Felsenrande und klettert behutsam herab. Er spricht während des Kletterns).

O bittres Leid! Wer starb in meinen Armen!
Der tapfre Sergius! Der wilde Pope!
Ich suche Nahrung, seh' Zwergtannen nur —
Nichts Eßbares ringsum — ein Haselstrauch
Erbarmte sich und füllte mir die Mütze
(er hat sie in der Hand)
Mit Nüssen — Seh' ich einen Mann in Lumpen
Am Boden liegen, schleiche hin zu ihm —
Ein irres Lächeln zuckt auf seinem Antlitz,
Das eines Sterbenden —! Ich faß' ihn an —
Ich halte seine Hand — erkenn' ihn — Gott!
Ist's möglich! Unser Würfelpriester! Er,
Die Schuld des ganzen Elends! Dennoch Saul
Und Samuel und David ineinander!
Kaum hab' ich ihn erkannt, den Mund geöffnet,
Ein wenig ihn erquickt aus meiner Flasche,
Die noch den letzten Rest vom Altarwein
Sanct-Isaak's so gern geborgen hätte,
Da glotzt am Eck des nächsten Felsengrunds
Ein Corporal mich an, dem meine Nüsse
Vielleicht geschmeckt, wenn er sie haben könnte —!
Nun muß ich auf — mein Amt als Kirchenvogt,
Als Priester, der die letzte Tröstung gibt,
Und Todtengräber lassen — mich verstecken —
Doch, denk' ich, ist es wieder still, so schleich' ich
Zu meinem armen Todten —
(Er ist jetzt unten und erblickt die Waffen.)
Halt! Was ist das?
Die Waffen draußen? Wo — er selbst —? Und dort

Digitized by Google

Im Sande Fußtrittſpuren — ? (Sieht in die Höhle.) Bajonnete —?
(Kehrt zurück und blickt rechts und links in die Scene.)
Und überall —? Da —? Dort —? Es wächſt aus Felſen —
Aus jedem Buſch ein Flintenlauf — (Zur Höhle.) Und hier —
(In der Höhle erfolgen zwölf Schüſſe, theils gleichzeitig, theils nacheinander.)
O Mutter Gottes! — — Das hat eingeſchlagen!
Die Kugeln pfiffen ihm den Abendſegen!
Es iſt vollbracht —!
(Er betrachtet die Waffen und greift danach.)
Kann ich noch leben ohne ihn? —
(Sieht in die Höhle.)
Nein — lebend noch? Er ringt mit nackten Händen —
Und wehrt dem ſpitzen Stahl der Bajonnete —!
Sie ſchoſſen auf die Grubengeiſter nur —?
Sie binden ihn — Nicht läßt ſich mehr entrinnen —
(Nickt in die Scene.)
Ich komme — Ja —! Rufſt du mich zum Appell —?
Gut, Corporal!
(Er hebt mit zitternder Hand ſeine Mütze empor.)
Da! — Hilf — mir — Nüſſe knacken!
(Er geht mit zuſammenbrechendem Knie zur Seite ab.)

(Verwandlung.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Im Kreml zu Moskau.

Eine dunkle, hochgewölbte Halle. Der Hintergrund ein großer dunkelrother Vorhang.

Siebenter Auftritt.

Fürst Razumoffsky führt, von der Seite auftretend, am Arm den **Grafen Orloff**.

Razumoffsky.

Beendet iſt der Kampf, der blutige —!
Erſtickt die finſtre Seele dieſes Aufruhrs!

Orloff.

Sie lebt doch noch — gefangen wie ein Thier
In einem Käfig —! Michelſon verdiente,
Als Vogelhändler ein Patent zu nehmen,
Jahrmärkte zu beſuchen —!

Razumoffsky.

Einen Käfig
Von Eiſen ließ er in Sarepta ſchmieden —
Weil alles Volk den Frevler ſehen wollte,
Den Ihr beſiegtet durch die weiſe Ordnung,
Die Ihr den Rüſtungen gegeben, und
Im Käfig ſchickt er ihn nach Moskau, hier
Zu enden auf dem Hochgericht — Faſt kommt
Zu ſpät die düſtre Karavane; denn
Die Völker ſtrömten, das Geſpenſt zu ſehen,
Auf hundert Werſt —! So ward uns der Beſuch
Der Kaiſerin in ihrer Ahnen Burg,

Digitized by Google

In dieſem heil'gen Kremel — früher noch,
Als des Gefangenen Ankunft. Nicht unmöglich,
Daß ſie ihn nach Sibirien ſchickt.

Orloff.

Er ſtirbt —!
Schon zum Beweiſe, daß er kein Geſpenſt!
Zwölf Kugeln flogen in die Höhle, wo
Man ihn in einer Spalte kauern ſah —
Und keine traf! So muß das Beil ihn treffen,
Sonſt ſpinnt die Sage ew'ge Leichentücher.
Ich werde Katharinen nicht mehr ſehn —
Verbannung ſprech' ich ſelbſt mir zu —

Razumoffsky.

Mein Graf,
Ich bitte, bleibt! Mit Eures Geiſtes Kraft,
Die ſich verherrlicht ſelbſt in Euern Leiden —!

Orloff.

Der Tod nahm uns in Kaſan Bibikoff —
Ich geh' zu meinem Bruder nach Neapel —
Nach Capri, wo Tiberius lebt' und — ſtarb —!
In Rußland iſt mein Werk geſchehn! Erloſchen
Das Schattenbild, das meine That geworfen,
Und Ruhe hat der abgeſchiedne Geiſt.
Er irrte ſchreckhaft um im Mondenſcheine
Und hat an jede Hütte angeklopft —
Hat jedem Kummer klagend ſich geſellt,
Hat jedem Schmerz als Rächer ſich verbunden —
Und was er nie als Lebender geweſen,
Als Todter war er groß, ſchwang ſich, ein Held,
Auf Feuerrappen, hielt die wilde Mähne

Digitized by Google

Und jagte über Feld und Heide so,
Daß Funken unterm Hufe sprühten, Wolken
Wie Nacht aus seinen Feuernüstern dampften —
Wer hätte das geglaubt! Im Leben feige —
Im Tode tapfer! Gut! Die Kais'rin will
Den Komödianten, der so täuschend spielte,
Daß er Paris entzücken würde, noch
In seinem Käfig sehn?

Razumoffsky.

Sie will im Stillen,
Indeß der Wagen langsam dort vorüber
(zeigt auf den Vorhang)
Im Hof mit seinen Eisengittern rollt,
Ihr Auge auf ihn richten —

Orloff.

Noch im Zweifel —!
Ihr ist's das Grab, das sie sich öffnen läßt
Im Alexander-Newsky-Kloster —! Gut! So sagt
Ihr endlich denn, was ich ihr nie gestanden,
Wie Peter starb —! Ich darf sie nicht mehr sehn,
Wenn ausgesprochen — was in jener Nacht
Geschehn und Rußlands Genius befahl —

Razumoffsky.

Nein, bleibt! Seht unsre Kaiserin —! Sie naht
Mit feierlichem Schritt! Des Siegers Auge
Werft beide auf den überwundnen Frevler!

Orloff.

Nicht ich —! Schon einmal stand ich, wacht' allein
An seiner Leiche —! Hörte seinen Mund,

Digitized by Google

Den um Erbarmen fleh'nden Bettlermund —!
Ich laff' ihn Euch —!

(Pauken und Trompeten.)

Sie ist's! Mit Fackeln? Ha!
Die Fackeln sind es nicht der Eumeniden!
Ich halt' Euch Stand und zittre nicht! Doch ja,
Es könnten diese Fackeln ihr den Thau
In meinem Auge zeigen! Thränen, Freund,
Des Abschieds, den ich nehmen muß von ihr!
Leb' wohl, Semiramis! Gewiß — ich liebte —
Das Weib in dir — nicht sollt' es Kaiserin werden!
Um deine Krone ist es nicht geschehn —!
Auch um dein — Herz nicht, Katharina! Laß
Voltaire in Ferney die Geschichte schreiben —
In lichtern Höhen thront die Muse Klio —
Und Rurik's Geist wird ihr den Griffel führen!

(Razumoffsky führt ihn ab.)

Razumoffsky (sieht der zusammengebrochenen Gestalt mit Wehmuth nach).
Der Mensch — ein Richter? — — Kein Atom der Gottheit
Gibt uns die Kraft dazu! — —

Achter Auftritt.

Katharina (in Trauer). **Ihr ganzer Hof** begleitet sie. **Razumoffsky.** Einige Lichter und Fackeln, die jedoch den Raum in natürlicher Helle lassen.

Razumoffsky.

Gebieterin!
Graf Orloff, der den Bürgerkrieg beendet,
Empfiehlt sich Eurer Gnade —! Nach dem Süden,

Digitized by Google

Die Leiden der Gesundheit dort zu heilen,
Entsenden ihn die Aerzte —

Katharina (trauernd und mit ernster Beziehung).

Sind die Herrscher
Auch Aerzte — wenn sie strafen —! Strafend lohnen?
Warum verläßt mich Orloff und begrüßt
Mich nicht? Verschmäht den Dank der Kaiserin?

Razumoffsky.

Wünscht nur die Lindrung seinen Leiden, Herrin!
Vergeßt, was hinter ihm! Ein einz'ger Blick
Auf andre, blut'gre Frevel noch — dann Schweigen
Und ew'ge Ruhe dem Vergangenen!

(Zeigt in den Hintergrund.)

Erhabne Herrin, das bewußte Fenster!
Der Unglückselige — er weiß es nicht,
Wer ihm in diesem Raum sein Auge schenkt,
Wenn er in seiner Haft, im Fackelglanz
Des Schloßhofs, Euch erscheint —! Wüßt' er's — er würde
Auf Eure Gnade hoffen! Gebt dies Beispiel
Der Großmuth nicht, erhabne Herrscherin,
Die Rädelsführer straftet Ihr zu milde! —
Noch ist die Zeit nicht reif für solche Schonung!
Hier löscht der Tod allein, der Tod die Schuld,
Die unerhörte! Der Verbrecher ist
Sein Schicksal zu erdulden — längst bereit —
Der Tod des Mitverschwornen Persiljew
Ward ihm auf seinem Weg Ermuthigung —
Und Weib und Kinder sprechen Trost ihm zu —
Geb' ich das Zeichen —?

Katharina (hält ihn schaudernd zurück).

Razumoffsky —! Laßt es!

Digitized by Google

Razumoffsky.

Die Räder seines Käfigs hör' ich rollen,
In dem er deinem Volk gezeigt vom Ural
Zur Wolga, von der Wolga bis zum Don,
Vom Don bis zur Bolota Moskaus —

Katharina.

Nennt
Die Namen nicht der Flüsse mehr und Städte,
Die gräßlich meinem Ohre widerklingen!
Sie sollen diese Namen nicht mehr führen!
Selbst Pugatschew soll nicht gewesen sein!
Gelebt nicht haben! Funfzig Jahre, will ich,
Daß diesen Bürgerkrieg der Schleier decke,
Kein Lob ertöne denen, die gesiegt,
Kein Tadel dem, der überwunden! Stumm
Und lautlos, wie dies Bild, das du mich willst
Mit eignem Auge schaudernd sehen lassen —
Bleib' auch auf funfzig Jahre die Erinn'rung
In meinem Reich an diese Schreckenstage!
Kein Dorn! Kein Lorber! Säulen nicht der Ehre,
Der Schande nicht —! Nur Thaten, die unmöglich
Die Wiederkehr so wilder Frevel machen —!
In funfzig Jahren — dann wird Rußland mündig —!
Dann gebe man ihn frei, den düstern Namen,
Und deute ihn, versöhnt — im Sinn der Milde,
Die dann erlaubt —

(Sie winkt nach dem Vorhang.)

Digitized by Google

Letzter Auftritt.

Der Vorhang rauscht auf. Man sieht in Fackelscheinbeleuchtung den Hof des Kreml. In ein großes ausgehobenes Fenster rahmen sich die Eisenstäbe des mächtigen Wagens ein, auf welchem, beschienen vom rothen Lichte, **Pugatschew** steht mit **Sophia**, die abgewendeten Antlitzes vor ihm liegt und seine Knie umfaßt. **Perfiljew** sitzt, das Haupt gesenkt. **Iwan** und **Alexei** ergänzen trauernd die Gruppe. Diese währt eine Weile und bleibt unbeweglich. **Die Vorigen** stehen im dunkeln Vordergrund und betrachten das Bild mit Schrecken.

Katharina (in großer Aufregung, tritt einige Schritte vor und richtet die Augen prüfend auf die ihr sich darbietende Persönlichkeit des Prätendenten. Dann tritt sie zurück, blickt noch eine Weile hin und gibt das Zeichen des Verschwindens. Der Käfig rollt dumpf und langsam vorüber. Die hintern Vorhänge fallen zu).

Nach Petersburg kehr' ich
Zurück! Ihr, Razumoffsky, bleibt, die Ordnung
Im Süden meines Reiches neu zu gründen!
Gott unser Hort! Ich leg' in Eure Hände
Den Anfang besserer Zeit — — und dort — — —
(alles ist auf ihr Urtheil gespannt. Sie zeigt auf den Hintergrund)
das Ende!

(Sie wendet sich feierlich und würdevoll zum Gehen.)

(Der Vorhang fällt langsam.)

Digitized by Google

Anmerkung.

An den Censurrücksichten, die 1845 noch schwer auf deutscher Literatur und Bühne lasteten, mußte die erste Abfassung des vorstehenden, hiermit in durchaus neuer Gestalt wiedergegebenen Dramas zunächst scheitern. Die Ermordung Peter's des Dritten von Rußland, Katharinens zweideutige Stellung zur Palastrevolution des Jahres 1762, die Theilung Polens — solchen Stoffen gehörte die damalige Bühne nicht, wenigstens nicht die der großen Hoftheater, wo in einer Prosceniumsloge gerade ein Orloff, mit Ordensbändern und Sternen geschmückt, als Flügeladjutant Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus anwesend sein und sich über die düstere Erinnerung an seine Ahnen erfolgreich beschweren konnte. Doch machten Stuttgart und Kassel von diesem Verhängniß deutscher Autoren eine rühmliche Ausnahme; für die erstere Bühne um so anerkennenswerther, als sonst daselbst die russischen Verwandtschaften des Königshauses maßgebend zu sein pflegen.

Der Verfasser schrieb immer für die scenische Darstellung. Auch für diese Arbeit hoffte er eine solche und die Folge war: Freiwillige Selbstbeschränkung und zu weit gehende eigene Vorwegnahme der Censurrücksichten; letzteres in solchem Grade, daß die ausgiebige und die Sache innerlichst erschöpfende Gestaltung des Stoffs im Keime verhindert blieb. Bloße Andeutungen erträgt die Bühne nicht. Das ganze Werk trat zu schüchtern und unfertig hervor.

Die neue Gestaltung hat geglaubt, sich an unsere glücklich errungenen bessern Zustände anlehnen zu dürfen, und setzt selbst für Bibikoff, den Repräsentanten der Theilung Polens, eine unbefangene Beurtheilung seitens unserer Bühnenvorstände voraus. Die Resultate jener Theilung mag die eiserne Hand der mehr oder minder Beati possidentes schützen und festhalten, aber der Ursprung der Theilung gehört der Geschichte an und läßt keine Bemäntelung zu. Diesem Ursprung geschichtlich und bei harmlos poetischer Gelegenheit aus dem Wege zu gehen wäre eine Feigheit, die wir schon lange, in andern Dingen, im Bewußtsein unserer erstarkten Nationalität, nicht mehr

Digitized by Google

über uns Herr werden lassen. Hoffentlich lernen die Theaterdirectionen unserer Fürsten immer mehr einsehen, daß sich in einer freiern Zeit mancherlei auf der Bühne wagen läßt.

Dem Vorwurf, der gegen die frühere Fassung dieses Stücks dahin ausgesprochen wurde, daß Pugatschew für einen bonischen Kosacken zu gebildet wäre, begegn' ich auch noch jetzt mit Reclamation der nicht ganz veräußerten Rechte des Idealismus. Lag der tragische Hebel des Stoffs in jenem Zwiespalt, daß Pugatschew eine politische Rolle zu spielen hatte, die menschlich nicht von ihm gedeckt werden konnte, so war, zumal wenn ein geschichtlich erwiesener Vorfall, die ihm so schwer zu Herzen gegangene Verleugnung seiner Frau und Kinder, die Grundlage der Verwickelung bildete, die Erlaubniß von selbst gegeben, in einen so grell realistischen Stoff auch einen ideellen Gedankengang und in unserm Falle geradezu den dialektischen Proceß eines menschlichen Doppelbaseins zu übertragen. Gemildert wurde mein in der frühern Fassung fast calderonisirendes Beiwerk durch die gegenwärtig realere, bekanntlich so furchtbar und ungethümlich gewesene Erscheinung Pugatschew's (vgl. die treffliche Skizze über ihn von Karl Frenzel in den „Unterhaltungen am häuslichen Herd", Neue Folge, Bd. 1), die nunmehr aus dem spröden Stoff geschichtsgetreuer herausgearbeitet ist. Die Einführung Katharinens und Orloff's als unmittelbar persönliche Träger ihres Antheils an dem geschichtlichen Stoff ist nach einem Vorrecht der dramatischen Dichtkunst gewagt worden, das ihr bei Stoffen nie bestritten wurde, die einer ältern Zeit angehören. Der Autor ließ auch hier die Kuriere, Depeschen, Cabinetsverhandlungen am grünen Tisch u. s. w. fallen und übergab die an dem Stoff activ und passiv betheiligten Begriffe unmittelbar der Darstellung derselben durch die betheiligten Personen. So kam Katharina nach Kasan und nach Moskau; so wurde das ganze Verhältniß Orloff's zum Morde Peter's des Dritten und zu Katharinen in derjenigen — Naivetät erfaßt, die im Begrifflichen des Verhältnisses liegt und der Bühne für die Schilderung älterer Zeiten gestattet war. Der Verfasser weiß vollkommen, daß 1774 auch schon in St.-Petersburg statt „Ich" Man gesagt wurde. Und ist das „Ich" im Grunde nicht wahrer als das „Man"?

Daß der Ural vor dem Pugatschew'schen Aufstande Jaik hieß und die Stadt Uralsk Jaizk, wußte der Verfasser nicht minder. Er wählte die jetzt geläufigern Namen mit Absicht.

Das Weihnachtslied im ersten Aufzuge hat Ferdinand Hiller in eine wohllautende Melodie gesetzt.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatiſche Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollſtändige neu umgearbeitete Ausgabe.

Sechstes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1862.

Digitized by Google

Ein weißes Blatt.

Schauspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

Vierte Auflage.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ein weißes Blatt.

Schauspiel

in

fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Madame Steiner, geborene von Seeburg.
Eveline,
Wilhelm, Maler und Professor an einer Akademie, } ihre Kinder.
Oekonomierath von Seeburg, ihr Bruder.
Frau von Flitter.
Beate,
Tony, } Schwestern.
Gustav Holm, ein junger Gelehrter.
Valentin, sein Diener.
Röschen, Evelinens Mädchen.
Niklas,
Paul, } Gärtnerbursche.
Bedienter der Madame Steiner.
Gäste, Herren und Damen.

Die Scene ist theils in einer Provinzialhauptstadt, theils auf dem Lande.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Bei Madame Steiner.

Ein elegantes Zimmer mit drei Eingängen. Tiſch mit Fauteuils. Einige Kiſten und Koffer ſtehen auf der Erde.

Erſter Auftritt.

Valentin, ein Vierziger, rüſtig, mit langem Bart und in Bluſe, packt an den Koffern, auf der Erde knieend. **Röschen** tritt von der Seite ein.

Röschen. Hu, wie ſieht es hier in unſerm Salon aus! Das Unterſte zu oberſt gekehrt! Alſo wirklich, es wird abgereiſt, Herr Valentin?

Valentin. Um ſechs Uhr ſind die Pferde beſtellt.

Röschen. Und was haben Sie denn in all den Kiſten und Kaſten?

Valentin. Röschen, ſtören Sie mich nicht. Es ſoll hier alles gleich wieder ſauber aufgeräumt werden.

Röschen. Ja der Kiſte, was haben Sie da?

Digitized by Google

Valentin. Peruanische Vögel.

Röschen. Und dort?

Valentin. Spinnen und Seekrebse aus Cadix.

Röschen. Pfui! Und hier?

Valentin. Skeletirte Fische aus der Südsee. Wollen Sie sie 'mal sehen?

Röschen. Lassen Sie! Ich falle in Ohnmacht schon über die bloßen Abbildungen im Pfennig-Magazin. Wie ein Mensch von Geschmack sich entschließen kann, Arzt und Naturforscher zu werden!

Valentin. All die Meerkrabben und Kreuzspinnen koch' ich selber aus und präparire sie.

Röschen. Welch ein unappetitliches Handwerk! Auf Ihren Reisen durch Afrika und Amerika und — Mesopotamien sind Sie so gefühllos geworden, so gleichgültig — (kokettirend).

Valentin (immer noch packend). Gegen Sie?

Röschen. Was bilden Sie sich ein! Einen Mann zu nehmen, der unschuldige Vögel zerrupft und harmlose Würmer präparirt — Nein, Ihr Herr! So mir nichts dir nichts abreisen und nicht einmal gründliche Auskunft geben, wann Sie wieder zurückkommen werden!

Valentin. Vor Jahr und Tag nicht, Röschen.

Röschen. Geben Sie dem Herrn Doctor das Billet! Es ist drüben von meinem Fräulein. Nun, wir sehen uns doch noch, Herr Valentin?

Valentin. En passant, bei der Abreise! Pst! Hören Sie, helfen Sie doch 'mal! (Zeigt auf einen Koffer, an dem er gepackt hat und dessen Schwere er prüfen will.) Ist er schwer?

Röschen (hält an einem Ende, während Valentin das andere hält. Sie läßt mit einem Schrei den Koffer fallen). Ha!

Valentin. Viel Uebergewicht.

Digitized by Google

Röschen. Ich habe mir was verhoben. Ach! Ach! (Thut als wollte sie in Ohnmacht fallen.)

Valentin (kniet am Koffer, er zeigt auf einen Stuhl in der Ferne). Da ist ein Stuhl, Mamsell Röschen.

Röschen (zornig über sein Nichteingehen auf ihr Kokettiren). Sie sind ein Barbar! Gehen Sie unter die Tectosagen! Sie gehören gar nicht in die gebildete Gesellschaft! (Ab, von wo sie kam.)

Valentin (allein, das Zimmer aufräumend). Hahaha! Ja, ich bin ein schlechter Liebhaber. — Was das für ein zartes, wohlriechendes Briefchen ist! Inwendig gewiß allerhand bunte Schnörkel gemalt, Luxuspapier nennen sie's — Ich muß sagen, nachgerade wurde das ganze Verhältniß Luxus. Die Familie meinte es gut, sehr gut, aber die Wissenschaft blieb stehen. Die Sammlungen sind nicht geordnet. Es war die höchste Zeit, daß das einmal aufhörte mit dem ewigen Klimpern und Lesen und Malen und überhaupt — zwei Naturforscher! (Will zur andern Seite ab; es klopft.) Klopft es nicht? (Es klopft noch einmal.) Herein!

Zweiter Auftritt.

Wilhelm Steiner durch die Mitte. Er ist in Trauer. **Valentin.**

Wilhelm. Doctor Gustav Holm zu Hause?

Valentin. Zu dienen! Noch bis heute Abend um sechs Uhr.

Wilhelm. Ich wünscht' ihn zu sprechen!

Valentin (zieht den Brief aus der Tasche). Wir haben heute noch manches —

Wilhelm. Nennen Sie ihm meinen Namen, Wilhelm Steiner.

Valentin (erstaunt). Wer?

Digitized by Google

Wilhelm. Professor Steiner, Maler —

Valentin. Der Sohn der Madame Steiner hier?

Wilhelm. Der Bruder Evelinens. Vor wenig Stunden angekommen.

Valentin. Wir sind ja in Ihrem eigenen Hause, Herr Professor. Augenblicklich. (Ab zur Seite.)

Wilhelm (allein). Ein lästiger Besuch ist drüben bei meiner Mutter. Ich mache inzwischen diesen schmerzlichen Gang! Danken, aus innerster Seele danken, und doch auf den Lippen ein Vorwurf — ein Vorwurf, den ich auszusprechen nicht berechtigt bin! — Wie bin ich begierig, diesen jungen Mann kennen zu lernen! In ihren Briefen nannten sie ihn edel, sie legten ihm die glänzendsten Eigenschaften bei, und jetzt, da er scheidet, wie deut' ich bei den Meinen dies drückende Schweigen? Sollt' ich einen Blütenzweig, nach dem er nicht zu langen wagte, ihm niedriger beugen müssen, oder verläßt mich hier jene Sehkraft, die der Künstler auch an seinem innern Auge zu schärfen lernte? Selbst von einer Liebe erfüllt, muß ich — für eine andere sorgen — Er kommt.

Dritter Auftritt.

Gustav Holm, durchweg frisch, lebhaft aufgeregt, wie man kurz vor einer Reise zu sein pflegt. Er kommt von der Seite. Wilhelm.

Gustav. Hört' ich recht? Herr Professor Steiner, der erwartete Sohn des Hauses; dessen Zimmer ich —

Wilhelm (fällt ein). Wilhelm Steiner, der aus tiefstem Herzen danken will für alles, was Sie an den Seinigen (reicht ihm mit Biederkeit die Hand) Uneigennütziges und Edles gethan haben.

Digitized by Google

Gustav. Entschuldigen Sie mich, Herr Professor. Sie finden mich in den Zurüstungen meiner Abreise. Es sieht hier in Ihren eigenen Zimmern so wild — bitte, bitte, legen Sie ab. (Nimmt Wilhelm seinen Hut und holt einen Stuhl.)

Wilhelm (holt sich gleichfalls einen). Herr Doctor, keine Umstände! Durch die Freundschaft, die Sie den Meinigen bewiesen haben, stehen wir uns so nahe, daß es über unsere Personen keiner äußern Verständigung bedarf.

(Beide sitzen.)

Gustav. Sie schlagen die kleinen Verdienste, die ich Ihrer guten Familie leistete, zu hoch an. Wie Sie vielleicht wissen werden, war ich fünf Jahre im Auftrag der Regierung auf einer naturhistorischen Reise begriffen. Als ich über London zurückkehrte, hatt' ich das Vergnügen, Ihrem Herrn Vater, der die Consulatsgeschäfte unserer Regierung besorgte, daselbst bekannt zu werden. Eine Krankheit, die er lange Jahre mit Seelengröße ertragen hatte, warf ihn aufs Lager. Die Bemühungen der bedeutendsten Aerzte Londons waren fruchtlos, die Gefahr wuchs —

Wilhelm (schmerzlich gefaßt). Er starb.

Gustav. Ihre Mutter und Schwester standen in der großen Stadt allein. Es fehlte nicht an Beileid, aber an Beistand. Die bedeutende Erblassenschaft des Verblichenen zu ordnen, die Weitläufigkeiten der gerichtlichen Proceduren, die Vorbereitungen, England zu verlassen, alles das —

Wilhelm (drückt ihm die Hand). Fiel auf Sie, auf Ihren Schutz, Ihre edle Aufopferung!

Gustav. Es war ein Gebot schon der nächsten Menschenpflicht; um wie viel mehr, da ich dadurch das Vergnügen einer so lieben Reisebegleitung gewinnen sollte. Der Verlust, an sich unersetzlich, mußte verschmerzt werden, und ich freute mich, daß

Digitized by Google

es den Zerstreuungen der Landreise über Holland und Belgien gelang, das Gemüth der lieben Ihrigen zu beruhigen.

Wilhelm. Völlige Beruhigung hoff' ich von der Zeit.

Gustav. Sie wird den Ihrigen werden. Ihre Mutter ist ein Wesen von so hoher Vortrefflichkeit, eine so seelenreine, feste und starke Natur, ein Charakter —

Wilhelm. Meine Schwester strebt ihr ähnlich zu werden.

Gustav. Sie ist es — das Ebenbild der Mutter! — Ich hielt es für meine Pflicht, mich bis zur Ankunft des in seiner Kunst so berühmten Sohnes — (Wilhelm verbeugt sich abweisend) den Ihrigen noch dauernd zu widmen. Ich habe so viel Herzlichkeit, so viel Freundschaft dafür von den guten, herrlichen Menschen, die mich mit allen meinen Sammlungen in Ihrem Familienhause absteigen ließen, empfangen, daß mir der Abschied unmöglich sein würde, wenn nicht Umstände mich zwängen, ihn zu beschleunigen.

Wilhelm. Sie werden wirklich reisen?

Gustav. Heut' um sechs, Herr Steiner.

Wilhelm. Ich fürchte, Sie sind dem kleinen Kreise, den Sie verlassen, schon zur Gewohnheit geworden. Würde Ihnen (stockend) unsere Stadt nicht die Mittel zu einem dauernden Aufenthalte bieten können?

Gustav. Wohl, wohl, aber ermessen Sie meine eigenthümliche Lage. Es betrifft ein Verhältniß, über das ich vor fünf Jahren das Wort gegeben hatte, zu schweigen, das ich aber jetzt — wol nennen kann.

Wilhelm. Sie spannen meine Neugier.

Gustav. Ich hatte kaum ausstudirt, als ich es bei meinem Fleiße wagen durfte, schon meine Prüfungen zu bestehen. Sie fielen so günstig aus, daß die Regierung mir den Antrag machte, mich auf Staatskosten reisen zu lassen. Ich erhielt die Auto-

Digitized by Google

risation zu dieser Reise mit allen dazu erforderlichen Hülfsmitteln und der ausdrücklichen Versicherung, daß ich, nach fünf Jahren zurückgekehrt, mich unmittelbar einer Anstellung auf unserer Landesuniversität würde zu erfreuen haben. Denken Sie sich, wie zwei angenehme Erfahrungen oft in einen tragischen Conflict gerathen können. In dem Augenblick, da ich den Auftrag der Regierung erhalte, mach' ich auf der Universität die Bekanntschaft eines Wesens, das mich mit plötzlichem Zauber fesselte, eines Mädchens, das ich liebte. (Wilhelm erschrickt.) Die Zeit drängte, die Verständigung erfolgte, ich war in einer Lage, deren Qual nur ein liebendes Herz verstehen kann. Daß ich blieb, war mein erster Gedanke. Aber die Freunde, meine Gönner, die Geliebte selbst, stellten mir vor, daß ich meiner Laufbahn, meiner Zukunft schuldig wäre, den Antrag der Regierung anzunehmen. Malen Sie sich den Gedanken einer fünfjährigen Trennung aus, vergegenwärtigen Sie sich die gerechten Besorgnisse, daß ich, wie so viele Reisende, in der Wildniß das Opfer meiner Wissenschaft werden konnte, und Sie werden die Hochherzigkeit eines Wesens schätzen, daß sich im Angesicht dieser dunkeln Zukunft dennoch freudig mit mir verlobte. (Er zeigt auf seinen Verlobungsring.)

Wilhelm. Und das konnte Geheimniß bleiben?

Gustav. Heute steck' ich den Ring zum ersten male an. Ich hielt es für grausam, dem möglichen Tode entgegenzugehen und ein Mädchen öffentlich zu binden. Die Aeltern — der Vater war Oekonom, zehn Meilen von hier — sonst einverstanden mit dem Verhältniß, machten, aus Besorgniß für die Zukunft ihrer Tochter, auch die Bedingung des unverbrüchlichen Stillschweigens.

Wilhelm. Und Sie sprachen nie davon mit den Meinigen?

Gustav. Doch nicht. Ich hatte das Versprechen des Schweigens gegeben und ich hasse das Aufdringen seiner eigenen Lebensverhältnisse. Ich würde auch nicht zu Ihnen davon sprechen, wenn ich

Digitized by Google

nicht auf dem Punkt meiner Abreise stünde und längst gewünscht hätte, Ihre werthe Familie mit einem Verhältniß bekannt zu machen, das ich erst — — durch die Reise zu meiner Braut und das Anstecken des Verlobungsrings declariren wollte.

Wilhelm (steht auf). Herr Holm, in der Dankbarkeit, die ich, die meine Familie für Sie empfindet, wird sich nichts verändern. Rechnen Sie auf uns in jeder Lage Ihres Lebens. Die Gründe Ihrer beschleunigten Abreise sind zu dringend —

Gustav. Nennen Sie sie doch jetzt Ihrer würdigen Mutter. In wenig Zeit komm' ich selbst hinüber. Ich erbat mir noch einen kurzen Augenblick, um von Menschen, die mir unvergeßlich bleiben werden, Abschied zu nehmen. Ihr Fräulein Schwester (zieht das von Valentin erhaltene Billet hervor) wünscht, daß ich Ihrer Familie sogar die letzten Stunden schenke. Sie schreibt: (liest) „Unfehlbar, geehrter Herr Holm, haben wir noch das Vergnügen, Sie kurz vor Ihrer Abreise zu sehen, um so mehr, da die Erklärung, daß Sie nicht" — — Valentin, ei, der Brief hat feucht gelegen. Die Buchstaben sind verwischt. (Läßt Wilhelm mit einsehen.)

Wilhelm (bei Seite). Von ihren Thränen! — Es ist wahr, Herr Holm, sie wünscht Sie noch einmal zu sehen, ehe Sie scheiden. Verzeihen Sie die Rührung, die mich überkommt. Es ist so schmerzlich, kaum sich finden und sich schon verlieren.

Gustav (bietet ihm die Hand). Nehmen Sie diese Hand von einem Herzen, das es redlich meint. Ich fühle, wir würden Freunde werden.

Wilhelm (schlägt in die seine mit halb abgewandtem Antlitz ein). Wir sind es! (Ab zur Seite.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Gustav. Valentin.

Gustav. Ein edler trefflicher Mensch, wie seine ganze Familie. Aber nun — Valentin! Valentin!

Valentin (von links). Ist er fort?

Gustav (zieht die Uhr). Nur noch eine Stunde Zeit. Alles wohl verpackt?

Valentin. Numerirt, wie auf dem Museum.

Gustav. Die Conchylien? Die Mineralien? Die brasilischen Käfer?

Valentin. Daß Buffon seine Freude daran haben sollte! (Trägt einige Kisten nebenan ab.)

Gustav (bückt sich zu den letzten Kisten.) Er war so bewegt! Was war ihm nur! Vielleicht weiß auch Er, was lieben und fünf, fünf Jahre entbehren heißt.

Valentin (zurückkommend). Ich sehe das ganze Dorf schon in Alarm, wenn der Postillon bläst und die Peitsche knallt! Das wird eine Einfahrt werden!

Gustav. Wer weiß, Valentin, ob ich nicht absteige und hinter den Hecken hereingeschlichen komme.

Valentin. Friedersdorf heißt der Ort? Wir waren nur zur heimlichen Verlobung da ... Soll mich wundern, wie Garten und Feld ausschaut. Die Aeltern sind jetzt todt und Fräulein Braut, haha, wird was Rechtes von der Oekonomie gelernt haben. In fünf Jahren kann sich (setzt den letzten Koffer auf die Schulter) freilich viel verändert haben.

Gustav. Eins, Valentin, ist sich gleich geblieben, das Herz und unsere Treue! (Folgt zur Seite in sein Zimmer.)

(Das Zimmer ist jetzt frei von allem Gepäck.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Madame Steiner (in Trauer). Frau von Flitter treten zur andern Seite ein. Zuletzt ein Bedienter.

Fr. von Flitter. Vortrefflich eingerichtet, liebe Steiner, für so kurze Zeit magnifique! Grüßen Sie Evelinchen! Sie wird doch in England nicht den Spleen bekommen haben? Adieu, liebe Steiner! Ich vertröste Sie auf meine Winterabende. Ich habe die ganze Gesellschaft! Regelmäßig Major von Waller nebst Tochter, Oberst Heineck nebst Nichte, Geheimrath Zeisig nebst zwei Schwägerinnen. Die eine singt vortrefflich, die andere malt, die Waller componirt, die kleine Heineck dichtet und wir, liebe Freundin, wir (ins Ohr) recensiren. (Ab.)

Mad. Steiner (allein, setzt sich an den Tisch). Der Verlust ist bitter, aber der Trost, den manche Menschen geben, könnte zur Verzweiflung bringen! (Klingelt. Ein Bedienter tritt ein.) Meine Tochter. (Bedienter zur Seite ab.)

Sechster Auftritt.

Wilhelm. Madame Steiner.

Wilhelm (auch von der Seite). Du hast den Wagen abbestellt, liebe Mutter; du solltest dir diese Zerstreuung gönnen.

Mad. Steiner. Ich fühle mich nicht wohl.

Wilhelm. Doctor Holm wird aus seinen Zimmern herüberkommen, um Abschied zu nehmen. Du hättest dich und besonders Evelinen dieser Scene entziehen sollen.

Mad. Steiner. Weshalb, mein Sohn?

Digitized by Google

Wilhelm. Liebe Mutter, gegen mich sollte man doch kein Geheimniß haben.

Mad. Steiner. Welches Geheimniß?

Wilhelm. Ich begreife euch nicht! Seid ihr denn vom Formenwesen der Gesellschaft so bethört, daß ihr zu niemand mehr Vertrauen habt und zu euerm eigenen Selbst am wenigsten? Ich muß Evelinen sprechen.

Mad. Steiner (steht auf). Ich beschwöre dich, Wilhelm, keine Uebereilung.

Wilhelm. Wozu dies Schweigen?

Mad. Steiner. Was im Schweigen geboren wurde, kann im Schweigen ersterben.

Wilhelm. Holm ist ein unverdorbener, offener Sohn der Natur. Ein Charakter von einer Unbefangenheit, die mich schwindeln macht. Er ahnt nicht das Mindeste. — Sie kommt!

Siebenter Auftritt.

Eveline (in Halbtrauer). **Die Vorigen. Zuletzt Valentin.**

Eveline (gibt sich bis zum Schluß des Acts den Anstrich des vollkommensten Gleichmuths. Es ist Sache der Darstellerin, unter diesem leichten, fast kalten Schein die innere Verzweiflung errathen zu lassen. Beim Eintreten legt sie ein rothsaffianenes Stammbuch auf den Tisch). Du wärst doch wol lieber ausgefahren, Mama? Ah, Wilhelm! (Sieht nach einer Uhr, die sie vorn an der Brust trägt.) Setzt euch doch. Wie viel ist deine Uhr, Wilhelm? Die meine geht nach —

Wilhelm. Eben schlug es fünf.

Eveline. So geht sie vor. (Geht in Gedanken verloren ans Fenster, an dem sie sich sinnend eine Weile aufhält. Drückende Pause.)

Digitized by Google

Mad. Steiner (mit einer bittenden Miene nach dem unruhig umhergehenden Wilhelm hinüber). Unsere Bücherkisten aus England sind jetzt eingetroffen.

Eveline (hört nicht. Pause).

Mad. Steiner. Frau von Flitter hat uns gebeten, an ihren gerühmten Soiréen theilzunehmen.

Eveline (hört nicht. Pause).

Mad. Steiner. Willst du deinem alten Musiklehrer gestatten, dir seine neueste Sonate zu widmen.

Eveline (aufschreckend). Wie, lieber Bruder, du sagtest etwas? Ihr seid so einsilbig. Setzen wir uns doch. Ei, ei, du bist uns noch so viel zu erzählen schuldig, lieber Wilhelm. (Verstellte Munterkeit.) Deine Briefe aus Rom — die waren sehr schön, ganz meisterhaft, die aus der Schweiz wurden schon karger und die spätern, als du gar Professor wurdest, ließen alles zu wünschen übrig. Du malst Porträts, aber Gott sei Dank! nur zur Erholung. Wie kann sich ein bedeutender Künstler, und das bist du, nur dazu hergeben, jede vom Zufall dargebotene geistlose Menschenbildung auf der Leinwand wiederzugeben!

Wilhelm. Wol in jedem Antlitz findet sich noch eine Spur des göttlichen Stempels.

Eveline. Mag sein. Aber als du nach Rom gingst, trugst du langes Haar. Jetzt eine schöne Cravatte um den Hals, bist modernisirt wie ein fashionabler Damenmaler. Sieh, sieh — es ist ja wahr — du schriebst uns von einer Schülerin, mit der du vor einem Jahre, als du in Magdeburg den alten Dom studirtest, einen kleinen Roman anfingst. Wie ist das mit dem armen Kinde geworden? Hast auch du — wie ihr Männer zu thun pflegt — (Sie stockt.)

Mad. Steiner. Eveline?

Eveline. Mütterchen? (Will gleichgültig scheinen.)

Digitized by Google

Wilhelm. Deine Augen widersprechen deinem Munde, dein Mund widerspricht deinem Herzen.

Eveline. Wessen klagst du mich an?

Wilhelm. Ich klage dich an, daß du —

Mad. Steiner (unterbricht). Still! Still! Man kommt.

Valentin (sieht mit der Reisekappe durch die Mitte herein). Ist's erlaubt? Ich bin schon ganz in der Ordnung für die Landstraße. Nun, adjes allerseits! Und unsern schönsten Dank für alles Genossene. Und in Friedersdorf dürfen wir doch grüßen unbekannterweise? Röschen sagt ja, daß Sie in der Gegend Verwandte haben! Ei, da sehen wir Sie vielleicht —

Wilhelm } (zugleich). Friedersdorf?
Mad. Steiner } Auf Wiedersehen, Alter! Lebt wohl!

Valentin. Nun, und nichts für ungut. Allerseits, Adjes! Adjes! (Ab durch die Mitte.)

Wilhelm. Hast du gehört, Eveline?

Eveline (horcht erstaunend auf).

Mad. Steiner. Wilhelm, ich beschwöre dich, schweige!

Wilhelm. Was soll ich reden? Er kommt. Reden — mag der Ring am Finger seiner linken Hand.

(Gustav tritt ein. Eveline erblickt den Verlobungsring und stößt einen leisen Schmerzensruf aus. Am Fenster sucht sie sich zu sammeln.)

Achter Auftritt.

Gustav. Die Vorigen.

Gustav (an der Thür stehen bleibend). Stör' ich?

Mad. Steiner (winkt ihm, näher zu treten).

Gustav. Vor allem — bitt' ich um Verzeihung, ich bin in meinen Reisekleidern.

Digitized by Google

Mad. Steiner (tonlos.) Nur näher!

Gustav. Behalten Sie Platz, alle, alle! Lassen Sie sich durch nichts stören. Alles ist geordnet, meine Sammlungen und Bücher sind gepackt, auch die freundlichen Andenken, die Sie mir lassen wollten, sind nicht vergessen, der Wagen holt mich hier ab, und so ist mein Wunsch erfüllt, Ihnen noch meine letzten Augenblicke widmen zu können — leider nur Augenblicke.

Mad. Steiner. Eveline! Herr Holm.

Eveline (wendet sich und sieht Gustav sich fassend an).

Wilhelm (will sie fortführen). Entschuldigen Sie, Herr Holm. Meiner Schwester ist nicht wohl —

Gustav. Mein Fräulein —

Eveline. Nicht wohl? Du irrst, lieber Bruder. Nehmen Sie doch Platz! Sie sind — uns — willkommen! (Sie setzt sich neben ihre Mutter.)

Wilhelm (bei Seite). Ich fange an, in diesem Stolz die Seelengröße zu bewundern.

Mad. Steiner (winkt ihm Platz zu nehmen).

Gustav (setzt sich).

Mad. Steiner (sich zusammennehmend). Wie lange denken Sie wol unterwegs zu sein?

Gustav. Nun — einen Tag und eine Nacht. Der Weg führt durch die reizendsten Gegenden. Ja, ja, jetzt kennen Sie also die Ursache meiner Abreise?

Mad. Steiner. Mein Sohn hat sie mir genannt. Sind wir Ihres Vertrauens so wenig würdig gewesen?

Gustav. Ich durfte ja nicht reden! Ich hatte es noch feierlich den Aeltern meiner Braut geloben müssen — bis zur Wiedervereinigung.

Wilhelm. Ich hörte das Ziel Ihrer Reise Friedersdorf nennen .... Das muß in der Gegend der neuen Besitzung

Digitized by Google

unsers Onkels, des Oekonomieraths von Seeburg, sein, den wir zu besuchen gedachten .... Neurode .... Ist Ihnen der Ort bekannt?

Gustav. Ich lernte meine Verlobte nicht im Hause ihrer Aeltern kennen —

Wilhelm. Oder das Dorf Thalhütte?

Gustav. Ich lebte nur acht Tage in Friedersdorf und dort nur den Interessen meines Herzens. Die Aeltern sind todt; ich habe mich nicht genug verwundern können, wie meine Beate selbst die Zügel der Wirthschaft ergreifen konnte — jetzt wissen Sie, Fräulein Eveline, warum ich den Namen Beate musikalisch fand. Ich freue mich über diesen praktischen Sinn, um so mehr, da ich selbst keine Spur davon besitze. Gewiß! Sie haben das wol auf unserer Reise gesehen.

Mad. Steiner. Bitte, Herr Holm! Ihre Güte —

Gustav. Bei den Wilden kam ich mit Blechpfennigen, nürnberger Tand und bunten Tuchecken weiter, als mit Doublonen und Piastern. Nicht wahr, Fräulein Eveline, Sie wissen, wenn es etwas zu behandeln gab, wie ungeschickt ich Ihre Börse verwaltete?

Mad. Steiner. Wir sind nie so bequem gereist als während Ihrer Begleitung. Für alles, Herr Holm, was Sie an uns gethan, müssen wir Ihre Schuldner bleiben.

Gustav. Mit schwerem Herzen nehm' ich auch von Ihnen Abschied. Wahrlich, wenn ich in Worte fassen sollte, was ich an Dankbarkeit und innigster Anhänglichkeit für Madame Steiner empfinde, so müßt' ich gestehen, ich kann es nicht ausdrücken — Weisen Sie diese Geständnisse eines dankbaren Herzens nicht zurück. Ich fand eine Heimat, fand in Ihnen das Bild meiner seligen Mutter! Erhalten Sie mir ein Wohlwollen, das mich in Stunden, wo ich rathlos mich in Trübsinn erging, oft so

Digitized by Google

wunderbar erhoben und beruhigt hat. Sollte das Gefühl, das uns so traulich in den Tagen der Gefahr zusammenhielt, je ersterben können? Es ist nicht möglich, daß sich unsere Bahnen ewig trennen sollten. Werden Sie mich je vergessen?

Mad. Steiner. Nie, nie!

Gustav. Nun, dann scheid' ich mit erleichtertem Herzen.

(Es schlägt im Zimmer nebenan eine Uhr sechs.)

Eveline (schrickt heftig zusammen).

Gustav (holt seinen Hut). Es schlägt sechs. Der Abschied ist da. So wünsch' ich denn, Madame Steiner (küßt ihr die Hand), daß Gott im Kreise Ihrer Kinder Ihre Tage segnen möge. Sie Fräulein Eveline, haben mir (mit leichter Höflichkeit, ohne ihre Liebe zu ahnen) — noch vielerlei zu vergeben —

Eveline. O, Herr Holm —

Gustav. Wie oft hatten Sie Ursache, mein rauhes, schroffes Urtheil, die ungeschminkte Aufrichtigkeit eines Natursohnes zu bekämpfen. Ihre Geduld und Nachsicht hat mich erst für die Gesellschaft brauchbar gemacht. (Lächelnd.) Haben Sie noch etwas auf dem Herzen für mich? Heraus! Heraus!

Eveline. Herr Holm, Ihre Güte —

Gustav. Irgendeinen Auftrag, einen Wunsch, einen Befehl —

Eveline (wendet sich).

Gustav. Ich sehe, daß Sie noch etwas haben. Doch nicht? Nichts, gar nichts?

Eveline (schüttelt den Kopf).

Gustav. Nun — dann sag' ich allen von Herzen, mit wahrer Freundschaft ein Lebewohl!

Eveline (sich vergessend). Ha!

Mad. Steiner. Wilhelm. Was ist?

Eveline (mit sich kämpfend und sich sammelnd). Nichts — nichts — nur noch eine Bitte, Herr Holm. (Sie öffnet das Stammbuch und

Digitized by Google

nimmt ein Blatt heraus. Nach einer Pause.) Da ist — ein weißes Blatt aus meinem Stammbuch — schreiben Sie mir auf dieses Blättchen — schreiben Sie mir — zum Angedenken — einige Worte — der Erinnerung.

Gustav (nimmt es). Mit Freuden; aber — ich muß es Ihnen schicken, Fräulein. Aus dem Stegreif würd' ich es in meiner jetzigen Stimmung nicht wagen können. Aber verlassen Sie sich darauf, der erste freie Augenblick gehört Ihnen.

(Ein Posthorn tönt draußen. Eveline schwankt. Mad. Steiner trocknet sich die Augen. Wilhelm steht gerührt.)

Gustav (legt das Blatt in sein Portefeuille). Das Posthorn ruft. Die Stunde ist da. Schließen Sie mich in — Ihre Erinnerung ein. Leben — leben Sie wohl, alle, alle! Leben Sie wohl! — — (Reißt sich mit Rührung los und geht. Das Posthorn schweigt.)

Eveline (stürzt mit Leidenschaft an die Thür). Nein! Nein! Nein!

Mad. Steiner. Wilhelm. Eveline!

Eveline (ans Fenster). Der Wagen hält, er steigt ein, er geht — Ach! (Sie schwankt nach vorn und sinkt der Mutter und dem Bruder in die Arme.) Ich hab' ihn geliebt — mehr als mein Leben!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Auf Friedersdorf.

Zimmer mit nicht gewöhnlichem, aber doch ländlichem Hausrath. Rechts vom Zuschauer ein Fenster. Drei Eingänge, einer hinten und zwei zur Seite. Ein kleiner Toilettentisch mit Stühlen. Auch rechts am Fenster steht ein Tisch.

Erster Auftritt.

Tony ordnet im Zimmer. Dann Niklas und Paul.

Tony (ruft aus dem Fenster). Niklas! Paul! Gleich heraufkommen! (Sieht an den Wänden entlang.) Da muß zur Hochzeit eine Blumenguirlande hin, an die Decke eine Krone, dort an die Wand eine Sonne, in der Mitte mit Gustav's und Beatens Namenszug — B und G ineinander geschlungen — die schönsten Blumen, die wir auftreiben können. Was wir nicht haben, muß Seeburg hergeben. Ach, daß ich die Zeit kaum erwarten kann!

Niklas, Paul (springen herein). Da sind wir!

Tony. Jetzt nehmt euch zusammen und merkt auf, wie es sein soll.

Paul. Schön, Mamsell Antoinette.

Digitized by Google

Niklas. Ja, recht schön soll es sein, Mamsell Antoinette.

Tony. Ob der Doctor Holm schon heute kommt, ist nicht gewiß, aber wahrscheinlich ist es.

Paul. Also es ist möglich.

Niklas. Doctor Holm? Derselbe von vor fünf Jahren? Ist's möglich!

Tony. Nun hört! Wenn ihr einen Wagen, versteht sich einen Reisewagen, kommen seht —

Niklas. Dann schießen wir.

Tony. Bewahre! Ihr müßt euch doch erst vergewissert haben, ob er's ist.

Niklas. Er muß uns seinen Paß zeigen.

Paul. Dummes Zeug, ich werde doch den Doctor Holm noch kennen.

Niklas. Kind, der hat sich schrecklich verändert. Sie haben ja herausgeschrieben, daß die Wilden ihn wie einen Hasen am Spieß haben braten wollen! Er soll schon ganz braun gewesen sein.

Paul. Ich kenn' ihn. Ich hatte damals just Kirschen gemaust und er attrapirte mich und zog mir so derb eins über den Rücken, daß ich ihn zeitlebens nicht vergessen werde.

Tony. Ihr werdet ihn schon kennen, er kommt Extrapost. Wenn er's ist, drückt ihr los. Drei Schüsse, das ist das Signal.

Paul. Den dritten Böller besorgt der alte Martin.

Niklas. Der alte Martin kann ja nicht hören.

Tony (ärgerlich). Wenn wir's nur hören können! Stell' dich doch nicht so confus, Niklas. Geht jetzt, macht eure Sache gescheidt, daß man euch bei der Hochzeit anstellen kann.

Niklas. Hochzeit? Wer macht denn Hochzeit?

Tony. Das werdet ihr schon sehen. Jetzt hurtig an die Kanonen!

Digitized by Google

Paul. Hören Sie, Mamsell Tony, wenn's Hochzeit gibt, mich stellen Sie in der Küche an.

Niklas. Und mich in den Keller!

(Beide laufen ab.)

Zweiter Auftritt.

Tony allein. Dann Oekonomierath von Seeburg.

Tony. Noch heute, vielleicht noch in dieser Stunde! Wie freu' ich mich für unsere liebe, liebe Beate, unsere Schwester, unsere Mutter! Himmel, wenn er noch früher käme; sie ist im Feld bei den Arbeitern! Jede Staubwolke kann ihn bringen, den guten Gustav. Ob er noch die kleine Antoinette kennen wird?

Seeburg (ein rüstiger Vierziger, mit einem kleinen Blumenstock und einer großen Düte, ist schon vorher eingetreten, setzt den Blumenstock ab, schleicht sich hinter Tony, die am Fenster steht, und hält ihr hinterrücks die beiden Hände vor die Augen).

Tony (schreit auf).

Seeburg. Rathen!

Tony (will sich losmachen). Wer ist's?

Seeburg. Rathen!

Tony (bei Seite). Mein Himmel, doch nicht (leise) Gustav schon?

Seeburg. Rathen!

Tony. Herr von Seeburg.

Seeburg (läßt los). Wer hat Ihnen das gesagt?

Tony. Die Hände des Herrn Oekonomieraths.

Seeburg. Mein ökonomischer Teint? Künftig Glacéhandschuhe anziehen! (Legt die Düte auf den Tisch.) Was sagen Sie zu

Digitized by Google

dem niedlichen kleinen Blumenstock, den ich bis aus Neurode mitgebracht? Meine Treibhäuser machen Dampfforschritte. Für Fräulein Schwester das! Wo ist sie denn, die Liebenswürdige?

Tony. Sind Sie ihr nicht begegnet?

Seeburg. Im Feld, Weinberg, Garten, Hühnerhof? Irrwisch von Geschäftigkeit, hier und dort, links und rechts, hüben und drüben — überall und nirgends. Ihr ähnlich werden, Mäuschen!

Tony. Ich bestrebe mich, Herr Oekonomierath! Was haben Sie denn da in der großen Düte?

Seeburg. Nichts für ein Mädchen aus der Stadt! Fräulein Tony, Sie sind zum Unglück in Magdeburg gewesen. Schlagen aus der Art. Malen und zeichnen — wem wollen Sie denn damit in Friedersdorf gefallen?

Tony. Mir selbst.

Seeburg. Können Sie sich selbst heirathen? Heirathen — wahre Bestimmung der Frauen. Und Ihre Schwester, der beste Landwirth in der Gegend. Wer weiß so zu reden über Sommer-, Wintersaat, Heu-, Strohernte, Raps-, Rüben-, Runkelproduction? — Es gibt keine höhere Wissenschaft als die Oekonomie.

Tony. Die älteste ist es gewiß. Was haben Sie denn da in Ihren Papieren?

Seeburg (zieht aus seiner Düte lauter kleine viereckige Pülverchen). St! Nichts vermengen! Daß mir am Ende Zwiebeln wachsen, wo ich Spargel säete. (Legt die Papiere zurecht und vertieft sich ganz in sie.) Lauter Sämereien: Habe heute mit Ihrer Schwester eine wichtige Conferenz.

Tony. Ha! Die Schwester! (Springt ab.)

Seeburg. Wahrhaftig, ihr Silberorgan. Putt, putt, putt, sie ruft die Hühner. Tück, tück, tück, sie füttert die Tauben!

Digitized by Google

So denk' ich mir Ceres, die Göttin des Feldes! Die ganze Dorfjugend verehrt sie. Und dieses Rechentalent, diese Buchführung — (Holt sich einen Stuhl und setzt sich an den Tisch am Fenster, auf dem seine Papierchen liegen.) Prächtige Sämereien! Nur etwas zu theuer für den Oekonomen! Das Loth vier Groschen, was kosten zwei Pfund? Mein Kopf ist etwas schwer im Kopfrechnen. Wenn das Loth vier Groschen kostet, was kosten dann zwei Pfund? Hm! hm! (Laut und ärgerlich mit dem Fuß aufstampfend.) Wenn das Loth — vier Groschen kostet, was — kosten — dann — zwei Pfund —

Dritter Auftritt.

Beate mit einem großen breitrandigen Strohhut, eine zierlichen Gartenkorb mit Gemüse in der Linken, in der Rechten einen Gartenrechen. Tony.*) Seeburg.

Beate. Zehn Thaler sechzehn Groschen.

Seeburg. Richtig! Macht zehn Thaler sechzehn Groschen. Welch ein Genie!

Beate (stellt resolut ihren Rechen fort und bindet den Hut ab). Wie leben Sie, Herr Oekonomierath? Was sagen Sie zu dem prächtigen Landregen? Alles grünt, alles ist erfrischt. Hurtig, hurtig, Tony, an die Arbeit!

Tony (bei Seite). Ach, ich möchte so gern von ihm reden!

Beate. Arbeit macht das Leben süß. Gertrud soll die Bohnen brechen. Die Erbsen sind auch zeitig. Da nimm den Korb. (Küßt Tony.) Herzkind, (trällernd) „Milde Hände, rothe Wangen —" Hurtig, hurtig, flink.

---

*) Beate und Tony müssen Aehnlichkeit haben.

Digitized by Google

Tony (hüpft mit dem Korbe ab).

Beate (ordnet im Zimmer).

Seeburg. Wie die Ceres! Sichel in der Hand, Kranz von Aehren und Kornblumen um die Schläfe, rechten Fuß stolz auf das große Hauptbuch gestemmt, in der Linken Modell der verbesserten Dreschmaschine, auf der Brust Verdienstmedaille für Beförderung des Ackerbaues und der nützlichen Gewerbe.

Beate. Das gäbe ein Bild, lieber Nachbar, das sich in unsern Weinbergen gut als Vogelscheuche ausnehmen würde. Was haben Sie denn da auf dem Tische?

Seeburg. Sämereien — zur Auswahl! Französische Artischocken, direct aus Rouen verschrieben, Kleesaat, superbe Waare aus Luzern, russischer Hanf, zum Aufhängen so stark, ein Flachs der sich bleichen läßt, weiß, weiß wie die Unschuld. (Legt die Pülverchen wieder in die Düte.) Lasse Ihnen davon hier, zur Auswahl.

Beate. An Ihren Feldern bin ich neulich vorübergekommen, Oekonomierath. Der Segen Gottes wächst Ihnen ins Haus.

Seeburg. Kartoffeln sind ein bischen welk. Hitze zu groß. Kann aber sagen, daß seit dem Jahr, wo ich das Glück hatte, mich neben Ihnen anzukaufen, liebenswürdige Nachbarin, mein Bewirthschaftungssystem die erfreulichsten Fortschritte gemacht hat. Die alte Stammbesitzung derer von Seeburg reichte für meine Thätigkeit nicht aus. Das alte Schloß war romantisch, aber auf schöne Aussichten konnt' ich keinen Hafer bauen, im dunkeln Schatten von Seufzeralleen wollte die Runkelrübe nicht gedeihen. Die Reisenden besuchten mich, um von der Seeburg aus die Sonne untergehen zu sehen; meine Ställe, meine Düngeranstalten, Dreschmaschinen wollte niemand sehen. Als sich ein melancholischer Engländer einfallen ließ, sich von einem

Digitized by Google

sehr bewunderten, aber kahlen Felsen meiner Besitzung hinunterzustürzen, und mir bei dieser Gelegenheit unten in meinen Pflanzungen ein Prachtexemplar der neuentdeckten Oelpflanze ruinirte, da entschloß ich mich kurz und verkaufte die Seeburg. Ich sah ein, daß sich die Oekonomie mit der Romantik nicht vereinbaren läßt. Meine jetzige Besitzung Neurode ist sehr eben, flach, aber höchst fruchtbar. Sie müssen mir das Zeugniß geben, ich ziehe unter Ihnen die besten Producte.

Alex. Sie zeitigen vortreffliche Artikel. Ausgenommen Ihre Wolle.

Seeburg. Meine Wolle? Was haben Sie gegen meine Wolle? — Meine Schur ist eine der solidesten im Lande. Meine Wolle hält warm und das ist die Hauptsache. Der Kriegsminister hat sie mir abgekauft bis auf die letzte Flocke.

Beate. Zu Pferdedecken.

Seeburg. Na ja — Warum denn nicht? Ich bitte Sie, meine Wolle! Meine Wolle! I — meine Wolle —!

Beate. Ein Wort, Oekonomierath. Jetzt sollen Sie erleben, was auf Beatensruh vorgeht.

Seeburg. Beatensruh! Was geht denn vor?

Beate. Wir gehen damit um, eine Schäferei im spanischen Stil anzulegen.

Seeburg. Der Tausend!

Beate. Wolle, wie Seide, eine Musterschäferei. Einem Commissionär in Hamburg ist schon Auftrag gegeben. Dreißig der besten Merinos kommen direct aus Spanien. Kennen Sie Elsner's Buch: „Das goldene Vlies?"

Seeburg (zieht seine Schreibtafel). Bitte, bitte, wie?

Beate. „Das goldene Vlies", ein Schatz von gediegenen Kenntnissen. Ein Leitfaden für alles, was sich auf die höhere Schafzucht bezieht.

Digitized by Google

Seeburg (bei Seite, indem er schreibt). Höhere Schafzucht! Engel von einem Mädchen!

Beate. Herr Nachbar, wollen Sie das Geschäft mit entriren?

Seeburg. Mit Freuden.

Beate (hält ihm die Hand hin). Ein Wort!

Seeburg. Ein Mann! (Will ihre Hand nicht loslassen.) Sie sind ein Wunder Ihres Geschlechts!

Beate (will die Hand zurückziehen). Bitte, bitte!

Seeburg. Wenn es da droben einen Stern gibt, der noch keinen Namen hat, muß er Beate heißen.

Beate. Ich denke, Sie sind nicht romantisch?

Seeburg. Aus Verzweiflung schon muß ich's werden, da ich so unglücklich bin, mich einige Tage von Ihnen trennen zu müssen.

Beate. Sie wollen verreisen? Schade!

Seeburg. Schade? Auf einige Tage nur! Warum Schade?

Beate. Es könnte sich hier manches begeben —

Seeburg. Begeben? Was begeben?

Beate. Was Sie überrascht.

Seeburg. Mich überrascht nichts mehr. Meine Schwester war stolz, sehr adelstolz, und heirathete einen Bürgerlichen. Mein Schwager reist als dieseitiger Consul nach London, gesund und frisch, und stirbt! Sein Sohn, mein Neveu, soll Oekonom werden, reist nach der Schweiz, um sich in Düngerlehre zu vervollkommnen, geht nach Italien, Rom, und kommt als Maler zurück. Seine Schwester, meine Nichte — darüber möcht' ich Ihren Rath wissen. Meinen Neffen kennen Sie?

Beate. Tony kennt ihn, von der Tante her in Magdeburg —

Seeburg. Tony kennt ihn. Er hat ihr Unterricht im Zeichnen gegeben — Ich sage Ihnen, die ganze Erziehung im Hause meines Schwagers gefiel mir nicht. Meine Schwester liebte den

Digitized by Google

Mond, ich liebte die Sonne. Nun haben ihre beiden Kinder auch das ganze somnambule Wesen bekommen, das sie heutiges Tags Bildung nennen. Nichts Praktisches, wie bei Ihnen —

Beate. Mich haben nur die Umstände gezwungen, praktisch zu werden und leicht möglich, daß ich Ihnen anbiete, unser ganzes Besitzthum mit zu übernehmen —

Seeburg. Wie? Was? Sie könnten aus diesem Berufe scheiden? Sie? Was ist ein Gemälde von Rafael gegen den Blick auf eine grüne Wiese, wo ein Stück Linnen blendend wie Schnee ausgespannt liegt! Nein, ich sehe Sie, wie Sie vor einem Schrank mit Leinwand stehen! Wie das glänzt in Ihren Augen! Wie behaglich Sie zeitlebens Dutzend auf Dutzend legen, ordnen, glätten, plätten mit Ihren netten, niedlichen, kleinen — (Will ihre Hand.)

Beate. Ihre Nichte?

Seeburg. Ja, meine Nichte! Denken Sie sich ein Wesen, voll Schönheit, Grazie, Stolz, im Gange schwebend, sicher in ihrer Haltung, ein Wesen — wie Sie!

Beate. Meine Schwester.

Seeburg. Ich sah sie nur vor zwei Jahren.

Beate. Und Ihr Vergleich würde vor fünf gepaßt haben.

Seeburg. Genug, ich höre jetzt Wunderdinge. Das Mädchen kehrt aus England zurück, wie verwandelt. Ihre Heiterkeit geschwunden, Stirn umflort, Auge von einem brennenden Feuer verzehrt. Sucht die Einsamkeit, weint, betet, redet vom Jenseits, kleidet sich in die düstersten Farben, zwingt mich, zu meiner Schwester zu reisen und die Ursache dieser Veränderung selbst zu untersuchen. Was denken Sie davon?

Beate. Sie leidet.

Seeburg. Die glänzendsten Verhältnisse gestatten, alle ihre Wünsche zu erfüllen.

Digitized by Google

Beate. Sie ist krank.

Seeburg. Nein! Nein! Verkehrte Bildung, Spleen, Zerrissenheit, Emancipation, englisirte Gefühle — sie muß mir das Buch vorlesen, Elsner's Ideen über die veredelte Schafzucht! (Geht nach Hut und Stock.)

Vierter Auftritt.

Tony. Die Vorigen.

Tony (hereinspringend mit einem Briefe). Schwester, Schwester!

Beate (greift hastig danach, erbricht ihn, hält dann vor Freuden inne zu lesen).

Tony (bei Seite). Er kommt, gewiß, gewiß! Warum liest du nicht?

Beate (liest, bei Seite, glücklich). Noch heute!

Tony (hineinsehend). Noch in dieser Stunde!

Seeburg (der das Vorige nicht bemerkte). Leben Sie wohl, Fräulein Beate! In einigen Tagen hab' ich die Ehre — Was ist Ihnen denn? Bekümmert Sie der Abschied?

Beate. O, ich bin so heiter —

Seeburg. Heiter?

Beate. Sie haben das schönste Wetter, lieber Oekonomierath. Leben Sie wohl, auf Wiedersehen!

Seeburg. Schönste Wetter? Hm! Und die Veränderung meiner Nichte?

Beate. Das ist schwer zu sagen — ich bin in diesem Augenblick — vielleicht — vielleicht — daß sie — liebt! (Ab. Tony folgt ihr.)

Seeburg. Daß sie liebt? Glaub' ich nicht. Leidet an Weltschmerz. — Warum sie nur lachte? Was war denn beiden?

Digitized by Google

Sie hatte einen Brief in der Hand und angesagt wurde auch was. Was mag es denn sein? Sie haben manchmal so kleine ökonomische Geheimnisse vor mir. Wenn's vielleicht — Hm! — dahinter komm' ich gewiß — (Er schnalzt mit den Fingern.) Ich weiß es, ich weiß es — es ist der Avisbrief aus Hamburg! Das goldene Vlies, der Merinotransport kommt aus Spanien! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Beate. Dann Tony.

Beate. Er ist fort? Nun juble dich aus, du glückliches Herz! — Ihn wiedersehen, an die klopfende Brust drücken, den Tränen, Heißersehnten, o ströme aus, du endlich entfesseltes Herz! — (Liest im Briefe.) „Den neunten, vor Sonnenuntergang, bin ich in deinen Armen! Die Verhandlungen mit der Regierung — meine Anstellung —" — O, dort hat er gestanden, hier zum ersten mal den Arm um meinen Nacken gelegt, und drüben, drüben in den säuselnden Schatten des Gartens — noch brennt es fieberndheiß auf meinen Lippen, noch streiten Seligkeit und Scham auf meinen Wangen. Tony! Tony!

Tony (kommt mit einer komisch überladenen Menge von Toilettengegenständen, Frisiermantel u. s. w.).

Beate (auf sie zu). Tony, endlich! Endlich!

Tony. Jetzt Toilette gemacht. Rasch! Setz dich, setz dich! Ein ganzes Modemagazin!

Beate. Ich bin wie im Traum.

Tony. Nein, die schönste Wirklichkeit! Willst du den Scheitel behalten oder mach' ich dir Locken? Du solltest dich ganz so

Digitized by Google

kleiden wie damals, als er Abschied nahm. Du mußt ihn bezaubern.

Beate (setzt sich so, daß sie, wenn sie will, in den Spiegel blicken kann). Schwester, ich trug den einfachen Scheitel, wie heute.

Tony. Schadet nichts, ich mach' ihn glätter. (Löst das Haar auf und setzt während der ganzen Scene die Toilette fort.) Prächtig sollst du ausschauen! Ich sehe den Gustav noch deutlich wie damals. Ich war kaum vierzehn Jahre alt. Das kleine Windspiel nannt' er mich. Wir hatten ihn alle so lieb und noch jetzt muß er mich du nennen. Wenn ich ihn noch so nennte, würde sich das schicken?

Beate. Alles Liebe in der Welt ist schicklich. Er ist mein und unser aller!

Tony. Wie schön noch dein Haar ist! (Pause.) Ich Närrin, was red' ich denn! Noch? Wir machen dir so viel Sorgen, daß es kein Wunder wäre — sieh, ein weißes Härchen! Husch, fort ist's. Was eine schöne, freie, edle Stirn du hast, wie ein Maitag, wie ein Sonntagshimmel!

Beate. Kein Wölkchen?

Tony. Du ziehst die Augenlider in die Höhe; das gibt Falten. Die deinen kann man dir noch fortküssen (küßt ihre Stirn); sieh, diese eine Linie da will nicht weg. Warum seufzest du?

Beate. Diese Linie ist der Heimgang der Aeltern, der schreckliche Augenblick, wo wir plötzlich, abgeschnitten vom Beistand der Welt, allein standen und ich den Beruf des schüchternen Mädchens mit dem des Mannes vertauschen mußte.

Tony. Und auch für diese Furche kenn' ich etwas, das sie ausglättet: Gustav's Liebe, die sich in allen fünf Erdtheilen bewährt hat!

Beate. Scherzender Frohsinn, wie stehst du der Jugend und Schönheit!

Digitized by Google

Tony. Morgen geht es an den Brautstickat. Die Hochzeit muß in acht Tagen stattfinden! Wie will ich dich schmücken! Das Schönste an Spitzen und Seide! Und eine Myrtenkrone, die ich selber flechte.

Beate. Sieh nur, wie mich die Sonne verbrannt hat.

Tony. Pah! Wie wird erst Gustav aussehen, der in Afrika war! Schöner aber — als der arme Seeburg ist er gewiß.

Beate. Der arme Seeburg?

Tony. Haha, wie neugierig er war! Und was er für Augen machen wird, wenn wir ihn zur Hochzeit bitten!

Beate. Tony, was machst du nur? (Steht auf.) Du überladest mich ja mit deiner Toilette. Muß ich mich denn so schmücken, um zu gefallen?

Tony. Aber man gefällt um so mehr, Schwester!

Beate. Noch, sagtest du? Noch wär' ich — Laß mich frei! Nimm alles fort! Diese berechnete Vorbereitung ängstigt mich. Ich will nichts, nichts, als im Haar die ihm bekannte einfache rothe Schleife. Hole sie.

Tony (zögernd). Schwester —

Beate (befehlend). Habe mich lieb —

Tony (geht nach rechts v. Sch.).

Beate (allein). Wie wurde mir denn so plötzlich? Wie verwandelt war mein ganzes inneres Wesen! Diese fieberhafte Hast, mich zu schmücken! Dies unschuldige Drängen der Schwester, daß ich mich schmücken müßte! Bin ich nicht mehr, die ich war? Erst jauchzte ich auf in Liebe und Sehnsucht, nun legt es sich alpschwer auf die freudigen Wallungen des Herzens! Jahre, Stunden und Augenblicke wirbeln im Kreise um mich her und ziehen mich hinunter, daß ich Freude und Schmerz nicht mehr zu scheiden weiß. Was war mir nur?

Tony (mit der rothen Schleife). Hier, liebe Schwester! Und

Digitized by Google

nun komm. Die Zeit vergeht. Keine Minute ist mehr zu verlieren.

Beate. Sieh, was du schön bist, Tony! Diese Blüte der Jugend, diese flammenden Augen, diese lilienweiße Stirn, diese Purpurglut deiner Wangen —

Tony. Du erhöhst sie vor Scham, Schwester!

Beate. Einst war ich dir ähnlich. Ja, Tony! Ich war du!

Tony. Beate!

Beate. Und Gustav? Ich seh' ihn vor mir, wie er jetzt in männlicher Schönheit, einem Gotte gleich, aus den Wolken tritt. Die Wetter haben sein Antlitz gebräunt, die Locke kräuselt sich über seiner Stirn, ich seh' ihn voll Hoheit und Würde, lieblich und ernst, herausfordernd die Welt, trotzend den Stürmen des Geschicks. Schwester, du warst zu jung, um in dieser großen Seele zu lesen! Was er dachte, war sein eigen, was er sprach, war empfunden; was er liebte, war Ueberzeugung. Edel jede Regung seines Herzens. Wo andere schwankten, was sie wählen sollten zwischen Gutem und Nützlichem, er wählte, was seiner würdig war. Wie ein Held steht der Geliebte vor meinen Augen —

Tony. Die höchste, höchste Zeit! Schwester, die Schleife!

Beate. Nein! — Auch ohne diese! Ohne Schmuck, ohne Lüge, ohne Täuschung. Er wird mich kennen, wie er mich einst ließ! Er wird mich lieben, wie ich bin! (Ab zur Seite.)

Tony (nach einer Pause). Was ist ihr? Sie ist unsere Mutter geworden und hat an nichts mehr Freude als an ihren Wiesen und Feldern. Ei, so steck' ich die Schleife auf! (Geht Beaten mit komischer Koketterie nach.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Gustav, steigt durch das Fenster ein. Dann Tony. Darauf Beate. Zuletzt Valentin.

Valentin (draußen). Steigen Sie nur. Es bricht nicht. So! Ich komme nach!

Gustav (steigt freudig ein). Nun da sind wir! Hinten um die Hecken herum, über Gräben und Gartenzäune. Niemand sah uns, kein Mensch ahnt die Ueberraschung. Das war das Wohnzimmer. Da die Bilder an der Wand — ich erkenne alles wieder. Wie mir das Herz klopft! Ich zittre vor Freude! Die Thür und die — dort hinaus Beatens Zimmer — hier fühlt' ich den ersten Druck ihrer Hand — (Draußen fällt ein Böllerschuß.) Was ist das? (Noch einer.) Valentin, was gibt's?

Valentin (draußen). Empfangsfeierlichkeiten.

Gustav (lacht). Für unsern Wagen.

(Dritter Schuß.)

Tony (mit der Schleife stürzt herein und eilt ans Fenster). Sie kommen! Sie kommen! (Sieht Valentin draußen.) Ha!

Gustav (stürzt von hinten auf sie zu). Nein, sie sind schon da! Bist du's? Beate, hab' ich dich wieder? Geliebte, an mein Herz! (Hält Tony in seinen Armen fest.)

Beate (in der Thür). Gustav!

Gustav. Welche Stimme?

Beate (bleibt hinten stehen.) Gustav!

Gustav. Ist's möglich? Beate, du? (Steht betroffen, läßt Tony los und sieht Beaten mit inniger Bitte um Vergebung an.)

Beate (stürzt selig in seine Arme). Beate bin ich!

Valentin (vom Fenster springend und Tony die Hand reichend). Und Valentin bin ich!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Das Zimmer vom vorigen Act. Statt des Toilettentisches ein gewöhnlicher Tisch mit zwei Stühlen. Rechts ein Tisch mit Feder und Tinte. Dämmerung.

Erster Auftritt.

Tony sitzt rechts vom Zuschauer und zeichnet. Gustav spricht in sein Zimmer hinaus, das gleichfalls rechts vom Zuschauer liegt.

Gustav. Vergiß nicht, an jedes die rechte Nummer zu schreiben, und lege die Verzeichnisse bei! Eins, zwei, drei, vier, fünf Packete. Wenn du mit der Signatur fertig bist, dann sag's. (Macht die Thür zu.) Ich wollte mich erholen und komme den ganzen lieben Tag nicht aus meinen Arbeiten heraus. (Bemerkt Tony.) Ah, Tony, Sie werden sich die Augen verderben. Es ist schon spät. Ihr Bild habe ich angesehen. Es macht dem Meister Ehre — und Ihnen.

Tony (zeichnend). Ihr Bild? Sie? Ihnen? Ich dachte, es bliebe dabei, daß wir uns du nennen wollten!

Gustav. Vergebung, Tony. Ich bin so zerstreut; diese Versendungen, diese Correspondenzen mit den naturhistorischen Ca-

Digitized by Google

bineten — und doch ist es mir, als hätt' ich noch einen Auftrag zu besorgen, der mir nicht einfallen will! (Geht sinnend und kommt an Tony's Tisch.) Vortrefflich! Allerliebst! Ein reizendes Blumenstück.

Tony. Gefällt es Ihnen?

Gustav. Ihnen?

Tony (ihren Fehler einsehend). Ich schlage vor, daß wir Strafgelder einführen.

Gustav. Dann will ich dich gleich strafen. Was soll das auf der Blume da für ein Käfer sein?

Tony. Ein Goldkäfer.

Gustav. Herzenskind, ein Goldkäfer, Scarabeus aureatus? Das ist nichts als ein einfacher, gemüthlicher Maikäfer.

Tony. Warum nicht gar ein Kellerwurm!

Gustav. Sie glauben mir nicht?

Tony. Sie? Schon wieder Sie?

Gustav. Der Tausend! Immer, wenn ich an meine Natur denke, vergeff' ich mich! (Nimmt ihr den Bleistift aus der Hand.) So muß es sein. Hier müssen die Fühlhörner — (Will etwas abändern.)

Tony. Behüte, was machen Sie denn? Sie verderben mir ja meine Zeichnung.

Gustav. Schon wieder Sie?

Tony (in Gustav's Ton). Der Tausend! Immer wenn ich an meine Kunst denke, vergeff' ich mich.

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Valentin. Die Vorigen.

Valentin. Nun, Herr Doctor, für heute Feierabend. Die kleinen Kisten mit Conchylien für das polytechnische Institut hab' ich der großen an das Landesmuseum beigeschlossen —

Gustav. Ganz wohl.

Valentin. Ich denke meinem künftigen Posten als Universitäts-Vögelausstopfer werd' ich Ehre machen.

Tony. Das ist ja ein prächtiger Titel.

Valentin. Ja, Fräulein Tony, halten Sie es jetzt mit mir! Manchmal fällt so einem Paradiesvogel hinten eine Schwanzfeder aus; das gäbe einen Schmuck für den Winterhut. — Wann haben wir denn nun die Hochzeit?

Tony (im abkanzelnden Tone, aber am Tisch beim Zeichnen bleibend). Nächsten Sonntag den 10. nach Trinitatis in unserer lieben Schloß-, Pfarr- und Dorfkirche St.-Maria Magdalenen, Vormittags um elf Uhr. Aufgebot ist erlassen, Trauzeugen sind gebeten.

Gustav. Am nächsten Sonntag? Ist Beate schon so vorbereitet?

Tony (wie vorhin und dabei zeichnend). Brautkleid von brochirtem Atlas, weiß mit Garnituren, Blondenschleier mit Goldperlen, Handschuhe mit Spitzen, goldenes Armband, Schuhe von weißem Atlas, Myrtenkrone und ein goldenes Diadem. — Wie aber der Herr Bräutigam?

Valentin (ebenso kanzelnd wie Tony). Schwarzer Frack und schwarze Beinkleider, Schuhe mit seidenen Strümpfen, weiße Atlasweste, weiße Atlasbinde, Glacéhandschuhe und eine sehr bedeutende Brillantnadel. Heut' Abend noch trifft die ganze

Digitized by Google

Bescherung ein. O, uns soll man nicht ansehen, daß wir von den Hottentotten kommen! (Ab.)

Gustav (besinnt sich und ruft ihm nach einer Weile). Valentin! (Da dieser nicht hört, schlägt er sich nachsinnend an die Stirn.) Er sollte mich doch auf etwas bringen —!

Tony. Herr Schwager —

Gustav. Nun Tony, es ist wahr, erzähle mir von der Stadt, von deiner Kunst, von deinem Lehrer. Wer also war dein Lehrer?

Tony. Eins nach dem andern. Ich wohnte in Magdeburg im Hause unserer alten Tante, die Beaten einmal über das andere rieth, das Verhältniß mit dir abzubrechen.

Gustav. Sieh! Weshalb?

Tony. Weil deine Briefe aus dem Orient durchstochen ankamen, so hatte sie die fixe Idee, durch euern Briefwechsel könnte in Europa die Pest eingeschleppt werden. Ohne Scherz! Es war ein gedrücktes Verhältniß bei der Tante! Hätt' ich nicht die Empfehlung an — (gibt ihm das Messer und einen Crayon). Da, spitze mir den Bleistift!

Gustav (immer zerstreut und grübelnd). Nun, die Empfehlung —

Tony. Du wirst Gelegenheit haben, unsern Nachbar, den Oekonomierath Seeburg kennen zu lernen — auf Neurode —

Gustav (zerstreut). Neurode — Ein Verehrer von dir?

Tony. Mich verehrt man nicht.

Gustav. Dich liebt man.

Tony. Unterbrechen Sie mich nicht.

Gustav. Sie?

Tony. Ja Sie, mein Herr; wenn ich Ursache zu strafen habe, wird das Sie eingeführt.

Gustav (spitzt den Bleistift). Nun, dieser Nachbar —

Tony. Ein großer Verehrer Beatens.

Digitized by Google

Gustav. Ich höre seine Musterwirthschaft rühmen. Nun, dieser gab dir eine Empfehlung an —?

Tony (nimmt den Bleistift). Ist der Bleistift gut? Hier jetzt, bitte, den andern. (Gibt ihn.) Eine Empfehlung an seinen Neffen —

Gustav. Onkel und Neffe! Der Neffe ist ein unverheiratheter, anziehender Jüngling?

Tony. Professor an der Akademie.

Gustav. Dein Zeichnenlehrer, der Maler deines Porträts, ich verstehe —

Tony. Du verstehst? Was verstehst du denn?

Gustav. Nur weiter, schöne Tony! Die Pointe, die Pointe!

Tony. Du bist in der afrikanischen Wüste recht wild geworden.

Gustav. Zähme mich, Tony. Die Pointe!

Tony. Welche Pointe? Sorge nur für die Pointe an dem Bleistift! Die Pointe ist die: Ich habe zeichnen gelernt.

Gustav (sieht auf ihr Papier). Idealitätsinsekten! Die Schuppen an der Flügeldecke sind nicht richtig, Herr akademischer Professor! Hat Er dir diesen Maikäfer vorgezeichnet?

Tony. So garstige Thiere, wie sie unter deinen Gläsern kriechen, wird man auch auf Blumenstücke setzen!

Gustav. Wie warm, wie leidenschaftlich, Tony! Ei, ei! Wie heißt denn dieser Lehrer?

Tony. Hast du nicht von dem ausgezeichneten Künstler gehört, der erst kürzlich den großen Carton über die Götter Griechenlands von Schiller ausgestellt hat? — Von allen Damen in Magdeburg bin ich beneidet worden, daß ich mich eine Schülerin Wilhelm Steiner's nennen darf.

Gustav. Wie? Steiner?

Tony. Das frappirt dich mit deinen Maikäfern! Ja, der berühmte Wilhelm Steiner war mein Lehrer.

Digitized by Google

Gustav. Wilhelm Steiner ist — der Neffe — euers Nachbars?

Tony. Des Oekonomieraths von Seeburg. Kennst du ihn?

Gustav (betroffen). In Neurode —! Und — Thalhütte — heißt ja wol drüben das Dorf —

Tony (erschrickt). Thalhütte? . . . . (Bei Seite.) Himmel, sollte er schon wissen?

Dritter Auftritt.

Beate, mit einem großen Rechnungsbuche unter dem Arm, ist schon vorher eingetreten und hat beide im Hintergrunde beobachtet.

Beate (da Gustav aufstehen will). Laßt euch nicht stören. Bleibt! Bleibt!

Tony. Kann ich dir helfen?

Beate. Bleibt ungehindert. Mich zwingt der Monatsabschluß, etwas in meinen Büchern zu blättern. (Setzt sich am Tische rechts, wo Federn und Tinte sich finden.) Setze dich, Tony, fahr' in deinen Arbeiten fort. Gustav, ich habe dich gestört —

Gustav (geht erregt auf und ab und bleibt hinter Beaten stehen). Der erste Blick, den ich heut' von dir bekomme, der erste Gruß und es ist schon Abend.

Beate. Ich habe dir gesagt, Gustav, daß ich nur der wirklichen Welt leben darf. Meine Schwester drüben vertrete dir das Ideal.

Tony (bei Seite). Er scheint Steiner zu kennen, oder sollte die Frau Pfarrerin in Thalhütte geplaudert haben?

Beate. So laßt euch doch nicht stören!

Tony (sammelt sich). Ja, Gustav, ich hatte im Sinn, dich über so vieles zu befragen. Sage mir, (Pause) wo glaubst du, fängt die bildende Kunst an?

Digitized by Google

Gustav. Wo — — die Poesie aufhört.

Beate (bei Seite). Galt das mir? (Setzt sich und rechnet)

Gustav (setzt sich zu Tony).

Tony. Ich habe mich der Kunst mit großer Neigung zugewandt und strebe danach, mein kleines Talent zu vervollkommnen. Glaubst du, daß der wahre Künstler sich ohne eine wissenschaftliche Kenntniß der Natur ausbilden kann?

Gustav. Nein.

Tony. Nun, dann ist mein Anliegen, daß du mich die Natur kennen lehrst.

Gustav. Welche Natur?

Tony. Welche? Gibt es denn zwei Naturen?

Gustav (mit Beziehung). Es gibt eine Natur im Feierkleide, und eine im Alltagsgewande.

Tony. Die Natur im Feierkleide? Wann erscheint diese?

Gustav. Immer.

Tony. Immer? Und welche ist die andere?

Gustav. Die Alltagsnatur ist die dienende, die Natur als die Sklavin unserer Bedürfnisse; diese Natur kann ich dich nicht lehren. Sieh, zwischen Kunst und Natur waltet ein alter Streit. Die Kunst —

Vierter Auftritt.

Niklas steckt den Kopf durch die Mittelthür. Später **Paul.** Die Vorigen.

Niklas. Fräulein Tony!

Tony. Was ist?

Niklas. Ach, bitte. Da ist ja Fräulein Beate! (Nicht eintretend.) Fräulein Beate! Der neue Hühnerhund ist ja so schreck-

Digitized by Google

lich hinter Katzen her! Dem schwarzen Murr hat er beinahe das Genick abgebissen. Ich soll auch fragen, wie viel Eier die Margreth in die Stadt schicken soll?

Tony. Die Schwester rechnet. Margreth weiß ja.

Beate. Sage der Margreth, wie das letzte mal. Aber diesmal soll sie besser zählen!

Niklas. Sechzehn aufs Mandel und fünfundsechzig aufs Schock. (Macht die Thür zu.)

Beate (rechnet weiter).

Tony (zeichnet wieder).

Gustav (geht auf und ab).

Tony. Du wolltest von Kunst und Natur sprechen! Fahre fort!

Gustav. Wo blieben wir stehen?

Tony. Setze dich. Der Abend ist so friedlich. Du liebst die Kunst nicht? Nun, sprich — sprich — warum?

Gustav. Ich sage nur, die Kunst vermißt sich, die Schöpfung überflügeln zu wollen, mindestens es dem Schöpfer gleich zu thun.

Tony. Die Kunst will nur die Lücken der Schöpfung ausfüllen.

Gustav. Die Schöpfung ist ohne Lücken. Die tiefsten Gesetze vermitteln ihre Uebergänge; kein Keim, keine Gattung springt zur andern ohne Vorbereitung, ohne Wahlverwandtschaft über. Harmonischer kann der Künstler keine Fuge bilden, als die Natur mit allen ihren Gesetzen ineinander klingt. Spricht man nicht vom Klang der Sphären? Wandeln die Gestirne nicht in ewig gleichen Bahnen? Mit göttlicher Allmacht fliegt die erfindende Natur der nachahmenden Kunst voran.

Tony. Nennst du die Natur ein Wunder, so ist die Kunst bestimmt, dies Wunder zu erklären.

Gustav. In der Natur ist alles erklärt. Eine Erscheinung löst das Räthsel der andern. Und hat die Natur Wunder,

Digitized by Google

hat sie ihre eigene Poesie, so lasse man ihr ihre Wunder und ihre Poesie —

(Man hört in der Ferne das Geläut der heimkehrenden Heerden. Paul steckt den Kopf durch die Thür.)

Paul. Fräulein Beate! Die Margreth läßt fragen, ob der Flachs auf dem Felde bleiben soll, oder ob's vielleicht regnen würde?

Beate. Es ist ja Abend!

Paul. Abend? Ach so! Die Mägde sollen hereinkommen und die Margreth soll die saure Milch herausgeben? (Schnalzt. Macht die Thür zu.)

(Es wird dunkler.)

Tony (will aufstehen und ihre Zeichnungen zusammenlegen).

Gustav. Zeige erst, Tony! (Er mustert ihre Zeichnung.) Doch schön! Doch sinnig! Es lebt ein Künstlersinn in dir und wol kann ich mir denken —

Tony (gibt ihm ein Zeichen zu schweigen).

Gustav (für sich). Soll ich von Steiner schweigen? (Laut.) Vergib, wenn ich für die Natur gesprochen. Sag' selbst, bedarf es der Kunst, um die feierliche Größe eines solchen friedlichen Abends zu erklären? (Oeffnet das Fenster. Abendröthe. Das Geläut hört auf.) Sie geht zum Schlummer, die ermüdete Natur. Zum Abschied küßt im Untergehen die Sonne jene waldbegrenzten kleinen Hügel. Die langen Schatten fallen kühlend auf die Wiesenmatten und drüben im durchsichtigen Aether glänzt schon die schimmernde Sichel des Mondes. Wo ist wol das Lied, das uns einen solchen Frieden sänge? Wo ist der Künstler, der diese Farben mischte? Das ist Andacht! Anbetung! Die Schöpfung spricht sich selbst den eigenen Abendsegen. (Bleibt am Fenster stehen.)

Tony (hat ihre Zeichnungen zusammengelegt, nimmt die kleine elegante

Digitized by Google

Mappe unter den Arm und steht in Bewegung auf). Gute Nacht, Beate! (Küßt sie mit Rührung; sie will auch von Gustav Abschied nehmen und wartet bis er sich wendet. Da er aber sinnend am Fenster stehen bleibt, geht sie erst, steht dann wieder still und wartet, aber vergebens.) Gute Nacht! (Ab.)

Beate (steht in großer Bewegung auf). Was geht zwischen beiden vor? Sie in Thränen, er in Gedanken verloren —

Gustav (wendet sich). Wo ist Tony?

Beate. Du hörtest nicht, daß sie dir gute Nacht wünschte.

Gustav. Verzeihe. Ich dachte an die großen wunderbaren Naturscenen, die ich auf meinen Reisen erlebte. — Was schreibst du denn da? (Pause. Liest mit leidender Stimme und fast murmelnd.) Ausgabe — Einnahme — Sechs — Scheffel Kartoffeln — (Er geht nach dem Hintergrund.)

Beate (für sich). Er liebt Tony!

Gustav (kommt wieder vor). Beate, es ist nicht zwischen uns wie es sein sollte.

Beate. Du sagst es.

Gustav. Ich weiß, dich nimmt die Sorge für einen großen Haushalt in Anspruch. Sie ist nicht anziehend, diese Sphäre. Vergib, wenn ich mich in sie nicht so schnell hineinleben kann.

Beate. Möge sie dir dann auch ewig fern bleiben.

Gustav. Das soll sie ja auch, denk' ich. Mir und dir. Aber dein Auge blickt düster, dein Herz ist so beklommen. Warum läßt du mich nicht die Wonnen des Umgangs finden, nach denen ich mich fünf Jahre in Sehnsucht verzehrt habe?

Beate. Du suchst sie nicht bei mir, du suchst sie bei meiner — Schwester.

Gustav. Bei deiner Schwester! Beate! Willst du an meinem Herzen zweifeln?

Beate (wendet sich ab). Ich muß es.

Gustav. Bei Tony! (Bei Seite.) Welch ein Verdacht! (Laut.)

Digitized by Google

Beate, ist es denn nicht mehr wie damals, als du mit schüchternem Erröthen deine Hand in der meinen ruhen ließest und es zum ersten male duldetest, daß sie vom Kuß meiner bebenden Lippen berührt wurde? Sieh! Als ich mich verzweifelnd aus deinem Arm gerissen hatte, die Vaterstadt, die Heimat, Europa verließ, segelt' ich auf schwankem Kiel zu fernen Welttheilen. Ein Ungewitter erhebt sich, der Sturm wühlt des Meeres Wellen auf, zersplittert sinken die Masten des Fahrzeugs, schon strömt das Wasser in den lecken Kiel, alles liegt auf den Knien und betet um Rettung. Da tönt der Ruf: Land! an unser Ohr, die Matrosen gewinnen neue Kraft, die Hoffnung verdoppelt den Muth ihrer Anstrengungen, das Schiff ist gerettet — Nicht für mein erhaltenes Leben, für wessen Leben dankte ich?

Beate (drückt die freudige Erweiterung ihres Herzens aus). O Gott!

Gustav. Ich betrete die fremden Welttheile. Im Dienst meiner Wissenschaft durchstreif' ich die wildesten, vom Fuß des Europäers nie betretenen Gegenden. Wenn ich des Nachts im baumhohen Grase schlief und in jedem Rauschen die Nähe der Riesenschlange, in jedem fernen Geheul den beutesuchenden Tiger erkannte und mechanisch nach der gespannten Doppelflinte griff, für wen hab' ich den Tod gefürchtet, für wen gezittert?

Beate (noch erregter). Wär' es denn noch?!

Gustav. Fünf lange Jahre pilgr' ich von Meridian zu Meridian. Die Wüsten Afrikas, die Steppen der Neuen Welt, überall ließ ich die Spuren meines Fußes. Von Baum und Felsen nahm ich, was die Wissenschaft bereichern konnte. Endlich war die Höhe des Ziels erreicht. Abwärts ging die Reise, ich sollte die Heimat, sollte Europa wiedersehen! Wie ich die letzte Spitze Afrikas erblicke, wie das Weltmeer die ersten Anzeichen des mütterlichen Erdtheils bringt, wie ich die Heimat fühle in ihren Freuden, ihrer Liebe, ihrem Wiedersehen —

Digitized by Google

Beate. Gustav!

Gustav. Treue hieß der Stern, der mir leuchtete, Treue der Hafen, in dem ich landete. Soll es denn nicht bleiben, wie es war, Beate?

Beate. Gustav!

Gustav. Soll es nicht?

Beate. Es soll, wenn es kann und darf.

Gustav. Es muß, Beate! (Sie umarmen sich.)

(Nebenan schlägt eine Zimmeruhr zehn.)

Beate. Vergibst du, Gustav?

Gustav. Vergeben und vergessen.

Beate (umarmt ihn). Nun, du Theurer, so nimm gute Nacht! (Zärtlich und schalkhaft im Abgehen sich noch einmal umwendend.) Gute Nacht! (Ab.)

Fünfter Auftritt.

Gustav (allein). Später **Valentin.**

Gustav. Ich athme auf! .... Aber seltsam — welch ein Verdacht der sonst so unbefangenen Seele? Tony soll ich lieben! Und diese selbst —? Sie scheint mit Steiner mehr als bekannt zu sein — Ach, ich kann diesen Fügungen des Zufalls nicht nachdenken — es umgibt mich etwas, wie eine unermeßliche Leere! (Hier beginnt in weiter Ferne eine Schalmei.) Es zieht so weit — so weit — von mir, umflattert mich wieder dicht zur Seite und ich hasch' es nicht. Bei aller neugewonnenen Beruhigung — es ist etwas, das mich peinigt, drückt mit gewaltiger Kraft an den Riegel meines Herzens und will ihn sprengen und hat — ein — Recht — auf mich und ich kenn' es nicht! Was ist mir nur?

Digitized by Google

Valentin (mit einem Lichte und einem Pack schwarzer eleganter Kleider über dem Arm). Guten Abend, Herr Doctor! Nun, der Schneider hat Wort gehalten. Da sind die Hochzeitskleider aus der Stadt.

Gustav. Valentin, besinnst du dich nicht auf irgendeine Arbeit, die ich noch zu vollenden habe?

Valentin. Vor der Hochzeit?

Gustav. Eine Pflicht, die ich übernommen, ein Versprechen, ein heiliges, das ich geleistet?

Valentin. Die Versendungen sind doch alle pünktlich besorgt, die Briefe geschrieben —

Gustav. Nein, nein, es ist etwas Größeres, eine Schuld, eine Aufgabe — — des Gewissens —

Valentin. Sie sind krank —

Gustav (schlägt an die Stirn). Was hab' ich gewollt? Was hab' ich versprochen?

Valentin. Ei, daß ich's nicht vergesse. Beim Säubern Ihrer Reisekleider fiel das Portefeuille heraus. Vielleicht haben Sie sich's aufgeschrieben. (Zieht ein großes Portefeuille aus der Seitentasche.)

Gustav. Das Portefeuille — ! (Er öffnet es und zieht das Stammbuchblatt hervor, freudig.) Das weiße Blatt! Das war die unbezahlte Schuld! Der Abschiedsgruß an — Eveline! Valentin, stelle das Licht dahin! Die Nacht mit ihrer stillen Feier soll mich umschweben! — Eveline kann uns hier jeden Tag begegnen, ihr Onkel wohnt in der Nähe, niemand weiß, daß wir uns kennen. (Er setzt sich an den von Beaten verlassenen Tisch und beginnt auf einem aus dem Portefeuille gerissenen Blatt Papier einen Gedanken für das neben ihm liegende Albumblatt zu entwerfen. Die Schalmei tönt fort.)

Valentin (hatte das Licht hingestellt). Schade, ich hätte gern ge-

Digitized by Google

habt, Sie hätten 'mal anprobirt! Doch ich will Sie nicht stören. (Er breitet den Frack aus, hält ihn vor sich hin und spricht mehr für sich, während Holm schreibt.) Seit fünf Jahren hat sich die Mode so verändert, daß die Ueberröcke aussehen wie die Fracks und die Fracks wie die Ueberröcke! Wenn ich nur 'mal erfahren könnte, wer eigentlich der Mann ist, der in Paris die Moden erfindet. Oder es müssen wol mehrere sein. Eine verdrängt immer die andere. Nun, Herr Doctor, ich werde die Kleider in Ihr Zimmer tragen und (etwas gähnend) zur Ruhe gehen. (Ab mit den Kleidern nach links vom Zuschauer.)

Gustav (hat inzwischen sinnend und mit vielem Wegstreichen einiges auf dem Probeblättchen geschrieben, auch wieder anderes Papier genommen. Er liest es jetzt):

Der Freundschaft heilig Band
Hielt uns umschlungen —

Phrasen, die nicht sagen, was ich gerade — von diesem Abschnitt meines Lebens fühle — jetzt fühle — (Er erschrickt.) Jetzt? Seit wann? (Liest wieder.) „Der Freundschaft heilig Band —" (Steht auf.) Es durchglüht mein ganzes Inneres, wenn ich mir Eve — linens Wunsch — Ein leeres Blatt Papier und so kann es — reden. So stumm sprechen — strafend sprechen .... Strafend? — Ja, ich möchte doch — wahr sein — (Die Schalmei hört verhallend auf. Er geht wieder an den Tisch und liest.) „Der Freundschaft —" (Lange Pause. Er zerreißt, was er schrieb.) Es ist schon spät — ich will es auf morgen lassen. (Er nimmt das eigentliche Blatt und legt es in sein Portefeuille.) Nur ein weißes Blatt! — — Und doch muß ein Spruch, der einen Theil unsers Menschenlebens bezeichnen, ein Gefühl unsers ganzen Seins aussprechen soll, wahr sein — Morgen! Morgen! (Nimmt ein Licht.) Denk' ich an Evelinen zurück, so wächst mir — das Blatt unter der Hand — es wird zum Blatt im Buche des

Digitized by Google

Schickſals — zum — — Sternenhimmel — Ha — Was iſt mir? Beim Abſchied — Evelinens Blick — und hier?! (Er ſieht ſich um, ſein Blick haftet an Beatens Thür, mit einer Ahnung ſeiner ganzen Lage.) Morgen! — Morgen! — Morgen! (Ab nach rechts vom Zuſchauer.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Ein Garten. Links Rasenbänke, von Bäumen beschattet. Rechts eine Laube mit einer Bank. Hinten Gartenpartie.

Erster Auftritt.

Beate steht mehr hinterwärts an einem der Fruchtbäume und legt Aepfel in einen Korb, die Niklas abbricht.

Niklas. Morgen um diese Zeit — Hurrah, dann sind Sie schon die Frau Doctorin Holm! Aber ist es denn wahr, daß Sie uns dann gleich verlassen und den Paul und mich und die alte Lene wie die Sklaven verkaufen wollen?

Beate. Nein, Niklas! Wir bleiben so lange, bis ein guter Käufer oder ein Pächter gefunden ist.

Niklas. Vielleicht die Herrschaften, die in Neurode mit dem Oekonomierath heute von der Residenz angekommen sind? Sie machen Promenaden in der ganzen Umgegend, waren in Lichtenhayn und Fräulein Tony ist ihnen bis Thalhütte entgegengegangen. Der Professor ist dabei, der sie zeichnen lehrte. Aber besser wäre doch besser und Sie blieben ganz hier. Ihr Bräu-

Digitized by Google

tigam ist Naturforscher und zum Forschen, dächt' ich, gäb' es hier Natur genug. Sehen Sie, da kommt er und der Valentin immer wie sein Schatten hinter ihm her.

Zweiter Auftritt.

Gustav geht in sinnender Haltung, nachlässiger Hauskleidung und sein Portefeuille in der Linken, einen Bleistift in der Rechten, quer über die Bühne. **Valentin** folgt ihm in einiger Entfernung.

Beate (bei Seite). So ist er seit drei entsetzlichen Tagen! (Zu Niklas.) Geh, führe die Fremden, wenn sie kommen, in den Gartenpavillon und rufe mir Valentin. Leise! Leise!

Niklas (folgt Valentin und macht ihm durch Zeichen verständlich, er solle zu Beaten kommen. Niklas ab mit dem Korb).

Valentin. Sie wünschen mich zu sprechen?

Beate. Was ist mit deinem Herrn?

Valentin. Ei, seit drei Tagen schließt er sich ein, sucht die Einsamkeit, redet mit Ihnen nicht, redet mit mir nicht, spricht im Traume Dinge, die ich nicht verstehe; nur wenn ich ihn frage, soll denn nun wirklich morgen die Hochzeit sein? antwortet er ruhig: Ja! Aber ganz, ganz im stillen! setzt er hinzu. Hatten Sie vielleicht einen Zwist mit ihm?

Beate. Nein, Valentin!

Valentin. Gegen Fräulein Tony ist er freundlich und flüstert immerfort mit ihr. Und curios, er will etwas niederschreiben für das Stammbuch der Dame, mit der wir von London reisten und in deren Aelternhause wir in der Residenz wohnten. Es ist die Nichte eines Gutsbesitzers hier in der Nähe, Schwester des Professors, von dem Fräulein Tony so schön zeichnen gelernt hat.

Digitized by Google

Nun sind die, hör' ich, hier angekommen. Jetzt scheint es Eile mit dem Blatt zu haben, und er ist so verdrießlich und zerstreut, daß er nicht einmal ein paar Redensarten finden kann, um sie aufzuschreiben.

Beate. Valentin, beobachte deinen Herrn! Da seh' ich eben, kommt der Oekonomierath zurück . . . Ich mag ihn jetzt —

Valentin. Ist das ein Polterabend!

Beate (bei Seite). Er liebt Tony! Kein Zweifel. — Wenn ich mich Seeburg anvertraute —! (Laut.) Valentin, treten wir hier zur Seite! Erzähle mir mehr! (Sie treten beide hinter das Gebüsch und entfernen sich langsam.)

Dritter Auftritt.

Seeburg. Niklas. Später Beate.

Niklas (draußen). Eben war sie hier, Herr Oekonomierath.

Seeburg (noch draußen). Geh, geh. Werd' sie schon finden. (Tritt auf.) Nun, da bin ich wieder! Zehn Tage hat das gedauert! Wie gesagt, zwei ganz zerrissene Menschen! Der Professor scheint mir mit Tony ein kleines Verhältniß zu haben! Correspondirten beide durch die Frau Pfarrerin drüben in Thalhütte! . . . . Wozu sich ein geistliches Haus hergibt! . . . . Ich ließ ihn hinüber nach Thalhütte gehen und der Oberförster führte Evelinen indessen durch den Wald über Falkenhayn — in Thalhütte wollten wir alle wieder zusammentreffen. Ich habe aus Gründen kein Wort über Friedersdorf gesprochen. Sie fragten mich zwar danach, waren auch neugierig; ein gewisser Doctor Holm, sagten sie, müsse in dem Ort ein Mädchen heirathen, das seine Aeltern verloren und ein hübsches Landgut be-

Digitized by Google

sitzt. Ich sagte: Das wird drüben die Lene, die reiche Amtmannstochter sein; ich weiß kein Wort und ich, ich bin der Vertraute des Hauses! — Aber nun muß ich doch endlich alle Geheimnisse hier kennen lernen und ich mache Beaten geradezu einen Antrag, gerade in der Freude des Wiedersehens und zur Feier für meine anwesenden Verwandten. Ich bin sechsundvierzig Jahre, ich kann's beweisen, habe meinen Taufschein bei mir. Was fehlt mir denn? Gebiß, Perrüke: Natur. Besondere Kennzeichen: verträglich, vermögend, und was die Hauptsache ist: sehr verliebt. Muth, Muth, Seeburg! Da kommt sie! Du führst einen ganz andern Ton mit ihr ein!

Beate (tritt verstört auf).

Seeburg. Willkommen im Grünen, liebwertheste Nachbarin; der Vogel ist an sein Futter gewöhnt! Da ist er wieder! Hahaha!

Beate. Sie haben Ihre Reise sehr beschleunigt. Willkommen!

Seeburg. Es hat 'nen Grund; es hat 'nen Grund!

Beate. Wie fanden Sie Ihre Verwandte? Ich hoffe doch —

Seeburg. Ja, Sie sollen sie kennen lernen. Tony scheint ihrem Lehrer schon entgegengeflogen zu sein! Alle drei Monate haben die sich ja versprochen gehabt, einen Brief zu schreiben. Wie ich das hörte, kamen mir Gedanken — (Galant.) Hm! In den acht Tagen alles wohl gewesen? Kein Hagelschlag, kein Maulwurf, keine Feldmäuse? — Sind sie denn angekommen, die dreißig Spanier, die Karlisten? Noch nicht? Drüben, drei Meilen von hier, prächtige Schäfereien, capitales Vieh, eine Wolle — wie Baumwolle. (Bei Seite.) Wenn ich nur den rechten Punkt fände, um mit der Hauptsache herauszurücken!

Beate (bei Seite). Es muß!

Seeburg. Aber ich staune — ei, so geheimnißvoll! Gar nicht munter, liebe Freundin?

Digitized by Google

Beate. Erlauben Sie mir, verehrter Freund, wir kennen uns zwar erst seit einem Jahre, aber Sie haben mir bereits so viele Beweise von Theilnahme gegeben. Ich möchte Sie in das Interesse einer Angelegenheit ziehen, die für mich eine Frage meines Lebens geworden ist. Darf ich Sie bitten?

Seeburg. Mit Vergnügen! (Beide setzen sich.)

Beate. Mein werther Freund, antworten Sie mir klar und offen in einer Herzensangelegenheit —

Seeburg. Herzensangelegenheit —?

Beate. In einer Frage der Liebe, nicht im gewöhnlichen, flüchtigen Sinne des Wortes, sondern der Liebe in ihrem wahren Wesen.

Seeburg. Warum nicht, liebe Freundin?

Beate. Halten Sie — (ich frage einen Mann von Besonnenheit, einen Mann, der kein Jüngling mehr ist) — halten Sie für möglich, daß in einem Herzen die Liebe schlummern kann, ohne sich ihrer klar bewußt zu werden?

Seeburg (bei Seite). Bewußt zu werden? (Laut.) O ja, warum nicht?

Beate. Glauben Sie nicht, daß in dem Zuge, der die Herzen zusammenführt, oft etwas Magnetisches liegt, das plötzlich, ohne die mindeste Vorbereitung, etwas Ueberwältigendes hat?

Seeburg. Gewiß! Gewiß! Gewiß!

Beate. Ein Etwas, das es als einen Verstoß gegen das Schicksal erscheinen ließe, wenn sich gerade diese Herzen nicht finden sollten? Denken Sie sich, wie oft kann der Mensch an einer Liebe hart vorüberstreifen, die das Schicksal ihm bestimmte. Er ahnt es nicht, er verfehlt den Augenblick, das Geschenk des Himmels zu empfangen, und die Folge dieses Irrthums ist eine unglückliche Zukunft, eine Wahl ohne Beruf, eine Ehe voll der grausamsten Enttäuschungen.

Digitized by Google

Seeburg (zieht sein Taschentuch, um seine Augen zu trocknen; aber ohne Uebertreibung). O, nur zu wahr! Zu wahr! Aber von wessen Liebe ist denn die Rede?

Beate. Was halten Sie von Zeit und Raum in der Liebe?

Seeburg. Sie meinen den Unterschied der Jahre?

Beate. Sagen auch Sie nicht mit dem Dichter:

Aus den Wolken muß es fallen!
Aus der Götter Schos das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

Seeburg. Der Augenblick!

Beate. Oder mit Goethe:

Willst du nach den Früchten greifen,
Eilig nimm dein Theil davon!
Diese fangen an zu reifen
Und die andern keimen schon;
Gleich mit jedem Regenguße
Aendert sich dein holdes Thal,
Ach, und in demselben Flusse
Schwimmst du nicht zum zweiten mal.

Seeburg (bei Seite). Nicht zum zweiten mal? (Laut und auf einer falschen Gedankenfährte.) Ja — ich habe alles erwogen, ich habe alles überlegt — Ihre Güte, Ihr Wohlwollen, ich kenne die Liebe besser, ich habe in einer Seele gelesen —

Beate. Wie? Ich wollte Sie fragen, haben Sie in neuerer Zeit nicht den Charakter meiner Schwester Tony genauer beobachtet?

Seeburg. Ihre Schwester — Tony? Ach so — (Glaubt jetzt, Tony wäre ihm geneigter; aber ohne Uebertreibung.) Die Schwester?!

Beate. Meine Schwester liebt, ich weiß es, sie liebt — schon seit sie nur seine Briefe las! Ich müßte diese schlum-

Digitized by Google

mernden Gefühle einer reinen Seele nicht verſtehen, dieſe ſtumme Sprache eines ſchuldloſen Herzens nicht deuten können — dann ſah ſie Holm — er verwechſelte ſie mit mir! Nun liebt ſie, wie ein Weſen liebt, das für die Gefühle ihres Herzens noch keinen Namen hat. Dies Erröthen, dies Verlangen, mit ihm zu reden, mit ihm allein zu ſein, dieſe harmloſe Luſt, an ſeinem Arme zu hängen —

Seeburg. Weſſen Arm? Mit wem zu reden? Holm?

Beate. Mit einem Manne — der zu edel, zu treu ſeinem gegebenen Worte, nicht wagt, in ſein Inneres zu blicken, mit einem Manne, der von ſeinem Berufe, von ſeinen ernſten Lebenspflichten ſo beherrſcht wird, daß er ſeine ſchlummernden Gefühle nicht prüft und die Sprache ſeines Herzens erſt verſtehen wird, wenn es zu ſpät iſt!

Seeburg. Zu ſpät iſt? Holm? Mit Amtmanns Lene?

Beate. Holm kommt von ſeiner Reiſe zurück, er umarmt ſie ſtatt meiner — (Seeburg ſpringt auf.) Man hat ihn erblickt, traumwandelnd, wie ein Irrer durch die Zimmer ſchreitend — lange ſein Auge auf das Bild Tony's richtend — Beide lieben ſich, ohne es zu wiſſen. Ermeſſen Sie die Größe meiner Qual; prüfen Sie die Lage, in der ich mich befinde —

Seeburg. Aber, mein Himmel, wen liebt ſie denn?

Beate. Soll ich es Ihnen denn noch ſagen? Meinen Verlobten! — Meinen! — Da kommt ſie! Sie iſt außer ſich! Sie erblickt mich! Sie iſt betroffen! Ha! Das iſt die Schuld des Gewiſſens! Edler Freund, ſprechen Sie mit ihr und machen Sie ſie glücklich durch (nach langem Kampf) meine Entſagung. (Ab.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Seeburg. Dann Tony. Beate.

Seeburg (außer sich). Daß mich ein Donnerwetter in die Erde verschlüge! Was geht hier vor? Sie ist wirklich verlobt, sie, mit dem Doctor Holm, und das sagt sie mir ins Gesicht, und jetzt erst komm' ich dahinter und soll noch gar den Vermittler aller dieser Verirrungen machen?

Tony (sucht Beate). Ist meine Schwester hier? O, willkommen, theuerster Herr Oekonomierath!

Seeburg. Zehn Schritte! Ich danke Ihnen für Ihren Theuersten!

Tony. Was haben Sie denn?

Seeburg. Schämen Sie sich!

Tony. Worüber denn? Hat doch wol nicht Ihr Herr Neffe so über — mich —

Seeburg. Was muß ich von Ihnen hören!

Tony. Sie erschrecken mich!

Seeburg. Siebzehn oder achtzehn Jahre sind Sie alt und Sie schämen sich nicht, schon Familienerschütterungen hervorzubringen, reißen Herzen auseinander, lieben da und dort nach Willkür und machen fremdes Glück rückgängig —?

Tony. Um Gottes willen — was —

Seeburg. Ich weiß alles. Ich weiß, daß Sie lieben, oder sich wenigstens mit anonymen Gefühlen abgeben. Siebzehn Jahre! Pfui, wie können Sie wagen, da schon heute diesen und morgen jenen zu lieben! Dies Haus fängt an, mir fürchterlich zu werden. Ich lasse mich mein Lebtag nicht mehr an einem Orte sehen, wo Wesen von siebzehn, achtzehn Jahren schon so ihren angeborenen, leichtsinnigen Evacharakter offenbaren! Heirathen? (Im größten Zorne.) Ich heirathe nie! (Ab.)

Digitized by Google

Tony. Er weiß alles! In einem Augenblick, wo ich mit bebender Erwartung die Minuten zählte, den zu begrüßen, ihn, der mir so unendlich theuer geworden, misfall' ich seinen Anverwandten! Was hab' ich denn nur gethan? Hätt' ich Steiner's erneuerte Betheuerungen, seine Zärtlichkeit, die Umarmung bei der ersten Begrüßung zurückweisen sollen? — Da ist Beate! (Tritt bei Seite.)

Beate (kommt). Mit diesem Schmerz könnt' ich nicht an den Altar treten. Warum allein, Tony? Sprach Herr von Seeburg mit dir?

Tony. Er verließ mich im Zorn — mit Anklagen, die ich nicht verstanden habe — und — nicht verdiene —

Beate. Verstelle dich nicht! Ich treffe das Wort, das zündende? Du liebst.

Tony. Ha! Schwester —

Beate. Die Thränen eines Mädchens, die sich verbergen, bedeuten Liebe. Es wuchs in dir still, unbewußt, andern und dir selbst ein Geheimniß —

Tony. Vergib!

Beate. Deine Liebe — wie war es, Schwester, sprich! Sei wahr und edel!

Tony. Er lehnte über mich, wenn ich zeichnete, mischte mir die Farben zum Malen, sprach von der Natur, von der Kunst —

Beate. Ich erinnere mich!

Tony. In einer trauten Stunde, es war Dämmerung, draußen war es so still, drinnen so heimlich, da ergriff er meine Hand, drückte sie und gestand mir seine Liebe.

Beate (außer sich). Gestand sie?

Tony. Du erschreckst mich. Beate, durft' er nicht?

Beate. Das ist der Kampf in meinem Innern. Und du, was sagtest du?

Digitized by Google

Tony. Ich erbleichte, ich zitterte, ich wußte nicht Worte zu finden, ich sagte, ich müßte mit dir, mit dir, Schwester, reden — und so thu' ich's und frage dich, geliebte Schwester — darf ich ihn lieben?

Beate (geht in größter Aufregung auf und ab. Endlich sammelt sie sich und fragt): Wann sahst du ihn zum letzten mal?

Tony. Am Tage, als ich — — Magdeburg verließ.

Beate. Was? (Auf einen neuen Verdacht kommend, außer sich.) Tony?

Tony. Um Gottes willen! An wen denkst du denn? Ich spreche von Wilhelm Steiner — Er kann den Augenblick hier sein. Schon sprach ich ihn in Thalhütte — Er sucht nur seine Schwester.

Beate (erkennt ihre Täuschung und steht wie betäubt). Was ist das?

Tony. Schwester, da ist er!

Beate. Wer?

Tony. Du weißt es, wie ich es dir gestanden. Alle drei Monate schrieben wir uns. Mehr hatt' ich nicht erlaubt. Wilhelm Steiner, Seeburg's Neffe.

Beate. Der berühmte Künstler? (Sie ist von dem Wechsel ihrer Gefühle so erschüttert, daß sie nur im heftigsten Thränenstrom Erleichterung findet.) Wilhelm — Steiner — und — nicht — —? O Gott (langes Ausmalen aller ihrer Empfindungen und Lachen unter Thränen) welche — — selige Täuschung! (Ab.)

Tony. Was ist ihr? Sie war so bewegt! Es ist die himmlische Güte ihres Herzens. Ich fühl' es: ich darf ihn lieben! (Folgt ihr.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Gustav tritt sehr erregt auf. Er hat sich umgezogen.

Gustav. Und wenn ich die feurigen Zungen der Engel hätte, ich fände die Worte nicht, die ausdrücken, was ich fühle. Und jetzt ihr begegnen! Ha! Da ist sie! Noch hab' ich die Kraft nicht, ihr entgegenzutreten — dies mit Verstellung zu thun — Tony scheint überglücklich ... (Horcht.) Ihr Geliebter will den Oheim suchen ... Auch Beate freudestrahlend? In einem Bund soll ich mich mit einer Lüge stehlen? (Mit äußerstem Schmerz.) Ich kann nicht — (Tritt zurück.)

Sechster Auftritt.

Beate. Tony und Eveline. Zuletzt Gustav.

Beate. Schwester des neuen Freundes! O Tony, Tony! Wie konntest du mir nicht vertrauen!

Tony. Vergib! Wir besiegelten ganz, ganz erst jetzt unsern Bund.

Eveline (ganz gefaßt und Weltdame). Ein geahntes Geheimniß und doch überraschend! Und auch Sie vermählen sich — morgen — mit Herrn Doctor — Holm, dem wir so außerordentlich verpflichtet sind — (Sieht in die Ferne.) Der Bruder — bringt — den Onkel — nicht zurück? Wie lieblich diese Gärten sind! Herrlich, herrlich!

Tony. Alles Beatens Werk. Setzen wir uns. Komm, Beate, ruhe und sammle dich zu morgen. Gewiß, Sie bleiben, morgen und übermorgen und noch die ganze Zeit der Flitterwochen hindurch. Wir lassen Sie nicht fort! Bis nach Neu-

Digitized by Google

robe ist viel zu weit — Ihre Garderobe zur Hochzeit lassen wir holen — (Sie setzen sich, Beate rechts, Eveline in der Mitte.)

Eveline. Ich fürchte, daß ich nicht die Stimmung habe, mich unter fröhliche Gäste mischen zu dürfen. Der Tod des Vaters —

Beate (bei Seite). Sie ist, wie Seeburg sagte.

Tony. Hier sollen Sie schon heiter werden. Des Morgens weckt uns das erwachende Geflügel im Hofe. Das ist ein Lärmen, Gurren und Krähen! Man möchte mit aufsliegen! Dann ruft der Hirt die Heerde, wir gehen in den Wald, sammeln Beeren und Kräuter, prüfen auf den Wiesen die Weiße der Leinwand, nachmittags klettern wir auf Leitern in die Bäume, helfen das Obst brechen und bald kommt die Weinernte. Das ist eine Freude, wenn die Schwärmer prasseln und die Büchsen knallen! Zum jungen, früh gekelterten Most röstet man Kastanien und zuletzt kommt die Walnußernte! Dazu müssen wir Handschuhe anziehen, denn dann gibt's entsetzlich schwarze Finger!

Eveline. Wie glücklich wird mein guter Bruder durch diesen Ihren heitern Sinn werden!

Tony. Jahrein jahraus müssen wir den Sommer hier bei Ihrem Onkel zubringen oder auf Friedersdorf, das wir verpachten werden. Dafür aber müssen Sie denn, Schwägerin, in der Stadt uns in die Gesellschaften einführen, in die Winterconcerte, in die Theater — Schade, daß Holms in die Universitätsstadt ziehen —

Eveline. Von Bällen laß' ich mir dann weit, weit lieber erzählen — besonders von den Toiletten —

Beate (bei Seite). Sie verstellt sich so seltsam —

Tony. Aber die Concerte! Wilhelm nannte Sie eine so ausgezeichnete Künstlerin in der Musik.

Digitized by Google

Eveline. Wenn man nicht Dichterin ist, ist die Musik die einzige Kunst, in der man tröstend mit sich selber reden kann. Ich sagte schon — der Tod des Vaters —!

Tony. Aber die Musik tröstet auch andere! Sie bezaubern, Sie erfreuen Ihre Umgebungen.

Eveline. Wer kann immer so gestimmt sein, aus meinen Tönen das herauszufinden, was ich in sie hineinlegte?

Beate (bei Seite). Ein geheimer Kummer drückt ihre Seele.

Tony. Das wird sich alles, alles ändern, besonders wenn Sie einmal unserm Beispiel folgen und auch — auch —

Eveline. Einen Gatten wählen? (Schüttelt lächelnd den Kopf.)

Beate (bei Seite). Sie liebt!

Eveline. Glücklich, wer lieben und, was er liebt, besitzen darf! Aber mein Bruder kommt nicht — Wo bleibt auch Herr Doctor Holm? Der fröhliche Valentin? Der uns so viel zu lachen gab —

Tony. Wurde Ihnen das Glück der Gegenliebe nicht zu Theil?

Beate. Tony — wie darfst du Saiten berühren, die —?

Eveline. Lassen Sie einer neuen Freundin diese Theilnahme! Wo sie leiden sehen, haben gute Seelen das Recht zu fragen. — Die Geschichte meines Herzens ist einfach und die von vielen Tausenden unter uns Frauen . . . (Im gleichgültigen Tone.) Lieber Himmel, auf einem Stern zwei einsam wohnende Seelen! Der Stern bewohnt von Millionen, aber die eine Seele kannte sie nicht, kannte nur die andere. Sie schmiegte sich im Geist an ihn, baute ihre Hoffnungen dahin, wohin der Strahl seines Auges fiel, wachte und träumte nur für ihn. Wollen Sie dieses Gefühl Liebe nennen, sie liebte, ohne ihre Liebe durch irdische Worte zu entweihen, ohne sich zu verrathen an die Millionen, die mit ihr zugleich den Stern bewohnten. Ein

Digitized by Google

Traum wie aus der Märchenwelt und doch — endete er wie eine Alltagsgeschichte. Das arme irdische Weib hatte keinen Sohn dieses Sterns geliebt. Jenseitig wie seine Seele, die lieben würde, ohne die Liebe zu nennen, war auch seine Heimat. Er hielt harmlos ihre Hand, die ihre bebte, die seine war ruhig. Er kannte nichts von den Leidenschaften, die er weckte, ohne sie selbst zu fühlen. Eines Tags sprach er: Ich führte dich durch Nacht und über Meere, du bist geborgen, ich kehre zu meinem Stern zurück. Er lächelte und verschwand. Nicht wahr? Eine Alltagsgeschichte. Sie kommt so oft vor; wie thöricht, sie zu erzählen —! — Mein Bruder kommt noch immer nicht —

Tony. Der Onkel scheint mir zu zürnen. Doch das wird sich geben. Wir schicken ihm Paul nach, lassen Ihre Kleider kommen und Sie bleiben für morgen gleich hier —

Eveline (erschrickt).

Beate (beobachtet Eveline).

Tony. Ja! Ja! Sie bleiben! Unter allen Umständen!

Eveline (mit rascher Freundlichkeit). O — gewiß, gewiß! (Sie stellt sich freudig. Zu Beate.) Und auch wir müssen Freunde werden. Wenn Sie morgen bei Ihrem Ehrentage (indem erblickt sie den hinten auftretenden Gustav). Ei, sieh da! Sieh da! Da ist — ja — Herr Doctor Holm —

Gustav (tritt vor, gesammelt). Fräulein Eveline! Seien Sie uns willkommen! Diese Ueberraschung hätt' ich bei unserm Abschied nicht voraussehen können. Wo aber ist Herr Steiner —?

Tony. Gehen wir ihm entgegen —

Eveline. Und mein Albumblatt — Herr Doctor? —

Gustav. Gewiß, gewiß, mein Fräulein, Sie sollen es erhalten — Gehen wir doch, Herrn Steiner zu suchen. (Führt Eveline und Tony ab.)

Digitized by Google

Beate (bleibt zurück und sieht ihnen tiefsinnend nach). Dieses verlegene Grüßen — dies erzwungene Lächeln — das Albumblatt? (Sie findet sich allmählich mit großem Kampf der Seele in den gegenseitigen Beziehungen zurecht.) Der „fremde Stern" bin ich! — (Lange Pause.) Nun gilt's, nicht untergehen!
(Sie verbleibt, aufs äußerste aufgeregt, in ihrer Stellung, nicht abgehend.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Das Zimmer des zweiten und dritten Acts oder ein anderes mit einer großen Flügelthür im Hintergrunde und zwei Seitenthüren mehr nach vorn. Rings an den Wänden Blumengehänge. Sämmtliche Personen dieses Acts treten festlich auf. Eine lustige Musik in der Ferne.

Erster Auftritt.

Wilhelm. Paul treten ein durch die Mitte.

Wilhelm. Wo ist meine Braut?

Paul. Sie kleidet ihre Schwester an. Hurrah! Das ganze Dorf ist in Alarm! Zwanzig Schulkinder werden neu gekleidet und gespeist und der Förster kommt, und der Amtmann auch, auch der Pfarradjunct von Lichtenhayn, alle, alle, und auf Ihre und des Oekonomieraths Gesundheit soll getrunken werden —

Wilhelm. Mein Oheim kommt nicht. Fort, fort, daß die Pferde nicht ausgespannt werden! — (Des zögernden Paul nicht achtend.) Ich hätte meine Schwester gestern nicht zurücklassen sollen. Sie wird vielleicht kaum der Ceremonie in der Kirche beiwohnen können! (Bei Seite.) Ihre Selbstbeherrschung traute sich das Unmögliche zu. (Bemerkt Paul.) Nicht die Pferde ausspannen, sagt' ich. (Er zeigt nach links.) Hier ist Herr Doctor Holm? Ich muß doch den glücklichen Bräutigam begrüßen. (Ab nach links.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Durch die Mitte blickt Seeburg. Paul. Dann Tony.

Seeburg (spähend). Niemand da?

Paul. Na, da ist ja der Herr Oekonomierath!

Seeburg. Pst! Ich bin für niemand da! Kein Wort! Da! (Gibt ein Trinkgeld)

Paul (für sich). Ein Thaler. Das fängt gut an! Und nicht einmal die Pferde ausspannen! (Ab durch die Mitte.)

Seeburg. Ich hab' ihr's geschrieben, ich komme nicht und bin auch nur für mich da — incognito. Ich mag ihr nicht mehr begegnen. Ich hab' ihr's geschrieben, sie verfehlt ihren Beruf. Ich mag sie nicht im Brautstaat sehen. In der Kirche, da stell' ich mich hinter die Orgel, und wenn sie die Ringe wechseln, wenn sie's Jawort spricht, dann huft' ich oder störe sonst auf eine gefühlvolle Art eine Handlung, die ich nicht lange überleben werde. (Will zurück.)

Tony (tritt ihm schnell entgegen und hält ihn auf). Ei, da sind Sie ja, Onkelchen! Drei Expresse sind hinüber, um Sie zu holen. Sie machen uns ja schöne Dinge!

Seeburg. Ich bin nicht hier, Tony! Verschweigen Sie, daß ich hier bin. Ich freue mich, daß mein Neffe Sie liebt und damit Punktum. Zwischen uns beiden — ist alles wieder in Ordnung. Adieu!

Tony. Sie wollen fort? Was wäre denn das für ein Fest ohne Sie? Beate ist außer sich über Ihren Brief. Wer hat Sie denn nur gekränkt und womit?

Seeburg. Niemand, niemand. Doch ich liebe Hochzeiten nicht, ich hasse die Ehe, ich — ich verabscheue das Heirathen —

Digitized by Google

Tony (faßt ihn mit Gewalt und zieht ihn fort). Das müssen Sie Beaten selbst sagen. Kommen Sie — ich lasse Sie nicht —

Seeburg. Tony, ich mag nicht — Bis auf einen gewissen Grad kann ich sehr romantisch sein —

Tony. Hilft Ihnen alles nichts — Onkelchen! Schon zur Strafe für die schrecklichen Dinge, die Sie mir gestern gesagt haben! (Zieht den Widerstrebenden nach der Hinterthür.)

Dritter Auftritt.

Wilhelm. Die Vorigen. Später Eveline.

Wilhelm (kehrt von links zurück). Aber was ist denn das, Tony! Wo hinaus?

Seeburg. Siehst du, sie treibt schon Ehestandsexercitien!

Tony (umarmt Wilhelm). Mein theurer Freund! Ich will, daß alle, alle an unserm Jubel theilnehmen —

Wilhelm. Mein geliebtes, süßes, fröhliches Herz! Der Onkel hat eine stille Neigung — für Beaten gehabt —

Seeburg. Willst du wol —!

Wilhelm. Aber er wird sich beherrschen, so gut es geht. Beherrschung, Onkel, ist das Kennzeichen der Civilisation —

Seeburg. In den Städten, aber bei uns hier auf dem Lande sind wir natürlich, poltern unsere Empfindungen aus —

Tony. Armes, armes Onkelchen — nun ist's zu spät! Aber ich lasse Sie doch nicht fort. Wollen Sie nicht wenigstens Evelinens Toilette sehen — Da! Bewundern Sie!

Eveline (kommt links vom Zuschauer).

Seeburg. Charmant! Sehr geschmackvoll — sehr — sehr — aber ich gehe doch —

Digitized by Google

Tony. Halt —!

Wilhelm. Wir wollen ihn schon fesseln! (Bei Seite zu Eveline.) Eveline! Ich hatte es gut im Sinne und wollte dich abholen — Der Wagen steht bereit —

Eveline (bei Seite zu Wilhelm). Danke, lieber Bruder — ich bekämpfe mich —

Wilhelm. Dann steht dir noch eine letzte schwere Prüfung bevor; Holm will dir das Stammbuchblatt zurückgeben — (Laut.) Ja, ja! Ich komme schon! Winden wir Amor's Rosenketten um ihn!

(Tony, die inzwischen immer dem Onkel den Weg versperrte, mit Seeburg und Wilhelm ab durch die Mitte.)

Vierter Auftritt.

Eveline. Dann Beate.

Eveline (allein). Das Stammbuchblatt? Ihn noch einmal sehen, ehe die Pforte sich schließt und mich ewige Nacht bedeckt? Darauf war ich nicht gefaßt, den Kelch meiner Leiden leeren zu müssen bis auf die letzte Neige. Freude und Festesglanz auf allen Mienen — mir eine einzige Phrase, die er zum ewigen Abschied gibt! Ein Almosen, auf dem Wege zu seinem Glück dem armen Bettler hingeworfen! O, wär' es vorüber, dies und alles, bis einst auch für mich die Stunde der Erlösung schlägt. Er kommt! (Sie wendet sich.) Nein — Beate?

Beate (durch die Mitte. Im Brautschmuck. Nach einer Pause). Fräulein Eveline! Sie sind so freundlich, doch dem heutigen Feste beizuwohnen — obgleich Sie gestern Abend sich so unwohl fühlten.

Digitized by Google

Eveline (scheinbar heiter). Ich fühle mich gestärkt. Und Sie: Der bräutliche Schmuck — herrlich!

Beate (ablehnend). O —! — Ich muß Ihre Güte um so höher anschlagen, als mir nicht unbekannt sein darf, daß Sie mir — ein Opfer bringen.

Eveline. Ein Opfer? Welches? Daß ich bleibe? O, liebe Freundin —

Beate. Oft wol mögen sich Frauen gegenüberstehen, die, ohne es zu wissen, ein gleiches Gefühl im Herzen tragen. Seltener aber ist es, daß sie es wagen, den Schleier ihrer Gefühle zu lüften und sich zu gestehen, daß in schmerzlichem Wetteifer ihre Liebe einem und demselben Gegenstande galt.

Eveline (erschrickt; für sich). Großer Gott!

Beate. Erschrecken Sie nicht. Der sonderbarste Zufall hat Sie in einen Kreis geführt, aus dem Sie sogar in diesem für Sie so trüben Augenblick mir zu Liebe nicht entfliehen wollen. Ich habe gehört, geprüft, alle Umstände, die ich früher nur gleichgültig betrachtete, erwogen und den Sinn Ihrer gestrigen Erzählung, so schonend sie war, wohl verstanden: Sie lieben Gustav Holm.

Eveline. Fräulein Beate — ich —! Freundin, Sie — täuschen sich —

Beate. Sie wollen die Gefühle Ihres Herzens verleugnen? Beate ist ein Wesen, das sich Ihnen an Jugend, Schönheit und Bildung nicht vergleichen kann; aber sie ist wahr und ehrt jedes edle Gefühl, wär' es auch gegen sie selbst gerichtet. Sie liebten Holm.

Eveline (blickt nieder).

Beate. Sie durften ihn lieben.

Eveline. Sein Herz gehört Ihnen. Mit edelster Treue

Digitized by Google

hing er an der theuern Verlobten. Sie waren die Hoffnung seines Lebens, Sie werden das Glück seiner Zukunft sein.

Beate. Glauben Sie?

Eveline. Alle Pulse seines Daseins schlagen für Sie! Der Name Beate, eh' ich wußte, wer ihn trug, war ihm ein Klang, der in seiner Seele das tiefste Heimweh weckte! Er gehört Ihnen; seien Sie glücklich!

Beate. Die Stunde der Vermählung ist da und an meinem Herzen nagen die grausamsten Zweifel. Ich vergleiche Sie und mich. Mit Ihnen hat er gelebt, als sein Geist die Reife erlangt hatte, die eine Frucht seiner Erfahrung war. Sie wurden ihm theuer durch die Verwandtschaft Ihrer Geister.

Eveline. Sie, Sie sind die süßeste Erinnerung seiner Jugend. Mir gehörte vielleicht eine Weile sein Geist, Ihnen gehört seine ganze, ganze Seele.

Beate. Wenn Sie sich irrten! Wenn die Macht der Zeit die Zauber der ersten Jugend entkräftet hätte! Wenn nur sein hoher Begriff von Ehre und dem gegebenen Manneswort ihn bestimmte, mir die einst gelobte Hand zu reichen!

Eveline. Entehren Sie den edelsten der Menschen nicht durch ein Mistrauen in dieser heiligen Stunde. Er ist ein so offener Sohn der Natur —

Beate. Sprach er Ihnen nie von dem Feierkleid der Natur? — Ich fühle etwas in mir, das einem jugendlichen Geist nicht mehr ganz genügen kann. Ich bin die Mutter meiner Schwester geworden, ich habe mich verloren in diese ernüchternden Zerstreuungen des praktischen Lebens und fühle, daß er mich ehren, nicht mehr lieben kann!

Eveline. Eine Minute vor dem ewigen Bunde diese Zweifel?

Beate. Sie durchwühlen das Herz. Ich sehe mit Geisteraugen in das innere Getriebe der Welt, wie die Herzen sich

Digitized by Google

suchen, finden und verlieren. Ich sehe die Sterne erbleichen über die Schwüre, die einst an sie gerichtet und nicht gehalten wurden. Ich sehe diese Täuschungen der Liebe, diese zertrümmerten Hoffnungen des Lebens, die überall zerstreut auf unserm Wege liegen. Und nun soll ich selbst dies treue Herz in ein Labyrinth von Gefahren stürzen? Einen Mann lieben heißt sich an ihn wagen! Ich habe den Muth nicht, zu ihm hinaufzublicken, ich habe die Kraft nicht, meine Liebe der seinigen gleichzustellen. Wenn einst der Engel des Friedens von uns wiche, wenn sein Herz erkalten könnte und ich mir sagen müßte: Das Schicksal versagt und gewährt, aber Weisheit ist's, Weisheit, nicht alles nehmen, was es gibt!

Eveline. Vertrauen Sie! Denken Sie edler von Gustav! Sie treten mit ihm vor den Altar, er schwört Ihnen ewige Treue, er wird sie Ihnen halten, auf ewig.

Beate. Und Sie?

Eveline. Ich — werde beten, daß Sie glücklich sind!

Beate. Die Stunde ist da. Ich hör' ihn kommen. Er wird Sie noch einmal sprechen wollen —

Eveline. Er ahnt, er weiß nichts von meinem Gefühl. Ich bat ihn um einige Abschiedszeilen.

Beate. Auf dem Stammbuchblatt?

Eveline. Eine harmlose Erinnerung an Zeiten, die ich begrabe. Verlassen Sie sich —

Beate. Ein Abschiedswort? Ich hörte, er wollte es Ihnen noch bringen — (Bei Seite.) Wenn ich daran erführe —

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Guſtav, blaß. Im Hochzeitskleide. Erſchrickt Beaten zu ſehen. Er nähert ſich langſam und hat das weiße Blatt in der Hand.

Die Vorigen.

Guſtav. Haben wir noch Zeit, Beate?

Beate. Bald wird die Glocke rufen. — Du willſt Fräulein Eveline ſprechen. Darf ich, ehe wir an den Altar treten — noch um eine einzige Gunſt bitten?

Guſtav. Gern! Was wünſcheſt du?

Beate. Laß mich — Guſtav — laß mich — es iſt vielleicht (mit Thränen) das letzte, um das ich dich als Braut bitte, laß mich den Sinnſpruch leſen, den du Evelinen auf jenes Blatt geſchrieben.

Guſtav (in Verlegenheit). Wie kommſt du — auf dieſen Wunſch?

Beate. Die letzte, letzte Bitte!

Guſtav (zeigt ihr mit abgewandtem Antlitz das Blatt).

Beate (ergreift es, ſieht es an und betrachtet Guſtav). Guſtav? Guſtav? (Gibt ihm das Blatt zurück. Bei Seite.) Es komme, wie es muß! (Raſch ab.)

Eveline (bei Seite). Mein Gott — was las ſie?

Sechster Auftritt.

Eveline. Guſtav.

Guſtav (ſich ſammelnd). Fräulein Eveline, Sie ſind dieſem Hauſe durch die Wahl Ihres Bruders ſo nahe getreten! Ich bin nun im Begriff, Ihr Verwandter zu werden.

Digitized by Google

Eveline (fast scherzend). Fügungen des Zufalls, Herr Doctor, zu denen wir uns nur Glück wünschen dürfen —

Gustav. Einst war ich Ihnen inniger verwandt, als ich durch diesen Zufall werde. Fräulein Eveline, Sie müssen mich sehr verändert finden?

Eveline. Sie sind auch im Begriff, den wichtigsten Schritt Ihres Lebens zu thun.

Gustav. Mein Vermählungstag. (Pause.) Wissen Sie wol, Fräulein Eveline, daß ich Ihnen schlaflose Nächte verdanke? Als wir schieden, gaben Sie mir aus Ihrem Album ein Blatt. Ich sollte es mit einem Denkspruch füllen, mit einem Wunsch für die Zukunft.

Eveline. Ich bat nur um einen Blick auf die Vergangenheit und ich bin begierig, ob Sie — wol gar den — Pegasus bestiegen und — Verse machten?

Gustav. Ihnen sollte mein erster freier Augenblick gehören. Ich fand ihn, fand freie Stunden, freie Tage und Nächte — und dennoch — hielten Sie die Aufgabe, die Sie mir stellten, für so leicht?

Eveline. Aufgabe? Herr Doctor, ich bat um eine kleine Gedankenblüte, sie aufzubewahren unter meinen Erinnerungen.

Gustav. Eine getrocknete Blüte! Wäre das alles, was von jenen unvergeßlichen Tagen zurückblieb? — Nichts, als ein kalter Spruch, ein Zug der Feder, hingemalt auf einem Blatt Papier!

Eveline. Der Buchstabe lebt auf im Auge des Lesers —

Gustav. Wenn sich aber auch hier bestätigte, daß wir viel zu gedanken-, viel zu planlos in der Welt hinleben! Daß wir uns selbst gleichsam nicht genug festhalten, uns nicht Rede stehen, und erst, wenn man uns auffordert, ein Urtheil zu

Digitized by Google

haben, die dunkeln Stimmungen in unserer Brust zu einem festen männlichen Urtheil ausbilden? So ging es mir mit diesem Blatt. Ich überlegte, ich sann, ich erröthete — über das, was ich leer, nichtssagend schreiben wollte — — Und erst, als die Worte fehlten, erkannte ich, was ich schreiben mußte. Oder gäb' es nicht Worte, die die Fesseln jeder Ueberlegung sprengen: Gedanken, die in unserer Seele so wachsen können, daß kein Wort der Erde sie mehr ermißt!

Eveline (erschrickt. Bei Seite). Was ist das —!

Gustav. Fürchten Sie nichts, erschrecken Sie nicht — ich kenne meine Pflicht. Was ich einst gelobt habe, ich muß es halten, und so bitt' ich, zerreißen Sie dieses Blatt!

Eveline (nimmt es. Pause. Dann betroffen). Es ist ja — leer!

Gustav. Es ist leer. Wollen Sie, Eveline, daß es reden soll?

Eveline (in großer Beängstigung). Wie verstand Beate das leere Blatt?

Gustav. Darüber grübl' ich nicht, aber, Eveline, ich nenne Ihnen zwei Fälle. Ich schreibe (nimmt das Blatt), dann sehen Sie im tiefsten Grund meiner Seele offen und frei das Bekenntniß ausgesprochen, warum ich einem Leben voll Verzweiflung entgegengehe, sehen offen in jede Falte des Herzens, in sonnigem Glanz das eine Wort, das von diesen Wänden die festlichen Gehänge niederreißen, diesen Tag der Freude in einen Tag des Entsetzens verwandeln würde —

Eveline. Himmel —

Gustav. Wollen Sie dies nicht, Eveline, haben Sie Mitleid mit einem Herzen, dem ich als Jüngling einst Rechte auf mich gegeben, die ich als Mann von Ehre halten wollte, dann, dann denken Sie meiner zuweilen — in der Ferne, gönnen dem Armen, der sich selbst und was in seinem Innern verborgen schlummerte, erst verstand, als es zu spät war, eine Thräne

Digitized by Google

des Mitleids und nehmen, indem Sie die stumme Sprache meines Herzens verstehen, stumm das leere Blatt zurück.

Eveline (außer sich, aber mehr für sich). Ist es denn möglich — darf ich es denn glauben? Nein — Nein — die Stunde drängt — (Will ab.)

(In der Ferne läuten die Glocken. Hellgestimmte Dorfkirchenglocken.)

Gustav (außer sich). Die Glocken rufen zur Kirche. Noch ein Atom von Zeit und die Würfel sind gefallen. Eveline! Wer schreibt dem Gott im Busen Bahnen vor? Noch sind drei Augenblicke frei, ich löse mein Versprechen, tauche die Feder in Wahrheit und schreibe, was ich muß! Eveline! Wollen Sie? (Will ab.)

Eveline (stürzt ihm nach). Gustav!

Gustav. Gustav? Ha! Diesen Ton aus Evelinens Munde? Eveline!

Eveline. Nein, nein!

Gustav. Scheiden in diesem Augenblicke — Eveline?

Eveline. Leben Sie wohl, Gustav! Sie ruft das Schicksal und die Pflicht — und mich — — der Tod! (Will nach hinten ab.)

Letzter Auftritt.

Es treten Hochzeitsgäste ein. Tony. Wilhelm. Beate am Arme Seeburg's. Valentin mit Blumenstrauß.

Beate (siegreich). Nein! Bleiben Sie, Eveline! (Erwartungsvolle Pause. Geht auf Gustav zu.) Zum Altare, Gustav, aber nicht mit mir! (Allgemeine Bewegung.) Es war ein Kampf; ich kämpfte ihn und habe überwunden.

Digitized by Google

Guſtav und Eveline. Beate!

(Die Glocken hören auf.)

Beate (nimmt den Kranz ab und ſetzt ihn Evelinen auf). Eveline, dieſer Kranz ſei Ihnen! Verloben Sie ſich mit Guſtav Holm!

Guſtav (außer ſich). Beate!
Eveline. Sie könnten — —
Valentin. Ja, was iſt denn das —?

Beate (triumphirend). Die Zeit der Liebe iſt das Alter nicht, iſt nicht die Jugend: die Zeit der Liebe iſt der Augenblick. (Nimmt das Blatt.) Eveline, laß mir das weiße Blatt und Beate wird der Freundin darauf ſchreiben:

Reichſt der Liebe du die Hände,
Pflück' die Blume, wenn ſie ſprießt;
Daß den Anfang und das Ende
Selig ineinander fließt.

(Gruppe.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Anmerkung.

Dies im Jahr 1842 geschriebene und zuerst in Frankfurt a. M. aufgeführte Schauspiel erfuhr durchgehends eine neue Bearbeitung und ist auch bereits in seiner neuen Gestalt auf mehreren Bühnen gegeben worden. Der dauernden Befestigung desselben auf dem Repertoire schadet der Umstand, daß Beate von keiner, wie Goethe sagt, „angejahrten" Anstandsdame, sondern von einer noch frischen und gefallsamen Liebhaberin gegeben werden muß. Wenige aber entschließen sich, eine Rolle zu übernehmen, in der sich die Darstellerin gewissermaßen selbst als ausrangirt bekennt und in ihrem Haar schon ein „weißes Härchen" antreffen läßt. Man darf annehmen, daß jede „erste Liebhaberin", die sich entschließt, diese Rolle zu spielen, eine Künstlerin von mehr als gewöhnlichem Streben ist.

Digitized by Google

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatische Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollständige neu umgearbeitete Ausgabe.

Siebentes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1862.

Digitized by Google

Richard Savage

oder

Der Sohn einer Mutter.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

Vierte Auflage.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1862.

Digitized by Google

Digitized by Google

Richard Savage oder Der Sohn einer Mutter.

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Lady Macclesfield.
Viscount Marischal, ihr Schwager.
Lord Tyrconnel.
Lord Berwick.
Lord Winchester.
Richard Savage, berühmter Dichter.
Richard Steele, Journalist, sein Freund.
Miß Ellen, Schauspielerin.
Lord Oberrichter von England.
Toms, ein Schneider.
Kitty, seine Frau.
Haushofmeister der Lady.
Ein Bedienter der Lady.
Drei Bediente des Lord Tyrconnel.
Ein Bursche.
Ein Schauspieler.
Wachen. Masken. Bediente.

Die Handlung spielt in London. Zeit: 172*.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer in Miß Ellen's Wohnung. Ein Tisch mit Schreibzeug und Papieren. Ein Spiegel.

Erster Auftritt.

Miß Ellen. Steele. Später Richard Savage.

Miß Ellen. Immer tadeln, nichts als tadeln! Glauben Sie denn, Steele, daß Sie sich damit bei mir empfehlen?

Steele. Schöne Freundin, wie können Sie das tadeln nennen! Sie spielten gestern die Herzogin Anna hinreißend, bewunderungswürdig; aber Sie würden sie noch vollkommener gespielt haben, wäre sich Gloster der Tiefe seines Charakters bewußt gewesen. Sie ließen den Degen, den Ihnen der Tyrann bot, ihn zu durchbohren, mit einer wunderbaren Wahrheit sinken und dennoch schienen Sie nur anzudeuten, daß Sie der Ehrgeiz trieb, die Huldigung des misgestalteten Mörders anzunehmen —

Digitized by Google

Miß Ellen. Sie werden doch nicht glauben, daß es Liebe sein soll, die die Herzogin diesem Scheusal in die Arme führt?

Steele. Liebe nicht, schöne Ellen; — was komm' ich mir so thöricht vor, Ihnen erklären zu wollen, warum ein Weib die Schwächen eines Mannes vergessen kann! Richard III. ist ein Ungeheuer, aber ein so geniales Ungeheuer, seine Reden sprühen einen solchen Uebermuth des gottvergessensten Menschentrotzes, daß in der That Anna über das Großartige seiner Bosheit diese selbst vergißt und in ihm jenen genialen Stolz liebt —

Miß Ellen. Der alle Männer so hinreißend macht!

Steele. Mit Ausnahme der Recensenten.

Miß Ellen. Da haben Sie recht, darin ganz gewiß! Nein, nein, Steele, wenn Sie sich nur Ihr ewiges Tadeln abgewöhnen wollten! Hab' ich den Abend die Zuschauer durch mein Spiel erwärmt, bin ich sogar mit solchen Lorbern gekrönt, die mir mein eigenes Bewußtsein für etwas, was mir selbst gelungen erscheint, aufsetzt, träum' ich eine Nacht, wo ich nichts als klatschende Hände um mich zu erblicken glaube, so kommen Sie am folgenden Morgen und bringen mir den bittern Nachgeschmack meines Glücks. Sehen Sie unsern armen Freund! Nie übertreibt Savage, wie Sie, sein Lob, weil er nicht nöthig hat, mich für die kleinen hinkenden Boten, die hinterherkommen, zu trösten. Nie bricht er so wie Sie mit Ausrufungen: Göttlich! Himmlisch! in mein Zimmer; denn dieser Vorposten bedarf er nicht, weil nicht ein ganzes Heer von Freilichs, Allerdings, Dennochs und Abers hinterherkommt —

Steele. Richard Savage, unser vortrefflicher Freund, ist alles, nur kein kritischer Kopf. Der erste Eindruck entscheidet bei ihm. Wie bei allen dichterischen Naturen gibt es für ihn

Digitized by Google

nur Dinge, die ihn ansprechen, oder solche, die gar nicht für ihn vorhanden scheinen. Dem, was er nicht sogleich in eine bestimmte Form und Gestalt bringen kann, hängt er auch nicht nach und bewegt sich nicht, wie ich, in dem verworrenen Gebiete halber Schönheiten, halber Wahrheiten, unvollkommener Versuche und ermüdeter Anläufe, mit denen sich ein Kritiker beschäftigen muß. Ein guter dramatischer Künstler, liebe Ellen, muß mehr auf den Beifall des Verstandes als auf den der Phantasie geben.

Miß Ellen. Mit eurem Verstand, mit eurer Kritik! Wählt euch andere Gegenstände aus, um witzig zu sein; warum nur immer wir Schauspieler? Ihnen zumal, Steele, seh' ich es an, daß die ganze Bitterkeit, mit der Sie in Ihrem Journal unsere Bühne beurtheilen, nur daher kommt, daß Sie unter uns Komödianten eigentlich nur die Minister verstehen. Weil Sie das Parlament nicht stürzen können, wollen Sie wenigstens Drurylane stürzen. Weil man im Cabinet des Königs Sie vergißt, sagen Sie, daß wir Acteurs vergeßlich wären, kein Gedächtniß hätten und schlecht auswendig lernten. Gäbe man Ihnen ein Portefeuille —

Steele. So würd' ich aus der Theaterherzogin von Gloster eine wirkliche machen. Doch kommen Sie, ich begleite Sie in den Shakspeare-Club.

Miß Ellen (vor einem Spiegel ihre Toilette ordnend). Wie lebt denn unser guter Richard? So lange sah ich ihn nicht und so gern hätt' ich über sein neues Stück und meine Rolle noch mit ihm gesprochen.

Steele. Denken Sie sich, mit welcher wunderlichen Grille er sich seit einigen Tagen beschäftigt! Niemand kann seiner habhaft werden; in einer fortwährenden Bewegung rennt er die Straßen Londons auf und ab. Er will entdeckt haben, daß

Digitized by Google

irgendeine vornehme Dame aus der höchsten Gesellschaft seine Mutter ist.

Miß Ellen. In der That! Das würde ihn sehr glücklich machen; denn Sie kennen ja die Melancholie, in die er zu verfallen pflegt, so oft das Gespräch auf seinen ihm gänzlich unbekannten Ursprung kommt. Immer hatte er die Ahnung einer vornehmen Herkunft, die sich selbst unter dem Druck der ärmlichsten Verhältnisse erhielt, in denen er erzogen wurde. Vater und Mutter hat er, wie er uns oft erzählte, nie gekannt, noch je erfahren können, wem er das Leben verdankt.

Steele. Die traurigste Erfahrung, die er und Sie wol machen könnten, dürfte die sein, daß er — (mit einem Seufzer) Ihr Bruder wäre —

Miß Ellen. Sie wissen, Steele, daß ich unter allen Männern nur zwei lieben könnte; den einen nennen zu hören, wird Ihnen die Bescheidenheit verbieten, der andere ist unser Richard. Sie wissen, wem ich, wohlerwogen, den Vorzug geben würde, wäre Richard bei aller Glut seiner Empfindungen fähig, überhaupt sein Herz einer weiblichen Einwirkung gefangen zu geben. Er ist es nicht, liebt nur unser Geschlecht im allgemeinen und Sie wissen nur zu gut, (sinnend) daß Sie mein Herz erst aus der zweiten Hand besitzen —

Steele. Wenn Savage's Empfindungslosigkeit gegen Frauen daher käme, daß er Vater und Mutter nicht kannte, wer weiß, ob er mit der Mutter nun nicht auch die Liebe fand —

Miß Ellen. Mir ist sein Gemüth ein Räthsel. Während Richard einige Sinne in überreizter Schärfe besitzt, fehlen andere ihm gänzlich. (Nach einer Pause.) Lebt er noch so wild und wüst in den Tag hinein?

Steele. Nein! Seit einigen Tagen ist er wie umgewandelt. Sah man ihn bisher nur im Umgang mit jenen wüsten Gesellen,

Digitized by Google

die er in den Tavernen sich zu Freunden macht, ohne Unterschied, ob es Matrosen oder jüngere Söhne eines Pairs sind, so scheint er jetzt diese Lebensweise, wenn nicht zu bereuen, doch vergessen zu haben. Mit der Gewißheit, er werde seine Mutter entdecken, ist es, als wäre eine sittliche Verklärung über ihn gekommen, die aus seiner vielleicht angeborenen Anlage alles hervorzaubert, was von je, solange ich ihn kenne, an trefflichen Eigenschaften in ihm verborgen lag. Aus den Schlacken seiner bisherigen Aufführung glänzt jetzt nur noch das edle Metall seines Genies hervor; ja selbst die Armuth, aus der er früher fast eine Art Schaugepränge machte, wird von dem plötzlichen Adel seines Benehmens so verwischt, daß unsers neuen Gentlemans Wohnung niemand, es ist schrecklich zu sagen, in den ärmlichsten Winkeln der Vorstadt suchen würde, in die er sich jedoch jetzt nicht mehr mit dem alten Vergnügen an seinem Zerfall nächtlich verkriecht.

Miß Ellen. Entsetzlich, daß er vor der Theilnahme seiner Freunde von je ins Elend wie in sein wahres Element, wie in seine ihm traulichste Heimat flüchtete! Es ist edel, seinen Freunden keine Unbequemlichkeit schaffen zu wollen, aber grausam, ihr Gewissen zu vergiften und sie mit dem Gedanken zu quälen, daß sie nichts für ihn thun! — Aber (sie horcht auf) hör' ich nicht seine Stimme? Er ist's!

Zweiter Auftritt.

Savage reißt die Thür auf und tritt schnell herein. Die Vorigen.

Savage. Steele! Dich sucht' ich überall! Mensch, alle wissen es, die Welt weiß es, und du noch nicht? Ich habe meine Mutter gefunden!

Digitized by Google

Miß Ellen. Nur ihm diese Botschaft?

Savage. Miß Ellen! Vergebung. Ich sah Sie nicht. Ihnen sag' ich den Namen: Lady Macclesfield. (Legt Hut und Handschuhe ab.)

Miß Ellen. Lady Macclesfield? Sie gibt in der großen Welt den Ton an.

Steele. Sie hat außer dem größten Dichter unserer Epoche auch die kleinen schneeflockenartigen Toupets auf die Welt gebracht, die vor einigen Wochen beim Kopfputz der Damen Mode wurden. Und auch du scheinst plötzlich in der vornehmen Welt den Ton angeben zu wollen! Jabot? Spitzen? Handschuhe? Schnallen an den Schuhen?

Savage (wieder vortretend). Freunde, noch weiß ich nichts von meiner Mutter, als daß sie ein Herz voll zärtlicher Liebe besitzen muß. Die Aussagen der Pflegeältern, die mich erzogen, die Uebereinstimmung der Zeugen, die ich reden ließ, die Kirchenbücher und Taufregister, die ich nachschlug, alles, alles kommt darin überein, daß ich der Sohn des Grafen Rivers bin, der so glücklich war, meiner schönen Mutter noch früher zu gefallen, ehe er um ihre Hand anhielt. Er erhielt sie nicht, weil er — starb. Er starb auf der Höhe seines Glücks. Nur die Bewerbung des Lord Macclesfield verhinderte, daß ich, heimlich geboren, in die Rechte meiner Geburt eingesetzt wurde. Ich kam in die Hände meiner Pflegeältern, unter die Aufsicht gewissenloser Vermittler, die mich um meine Geburt, meine theuere Mutter um ihren Sohn betrogen. Für jede Thräne, die meine Mutter, als sie meine Spur verlor, um mich weinte, sollen diese Elenden, die das Märchen meines Todes erfanden, einen Tropfen ihres Blutes zahlen! Daß man mir den Lord stahl, konnte der künftige Dichter ertragen, der sich mit einer Shakspeare'n, dem Schwan von Avon, ausgerupften Feder seinen eigenen Adelsbrief schreiben durfte; aber daß

Digitized by Google

man mir die Mutter stahl, meine Jugend zu einer duftlosen Blume, mein Herz zu einer wehmüthigen Einöde machte, in die kein Strahl der zärtlichsten Liebe, die es gibt, der Mutterliebe, fiel — die Größe dieses Raubes kann man nur begreifen, wenn man die Seligkeit meines Besitzes versteht, der jetzt mich sagen läßt: Sie ist gefunden, sie, die mir das Leben gab!

Miß Ellen. Sie schwärmen für Ihre Mutter wie für eine Geliebte!

Savage. Es geht mir ein ganz neues Leben auf! Bisher hab' ich geträumt, jetzt erwach' ich. Der Schlüssel, der zu den verworrenen Noten meines Daseins fehlte, ist gefunden; nun sind es die göttlichsten Harmonieen, in denen die todten Chiffren der Vergangenheit Leben gewinnen. Was ich hoffte, was ich wollte, hat sonnenhelle Beleuchtung; der Punkt ist da, von dem aus sich mir das Leben wie eine geordnete und glücklich begrenzte Landschaft darstellt; und das Weib, Ihr Geschlecht, Ellen, das die eine Hälfte des Weltlebens ausmacht, wie sich die Zeit in Tag und Nacht spaltet — in dem schönern Dufte der Blume, in den geregeltern Wallungen des Herzschlags, in den gewiegter und voller werdenden Begriffen und Gedanken geht es mir auf! Nun entdeck' ich, daß alles einen Schatten werfen muß, jedem Ton ein Echo nachklingt, jedes Verhältniß des Daseins sein Gesetz und seine Schönheit hat.

Steele. Eine Stelle aus einem seiner nächsten Schauspiele! Ich hoffe, es enthält mehr Handlung, als worauf diese Blumen der Diction schließen lassen. Hast du bereits einige Anstalten zu deiner Anerkennung als Lord Rivers getroffen?

Miß Ellen. Wenn Sie sich geirrt hätten, Richard, (bittend) würde Ihnen diese wunderbare Bezauberung Ihres Wesens bleiben?

Savage. Irren? Irren? (Greift einen Pack Papiere aus der

Digitized by Google

Tasche.) Haha! Seht da, Freunde, hier sind Briefe und Siegel! Wenn wir so gewiß von den Todten auferstehen, wie ich meine Mutter gefunden habe, dann würde sich, bei Gott! alles, was getauft ist, wirklich in Heilige verwandeln. Hier Steele! Hier lies, ewiger Widersacher, der du einst auf deinem Sterbebett noch dem Tod den Puls fühlen und seine Berechtigung, sich in die Angelegenheiten der Menschen zu mischen, bezweifeln wirst! (Gibt ihm die Papiere.) Hier! Prüfe jeden Buchstaben, nimm an, es wär' ein alter Schriftsteller, dessen Echtheit du Silbenstecher zu beweisen hättest; spare die Mühe nicht, den Punkt auf dem i zu untersuchen — du wirst finden, was ich gefunden habe — eine Mutter! Ich schreibe Ihnen ein Stück, Miß Ellen, worin Sie die Mutter der Gracchen spielen sollen!

Miß Ellen. Seit wann wissen Sie dies außerordentliche Glück?

Savage. Daß es Lady Macclesfield ist, erst seit gestern.

Miß Ellen. Und Sie eilten nicht sogleich, sich ihr zu Füßen zu werfen? Freilich, gestern war ein großer Ball bei der vornehmen Dame.

Savage. Ich gesteh' Ihnen, Miß, noch kann ich eine gewisse Zaghaftigkeit nicht überwinden. Hundertmal stand ich seit gestern vor ihrem prächtigen Hause und blickte auf die Fenster, die fast die ganze Nacht erleuchtet waren. Die Klänge der Musik, denen ich mit verzaubertem Ohre lauschte, stimmten mich so wehmüthig, daß ich abwechselnd über mein Glück lachen und weinen mußte. Ich schlich mich leise, dicht an das Portal und drückte mit kindischer Freude meine Lippen — lächeln Sie nur! — an die marmorne Schwelle. Miß, wie ein Kind auf Weihnachten sich freut und zitternd vor Erwartung in der dunkeln Stube lauscht, bis sich, von hundert Lichtern bestrahlt, das Geheimniß der Bescherung öffnet, so steh' ich mit banger Freudig-

Digitized by Google

keit und wag' es noch nicht, dem Glück, das mir der Himmel schenkte, ins Antlitz zu sehen.

Steele (der inzwischen mit den Papieren beschäftigt war). Bei Sanct-Patrik! würde Hamlet sagen — es ist kein Zweifel, diese Papiere sprechen wie aus einem Munde für die Richtigkeit dieser interessanten Entdeckung. Daraus ließe sich ebenso sehr ein Roman, wie — ich lege Nachdruck darauf — ein Proceß machen, der gewinnen muß.

Savage (die Papiere Miß Ellen gebend). Proceß! Die Sache ist so gewiß, wie Shakspeare's Unsterblichkeit! Ich zögere nicht länger. Heute noch geb' ich der Mutter ihren Sohn zurück.

Miß Ellen. Sind Sie so gewiß, Richard, daß Ihre Mutter die Entdeckung eines Fehltritts ihrer Jugend gern sieht?

Savage. Eine Frau, die mich gebar, muß ein großes Herz haben.

Steele. Und einen so kleinen guten Ruf, daß freilich davon nicht mehr viel weggenommen werden kann. Wenn sie nur wenigstens deine Schulden anerkennen wollte! Hm, hm! Lady Macclesfield? Lieber Freund, ich befürchte, du dürftest ihr als Liebhaber willkommener sein denn als Sohn.

Savage (sich über Miß Ellen lehnend und mit ihr die Papiere prüfend). Wie ihr doch so klug seid und der geifernden Zunge der Gerichte nachsprecht! Gut! Laßt sie eitel und kokett sein! Wer weiß, warum sie es ist! Die echte Seelenlehre hat noch keiner von euch Moralisten geschrieben! Scheut sie sich, offen zu bekennen, daß sie durch einen Fehltritt ihrer Jugend die Mutter des armen Richard Savage wurde —

Steele. Des berühmten Homer der Vorstädte, des Sophokles der Schenken, des Verfassers eines die Schauspieler von Drurylane jetzt mit seinen dithyrambischen Bildern quälenden Dramas, Namens Overbury —

Digitized by Google

Savage. Der auf die Nachwelt kommen wird trotz deiner Wochenschrift —! — so muß mein Glück der Welt leider verborgen bleiben. Ich werde dann nur noch ihr Sohn in der trauten Einsamkeit — ihres verborgensten Gemachs sein —

Steele. Falls du dies nicht von einem ihrer jüngern oder ältern Freunde besetzt findest —

Savage (aufblickend und sich von den Papieren entfernend). Carikire nur zu! Immer an der Wand die Contraste des Lächerlichen! Aetzender Verstand, dessen Scharfsichtigkeit zuletzt blind werden muß, weil er durchaus an jedem Dinge sehen will, daß es zwei Seiten hat! Wenn sie nun das Feuer ihrer Jugend auch noch für ihr Alter bewahrt hat? Wenn sie nun auch gern den Becher der Freude an ihre Lippen setzt und nach den Rosenblättern hascht, die auf dem Weine schwimmen? Sie ist die Mutter eines Poeten! Leider, dessen Thorheiten, dessen jetzt freilich endenden regellosen und verkehrten Eingebungen müssen irgendwo herkommen. Lord Rivers, mein Vater, wer mag's gewesen sein? Nicht unmöglich ein Gentleman, dessen Philosophie über die Schleife seiner Cravatte nicht hinausging und der meine geniale arme Mutter vielleicht nur durch eine Locke verführte, die er sich am linken Ohre schön zu drehen wußte. Lord Macclesfield? Der deckte mich, die Leiche meines Vaters und die Thränen meiner Mutter vielleicht mit einer Grafschaft und dem schönsten Palaste Londons. Meine Mutter war eine geborene Mason, aus dem Geschlechte jenes Douglas Mason, der in der Sporenschlacht fiel. Wenn sie nun, wie eine Biene, frei über die Hecken und Zäune der alltäglichen Convenienz hinausschwärmt und den Honig ihrer Zelle woher entnimmt, wo sie ihn findet, wird sie, die kühne, edle Frau, nicht nun so gewisser meine Mutter sein?

Miß Ellen (die Papiere, nachdem sie darin geblättert, zurückgebend,

Digitized by Google

innig). Richard, möge das letzte Siegel, das auf diese Papiere gedrückt wird, der Kuß Ihrer Mutter sein! Möge die stolze Frau, der Sie das ganze Feuer Ihres edeln Herzens zuwenden, den Himmel nicht verschmähen, in welchen die Liebe eines solchen Sohnes versetzen muß! (Mit einem unterdrückten Gefühl.) Kommen Sie, Steele, es ist Zeit, daß wir in die Sitzung gehen.

Savage (ihre Hand küssend). O Miß, Sie sind so gut! Auch du, Steele (ihm die Hand gebend), thau' aus deinem Froste auf, wenn ein Sonnenstrahl aus dem Glücke deines Freundes auf dich fällt! Ich bleibe einen Moment noch in Ihrem Zimmer, Miß; ich habe einige Briefe zu schreiben und sehe auf Ihrem Tische Schreibzeug. Ich lese Ihnen nichts.

Miß Ellen. Lesen Sie, Richard! Sie würden in der Stimmung, wo Sie jetzt nur von einem einzigen Gedanken beherrscht sind, mein Todesurtheil (lächelnd) — wenn es dort läge — nur für eine Rechnung der Wäscherin halten —

Steele. Oder für seinen Stammbaum, der hochgeborene Junker! Heut' Abend nach der Vorstellung in Drurylane doch wol noch — in der Anker-Tavern? Du mußt noch einige Stellen in deinem Stück ändern, wenn ich sie nicht empfindlich angreifen soll. Kommen Sie, Miß!

Miß Ellen (nimmt Steele's Arm. Beide ab).

Dritter Auftritt.

Savage (allein).

Savage. Ich schäme mich, es offen zu sagen; in diesem Augenblick bin ich ein Kleiderschrank; mein Kopf ist ganz mit Gegenständen der Garderobe angefüllt —; ein Billet an den

Digitized by Google

königlichen Schneider auf dem Westminsterſquare. Ich muß mich in eine modiſche Kleidung werfen: Credit ſoll man mir ſchon gewähren, da ich ja (er ſchreibt) — ſagen werd' ich es nicht — aber mit einem ſtolzen, zuverſichtlichen Blicke zeigen — — der Sohn — — meiner Mutter bin! Auch eine anſtändige Wohnung werd' ich miethen, um ſie nicht zu betrüben, die nur an Glanz gewöhnte Frau. Sie ſoll nichts davon wiſſen, daß ich mir im Winter oft nur — durch den prometheiſchen Funken meiner Phantaſie einheizen konnte. (Im Schreiben.) Nichts erſchien mir von jeher ſchändlicher, als mit ſeiner Armuth andern Leuten dicht unter die Augen treten und ſie in der Harmloſigkeit ihres Daſeins durch einen Jammer ſtören, dem ſie nicht immer abhelfen können! — Dieſen Brief an den Hebräer Matthews, dem ich — er iſt verſchwiegen wie ein Beichtvater — meine Papiere gezeigt habe — ich brauche Geld; meine Mutter wird ihre Chatoulle öffnen und ſagen: Richard, wähle; Gold, Silber oder Papier, was dir beſſer gefällt! — — Und dieſen Zettel an die Wirthin Zum goldenen Kamm, wo ich genug geſchoren wurde; ſie ſoll ihre Rechnung machen, nie wieder werd' ich in ihre räucherige Höhle kommen und mich an dem Anblick von Matroſen ergötzen, mit denen ich nur umging, um mich zu tröſten, daß ihre Verworfenheit doch noch tiefer ſtand als — — mein Elend! (Steht auf.) Wie hat ſich das nun alles verändert! Ich trete wie aus dem dunkeln feuchten Schacht einer Kohlengrube an das helle Tageslicht der Sonne und meine Augen — zucken mir noch, da ſie an ſo viel Glanz, Hoffnung und ſelige Gewißheit nicht gewöhnt ſind. Wie wird ſie mir Muth zuſprechen müſſen, die herrliche Frau, wenn ich vor ſie treten und nichts werde ſtammeln können — als: Mutter! Sie wird denken müſſen für mich, handeln für mich, reden für mich, ich werde nur lachen und weinen können — — — Und komm'

Digitized by Google

ich denn auch so elend, wie der boshafte Neid des Schicksals es wollte? Ich habe meine Widerwärtigkeiten durch mein Talent übersprungen und lege ihr einen Lorberzweig unangetasteten Dichterruhmes zu Füßen und kann sagen: So klomm ich in die Höhe, nicht ahnend, wem dereinst zur Ehre! Ich schenk' ihr nicht einen jungen Wüstling aus Bath, dem tausend Gläubiger die Haare seines Hauptes gezählt haben und der noch mehr durch geistigen Bankrott erschöpft an der Schwelle ihres Hauses niedersinkt; ich schenk' ihr nicht einen Klotz von Menschen, den die Natur fleischfarben anstrich und auf dem Rücken mit irgendeinem obscuren Namen stempelte, damit er nicht mit andern verwechselt werde. Sie wird meine Schriften kennen, sie wird wissen, was Steele, Addison, Johnson über mich geschrieben haben; sie wird wissen, daß ich nicht zu den Schriftstellern gehöre, die, um genial zu erscheinen, nur ihre Erfindungen mit wahnwitziger Consequenz durchsetzen oder sie, um sie wahrscheinlich zu machen, mit den Lackfarben einer schreienden Natur überpinseln, oder wol gar zu solchen, die mit dem Zwerchsack ihres Selbstlobes von einem Journalisten zum andern betteln gehen und weniger für ihren Ruhm als — an ihm arbeiten —. Ich halte mich nicht länger. Diese Billete besorgt und dann hin zu ihr! Noch heute muß ich die Trauerkränze, die über meinem vermeintlichen Grabe in ihrem Gedächtnisse hängen, mit Rosen der Freude vertauschen und aus allen Thränen, die sie um meinen Vater und um mich geweint hat, eine Perlenschnur zaubern, die uns alle wie eine diamantene Fessel auf ewig umschlingen soll! (Ab.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Ein prachtvolles Zimmer im Palaſt der Lady Macclesfield.

Vierter Auftritt.

Lady Macclesfield, Lord Wincheſter und Lord Berwick treten von der linken Seite auf. Viscount Mariſhal iſt bereits eingetreten und wartet.

Viscount. Sie hat Beſuch —? Londons Modegecken —? Lord Tyrconnel vielleicht? Nein, der iſt entlaſſen. Zwei neue Günſtlinge —

Lord Wincheſter. Wir gehen, wie ich ſehe, beide nicht ohne Hoffnung und doch kann einem nur die erbetene Huld zufallen.

Lady (ſtolz, doch graziös). Was iſt da zu thun, meine Herren? Wahrſcheinlich werd' ich ſo entſcheiden: Ihnen, Mylord, geſtatt' ich, auf dem Rennen in Epſom Ihren Jockey gelb, Ihnen, Mylord Berwick, den Ihrigen in Blau erſcheinen zu laſſen; ſo bilden Sie beide zuſammen meine Farbe und können dann auch ſchon nicht anders als gute — Freunde bleiben —

Lord Berwick. Mylady, ein Urtheil, das hart, aber weiſer als das Salomoniſche iſt.

(Beide mit einer Verbeugung ab.)

Lady (finſter zu Viscount Mariſhal). Sie ſind ſchon wieder in London? Wahrſcheinlich um mich mit einem Proceſſe zu unterhalten?

Viscount (durchweg boshaft). Das wird von Ihnen abhängen, Mylady.

Lady (blättert auf dem Tiſche in Büchern mit goldenem Schnitt). Sie glauben, ich würde mich freiwillig zum Opfer Ihrer ſchlechten Lebensart in Paris machen und die Verlegenheiten decken, in

Digitized by Google

die Sie sich durch Ihre jämmerliche Leidenschaft für das Spiel stürzen?

Viscount. Im Punkt der Leidenschaften, Mylady, haben wir uns nicht viel vorzuwerfen, um so weniger, da wir dem Vermögen meines Bruders gegenüber uns im gleichen Rechte befinden.

Lady (absichtslos die Worte fallen lassend). Nicht die kleinste unter den Thorheiten meines verstorbenen Mannes war es wol, daß er Ihnen an seiner Hinterlassenschaft einen Antheil vermachte, der mir jede freie Bewegung in meinem Eigenthum abschneidet.

Viscount. Sie werden das nicht Ihr Eigenthum nennen können, was durch Ihren Tod, falls ich Sie überlebe, das meinige würde. Mein Bruder war ein Narr, sonst — (halb bei Seite) würd' er Sie nicht geheirathet haben. Aber er machte sein ganzes der Thorheit gewidmetes Leben durch jenen einzigen vernünftigen Gedanken wieder gut, den er auf seinem Sterbebette hatte, mich zu Ihrem Erben einzusetzen. Mylady (zieht ein Papier aus der Brusttasche), hier ist ein Wechsel auf Paris von zehntausend Pfund; Sie werden die Güte haben, ihn zu unterschreiben.

Lady (ihn gegen das Licht haltend, lachend, dann aber schreibend). Wer bürgt mir, daß diese Zahlen nicht mit einer Tinte geschrieben sind, die dem Viscount Marishal erlaubt, morgen zwanzigtausend daraus zu machen! Es wäre nicht das erste mal, mein Herr Schwager, daß Sie gezeigt hätten, wie fleißig Sie in Paris die Chemie studiren — (Sie schreibt.)

Viscount. Mylady, als mein Bruder einst mit Ihnen den Heirathscontract unterschrieb, hielt er ihn da auch gegen das Licht, um gewiß zu sein, daß man ihm nicht mit sympathetischer Tinte noch einen gewissen — Sohn des Grafen Rivers hineinschreiben konnte?

Lady (erhebt sich nicht vom Bücken des Hauptes). Es steht Ihnen vortrefflich, mir Moral zu predigen.

Digitized by Google

Viscount. Der Knabe war todt, als mein Bruder von diesen Folgen einer — malerischen Reise in die schottischen Hochlande erfuhr. Er war ein gutmüthiger Narr, mein Bruder; er hätte den Jungen adoptirt und im Testament vielleicht seinen eigenen Bruder über ihn vergessen.

Lady (erhebt sich). Warum muß ein so elender Mensch, wie Sie, so feig sein? Ließen Sie sich in Duelle ein, so könnt' ich hoffen, daß irgendein guter französischer Fechter mich von Ihrem lästigen Dasein befreite; Ihre Rente würd' ich anwenden, um eine Kirche bauen zu lassen.

Viscount. Eine Kirche!

Lady. Sie würden doch dann meine Schwelle nicht mehr berühren, mir keine Briefe schreiben, die Sie aus den pariser Spielhäusern datiren, mich nicht in meinen Gefühlen und Neigungen mit Frauen verwechseln, denen Sie Geld geben müssen, um Ihr vertrocknetes Herz anzunehmen. Ich werde — wegen dieses Wechsels noch mit meinem Advocaten sprechen und Ihnen die Unterschrift schicken —

Viscount. Vertauschen Sie ihn aber nicht zufällig mit irgendeinem Liebesbriefe, damit er nicht an eine unrechte Adresse und der Brief an mich gelangt. Ich wäre im Stande, den Wechsel zu vergessen und im Mantel, verhüllt, daß Sie mich nicht erkennen, bei einem der entzückenden Stelldicheins zu erscheinen, die Sie, wie mich Ihr unglücklicher Lord Tyrconnel versichert —

Lady. Elender —

Bedienter (tritt ein). Mister Richard Savage!

Lady (sich sammelnd. Stolz befehlend). Nach diesem Herrn!

(Bedienter ab.)

Viscount. Ich will nicht stören, wenn Sie eine neue Bekanntschaft machen. Aber — beherrschen Sie sich! Die kleinen Runzeln von der Stirn! So! So! Allerliebst! Leben Sie wohl,

Digitized by Google

Mylady! Morgen geh' ich über den Kanal. (Will ab. Mit süßer Geberde.) Kein Wort des Abschieds?

Lady. Ich will beten, daß es den ganzen Tag stürmen möge.

Viscount. Thun Sie das nicht, Mylady! Sie beten so selten, daß Gott darüber erstaunen würde, wenn Sie einmal zu ihm kämen und Ihnen das eine mal, um Sie zu ermuntern, fortzufahren, wol am Ende gar die Bitte erhörte. Und — den Wechsel nicht vergessen! (Mit Kußfinger.) Adieu! (Ab.)

Lady (jetzt und später mit dem Wechsel spielend, ihn zusammenrollend, zuletzt verschließend). Ich wüßte nicht, daß ich je einen Menschen mehr gehaßt hätte als diesen Wüstling — Vielleicht den Grafen Rivers, als der treulos wurde — — Doch statt meiner — strafte den der Tod — (Ernst sinnend.) Das ist lange her —! —

Fünfter Auftritt.

Savage tritt schüchtern ein und entfernt sich nur allmählich von der Thür. Lady Macclesfield.

Lady. Mein Herr?

Savage (tritt langsam näher).

Lady. Sie haben ein Anliegen?

Savage (endlich vorn, aber sie noch von der Seite betrachtend und schüchtern. Bei Seite). Anders als ich dachte — und doch — wenn sie's wüßte —! Wie bring' ich's an?

Lady. Ihr Name, mein Herr?

Savage. Richard Savage.

Lady. Besinne — mich — nicht —

Digitized by Google

Savage (schmerzlich). Sie kennen — einen gewissen — Richard Savage nicht?

Lady (verlegen). Ah! Ganz recht! Ich hörte allerdings — Sie wollen mich malen, Sie sind ein Künstler — oder was sag' ich, Sie wollen ein Concert geben — auch das nicht? — Gelesen hab' ich doch schon Ihren Namen — Mein Herr, klären Sie mich auf!

Savage (für sich; schmerzlich). Knickt da schon Eine meiner Hoffnungsblüten ab! Sie kennt den kleinen Werth dessen nicht, das sie besitzen soll! (Laut und schüchtern.) Mylady, Richard Savage ist ein junges Talent, das nicht unglücklich in einigen poetischen Versuchen war, einige Stücke aufführen ließ, die eine Wiederholung erlebten —

Lady. Ganz recht. Sie gehören jener neuen Richtung an, die unsern Geschmack wieder für das Studium Shakspeare's gefangen nehmen will, und wollen mich wahrscheinlich auffordern, theil an den Sitzungen jener Damen zu nehmen, die mit ihrer starken Einbildungskraft und mit jährlichen Geldbeiträgen für die Wiederbelebung jenes veralteten Theaterdichters glauben wirken zu können. Ich ziehe Werke vor, in welchen sich die englische Kraft (mit dem Blick auf ihre Bücher) mit den feinern Gesetzen der französischen Grazie vermählt hat.

Savage. Mylady, eine Britin!

Lady. Noch mehr! Soll man dem wilden Gezänk der Parteien, den Uebertreibungen der Presse nicht eine Abneigung entgegenstellen gegen alles, was Sie Literatur nennen? Verworrene Köpfe, die ihren träumerischen Schwindel für die Eingebungen der Gottheit halten und uns mit Gewalt aufzwingen wollen, was sie für edel und gut ausgeben — Bei uns in England sind die Schriftsteller vollends nichts als junge Leute aus niedern Ständen, denen man verzeihen könnte, wenn sie ihre Ansichten

Digitized by Google

und Begriffe vom Leben auf den Ehrgeiz, in die höhern Kreise einzudringen, begründen, die aber kaum zu ertragen sind, wenn sie den ihnen angeborenen Mangel an Weltton, Sitte, conventioneller Schönheit auf die Beurtheilung von Verhältnissen übertragen, die ihnen verschlossen sind und hoffentlich auch verschlossen bleiben werden.

Savage. Mylady, Sie verwunden mein Herz, und doch (für sich) gerade in dieser Sprödigkeit liegt etwas, das mir den Triumph, sie überwinden zu können, doppelt reizend macht. (Sich zu ihr wendend, entschlossen.) Mylady, betrachten Sie mich!

Lady (befremdet). Was wollen Sie?

Savage. Tief, tief in die Augen, in die Mundwinkel, in die kleinen Furchen der Stirn blicken Sie mir und fragen Sie — Ihr Herz!

Lady. Ich begreife Sie nicht — —

Savage. Ich hab' Ihnen etwas Großes zu sagen, ein Geheimniß, ein Grab zu öffnen; aber ich sähe so gern, daß die Stimme der Natur mir entgegenkäme und Sie mir, Mylady, Sie selbst das wunderbare Ereigniß von meinen Lippen nähmen —

Lady. Sie beängstigen mich, mein Herr! Welch eine Sprache! Was soll das?

Savage. Soll ich denn über tausend Schmerzen erst klimmen, bis ich zu einem Glücke komme, das ich — kaum noch den Muth habe, mir selbst zu erobern! O, wenn der Wärter hinter dem Käfig eines wilden Thieres fortschleicht, so springt es doch auf, schmiegt sich an die Wand und ahnt die Nähe seines Herrn und Gebieters — und hier —

Lady (ihn mit Befremdung und Angst betrachtend und halb wie zur Flucht gewendet). Ihre Bilder, mein Herr —

Savage. Sind schlecht gewählt. Was quäl' ich Sie und

Digitized by Google

mich! Mylady, hören Sie mich! Sie hatten einen Sohn, nach seinem Vater genannt Richard — Lady Mason, Ihre Mutter, erbarmte sich Ihrer und Richard's und ließ ihn zu einem alten ehrlichen Schulmeister in St.-Albans geben —; Lord Rivers starb, Lady Mason starb, Richard kam zu armen Leuten, die ihn erzogen und nicht begruben — nicht begruben, Mylady, Sie brauchen Ihren Richard nicht erst im Jenseits zu begrüßen — er lebt, er liegt zu den Füßen seiner Mutter —! (Stürzt ihr zu Füßen.)

Lady. Wie? Welche schändliche Betrügerei! Entfernen Sie sich —! Fort, augenblicklich!

Savage. Mutter —

Lady. Sie sind ein unverschämter Betrüger!

Savage. Mutter, die Stimme der Natur!

Lady. Die Stimme der Gesetze werd' ich reden lassen — (Eilt an den Tisch und klingelt heftig.)

Savage. Mutter!

(Ein Bedienter erscheint an der Thür.)

Lady. Ruft das Haus zusammen! (Bedienter winkt nach hinten.) Was hat man mit mir vor? (Die Flügelthüren öffnen sich und mehrere Lakaien treten herein. Zu ihnen.) Daß dieser Herr nie wieder meine Schwelle betritt! (Zu Savage.) Elender! (Schnell zur Seite ab.)

Savage (aufblickend und beide Hände an die Stirn schlagend). Allmächtiger Gott! Ist es denn möglich?

(Die Bedienten treten an ihn heran.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Zimmer in Steele's Wohnung. Ein Tisch, mit Papieren bedeckt.

Erster Auftritt.

Steele (allein).

Steele (tritt ein und legt erschöpft Hut und Handschuhe ab). Ich hätte nie geglaubt, daß es so viel Mühe kostet, durch ein Journal sich über die Welt lustig zu machen! Unaufhörlich muß man in Bewegung sein, die tausend Gerüchte und Meinungen des Tags einzufangen, ehe sie veraltet sind. Kaum hat man dem einen seine Form gegeben, daß es in leichter gefälliger Kleidung vor die Menge treten kann, so beschäftigt uns schon wieder etwas anderes, das wir uns, und wär's die mangelhafte Straßenbeleuchtung Londons, nicht dürfen entgehen lassen. Ein Journalist genießt nicht den Reiz seiner Thätigkeit. Ein Tag verdrängt den andern. Während das Publikum sich an der Nummer erfreut, die heute ausgegeben wird, schwimmt unsereins schon wieder — in den Druckfehlern der andern! Da der ganze Tisch voll Correcturen und Briefe! (Geht an den Tisch und setzt sich.) Anonyme Einsendungen, die man zwar im Prospectus nicht berücksichtigen zu wollen erklärt und am

Digitized by Google

Ende, mit einer Redactionsverwahrung, doch abdruckt! Auch anonyme Pasquille auf uns selbst — die Hälfte der Kugeln, die wir verschießen, ricochettirt. Eine Schilderung der Umtriebe bei der letzten Parlamentswahl in Westminster? Willkommen! Ein orientalisches Märchen? Hm, hm! Wahrscheinlich nur eine Satire auf die Minister! Eine anonyme Androhung, daß man mein Journal verbieten würde —? Schreckschüsse — Und wenn nicht, nun so begrabt mich als „Londoner Zuschauer" — als „Londoner Beobachter" steh' ich wieder auf! Eine Ausforderung zum Duell mit einem jungen Dichter, dessen lyrische Erstlinge ich mit den Masern, Rötheln und andern Kinderkrankheiten verglichen habe? Ich werde einfach den Aristoteles zum Secundanten wählen. — Ein Billet von Miß Ellen! (Steht auf; nach vorn.) Ah! die Liebenswürdigste der Liebenswürdigen —! Nur ist zuweilen ihre Handschrift etwas unleserlich. (Liest.) Sie ist außer sich vor Entzücken über die Wirkung, die der Erfolg der heutigen endlichen Aufführung des Overbury auf Savage's Mutter machen dürfte! Wird die Gefühllose hingehen? Niemand kann über ihr hartes Herz unglücklicher sein als die treue Seele. Und wenn ich an unsers Freundes Ueberschwenglichkeit denke, erscheint mir sogar der Charakter der Lady Macclesfield zuweilen — (Es klopft.) Man klopft? Ohne Anmeldung? Das kann nur ein Aristokrat sein oder ein Gläubiger —

Zweiter Auftritt.

Lord Tyrconnel. Steele.

Lord Tyrconnel. Mein Herr, ein Wort! Keine Umstände! Bitte! Ich komme in einer Angelegenheit zu Ihnen, von der

Digitized by Google

Sie wissen werden, daß sie in diesem Augenblick ganz London beschäftigt. Ja, die schändliche Grausamkeit der Lady Macclesfield gegen ihren Sohn — (schnell) es ist ihr Sohn — er ist es! Alle Stimmen, alle Zeugnisse, alle Untersuchungen in den Registern der Kirchen — in den Annalen der Schulen von Lincolnshire — von St.-Albans —

Steele. Ihr Name, mein Herr!

Lord Tyrconnel. Lord Tyrconnel.

Steele. Mylord, ich weiß, Sie sind der berühmte großartige Beförderer der Ansprüche unsers Freundes! Der Philanthrop Lord Tyrconnel! Ultor et vindicator der Rechte der Natur, wie Sie sich in den Zeitungen nennen! Man sagt, Sie beteten die hartherzige Mutter einige Jahre an, wurden, glaub' ich, nicht erhört, zuletzt förmlich verabschiedet — jetzt ergreifen Sie —

Lord Tyrconnel. Diese Gelegenheit, mich zu rächen? Nein, Sir, denken Sie edler von mir — Und dennoch: Allerdings, ich gestehe, daß ich die Gräfin hasse und nicht Moralist genug bin, meinem Hasse nicht all das Material zu verschaffen, das mir die Aufführung dieser Dame selbst darbietet.

Steele. Legen Sie sich keinen Zwang auf! Wir Journalisten kommen so oft in den Fall, zu beobachten, wie mit der Wahrheit oder mit dem, was man dafür hält, Motive verbunden sein können, die den Kampf für das Gute und Edle auch immer für uns selbst sehr vortheilhaft machen. Womit kann ich dienen?

Lord Tyrconnel. Mister Steele, Ihre Feder ist scharf wie die Waffe des Schwertfisches. Sie haben mit ihr den Walfischbauch des vorigen Ministeriums durchsägt —

Steele. Sie sprechen ja wie ein Grönlandsfahrer.

Lord Tyrconnel. Weil ich an den Nordpol denke, an das ewige Eis, das ein Herz bedecken kann! Steele, wie können Sie in

Digitized by Google

Ihrem Journal über diesen Gegenstand schweigen? Ueber die Sache Ihres besten Freundes! Sie, Sie, müssen diesen Skandal einer Mutter, die ihren Sohn nicht anerkennen will, aus der entrüsteten Conversation Londons in die Journalistik einführen! Sie müssen der Nachwelt die Kunde von einem Weibe hinterlassen, das im Angesicht der unwiderleglichsten Zeugnisse für die Echtheit ihres Sohnes dem Muttergefühl trotzt und mit der schnödesten Grausamkeit und Kälte ein Besitzthum zurückweist, um welches sie von allen Müttern Londons beneidet wird. Von dem Ruhm Savage's abgesehen, wo findet man einen Sohn, der mit mehr Beharrlichkeit und Sanftmuth die Laune seiner Mutter erträgt! Sie verweigert ihm ihr Haus, er heftet seinen lechzenden Blick an ihre Fenster. Sie zerreißt seine Briefe, er ist froh, die Fetzen davon wieder zu bekommen, weil ihre Hand sie berührt hat! Lady Macclesfield ist ein Ungeheuer, ganz London sagt es; um sie zu demüthigen, müssen es auch die öffentlichen Blätter sagen.

Steele. Mylord, Richard Savage ist mein Freund. Nächst einem weiblichen Wesen, das Sie nicht kennen, bin ich es wol, der sein Schicksal am meisten beklagt; aber ich kann nicht sagen, daß mir die Aufführung meines Freundes gefällt. Es ist, denk' ich, eines Mannes nicht würdig, sich in dem Grabe, wie es von Lady Macclesfield geschieht, mit Füßen treten zu lassen —

Lord Tyrconnel. Es ist seine Mutter —

Steele. Die Liebe eines Kindes küßt die Ruthe, die es züchtigt — wollen Sie sagen, aber hier trifft sie einen Mann — einen Charakter —

Lord Tyrconnel. Savage ist ein Jüngling — voll der edelsten Schwärmerei! Denken Sie sich ihn, wie er seine Jugend hindurch über seine ihm verborgene Herkunft brütet, Vater und Mutter nicht kennt und plötzlich entdeckt, daß eine der ersten

Digitized by Google

Damen des Königreichs ihm das Leben gab. Nun Dichter, Phantaſt, früher auch, wie ich höre, in den Tag hineinlebend und den Adel ſeines Gemüths, tollkühn genug, der Gefahr des Scheiterns in wilder Geſellſchaft ausſetzend — Kennt er die Täuſchungen des Lebens? Kennt er mehr, als die Welt der Bücher? Was wird ihm Liebe und das Weſen der Frauen ſein? Etwas, was er nur im Bereich der Kunſt erfahren hat. Nun entdeckt er dieſe Mutter, findet ſich im Leben zurecht, fühlt ſich im Wirklichen heimiſch, hat den Brennpunkt für ſein Herz gefunden, die erſte Anknüpfung für ein Verſtändniß der Welt — ſein ganzer innerer Menſch iſt in einem neuen Schwung und Aufruhr —

Steele (bei Seite). Scheint eine wirkliche Ueberzeugung des Mannes zu ſein?

Lord Tyrconnel. Steele, mit Einem Wort: Tödten Sie dies Weib!

Steele. Ich bewundere Ihre Menſchenkenntniß, Mylord! Sie mögen recht haben; aber doch, ſind es nicht Thorheiten, die Richard begeht? Gleich als er die unglückliche Entdeckung machte, hat er ſich in ein Meer von Schulden geſtürzt, aus dem ihn ſeine Freunde nicht wieder herausfiſchen können. In dem märchenhaften Vertrauen, die Mutter würde alles bezahlen, was er brauchte, um anſtändig vor ihr zu erſcheinen, hat er die Kleidermagazine der Stadt ausgekauft, Wagen und Pferde, ich ſage Wagen und Pferde, angeſchafft, eine glanzvolle Wohnung bezogen — Der Hebräer Matthews ſchoß alles vor —

Lord Tyrconnel. Ich bin reich — es wird ſich Hülfe ſchaffen laſſen —

Steele. Ich ſage Ihnen, dieſer liebenswürdige, aber tolle Schwärmer, der jetzt den jungen Lord Rivers ſpielt und ſich kaum noch um die heutige Aufführung ſeines Stücks bekümmert, iſt wie ein Verbrecher, der, hundertmal geſtraft,

Digitized by Google

sein Vergehen nicht lassen kann. Alles Geld, das ihm seine Freunde steuerten, verwendet er zu dem einen Zweck, seiner Mutter zu imponiren, mit vier Pferden hundertmal des Tags an ihrem Hause vorüberzufahren, ihre Dienerschaft zu bestechen, ihr heimlich Ueberraschungen zu bereiten, glänzende Gesellschaften zu geben, um von sich reden zu machen und auf den Ehrgeiz der stolzen Frau zu wirken —

Lord Tyrconnel. Aber alles das macht mir ja diese Mutter nur noch fürchterlicher! Und Sie können das dulden, Sie, Steele, der die Literatur des Tags erfunden hat, Sie, Steele, der jene olympischen Blitze der öffentlichen Meinung schmiedete, die zerschmetternd aus Ihrer Hand in den Lug und Trug unserer verdorbenen Sitten und Meinungen niederfahren?

Steele (bei Seite). Ein Acteur, der mit seinem Costüm auf die Straße rennt und den Brutus ganz in Wirklichkeit spielt? (Laut.) Mylord! Je verheerender meine Waffe ist, desto vorsichtiger muß man mit ihr umgehen. Die öffentliche Meinung ist nicht immer die richtende Themis, sondern weit öfter eine Harpye, die nichts wieder herausgibt, was sie einmal zerrissen hat. Beschuldigt sie einmal die Tugend eines Engels, der Himmel selbst kann ihn nicht wieder rein waschen. Tausend Rechtfertigungen, tausend Widerlegungen — immer bleibt etwas hängen.

Lord Tyrconnel. Hier ist von einem Teufel die Rede! Ich hab' es selbst gesehen, Sir, daß Richard Savage sich vor ihren im vollsten Lauf ansprengenden Wagen stellt, der Kutscher mußte innehalten, sie blickt zum Schlag heraus, erkennt ihren Sohn, der ihr ein Blumenbouquet darreichen will, und befiehlt ihren Leuten mit zorniger Geberde, zuzufahren. Hätten ihn nicht andere weggerissen, er wäre gerädert worden.

Steele. Nun sagen Sie selbst, sind das von meinem Freunde

Digitized by Google

nicht Tollheiten? Bald schwingt er sich auf den Schlag ihrer Kutsche und wirft ihr im währenden Fahren Gedichte zu; bald schlägt er welche an die Thür ihres Hotels, bald wirft er in ihre Theaterloge seidene Tücher; wenn sie im Park fährt, er steckt hinter jedem Strauch; wo sie etwas in der City kauft, er mischt sich in den Handel; wenn sie die Kirche besucht —

Lord Tyrconnel. Lady Macclesfield besucht nicht die Kirche —

Steele. Mylord, die Geschichte ist bisjetzt nur noch eine Komödie. Wenn ich sehe, daß mein Freund in Wahrheit unglücklich ist, wenn sein Aeußeres abfällt, wenn er mit seinen tausend Thorheiten auch die einstellt, auf Rechnung seiner Anerkennung seitens dieser Mutter wie ein Fürst zu leben, und noch eins — wenn sie gegen den außerordentlichen Beifall, den sein dichterisches Talent heut' in Drurylane finden muß, gleichgültig bleibt — sehen Sie, da regt sich der Stolz des Schriftstellers und der esprit de corps, der uns alle, selbst zuweilen Production und Kritik, zusammenhält — dann, Mylord, dann fragen Sie wieder an.

Lord Tyrconnel. Mister Steele, eine Biographie der Dame von (bedeutungsvoll) meiner Hand geschrieben, steht Ihnen zu Diensten. Studiren Sie inzwischen die Lehre von den Giften, die Zoologie der afrikanischen Wüste, studiren Sie die Verirrungen des weiblichen Gemüths von Messalina bis auf Katharina von Medici, und Sie werden sich von mir noch Bilder und Vergleichungen borgen müssen, um den Charakter der Lady ganz zu erschöpfen. All die Bitterkeit Ihres Ausdrucks, Ihre ironischen Wendungen, Ihre zermalmenden Sarkasmen — ich bitte Sie, Mister Steele, sparen Sie sie für dieses Auto da Fé auf! (Zudringlich vertraulich.) Ich bin ein Bewunderer Ihres Geistes, Mister Steele, ich gehöre schon lange zu Ihren guten Freunden, Mister Steele, ich billige auch Ihre

Digitized by Google

politischen Ansichten, Mister Steele, ich bin — überhaupt frei von allen Vorurtheilen, Mister Steele, ich nehme nicht ohne Grund Partei für Gegenstände der Oeffentlichkeit, ich liebe die Humanität, denn ich — doch Ihre Zeit ist kostbar! Richard Savage werd' ich, wenn er es gestattet, adoptiren als meinen Sohn! Man soll mich den „Vater eines Sohnes" — ihn „den Sohn eines Vaters" nennen — Doch, ich rüste mich auf den heutigen Abend. Sein Stück muß einen großartigen Triumph erleben! Morgen bring' ich Ihnen die Nachricht über den Eindruck des Erfolgs auf die Mutter und dann, dann, Steele, dann — beginnen — Sie! (Ab.)

Steele (ihm verächtlich nachsehend). Diese liberalen Edelleute! Nur weil sie eitel und zuweilen — furchtsam sind, geben sie sich das Ansehen, als liebten sie Humanität und Freiheit! Ihre Stammbäume bleiben immer dieselben, ob sie nun wild und knorrig im Wald ihrer Privilegien dem Sturm der Zeit trotzen oder ob sie zierliche kleine Döschen daraus drechseln, die sie dem Zeitgeist präsentiren, um ein galantes Prischen daraus zu nehmen. Der will für die Tugend und das Unglück einstehen? Der will, da er vergeblich der stolzen Lady den Hof machte, sich jetzt an ihr rächen und noch eine Dividende dazu bei der öffentlichen Meinung gewinnen? Darin hat er recht: — ich werde mich seinem Antrag nicht entziehen dürfen — denn Savage und Miß Ellen leiden unter dem Verhältniß, das ganz London beschäftigt; aber (nimmt Briefe und Correcturen) als Lückenbüßer für mein Journal will ich doch die Bemerkung brauchen — daß in dieser Welt keine Wahrheit mehr denkbar ist, zu der nicht hinten — eine, wenn auch noch so kleine versteckte Hühnersteige des Interesses führt. (Ab zur Seite.)

Digitized by Google

Zweite Scene.

Freie Straße. Links das Haus der Lady Macclesfield. Abenddämmerung.

Dritter Auftritt.

Savage (allein).

Savage (im Mantel, zu den Fenstern aufblickend). Es ist sieben Uhr. Mögen sie mein Stück im Theater viertheilen, mögen sie den todten Rumpf dem Publikum zum Gelächter hinwerfen, das Erhabene gespreizt, die Tugend wie ein Landmädchen, das Schöne wie eine Kokette geben und meine Verse wie kleine Kieselsteine im Mörser ihres hohlen Pathos zerstampfen — mich kümmert's nicht. Schon seit einer Stunde harr' ich hier vergebens und sehe nicht, daß sie einer Schöpfung ihres Sohnes die Theilnahme schenkt und nach Drurylane fährt. Ach, das, nur das wollt' ich abwarten — —! Sie geht nicht —! (Sich selbst Muth gebend.) Vielleicht will sie warten, bis „Oberbury" im Druck erschienen ist. Vielleicht ängstigt sie das Gefühl, daß man um das Schicksal meiner Arbeit *besorgt* sein könnte — sie fürchtet einen unglücklichen Erfolg — Sie mit ihrem französischen Geschmack —! Könnt' ich ihr den Sinn für die echte Natur abgewinnen! Sie hat zu *viel* Verstand, um in solchen Dingen *ganz* verständig zu sein — — —

Nichts regt sich im Hause. Wagen rollen dort genug, die sich beeilen, an das Portal des Theaters zu kommen; *hierher* lenkt keiner ein —! Und ich lasse mir's nicht nehmen — sie ist, sie ist erweicht! Sie *ist* überwunden! Sie zittert jetzt oben — bis sie erfährt, wie in Drurylane alles abgelaufen —! Man nennt sie kalt — sie hat mich abgewiesen — sie will mich nicht für ihren Sohn anerkennen — Es ist hart, aber ich be-

Digitized by Google

wundere ihren Charakter. Es ist in ihm, wie in Hamlet's Wahnsinn, doch Methode. Ich bin ihr zu schroff gegenübergetreten. Wohl will das ertragen sein, wenn die Todten auferstehen. Wer würde nicht erschrecken, wenn er plötzlich ein Grab geöffnet sähe! Sie ist hart, weil sie großen Geistes ist! Ihr Gemüth steht unter der Herrschaft einer vielgeprüften Welterfahrung und eines ihr vielleicht durch bittere Entdeckungen zur andern Natur gewordenen Mistrauens! O, was werd' ich ihre Begriffe vom Leben läutern, ihr das Buch der Natur und wahren Schönheit aufschlagen und alle Geheimnisse desselben entziffern müssen; ja, ja, Mutter, du sollst in Morgen- und Abendstunden einst noch meine Schülerin werden, du wunderliche, spröde Frau! —

Horch, es geht eine Thür drinnen! (Lauscht.) Es war nichts. Mich friert — ich vergaß, zu essen — (Zieht ein Beutelchen hervor.) Goldstücke — aber sie gehören — ha! (Sieht den Bedienten.) Dem vielleicht —?

Vierter Auftritt.

Ein Bedienter mit einem kleinen Packet tritt aus dem Hause der Lady und will dem Hintergrunde zugehen. Savage.

Savage. Heda, guter Freund!

Bedienter (sich umsehend). Seid Ihr's? Nehmt Euch in Acht, daß der Haushofmeister Euch nicht sieht. Ihr sollt nicht immer hier vor dem Hause stehen.

Savage (gibt ihm das Beutelchen). Nimm dies, guter Freund! Doch sage mir erst: Fährt meine Mutter heut ins Theater?

Bedienter. Kann ich nicht sagen.

Digitized by Google

Savage. Nun denn! Nimm das auch so! Das kannst du nun wol sagen: Wie lebt meine Mutter? Wann stand sie heut' auf?

Bedienter. Ihr habt den Toby gestern ganz dasselbe gefragt, heute lebte sie nicht anders als gestern.

Savage. Was trug sie heut' bei Tisch für ein Kleid?

Bedienter. Gelb.

Savage. Wie war ihr Kopfputz?

Bedienter. A la reine.

Savage. A la reine — hm — hm — Sie war geschminkt? Ein wenig? Sag's nur heraus! Sie lebt ja nach der Mode von Versailles.

Bedienter. Mein Gott, diese Dinge haben wir Bediente Euch schon hundertmal gesagt — Lord Tyrconnel mußte lachen, als er mich fragte, was ihr von uns zu wissen wünscht —

Savage. Schweige!

Bedienter. Die andern geben uns Geld, wenn wir sagen, wer nach der Lady frägt und Ihr wollt nur allein nach ihr gefragt haben —

Savage. Von ihren Freunden und Feinden will ich nichts wissen. War sie heute fröhlich? Las sie nichts? Was hast du da?

Bedienter. Die Lady ist gar nicht so bös als man sagt —

Savage (vorwurfsvoll). Wer sagt das?

Bedienter. Diese Bücher, Herr, habt Ihr ihr neulich geschickt. Sie schenkt sie jetzt mir, um sie zu verkaufen.

Savage (nimmt das Packet und schlägt die Bücher auf; mit erstickter Stimme). Meine Schriften! ..... Laß sie mir, guter Freund; ich werde sie dir gut bezahlen. Trag sie in meine Wohnung! Grosvenor Square —

Bedienter. Wie Sie wollen. Gute Nacht! (Ab.)

Savage (allein). Um mich zu kränken, that sie das? Sie

Digitized by Google

hatte eine andere Absicht. Nur vor der Welt, damit die es sieht, nur vor den Spähern, damit die beschämt werden, gibt sie diese Beweise ihres stolzen Herzens. Die Schriften waren dennoch gelesen! Sie hat Tag und Nacht darin geblättert! Ich weiß es! (Er schlägt auf sein Herz.) Ich fühl' es hier!

Fünfter Auftritt.

Die Hotelthür öffnet sich. Zwei Bediente mit Fackeln. In einer geschmackvollen großen Portechaise tragen zwei Träger die Lady Macclesfield. Savage.

Lady (aus dem Fenster der Portechaise). Nach Drurylane!
(Sie wird vorübergetragen.)

Savage. Sie ist's! Sie geht nach Drurylane! (Zurückkehrend und freudig.) Faß' ich es denn? Hört' ich es denn —? Ihr Herz führt sie dahin, wohin heute halb London wallt! O, nun folg' ich ihr — ich rede sie an — Nein! Sie könnte mich entdecken und umkehren. Himmel, ihr Herz erweicht sich! Sie wird der Brillant in dem heutigen Ring der festlich geschmückten Logen sein und milde und versöhnende Strahlen auf den Ruhm ihres Sohnes werfen! Nun werden in meiner Dichtung die Redeblumen würziger duften, meine Gleichnisse werden treffender, meine Bilder ähnlicher werden, die Gestalten, die ich zeichnete, werden in ihrer Sonne einen erhabenern Schatten werfen —! Sie, sie wird meine Schöpfung verklären und den glücklichsten aller Söhne an ihr endlich, endlich versöhntes Herz drücken. (Ab.)

Digitized by Google

Dritte Scene.

Die Theaterloge der Lady Macclesfield. Ein enges, niedriges, spitz nach dem Hintergrund auslaufendes, geschmackvoll decorirtes Zimmer, vorn mit niedrigen Eingängen, links und rechts; hinten mit einem Balcon, der mit einem bunten Vorhang verhängt ist. Ein Stuhl steht an der Brüstung.

Sechster Auftritt.

Viscount Marischal tritt links ein und späht, ob die Loge leer ist. Später Lord Berwick und Lord Winchester. Zuletzt Lady Macclesfield.

Viscount. Sie ist nicht hier — in ihrer Wohnung verleugnet sie sich und ich muß sie sprechen. Ich komme athemlos von Paris, da hier ja saubere Geschichten vorgehen! Ein Sohn! Vielleicht ein Erbe ihres Vermögens? Wer kann den Gesetzen trauen, deren Ja oder Nein von der größern oder geringern Kunst der Advocaten abhängt. Ich muß selbst zugegen sein, um einen so gefährlichen Handel zu hintertreiben. (Horcht nach der Oeffnung ins Theater zu.) Man gibt ein Stück von dem Menschen, für den sich ganz London fanatisirt! Lord Tyrconnel, sagt man, will ihn adoptiren — Ich bin so zerstreut, daß ich dem Zusammenhang des Machwerks kaum folgen kann. (Wieder nach vorn.) Sie sperrt sich zwar, ihn anzuerkennen, aber die Gesetze können sie dazu zwingen.

(Die Lords Berwick und Winchester blicken und treten dann herein.)

Lord Berwick. Sie ist nicht hier — sieh' da, Viscount Marischal.

Lord Winchester. Viel Aufmerksamkeit für Ihren Neffen, daß Sie seinetwegen die Reise von Paris machen —

Viscount. Mein Neffe hätte sich keinen abgeneigtern Kritiker

Digitized by Google

verschreiben können als mich. Glaubt denn wahrhaftig schon die fashionable Welt an die Echtheit dieses Findlings?

Lord Winchester. Es ist ihr Sohn — da ist gar kein Zweifel.

Lord Berwick. Und sie leidet schrecklich darunter. Alle Welt zeigt mit Fingern auf sie, man überschüttet sie mit Pasquillen, die man ihr in ihr Haus schickt, überreicht ihr in den Gesellschaften Bonbondevisen, die Verse von ihrem Sohn enthalten, quält sie mit Spott, Verachtung, Zurücksetzung aller Art —

Viscount. Das sieht dem londoner vornehmen Pöbel ähnlich! Die Damen unserer Salons würden sich in ähnlicher Lage fast alle ebenso benehmen; nun, da eine andere das Bad aushalten muß, spielen sie die — Empfindsamen! Haben sich nicht auch schon die Geistlichen —

Lord Winchester. Allerdings — Schon auf mancher Kanzel ist gegen die Lady gepredigt worden. Sie ist so fürchterlich in die Mode gekommen, daß vor ihrem Hotel — Gras wächst. Wir, die wir noch im stillen ihre guten Freunde sind, würden mit dem Bann belegt werden, erführe man, daß wir ihre Loge besucht hätten.

(Lady Macclesfield tritt ein.)

Lord Berwick. Sie kommt schwerlich her — heute, wo das Stück ihres Sohnes gegeben wird, würde sie einen Aufstand befürchten müssen, errieche man sie hinter dem Vorhang da!

Lady. Guten Abend, meine Herren!

(Die drei Edelleute fahren betroffen zurück.)

Lady (zum Viscount). Was seh' ich? Sie wieder in London? Ich hatte ja gehört, daß Sie in Paris an einer Stichwunde auf den Tod lägen?

Viscount. Herzensstiche hab' ich. Und ich hört' auch, daß in London die Todten wieder auferstehen.

Digitized by Google

Lord Berwick. Mylady, das heut' angesagte Stück ist nicht abgeändert —

Lord Winchester. Sie wollten es wagen, sich den zudringlichen Blicken der Menge gerade heute —

Lady. Haben Sie einen bösen Traum gehabt, Mylord? So wie Sie sprach ja Cäsar's Gemahlin, als ihr Gatte in die verhängnißvolle Senatssitzung ging. Was fürchten Sie denn, das heute meine Nerven so ganz ungewöhnlich angreifen würde? (Nach dem Vorhang zeigend.) Was spielen sie?

Lord Berwick. Overbury.

Lord Winchester. Trauerspiel —

Viscount. In fünf Aufzügen, Mylady! Bedenken Sie die Folter. Erst Ein Act ist vorüber.

Lady. Von?

(Die beiden Lords verlegen.)

Viscount (bei Seite, erstaunt). Das muß ich sagen!

Lady. Von?

Lord Berwick (zögernd zu Winchester). Wer ist es doch?

Lady. Wissen nicht einmal den Namen des Verfassers — Seit ich Ihnen gerathen, seltener meine Schwelle zu betreten, glaubt' ich, daß Sie eifrig Literatur studirten —

Lord Berwick (verbindlich stotternd). Mylady, das Stück ist schlecht; es ringt ein hohles Pathos darin die Hände und — die trockenen Worte werden — wie ein Salat mit nichts als Thränen angefeuchtet —

Lady. Eine vortreffliche Kritik —

Lord Winchester. Es ist ein Dichter, der von der Poesie so etwas wegbekommen hat, wie ein durchs Gras laufender Pudel an seinen Ohren etwas vom Thau auffängt —

Lady. Noch besser. Nur schade, daß das der jetzt so gefeierte Shakspeare schon gesagt hat —

Digitized by Google

Viscount. Es ist von Richard Savage —

Lady (zu Lord Berwick). Ja, ja Sie haben trotz Ihrer Citate wenig Geschmack, Mylord, oder, was ich eher annehmen möchte, zu viel Galanterie. Sie wissen, daß ich mich nicht in den Club habe aufnehmen lassen, den einige phantastische Närrinnen, die Herzogin von Sutherland an der Spitze, gestiftet haben, um für Shakspeare zu wirken — aber — Richard — Savage — sagten Sie nicht? — scheint mir doch noch — der Erträglichste der neuen — Richtung. Seine Weise hat etwas Fieberhaftes, das ist wahr, eine gewisse ängstliche Hitze; aber treffen seine Bilder auch nicht immer das, wofür sie als Vergleichung dienen sollen, so führen sie uns doch in eine Welt ein, die recht schön wäre (mit einigem Gefühl), wenn man sie festhalten könnte. (Zu Lord Berwick.) Geben Sie mir Ihren Arm und bleiben Sie — beide, meine Herren! — an der Brüstung meiner Loge!

Lord Berwick (in großer Verlegenheit zögernd und plötzlich sehend, daß nur ein Stuhl an der Balustrade steht). Mylady, es ist nur ein Stuhl dort —! Ich komme sogleich zurück! (Schnell ab.)

Lord Winchester. Wir müssen deren mehrere haben. Bin — sogleich — wieder — da —

Viscount. Ha, ha, ha! Meine theure Schwägerin, auf welcher Mittagshöhe muß ich Ihre Sonne wiederfinden! Was die beiden Herren für Beine machten, als sie so glücklich sein sollten, Sie dem Ihnen so wohlgeneigten Parterre vorzustellen! Sie suchen Stühle und werden sich morgen, in der Abenddämmerung, daß sie ja nicht gesehen werden, durch ein Lied zur Zither unter Ihrem einsamen Fenster entschuldigen, daß sie keine hätten finden können. Zum Teufel, was ist das für eine Geschichte mit Ihrem Sohn?

Lady (sich mühsam beherrschend). Es ist mir lieb, daß sie fort sind — ich will allein sein. Sie besuchen mich morgen, lieber

Digitized by Google

Schwager; ich habe in Westmoreland Güter gekauft, ich hörte gern Ihre Meinung darüber; auch müssen Sie zu einigen neuen Pachtbriefen, die ich ausgestellt habe, Ihren Consens geben — und auch einige bedeutende Posten sind eingezahlt, die ich nicht wieder unterzubringen weiß —

Viscount. Da werd' ich schon helfen — (bei Seite) sie hat's recht tüchtig weg! (Zudringlich vertraut und halblaut.) Aber sagen Sie mir, was ist das mit Ihrem —

Lady. Auch sind einige Verfügungen zu treffen wegen der Kohlengruben, die uns in Durham gehören — es ist ein unterirdisch Wasser in sie eingebrochen — und — die Bergleute —

Viscount. Lassen Sie die graben! Bleiben wir auf der Oberwelt! Ich will hoffen, daß Sie in Ihrer hartnäckigen Verleugnung dieses Bastards Ihres ehemaligen Kapitäns von der schottischen Garde, des Grafen Rivers —

Lady. Unverschämter! (Geht in den Hintergrund, setzt sich auf den Sessel, zieht den Vorhang zurück und blickt ins Theater hinaus.)

Viscount. Die Keckheit! Den Vorhang weit zurückgezogen! (Auf den Zehen und hinausschauend.) Aller Blicke auf sie gerichtet! Wären es Pfeile, sie wäre durchbohrt. Wie man sich anstößt, wie sie murmeln! Alle Gläser auf sie gerichtet! Dort zeigt schon einer mit dem Finger! Sie schwört ein Ungewitter herauf. Das gibt einen Aufstand! Ich ziehe mich zurück. (Ab.)

(Hinter der Scene. Entfernt, aber deutlich vernehmbar.)

Männliche Stimme im Schauspiel.
Du warf's, die ihn verdarb!

Weibliche Stimme (Miß Ellen).
Ich?

Digitized by Google

Männliche.

Deiner Liebe
Verdankt er dieses Uebermaß der Triebe!

Weibliche (Miß Ellen).

O schilt mir nicht die holden Blumenkränze,
Die ich um meines Sohnes Kindheit wand!
Wo gab es Blumen, gab es Freudentänze,
Als er im Wetter seines Schicksals stand?

Da er noch klein, wie konnt' ich wol ihn strafen,
Wenn oft ich noch den Todesengel sah,
Wie der der Wiege kleinem Friedenshafen
Um einen Schwung der Sense stand so nah!

Und als er wuchs, da kann die Mutter warten!
Der Vogel fliegt hinaus zum Nest!
Ihr schon genug, wenn er von seinen Fahrten
Sie manchmal fromm und treulich grüßen läßt.

Die Mütterlieb' ist reich durch stetes Geben,
Sie ist schon glücklich, wenn sie weinen kann;
Dem Thane gleicht ihr sorgenvolles Leben —
Er setzt sich nur in kühlen Nächten an.

Sei ruhig! Laß das Herz Mariens zeugen,
Als an dem Kreuze all ihr Glück verdarb,
(Lauter und beziehungsreich.)
Und (als zeigte sie auf die Lady) jenen Marmorstein, in dessen
Schweigen
Dem Griechen seine Niobe erstarb.
(Ein Beifallssturm hinter der Scene.)

Digitized by Google

Lady (reißt den Vorhang zu und kommt mit leidenschaftlicher Aufregung in den Vordergrund). Ich halt' es nicht länger aus — diese Blicke tödten mich —! Diese Fingerzeige, diese Schadenfreude, diese Verwünschungen an meinem Ohr, rechts, links, oben, unten — Gott, welch gräßliches Schicksal ist über mich verhängt! Mein ganzes Dasein vergiften sie, meine Träume morden sie — schlafen, wachen — dieselbe peinigende Verzweiflung, die, ich mag sein wo ich will, immer dicht an meiner Seite ist. Sohn — Mutter — Mutter — Sohn — in der Luft schon derselbe schauderhafte Refrain — es ist, als hätt' ich in die Sonne gesehen und müßte auf allem, wohin mein Auge gerichtet ist, grüne und blaue Flecke wahrnehmen, die ich nicht wieder verwischen kann, die durch alle Farben hindurchbrechen, als hätt' ich einen Mord begangen und könnte das Blut nicht von der Diele tilgen! — — Ich fühle nicht als Mutter für ihn — in meinem Herzen ist auch nicht die kleinste Stelle für ihn, nicht ein Winkel, wo man eine Wiege hinstellen könnte! Ich will die zärtlichste Geliebte, will die treueste Schwester, das gehorsamste Kind, will fromm, demüthig, tugendhaft wie ein Engel sein — nur eine Mutter — und dieses Sohnes kann ich nicht werden! — Und hätt' ich ihn denn wirklich unter meinem Herzen getragen — wär' ich betrogen von denen, die ihn begraben haben wollten, begraben auch in mir — Natur, was bist du dann in mir so stumm —! Sprichst nicht mit Beredsamkeit zu meinem Herzen und lässest nirgend, auch nur die kleinste Regung von Liebe das Muttermal sein, an dem ich ihn wiedererkennte? Briefe, Siegel, Ringe, alles soll für ihn sprechen und mein Herz nicht! — Nun vollends, da die Welt mich höhnen, mir trotzen will? (Draußen Klatschen und wildes Stampfen.) Mögen sie meinen Namen durch den Koth der Straße schleifen, mögen sie mein Herz am Pranger der schwärzesten Verleum-

Digitized by Google

dungen mit glühenden Zangen quälen, mögen sie mit tausend vergifteten Dolchen auf mein armes verlassenes und vereinsamtes Dasein zücken — ich bin nicht seine Mutter; — (verzweiflungsvoll) ich kann es nicht sein — und wär' ich's — ihr Schatten einer unglücklichen Vergangenheit —! ich will's nicht sein. (Heftig ab zur Rechten.)

Siebenter Auftritt.

Lord Berwick stürzt links herein. Lord Winchester nach ihm. Dann Viscount Marischal. Zuletzt Savage. Draußen der Ruf: Lady Macclesfield!

Lord Berwick. Mylady!

Lord Winchester. Mylady!

Lord Berwick. Sie ist nicht mehr hier.

Viscount (tritt schnell herein). Mylady, das Haus ist in Aufruhr — sie ist nicht mehr da —

Savage (stürzt herein). Mutter, ich schütze dich — dieser Abend gehört mir zu — Meine Herren, wo ist meine Mutter?

Viscount. Sind Sie der lächerliche Phantast, der sich wie im Blindekuhspiel aus den ersten Damen Englands eine Mutter heraushaschen will?

(Hinter der Scene Klatschen und der Ruf: Savage! Richard Savage!)

Savage (zieht halb den Degen). Mitten unter dem Jubel des Volks, mir, dem Gekrönten, dieser Schimpf?

Viscount (zieht den Degen und will Savage den seinigen aus der Hand schlagen). Bube, weg mit dem Spielzeug —

Savage. Weg mit dem Gestrüpp, das mir den Weg zu meiner Mutter versperrt!

(Sie fechten. Der Viscount ist verwundet.)

Digitized by Google

Viscount (fällt in Lord Berwick's Arme).

Lord Winchester (eilt an die Thür). Wache! Wache!

Savage (geht in gemessenen schwankenden Schritten, den Degen in der Hand, an die Brüstung der Loge, reißt den Vorhang auf und ruft, da der Jubel schweigt, hinaus). England! Du willst mir Lorbern geben? Gib mir die Palme der Versöhnung, gib mir den Oelzweig des Friedens, den du mit meiner armen Mutter schließest! Kann mich eine Krone beglücken, deren Perlen die Thränen eines Weibes sind? Kann mich ein Altar der Huldigung ehren, auf dem man mir eine Mutter opfert? England, die Unsterblichkeit, mit der du belohnst, wiegt nicht eine einzige Stunde des Elends auf, wenn du zürnst! Zürne nicht! Verzeihe der Mutter, um des Sohnes willen!

(Lauter Beifall. Constabler treten ein.)

Lord Winchester (auf Savage zeigend, mit fester Stimme). Der Sprecher da ist euer Gefangener!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Im Hause der Lady Macclesfield.

Erster Auftritt.

Miß Ellen wartet. Haushofmeister tritt aus der Seitenthür.

Haushofmeister. Die Lady wird sogleich erscheinen! (Als wollt' er eine Unterhaltung anspinnen.) Seit dem Tode des Viscount Marishal, des Schwagers der Lady, haben wir viel zu thun! Da sind hundert Rechnungen, die nicht bezahlt, ebenso viel, die bezahlt, nicht eingetragen sind. Die Lady sitzt den Tag über unter Papieren und hat alle Stunden mit einem Notar oder Advocaten oder sonst einem Geschäftsmann zu verhandeln. Haben Sie vielleicht auch —

Miß Ellen. Doch nicht.

Haushofmeister. Das wird der Lady lieb sein, einmal von etwas anderm als von ihrem Schwager und (leiser) von ihrem Sohn zu hören.

Miß Ellen. Mylady hat doch wol nicht Ursache, über den Tod des erstern besonders unglücklich zu sein.

Digitized by Google

Haushofmeister. Das wahrhaftig nicht! Sie macht kein Hehl daraus. Ein Blutsauger, ein Nimmersatt war's; und was sie hergab, ging wie in ein Sieb.

Miß Ellen (bei Seite). So hat sie durch seinen Tod mehr gewonnen als verloren und wird gegen Richard's unglückliches Los nicht unempfindlich bleiben —

Haushofmeister. Ihr Sohn ist, da er zuerst den Degen zog, wegen Todtschlags verurtheilt — hoffentlich nur zur Deportation.

Miß Ellen. Viscount Marischal war mit den schimpflichsten Worten der Angreifende — Die Lords haben falsches Zeugniß gegeben — darüber ist nur Eine Stimme — Muth! Muth! Die Mutter muß ihn retten!

Haushofmeister. Sie kommt — (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Lady Macclesfield. Miß Ellen.

Lady. Miß, entschuldigen Sie mein Ausbleiben. Ich wollte den Brief erst lesen, den Sie mir vor einigen Tagen schickten.

Miß Ellen. Jetzt erst?

Lady. Als ich ihn erbrach, las ich Ihre Unterschrift — Sie sind Schauspielerin.

Miß Ellen. Das bin ich.

Lady. Ich achte diesen Stand insofern, als eine große Selbstverleugnung dazu gehört, ihn zu ergreifen und sich von der übrigen Gesellschaft gleichsam freiwillig auszuschließen. — indessen hielt ich Ihren Brief für nicht so dringend —

Miß Ellen. Und nun Sie ihn gelesen?

Lady. Sie müssen es hoch aufnehmen, Miß, daß ich mit

Digitized by Google

Ihnen über einen Gegenstand rede, dessen bisher in meiner Gegenwart niemand, ich sage niemand erwähnen durfte. Nun gut. Ihnen will ich zuerst erwidern: Sie sind Schauspielerin, Sie finden Ihren Ruhm darin, die menschlichen Leidenschaften greller aufzutragen als selbst die Natur sie colorirt, so haben Sie auch hier nur die Farben gewählt, für welche sich in Wirklichkeit kaum die entsprechenden Mischungen finden würden —

Miß Ellen. Kann etwas wirklicher sein als die Gefahr, in der Ihr (sich verbessernd) — in der Richard Savage schwebt?

Lady. Nochmals! Sie sind nicht fähig, Miß, über die Dinge zu urtheilen, wie sie sind. Sie werden aus dem Flug eines Straußes, der mit dem Fuß kaum die Erde zu verlieren wagt, immer den Flug eines Adlers machen. Die Schauspieler kommen nicht in die Lage, einfache Gefühle, wie sie die wirkliche Erfahrung des Lebens darbietet, zu zeichnen; ein Schmerz, der nicht mit den Händen gesticulirt, ist für sie — Resignation; eine Freude, die nicht mit fliegenden Haaren tobt, nennen sie Kälte; ewig in der Traumwelt erhitzter Phantasieen weilend, machen sie an das Leben Ansprüche, denen das Leben nicht genügen kann.

Miß Ellen. Mylady, wie verkennen Sie meinen Stand! Wir armen Schauspieler *verdienen* Ihre Vorwürfe, wenn ein schärferes Auge, ein beweglicheres Herz, ein treueres Gedächtniß, als sich mitten im Alltagsleben bewahren läßt, einen Vorwurf verdienen. Die Blumen, die Sie kalt zertreten, die pflücken wir. Auf dem Feld der Erfahrung sammeln wir diese kleinen Blumen, die Ihnen zu gering erscheinen, und binden sie zu Sträußen und Kränzen, weil abends die Entfernungen der Bühne zu groß sind, um aus ihnen das Kleine deutlich wahrzunehmen. *Sie* dürfen, wenn sie einen Bettler am Wege sehen, mit einem gespendeten Almosen an ihm vorüber-

Digitized by Google

geben, wir müssen stehen bleiben, ihn nach seinem Kummer fragen und jene Blicke beobachten, die die vorüberwandelnde Menge stumpf und kalt auf seine Blöße wirft —

Lady. Gut. Sie haben das darzustellen und müssen Ihre Studien machen. Doch bei einem vorkommenden einzelnen Fall, wie ihn das einfache Leben darbietet, werden Sie den ganzen Reichthum von Erfahrungen, die Sie bei ähnlichen Lagen gesammelt haben, mitanzubringen suchen und in dieser Art nie zu einem einfachen und natürlichen Gefühl kommen, wie dem Leben es geziemt.

Miß Ellen. Nein, Mylady! Nein! Wenn ich des Abends die Schminke von meinen Wangen nehme, den Flittertand einer phantastischen Garderobe ablege und zu den Empfindungen hinabsteige, die das Leben mir, als meine Aufgabe, zu durchkosten gab — o glauben Sie, dann bedarf auch ich der Phrase nicht, um den Schmerz über ein seit frühester Jugend einsames Dasein zu fühlen, der Phrase nicht, um die Bilder einer frühvollendeten, unvergeßlichen Mutter, einer in ihren schönsten Hoffnungen betrogenen und getäuschten Schwester, eines Bruders vorzuzaubern, der in Indien diente und sein Grab in den Wellen des Oceans fand ... O, Mylady, wenn wir dem lauschenden Zuhörer in den Schmerzen, die wir auf der Bühne wiedergeben, nur eine feine Berechnung der Beobachtung und der Kunst zu entwickeln scheinen, wie oft geben wir da nur unsere eigenen Thränen wieder und beschwören Empfindungen aus den Ruinen unserer Vergangenheit herauf, die wir nicht zu erheucheln brauchen — — Doch — ich — — erwähne alles das nur, weil ich Verwandte habe, die zugegen waren, als vor zwanzig Jahren die schottische Leibgarde nach Indien eingeschifft wurde, bei welcher — Graf Rivers stand —

Lady. Ha! Sie wagen —? (Mit allmählicher Beherrschung.) Sie fordern mich in Ihrem Briefe auf, an die Königin eine Bitt-

Digitized by Google

schrift einzureichen für die verwirkte Freiheit eines Abenteurers, der mir durch einen schändlichen Mord einen — — so nahen Verwandten — raubte —

Miß Ellen. Nahen Verwandten? Der Bruder Ihres so ungeliebten und so wenig vermißten Gatten könnte Ihnen näher verwandt sein als der Sohn jenes Lord Rivers —?

Lady. Misbrauchen Sie, sag' ich, meine Geduld nicht —!

Miß Ellen. Des Grafen Rivers, der allerdings Ihr Herz betrog — in Indien die Tochter des Gouverneurs zum Weibe nahm und — von Ihnen nicht geächtet zu werden brauchte. Er wurde ein Opfer des Klimas, vielleicht der Reue und des gefolterten Herzens —

Lady (will an den Tisch, um zu klingeln, und ist dabei doch ergriffen). Ich — werde — die — Diener rufen —

Miß Ellen (hält sie zurück). Mylady — Vergebung! Ich verspreche, nur von dem Unglücklichen zu reden, der mitten aus einer Ruhmeslaufbahn gerissen werden soll und um Ihretwillen einem schmählichen Schicksal entgegengeht.

Lady. Die schreckliche Folge seiner Ehrbegierde, mit deren schauderhafter Consequenz er sich eine Mutter aus den höchsten Ständen erobern wollte —

Miß Ellen. Welch ein Glück für ihn, eine so vornehme und kalte Mutter zu haben —!

Lady. Das Todesurtheil ist eine Formalität! Man wird ihn in die Südsee transportiren —

Miß Ellen. Das eine Milderung? Statt durch einen einzigen fürchterlichen Augenblick ihn aus einem Leben voll Gram und Leiden zu entführen, schleppen sie ihn über unermeßliche Gewässer Tausende von Meilen weit nach den Wohnungen von Verbrechern hin, die mit vergiftetem Gewissen, stieren Augen ihn als der Ihrigen einen begrüßen werden, ihn, dessen engel-

Digitized by Google

reines Gemüth schon vor der Schilderung eines gemeinen Verbrechens schauderte! Sie, Sie, Mylady, können retten; flehen Sie die Königin an; ganz London erwartet von Ihnen diesen Schritt, der Ihnen die Achtung Englands wiedergeben wird!

Lady. Mischen Sie — in Ihre Begeisterung für einen jungen Dichter, der Ihnen so schöne Rollen schreibt und vielleicht selbst mit Ihnen einübt, keine Beleidigungen für mich —! Mir ist an der wankelmüthigen Meinung Londons wenig gelegen. Jetzt ist es Mode, gegen mich Partei zu nehmen; ich kenne London genug, um zu wissen, wovon es abhinge, daß es für mich Partei nähme. Es ist ein so schöner Roman, den man erfunden hat und der sich des Morgens bei der Toilette, wenn man seine Papilloten auswickelt, so empfindsam besprechen läßt! Lassen Sie bekannt werden, daß Richard Savage stottert, hinkt, buckelig ist oder sonst eine die Phantasie der Damen entzückende Beziehung sich an ihn knüpft, so werden Sie erstaunen, wie die Woge seiner Popularität sinkt.

Miß Ellen. Ein Glück, daß in seinem großen Herzen und seiner edeln Gestalt die zärtlichere Natur ihre Vorkehrungen getroffen hat, daß ihm solche Erfindungen nicht schaden können —

Lady. Ich will auch nur sagen, wie flüchtig das Interesse ist, das man diesem armseligen London einflößen kann. Hätte der unglückliche junge Mann durch seine Frevelthat nicht Sorge getragen, daß man ihn immer im Munde führt, er würde längst vergessen sein.

Miß Ellen. Man wird ihn nie vergessen! — — Aber was thu' ich? Ich reize Sie — — Nein, es kann Ihr Ernst nicht sein, ist es nicht; Sie werden die Königin bitten, gewiß, gewiß, Sie werden!

Lady. Ich werde nicht. Thät' ich's, so würde man dem albernen Mädchen, daß es mein Sohn wäre, um so mehr Glau-

Digitized by Google

den schenken und mich dann erst recht verdammen, wenn ich ihn später doch nicht anerkennte.

Miß Ellen. O, diese Berechnungen, Mylady —

Lady. Bin ich mir selbst schuldig und einer spätern, beruhigtern Zeit, die mich richten wird.

Miß Ellen. Ich hör' es, Sie schwanken, Ihre Berechnungen verfangen sich, Sie können fürchten, für empfindungslos zu gelten — nun werden Sie es auch nicht sein wollen! Sie werden erschrecken vor dem schauderhaften Ruf einer Frau, daß man sagt: Sie hat kein Herz! Sie machten diesen todten Gedanken, diese Kälte, diese Härte schon zum Gegenstand Ihres Nachdenkens — was fehlt nun noch, Mylady, daß Sie die Thüren Ihrer Herzenskammern aufreißen und den Frühling der Mutterliebe auf das Eis, das sich in ihm sammelte, mild schmelzende Küsse drücken lassen —

Lady. Sie irren sich —

Miß Ellen. Wagen Sie es, wagen Sie es, gut und lieb zu sein! Ich weiß es ja, nur das Leben der höhern Gesellschaft, die Lüge conventioneller Formen, die Medisance der großen Welt hat Sie erkältet, hat Ihnen den Muth genommen, wahr und gefühlvoll zu sein, hat Ihrem Willen diese kalten Entschlüsse, Ihrem Denken diese schroffen Absprünge, Ihrer Empfindung diese ungeheuere Selbstbeherrschung gegeben — aber können Sie sich darin glücklich fühlen? Kann Sie der Ruhm, eine Königin des Hasses zu sein, stolzer machen als der, eine Sklavin der Liebe genannt zu werden? O gewiß, gewiß; wenn es Ihr Sohn ist, gebührt der Mutter die Liebe; wenn er es nicht ist, gebührt dem Weibe, da er Sie dafür hält, das Mitleid!

Lady (streng und sich zu ihrem Zimmer wendend). Ich habe genug gesagt und ich dächte, Sie auch —

Miß Ellen. Nicht genug, wenn Ihr Herz nicht erweicht ist.

Digitized by Google

Noch hoff' ich — Sie schwanken — Sie ringen mit Ihrer kalten, kalten Philosophie, mit den Verhältnissen, mit der Etikette — ja auch dies — ja mit Ihrem Stolz — man hat Sie gekränkt, verspottet, verfolgt Sie, o das ist schlecht! — Aber Sie werden siegen, durch Ihre Großmuth siegen, durch Ihre Vergebung; gewiß, Sie gehen zum Hof, Sie schreiben, Sie bitten um Gnade für Richard. —

Lady. Ich bewundere Ihre Beredsamkeit, aber ich — — bedaure, ihr widerstehen zu müssen. (Ab.)

Miß Ellen (ihr nachblickend). Sie läßt mich allein? Sie bleibt kalt? — stumm? — grausam?! (Nach einigem Bedenken, fest.) Nun denn, so geh' ich selbst zur Königin! (Ab.)

(Verwandlung.)

Zweite Scene.

Kerker. Halbdunkel.

Dritter Auftritt.

Savage steigt eine Treppe im Hintergrunde herab; die Riegel werden hinter ihm zugeschoben.

Savage. So lassen sie mich noch manchmal frische Luft im Hofe dieser finstern Mauern schöpfen! Ach, es sind die letzten Athemzüge, mit denen ich Englands Luft trinke! Ich soll die Heimat verlassen und werde so viel Tausende von Meilen nur zurücklegen, um jenseit des Oceans mein Grab zu finden, wie — mein Vater, der nach Miß Ellen's Entdeckung in Indien starb — — Aber was ist mir jener südliche Himmel mit seiner Pflanzenpracht und seinen taghellen Sternennächten!

Digitized by Google

Die verpestete Atmosphäre Birminghams und Manchesters, der Kohlendunst in den Fabriken, die gelben Nebel Altenglands sind mir balsamische Luft gegen die würzige Temperatur jener südlichen Welt, die sich für mich in einen großen, lachenden, blühenden und darum nur um so grausamern Kerker verwandeln wird! — — Ausgestoßen dann unter Verbrecher, die mit plattgedrückten Nüstern, unheimlich weißen Augensternen, trotzigen Stirnen die Geschichte ihrer Bosheiten erzählen, selbst wenn sie der Henker ihnen nicht mit dem glühenden Eisen der Brandmarkung auf die Haut gezeichnet hätte! Ausgestoßen unter Menschen, die mit dem Ende des Stricks, an dem die königliche Gnade sie vom Galgen schnitt, herumwandeln, daß ihre Kinder damit spielen, Kinder, denen man als Ammenmärchen die grausigen Abenteuer ihrer Aeltern erzählt — ! — Mutter, Mutter! Das ganze Leben stellen sie nun zwischen uns! Tod hier, Tod dort, an den beiden äußersten Grenzen, und einst erst Wiedersehen! — — Sie sagen, du trügst die Schuld meines Schicksals, während ich doch nur die Schuld des deinigen trage! Nicht dein Zögern, mich ans Herz zu drücken, thut mir so weh, als der Haß und die Verdammung der Welt, die dich verfolgt! — — Daß du auch so starr sein mußt, daß du auch deine Liebe, deinen Namen so umnebeln und an dem heitern Horizont deines Gemüths dir diese drohenden Ungewitter der Verfolgung heraufbeschwören kannst — ! Nicht was sie an mir thut, schmerzt mich, sondern daß sie es thut, daß sie sich freiwillig den scharfen Zungen der Verleumdung preisgibt — ! (Schmerzlich sinnend.) Wenn ich je auf den Stolz, unter ihrem Herzen gelegen zu haben, verzichten würde, so geschäh' es, um ihr den Sieg zu lassen und die Menschlichkeit ihrer Empfindungen vor den Augen der Welt zu retten.

(Gerassel an der Thür.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Steele kommt die Treppe herab. Savage.

Savage. Steele!

Steele (ihn umarmend). Hundertmal war ich an der Thür deines Kerkers, aber erst nach der Fällung des Urtheils wollte man mich einlassen! Armer, armer Freund!

Savage. Soll ich dir sagen, was mich für mein Unglück, wenn es einen Trost gibt, trösten könnte? Daß mir etwas so Großes hat begegnen müssen, daß selbst dein sonst so verstecktes Gemüth aus dem Dachsbau seiner weltmännischen Philosophie heraus mußte!

Steele. Bester Freund — „begegnen müssen"? „So Großes"? Wirst du — — gehängt? Botanybai, mein Freund, verlohnt ein gründliches Studium und für die Spalten meines Journals ist es mir werth, dort einen Correspondenten zu haben. Freund, Freund, ich werde dich sehr vermissen, das ist gewiß, aber was „begegnet" dir denn? Du wechselst das Terrain deiner Thätigkeit und die neuen Eindrücke werden dem Charakter deiner Poesie nützlich sein! In allem Ernst, sieh dich eine Weile in der Welt draußen um! Der Zustand unserer Colonieen soll schauderhaft sein, die Gouverneure saugen ihnen, hungriger als die Spanier in Mexico, das Blut aus; kein Schutz der Gesetze, keine Hülfe beim Parlament für die unglücklichen Bewohner derselben ist gegeben, alles geht durch den Gouverneur, die Beweisführung und der Hülferuf des Klägers durch die Hände des Beklagten — das muß einmal ans Tageslicht; da kann ich, wenn ich ins Parlament komme, drei Ministerien mit in Schach halten. Lieber Junge, wie lange wirst du dort bleiben? Einige Jahre und es erfolgt

Digitized by Google

deine Begnadigung. Capwein wird erst gut, wenn er einmal die Linie passirt hat.

Savage. Kehrt' ich je zurück, würd' ich viel verändert finden — Meine Mutter wäre todt — Und ich selbst — ich erleb' es nicht — Mein Dasein ist geknickt, ich hänge nur noch am Leben wie eine überreife Frucht; ein Windstoß — und ich bin abgeschüttelt — Was weiß man von meiner Mutter?

Steele. Laß diesen unwürdigen Gedanken! Der vorschnelle Tod, den du dem Viscount gabst, hat einige Familien mit ihr ausgesöhnt. Sie gibt Abende, die immer noch genug besucht sind, um ihr Gelegenheit zu geben, mit ihrer Liebloſigkeit zu prahlen. Der Hof, der von deinen Ansprüchen überzeugt ist und dich deshalb ohne allen Zweifel zum Transport begnadigt, hat es ihr nahe genug gelegt, sie sollte für dich einen Schritt thun; sie wurde mit Briefen, Bittschriften aller Art bestürmt — nein, sie bleibt kalt und gibt Bälle. Hätte man dich gehängt, sie würde sich ein Fenster dafür gemiethet haben.

Savage. Steele, es ist eine Freude zu sehen, wie du die Dinge so lange biegst, bis sie krumm werden oder brechen!

Steele. Ich bemitleide dich, Savage! Du entfremdest dir deine Freunde durch ein Vertrauen, daß du auf eine Anerkennung setzest, die du bei dem Charakter der Lady nie finden wirst.

Savage. Geheimnisse zu enträthseln, die in der Menschenbrust schlummern, bist du nicht der Mann. Was treibt man draußen in der Welt?

Steele. Danke uns, wenn diese Staatsverfassung, diese Gesetzgebung, die einen Bürgerlichen zum Tode verurtheilen kann, der sich gegen den meuchlerischen Ueberfall eines Adeligen mit dem Degen in der Faust wehrt, hoffentlich bald zu Grabe geht! Denn die Macht des Journalismus wächst. Von allen Dingen,

Digitized by Google

die vorgehen, haben wir die Fäden in der Hand. Wir spinnen das Gewebe dessen, was man heute noch zu behaupten, zu glauben, zu unternehmen wagt. Die Gold- und Silberbarren der Wissenschaft prägen wir in courante Münze um, die von einer Hand zur andern wandert und den Umsatz der Ideen befördert. Zu den edeln Metallen eines Baco, eines Locke setzen wir das Kupfer hinzu, legiren das Silber und geben die Wahrheit dreizehn-, zwölf-, eilfröthig heraus, je nachdem sie die Menschen fassen können. Heutigen Tags will alles seine Form haben. Die Philosophen läßt man's aus Bechern, die Kinder aus Löffeln nehmen; den Frauen versetzen wir die Probleme mit etwas brillanter Einfassung, etwa in Gestalt eines Fächers, mit dem sich's in der Gesellschaft anmuthig kokettiren läßt — Kurz, die Ideen müssen Gemeingut werden; alle sind berufen, die Menschheit will wissen, woran sie ist!

Savage. Die Dichter werdet ihr dabei zu Grabe tragen!

Steele. Lustspiele, Savage, Lustspiele! Die Menschen sind eurer Trauerspiele satt, eurer wahnsinnigen Könige, eurer händeringenden Jungfrauen, eurer naturwidrigen Geisterbeschwörungen! Satt, satt —! Lustspiele, Savage! Feine gesellschaftliche Bezüge, satirische Gemälde des Lebens der höhern Stände, Ironieen auf die Advocaten, auf die Aerzte, auf die Priester — das ist ein Feld, Savage; Witz, Witz, Witz! Frage die Schauspieler, sie urtheilen selbst so. (Zieht ein Papier hervor.) Aber da hätt' ich das Beste fast vergessen. Das ist eine Satire, wie sie wol noch nie auf ein menschliches Wesen geschrieben wurde! Wäre deine Mutter eine Griechin, sie würde sich ohne weiteres aufknüpfen!

Savage. Auf meine Mutter —? Eine Satire —?

Steele. Sie kommt in die nächste Nummer meines Journals. Noch nie hat die englische Sprache einem Nadelholzbaum

Digitized by Google

so geglichen wie hier. Alle Kammermädchen Londons könnten eine Woche lang ihren Damen damit das Haar aufstecken, wenn jedes Wort eine Stecknadel wäre. Eine Stachelpyramide! Lies selbst!

Savage. Ich werde dir dafür eine Ode an meine Mutter geben. (Zerreißt das Manuscript.)

Steele. Was? Wie? Zerrissen? Mein bester Artikel — die gelungensten Einfälle, Sarkasmen, wie Scheidewasser — Himmel, was mach' ich! (Savage zerreißt die Blätter in kleine Stücke.) Mein Journal will seine Spalten gefüllt haben! Aus dem Gedächtniß kann ich diese Eingebungen des glücklichsten Moments nicht wiederherstellen — o, o, Savage, du solltest wissen, daß der echte Schriftsteller, wenn er die Wahl hätte zwischen allen Freuden des Paradieses und der Ehre, ein Bonmot gemacht zu haben, sich gar nicht besinnen würde, in die — ohnehin zweifelhafte Hölle zu fahren — Richard, Richard — — (Unterbricht sich.) Na, du mußt mir nur nicht zürnen! Du mußt mich nur nicht für liebelos halten! Auf der andern Seite stand der Entwurf zu einer Vertheidigung deiner Aussprüche, welche die Stelle enthielt: Wenn ich dein krankes Auge, dein wehmüthiges, schmerzdurchzittertes Lächeln sehe, da müssen jedem die Worte, die der Welt die Geschichte deines schönen Herzens erzählen, zuströmen, wie in einer guten Stunde die Ahnungen unsers bessern Selbst! Dein Rächer soll in mir leben! Ja, Freund, wenn du am Strand der fernen Inseln des Stillen Oceans stehst und siehst ein gewitterndes Leuchten über den Spiegel der Wellen blitzen, dann denke: Es sind die Vorboten der Donner, die wir in deiner Sache schleudern werden! Welch einen schönern Triumph kann die Macht der Rede feiern, als das edelste Opfer unserer künstlichen geselligen Verhältnisse zu vertheidigen und an einem gebrochenen Herzen, wie dem deinigen, zu zeigen, daß

Digitized by Google

wir Ereignissen entgegengehen, wo die Natur, das ewige Maß der Dinge, zu Gericht sitzen wird über eine verliebte Welt wie die unsrige — — Nun, Gott sei Dank! Ich kann meinen Aufsatz noch aus dem Gedächtniß wiederherstellen. Adieu, ehe du reisest, altes, liebes, gutes Herz, sehen wir uns noch. Ganz London soll dir ans Schiff das Geleite geben und stünde Hochverrath darauf! (Sieht nach der Uhr.) Die bewilligte Stunde ist abgelaufen. (Sie umarmen sich.) Leb wohl!

Fünfter Auftritt.

Die Schlöffer rasseln an den Thüren. Lord Oberrichter tritt die Stufen herab mit einigen Greffiers; nach ihm Lord Tyrconnel mit einem glänzenden Gefolge von goldbordirten Lakaien. Die Vorigen.

Savage. Hörst du? Man kommt, mir die Stunde anzusagen, wo ich von Englands theuerm Boden scheiden soll! — Es ist mehr als ein Todesurtheil —

Steele. Der Lord Oberrichter von England? Und Lord Tyrconnel, dein Protector?

Oberrichter (ein Papier in der Hand). Sir Richard, mit wahrem Vergnügen entledige ich mich der Pflicht, die mich zu Ihnen führt. Sie sind frei.

Savage (auf ihn zustürzend). Wie?

Oberrichter. Sie sind frei!

Savage. Das ist das Werk meiner Mutter? Sie hat bei der Königin für mich gebeten?

Oberrichter. Die Königin war gegen Sie eingenommen. Ihre That nicht allein, sondern auch Ihr früherer Ruf, Sir

Digitized by Google

Richard, Ihre ungeregelte Lebensweise hatten den Hof gegen Sie misgestimmt. Die jetzige Berichtigung des Urtheils über Sie und die völlige Begnadigung verdanken Sie nächst Ihrem geachteten Rufe als Dichter einer weiblichen Vermittelung —

Savage. Meiner Mutter! Hörst du's, Steele? Sie ist besiegt, ihr Stolz ist gebrochen.

Lord Tyrconnel. Vergebung — Sir Richard, Sie danken es Miß Ellen, der großen Künstlerin — Sie war es, die vergebens das Herz Ihrer Mutter zu bestimmen suchte und sich dann selbst zur Königin begab — Sie hat gesiegt —

Savage (trauernd). Miß Ellen —!

Steele (scherzend zu sich selbst bei Seite). Herzloser Egoist! Selbst darüber eifersüchtig —?

Oberrichter. Hören Sie den schriftlichen Erlaß des Amts der königlichen Gnade: „In Erwägung, daß Sir Richard Savage die an dem Viscount Marischal begangene Tödtung unter Umständen vollzog, die Uns schon bestimmten, die gegen ihn ausgesprochene Todesstrafe in Deportation zu mildern; in Erwägung, daß Sir Richard's Jugend und Unerfahrenheit Uns jetzt erst deutlicher ans Herz gelegt worden sind, und von ihm ein seiner geistigen Ausbildung angemessener Lebenswandel zu erwarten steht, wollen Wir ihn dem vollen Genuß seiner frühern bürgerlichen Rechte und Freiheit zurückgeben, mit der besondern Hoffnung, daß er sein Talent zur Verherrlichung des Vaterlandes und Unsers ruhmvollen Hauses anwenden werde."

Steele (bei Seite). Sie wird ihn noch zum Hofdichter machen — (Laut.) Richard, mögen dir die Musen diese Freiheit segnen!

Savage. O, daß ich dem edelsten Geschöpf der Erde nicht mit ungetheiltem Herzen danken kann! Was soll mir das Leben in dieser kalten, grausamen Welt!

Lord Tyrconnel. Sir Richard, verzweifeln Sie nicht! Er-

Digitized by Google

Erheben Sie sich! Sie sehen in mir einen Ihrer leidenschaftlichsten Bewunderer. Lord Tyrconnel fühlt es, daß England Ihnen eine Schuld abzutragen, ein Verbrechen, das man an Ihnen beging, wieder gut zu machen hat! Ich bin reich genug, alles nachzuholen, was die Nation an Ihnen versäumte. Ich war mit Ihrem Vater, Lord Rivers, entfernt verwandt, ich erkenne Sie in dieser Verwandtschaft an; wird in meiner Familie ein Besitz oder Titel frei, so soll er unverzüglich auf Sie übertragen werden. In meinem Hotel hab' ich Ihnen ein ganzes Stockwerk eingeräumt und es so poetisch, wie mir armen Dilettanten möglich, einzurichten gesucht. Alle Cirkel der höchsten Gesellschaft, die Gesellschaften des Hofs stehen Ihnen von jetzt an offen. Ich, ich halte Sie an meiner Hand — Sie müssen diese Stellung gegen die Intriguen Ihrer Mutter gewinnen.

Savage. Steele, darf ich mich auf eine so schwindelnde Leiter wagen?

Steele. Besser, als eine gewisse andere betreten — die dir drohte! Lord Tyrconnel hat dich bereits in der öffentlichen Meinung als seinen Sohn adoptirt —

Savage. Nimmermehr!

Lord Tyrconnel. Sie sind der Sohn Englands und ich nur der Bevollmächtigte dieser Liebe! Zwei meiner Landhäuser stehen für Sie offen. Einige Züge der ausgesuchtesten Pferde harren mit Kutschen, die ich eigens in Paris bestellte, Ihres Winkes. Dies Ihr Haushofmeister, dies Ihr erster Kammerdiener, dies das übrige dienende Personal, das ich ganz Ihrer Verfügung anheimgebe. (Hier beginnt hinter der Scene eine Musik.) Ich, ich führe Sie nicht im geheimen auf den Platz, der Ihnen jener Intrigue gegenüber gebührt; ich ließ von diesem schmählichen Ort, der Sie hier zwei Monate gefangen halten durfte, einen Teppich legen bis in meinen Palast. Ganz London soll Ihren

Digitized by Google

Triumph feiern! Ich habe meine Freunde, funfzig Mitglieder der jungen Gentry der Stadt, aufgeboten; sie stehen mit Rossen und Wagen vorm Thor dieses düstern Hauses. Die Musik des ersten königlichen Regiments wurde mir zur Verherrlichung des Tags vom Commandanten des Tower bewilligt. Ein Blumenregen wird Sie begrüßen, Sie, den Sohn des Volkes!

(Inzwischen hat sich das Theater ganz mit Volkshaufen, mit Matrosen, die ihre Schiffswimpel schwingen, angefüllt. Richard, von Tyrconnel geführt, besteigt schwankend die Stufen. Allgemeines Hoch!)

Steele (während der Marsch fortspielt). Lord Tyrconnel muß von der Lady einen Korb bekommen haben, der so groß war, daß ganz London hineinging! Wenn ich die Geschichte heut' Abend in meinem Journal erzähle, werd' ich für die, die England nicht kennen und sie nicht glauben sollten, hinzufügen müssen: Authentisch!

(Trompetentusch draußen und fortgesetztes Hoch der versammelten Menge.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Ein prachtvolles Zimmer mit Seiteneingängen im Hause des Lord Tyrconnel. Rechts im Vordergrunde ein Fenster oder Balcon. Die Hinterwand bilden Vorhänge, die später zurückgezogen werden. Ein Tisch vorn mit kostbaren Armleuchtern und brennenden Kerzen darauf.

Erster Auftritt.

Die Lords Tyrconnel, Wincheſter und Berwick.

Lord Tyrconnel. Ganz mein Schickſal! Ganz dieſelben Launen und Bitterkeiten, denen zuletzt der Ausbruch eines Vulkans folgt.

Lord Berwick. Sie hat ſich ſeit einem halben Jahr erſtaunlich verändert —

Lord Wincheſter. Sie will es zwar nicht wahr haben, aber die Angelegenheit mit ihrem Sohn hat ihre Ruhe, wenigſtens ihr Betragen gegen uns und alle Welt geſtört. Ich geſtehe, daß ſie mir oft den Eindruck der Lady Macbeth macht. Geſpräche hatt' ich mit ihr, wo ſie ſo abweſend antwortete, als ſähe ſie Geſpenſter.

Digitized by Google

Lord Tyrconnel. Das Rollen ihrer Augen kann ich mir aus früherer Erfahrung denken!

Lord Berwick. Ihre Behauptungen sind schneidender denn je, ihre Ansichten paradox und ihr Stolz vollends fährt so hinaus, als wohnte sie in den hängenden Gärten der Semiramis —

Lord Tyrconnel (lachend). Sie flieht vor den Zumuthungen einer allerdings höchst plebejischen Beziehung! Savage war eine Zeit lang in der Lehre bei einem Schuhmacher. Wie nimmt sie die Lage auf, in die ich ihren Sohn seit seiner Freisprechung versetzt habe?

Lord Winchester. Mylord, Sie hatten das Vergnügen, einige Jahre lang ihr nicht zu misfallen, und gerade von Ihrer Seite aus mußte diese Handlung für sie das Verletzendste sein. Sie wollten ohne Tinte und Feder ein Pasquill — der Rache schreiben —

Lord Berwick. Schreiben lassen, Lord Winchester! Lord Tyrconnel ist der Beherrscher der Presse geworden. Seitdem man Sie nicht mehr auf den Fuchsjagden sieht, pirschen Sie im Revier der Popularität —

Lord Winchester. Steele — war's nicht Steele? — behauptete neulich, Sie sprächen sechs Sprachen —

Lord Tyrconnel. Fünf sprech' ich auch, Mylords. Unter der sechsten hat er die Sprache der Aufrichtigkeit verstanden. Ich darf Ihnen frei bekennen, daß ich Neigung für jene Partei im Parlamente hege, die in der Verfassung Englands nicht die Garantie unserer Misbräuche, sondern das Mittel erblickt, ihnen abzuhelfen. Es kostet mich — — einiges Geld.

Lord Berwick. Doch werden Sie als der Mann des Volks gepriesen.

Lord Winchester. Seit Ihrer Handlungsweise gegen Richard Savage geradezu vergöttert.

Lord Tyrconnel. Ich wollte dem Genie meine Huldigung

Digitized by Google

bringen und ein Wesen beschützen, das doch nur ein Opfer unserer Standesunterschiede ist. Ich verwerfe diese Standesunterschiede an und für sich durchaus nicht; nur sollte man anfangen, dem Volk mit der Zeit einige Concessionen zu machen; z. B. einen Bürgerlichen bei sich zu Tisch zu laden und dafür wiederum eine Einladung bei einem reichen Bankier in der City anzunehmen — warum nicht?

Lord Winchester. Aber Sie sollen, wie ich höre, bei alledem wenig Freude an Ihrem Adoptivsohn erleben.

Lord Tyrconnel. Er könnte das, was ich an ihm thue, mit ein wenig mehr Dankbarkeit aufnehmen. Allerdings. Aber er ist krank, das entschuldigt ihn.

Lord Berwick. Seine Verschwendung soll maßlos sein.

Lord Tyrconnel. Ich denke mir, er will meine väterliche Liebe auf die Probe stellen. Ich geb' ihm in allen Beweisen seiner adligen Herkunft nach und suche ihn auf die fashionabelste Art zu erheitern. Heute hab' ich die Absicht, ihn mit einem Maskenball zu überraschen. Schade, daß Sie nicht bleiben können! Freilich würden Sie bei Lady Macclesfield den Rest ihrer Gunst verlieren. Ist es denn wahr, daß sie Ihre beiderseitige Bewerbung nur bildet, wenn Sie immer zugleich an die Thür ihres Boudoirs pochen, immer zugleich ihr den Arm bieten, immer zugleich ihr die Hand küssen —? (Lacht.)

Lord Berwick, Lord Winchester (blicken verlegen zu Boden).

Lord Tyrconnel. Hahahaha! Und als Sie gar, nach dem Abend im Theater, wo Sie Ihre Dame verleugneten, wieder bei ihr erschienen, natürlich immer als Inséparables, obgleich Sie sich beide, glaub' ich, einander gar nicht einmal leiden können —?

Lord Berwick, Lord Winchester (verlegen). Mylord —

Lord Tyrconnel. Da wurden Sie beide nur unter der aus-

Digitized by Google

drücklichen Bedingung wieder zu Gnaden angenommen, daß Sie die Dame in jede öffentliche Gesellschaft, auf jedes Wettrennen, auf jeden Ball führen. Heute werden Sie sie wahrscheinlich auf den maskirten Ball der Herzogin von Sussex begleiten?

Lord Derwick. Es würde uns in der That mehr Vergnügen machen, den Ihrigen zu besuchen —

Lord Winchester. Gewiß, gewiß!

Lord Tyrconnel. Zumal, da die Maske Sie verbirgt —

Lord Derwick. Glauben Sie das nicht, Mylord, wir haben der Lady unsere vollständige Neutralität angezeigt —

Lord Winchester. Und wie kommen Sie dazu, Mylord, der Herzogin von Sussex die Hälfte ihrer Gäste zu rauben, indem Sie ihr mit Ihrer Maskerade Concurrenz machen?

Lord Tyrconnel. Die Herzogin von Sussex ist meine politische Gegnerin und die einzige Dame der Gesellschaft, die noch für Lady Macclesfield Partei nimmt —

Lord Derwick. Politische Gegnerin? Die Herzogin von Sussex ist die Freimüthigkeit selbst. Hat sie nicht auf dem Eingang zur großen Treppe ihres Hotels die Statue Cromwell's aufstellen lassen?

Lord Winchester. Apropos! Wie kommen Sie denn —? Zu meinem Erstaunen hab' ich von dieser Statue eine Copie auf dem Estrich Ihres Hotels gefunden —?

Lord Tyrconnel. Ich bin der Mann ohne Vorurtheile. Ich adoptire auch gern, wie Sie an Savage sehen, fremdes Eigenthum. Aber, Mylords, ich glaube, die Instrumente stimmen schon. Entscheiden Sie sich! Bleiben Sie hier und brechen Sie mit Lady Macclesfield oder —?

Lord Derwick, Lord Winchester (in Verlegenheit sich empfehlend). Mylord — erlauben —

Lord Derwick. Wir behalten uns vor —

Digitized by Google

Lord Winchester. Unsere Verpflichtung —

Lord Berwick. Das einmal gegebene Wort —

Lord Winchester. Das der Herzogin von Sussex gegebene Wort —

Lord Tyrconnel. Ich wünsche den Herren viel Vergnügen und im übrigen — sans rancune —

Lord Berwick, Lord Winchester. Sans rancune — (Beide ab zur Seite.)

Lord Tyrconnel (allein). Ihr Spatzenköpfe, Ihr sollt euch wundern —! Eine Erinnerung an Cromwell soll noch niemals so den rechten Weg bezeichnet haben, der allein in England zum Ziele führt, als heute — (Er klingelt.)

Zweiter Auftritt.

Zwei Bediente. Lord Tyrconnel.

Lord Tyrconnel. Ah! Da seid ihr! Alles in Ordnung?

Erster Bedienter. Mylord, den Kutscher hab' ich auf mich genommen —

Zweiter Bedienter. Und ich, Mylord, auf mich die Bedienten —

Lord Tyrconnel. Wen sie entläßt, der tritt in meine Dienste —! Und jedem dreißig Guineen —!

Beide Bediente. Nach Mylords Befehl.

Lord Tyrconnel. Der Wagen hält statt vor dem Hotel der Herzogin von Sussex vor dem meinigen. Die Façade hat die größte Aehnlichkeit; die Treppen schmückt ihr mit denselben Blumen, die ihr bei der Herzogin gesehen habt; die Statue Cromwell's ist bereits imitirt; die Masken werden hier wie dort dieselben sein, so daß weder sie noch ihre Begleiter den Irr-

Digitized by Google

thum bemerken können. Ich werde ihr dann den Sohn vorstellen, sie veranlassen, daß sie mit ihm tanzt und wenn sie den Irrthum — gemerkt hat, dann wird die Chronik Englands um eine pikante Anekdote reicher sein. Es schlägt neun Uhr. Hurtig an die Arbeit.

(Die Bedienten ab.)

Lord Tyrconnel. Boshafte Kokette! Dieser Abend soll die Genugthuung krönen, die ich mir für den Augenblick schuldig war, als du mir nach einer Demüthigung von mehr als drei Jahren die Thür wiesest —! Savage darf von der Ueberraschung nichts wissen; er könnte die Entdeckung zu früh herbeiführen und mir den Spaß verderben. Noch eine Weile, bis ich meine erste politische Rede gehalten habe, mag die Komödie dauern — dann werd' ich ihm eine kleine Rente geben und ihn vor die Thür setzen. Da kommt er.

Dritter Auftritt.

Savage (in geschmackvoller, eleganter Kleidung). Lord Tyrconnel.

Savage. Ich suchte Sie überall, Mylord, und nun ich Sie finde, hab' ich nicht den Muth, meine Bitte auszusprechen.

Lord Tyrconnel. Sie wissen, mein Sohn, daß ich jedem Ihrer Wünsche zuvorzukommen suche; wie sollt' ich erst hinter ihnen zurückbleiben?

Savage. Ich hab' erfahren, daß meine Mutter in Kent geboren wurde, auf dem Schlosse ihres Vaters, des Lord Mason; in einigen Wochen ist ihr Geburtstag. Wie wär' es, wenn wir uns daselbst durch Ankauf einige Gegenstände anzueignen suchten, die sie in die Zeit ihrer ersten Jugendjahre zurückversetzen müßten und die wir ihr, ohne den Absender zu nennen, schickten?

Digitized by Google

Lord Tyrconnel. Sie wissen, daß ich zu allem bereit bin; indessen erinnere ich Sie, daß Ihre Mutter Ansprüche auf Huldigungen macht, bei denen des Geburtstags einer Dame in ihrem Alter nicht gern Erwähnung geschieht.

Savage. Glauben Sie das nicht, Mylord! Sie wird glücklich sein, einige Erinnerungen an das liebliche Kent und die Besitzungen ihrer Aeltern wiederzufinden. Auch soll sie den Wunsch geäußert haben —

Lord Tyrconnel. Was Sie alles erfahren!

Savage. Ich habe meine Späher überall — (zögernd) sie möchte einige von den Gemälden Hogarth's in ihrer Galerie besitzen —

Lord Tyrconnel. Vielleicht die Geschichte vom verlorenen Sohn —

Savage. Ohne Beziehungen! Könnte man dem Maler nicht auftragen, irgendeine seiner nächsten Compositionen meiner Mutter — gleichsam selbst zum Geschenk darzubringen oder in anonymem Auftrag —?

Lord Tyrconnel. Sie wissen, Savage, ich bin zur Erfüllung jedes Ihrer Wünsche bereit. Sprechen Sie mit Hogarth — er ist theuer und mit Arbeit überhäuft, indessen rechnen Sie ganz auf mich! Sie sind heut' auf unserm Ball?

Savage. Ihnen und meinen Freunden zu Lieb! Sonst gesteh' ich, daß diese Masken für mich etwas Abschreckendes haben. Im Süden, wo man sich zu jeder Zeit offener und freier gibt, kann man wol einmal das Bedürfniß fühlen, sich zu vermummen, aber bei uns, wo so schon jeder Blick versteckt und unwahr genug ist, da noch Masken!

Lord Tyrconnel. Es ist ein nur scheinbarer Zwang, der gerade auf eine anmuthige Freiheit gegründet ist. Die phantastische Tracht, die Unbefangenheit hinter der Brustwehr der Unkenntlichkeit —

Digitized by Google

Savage. Ich werde kommen —

Lord Tyrconnel. Seien Sie heiterer, mein Freund — streichen Sie sich die Locken aus der Stirn und stimmen Sie in die Lebensluft mit ein, die Sie umgibt! Sie müssen den rechten Sinn mitbringen, sonst ist alles todt und werthlos, was sich hier vor Ihnen ausbreitet. Ich bin kein Alfons von Ferrara, der sich mit Mäcen vergleichen dürfte, aber Sie verkümmern mir wie ein zweiter Tasso unter all den Freuden, die ich aus dem Füllhorn meiner Theilnahme schütte. Seien Sie heiter diese Nacht, sie wird Ihnen manche Ueberraschung bieten. Auch Miß Ellen — eine Dame, die Sie liebt und die Sie, Muster aller musterhaften Söhne, nur darum, glaub' ich, nicht wiederlieben, weil Sie — Ihre Mutter durch eine Mesalliance zu betrüben fürchten. Hätt' ich Sie je für so aristokratisch gehalten! O Vorurtheile! Wann wird eure Herrschaft schwinden! Ich muß mir — die Maske holen. (Ab.)

Savage (allein). Tasso! Und Tasso dichtete doch wenigstens sein „Jerusalem", als er in der lästigen Atmosphäre dieser Freuden und Ueberraschungen, dieser sogenannten Theilnahme lebte! Es waren heitere Gärten, deren melancholische Schattengänge ihm jene Einsamkeit zauberten, ohne die man nicht Dichter sein kann; holde hohe Frauenbilder lächelten ihm und störten sein sinniges Träumen erst dann, wenn sie mit einem selbstgewundenen Lorber kamen und seine stillbeglückte Dichterstirn bekränzten! Da lagen sanfte Bergeshöhen vor seinen Blicken, Rebenhügel, silberne Stromgürtel, die sich durch die grünen Fluren zogen, und selbst die fürstliche Pracht, die ihn umgab, hatte den classischen Schmelz griechischer Bildung, eine idealische Schönheit der Formen, wie sie das Erbtheil eines Zeitalters war, in dem Rafael den Pinsel führte. — — Was bieten sie mir? Lakaien in betreßten, geschmacklosen Livreen, nickende

Digitized by Google

Perioden auf Kaminen, Möbel aus den feinsten Hölzern Südamerikas, Thee, der in den Gärten des Kaisers von China gewachsen ist, Weine und eine Tafel, die fürstlich: nichts als die glänzendste Art, sich das Leben bequem zu machen, einschläfernd, unterhaltend, wie sie's nennen. Meine Phantasie kann nichts mehr zaubern, da ihr alles geboten wird; mein Gemüth findet keinen dunklen Winkel, wo allen von Lichtern widerstrahlt; die Muse flattert scheu von einem Raum zum andern und hört nicht mehr, wenn ich ihr rufe. Der Muse kann man nicht wie einem Lakaien klingeln — —. Wozu? Miß Ellen hat für mich gesprochen, sie nicht. Ich sitze wie ein Knabe am Bache und laß' ihn durch meine Finger gleiten: Ströme von Gold fließen hindurch; das einzige Ringlein der Liebe von meiner Mutter — das bleibt aus — —.

Vierter Auftritt.

Ein dritter Bedienter tritt auf. Savage.

Bedienter. Sir! Das Concert wird zu Stande kommen. Ein solcher Italiener!

Savage (sprudig). Er wählt meine Mutter zur Patronin seines Concerts?

Bedienter. Anfangs hätt' ich ihm können zu Füßen fallen — er wollte nichts davon hören. Sie wäre aus der Mode, alle Künstler hätten ihn vor ihr gewarnt, das Concert würde leer bleiben, wenn sie an der Spitze stünde — und er, er, Tarentello Tambosi Tamburini, ein leeres Concert! Erst als ich ihm mit dem Notar garantirte, daß Sie drei Concerte in London decken würden und fünf im übrigen England, falls ihm der Name der

Digitized by Google

Lady irgendwo schuldig würde, entschloß er sich, Lady Macclesfield zu bitt' um Patronats von sua voce. Er singt famoso.

Savage. Ist gut! (Bedienter ab.) Ich muß die Demüthigungen hintertreiben, die man sie überall empfinden läßt. England soll milder von ihr urtheilen. Ach — ich zerschelle mir darüber mein Haupt wie an einer ehernen Mauer. Wie soll es enden? Mich ergreift Wahnsinn. Ich zweifle schon an der Berechtigung meiner Ansprüche und unterwerfe mich ihrem Haß! (Tritt an das offene Fenster.) Wie der Mond sein feuchtes Licht auf die ermüdete Stadt gießt! Wie Häuser und Kirchen so dunkle gespenstische Schatten werfen! Der Abendwind singt mit linden Wehen die Welt in den Schlummer, der sie alle gleich und alle Herzen edel und gut macht. Kräht der Hahn der Frühe, so sind sie wieder alle Neider und Verleumder, streiten und belügen sich, zeigen wie wilde Thiere fletschend ihre Zähne und trotzen Gott ins Angesicht, der sie alle nach seinem Bilde geschaffen hat! Die Nacht — die erschreckt sie, der Mond mit seinen Strahlen — der bindet sie. Sollte man nicht glauben (hinauszeigend) das wäre eine Welt voll Liebe und Freundschaft, Duldung und zarter Schonung? Wuchset ihr denn nicht alle auf demselben Baume, seid ihr nicht die Söhne desselben Apfels, der einst die Sünde in das Paradies und den Schmerz in die Welt brachte? So, so wie ihr dort schlummert, macht euch ja alle einst der Tod gleich; warum ist das Leben nun nicht edler als der Tod? Warum Haß? Menschen, bei den schwebenden Sternen dort am Firmament, bei des Mondes jahrtausendjährigem liebevollen Wächterdienst über die schlummernde Erde, warum hasset ihr euch? Was lächelt ihr nicht mit holder Liebe, wenn ihr euch einer in des andern Augenspiegel erblickt, und seid gut, gut, wie der Gott, der euch geschaffen hat? Heilige Nacht, in deinen Schatten birgt sich die selige Hoffnung,

Digitized by Google

daß ein Tag kommen muß, wo die Menschen sich durchschauen wie mit krystallenen Leibern und jede List, jede Lüge, jede Gewalt auf der Zunge und dem Herzen wie Schaum zerrinnt! O Genius des Friedens, komm, daß ich die heiße Brust an deinem Herzen kühle und sanft hinüberträume in meine Heimat — in das Land der Todten!

(Er beugt sein Haupt auf die hohe Lehne eines Sessels, der an der Fensterbrüstung steht.)

Zweite Scene.

Ballmusik hinter den Vorhängen, die jetzt zurückgezogen werden. Kronenleuchter sieht man auf der verlängerten Bühne, und eine Menge bunt durcheinander gehender Masken, welche sich allmählich auch in den Vordergrund begeben.

Fünfter Auftritt.

Lord Tyrconnel, selbst maskirt, mit einer Maske in der Hand, begibt sich zu dem am Fenster träumenden Savage. Dann Miß Ellen.

Lord Tyrconnel. Hier, mein Freund! Schon sind unsere Gäste im besten Zuge —

Savage. Und mühen sich ab, fröhlich zu sein!

Lord Tyrconnel. Nehmt die Maske vor! Es lebe die Heiterkeit! (Singt.) Viva l'allegrezza! (Bindet ihm die Maske vor und ergreift seine Hand.) Kommt und mischt Euch unter die Fröhlichen! (Geht dem Hintergrunde zu.)

(Miß Ellen, geschmackvoll costümirt, tritt ihnen entgegen.)

Miß Ellen (zu Savage). Was liesest du in den Sternen, Maske?

Digitized by Google

Savage (sie am Ton erkennend). O, daß Savage nicht würdig ist — Miß Ellen's Freund zu heißen —! Es ist Eure Stimme, Euer süßer Ton, mit dem Ihr für mich schon Wunder thatet, die ich Undankbarer —

Miß Ellen. Wunder, die Menschen verrichten, haben meist sich selbst belohnende natürliche Ursachen, —

Savage. Aber selten, so unnatürliche Folgen wie bei mir! Miß, verzeihen Sie, daß ich Ihre Schritte bei der Königin nicht in jedem Fußtapfen verfolgt und die Blumen meines Dankes daraufgestreut habe. Sie wissen nur zu gut, daß die Freude über die kühne That, die Sie mir widmen konnten, für mich mit einer schmerzlich bittern Täuschung verbunden war!

Miß Ellen. Bin ich nicht längst gewohnt, mein Freund, nur wie ein Wanderer am Wege Ihnen nachzublicken, während Sie wild auf dem Flügelroß Ihres Schicksals vorübersausen? Früher war's die leichte Art, wie Sie das Leben nahmen, die Sie mir entführte; jetzt ist es unter den Frauen jene eine, die Sie unter meinen Mitschwestern — so fesseln konnte.

Savage. Hätten Sie geglaubt, daß die Erfüllung meines einzigen Wunsches auf Erden so in den bittersten Erfahrungen enden würde?

Miß Ellen. Die stille Sehnsucht, die Sie nach Ihren unbekannten Aeltern trugen, hätt' ich nicht nähren sollen. Was waren wir Kinder, wenn Sie von Ihren nächtlichen Träumen sprachen, wenn Ihnen die Mutter erschienen war, wenn Sie kamen und mit fieberhaft rollendem Auge sagten, es wäre Ihnen, als müßten Sie einst nach Ihre unglückliche Mutter an Ihrem Vater rächen?

Savage. Weil ich nur an dies eine dachte, was hab' ich mir da nicht alles entgehen lassen! Das ist das Schmerzliche, wenn wir jahrelang einer Hoffnung nachjagten und sie zuletzt in

Digitized by Google

nichts zerrinnen sehen, daß wir uns vorwerfen müssen, was wir in dem eitelen Streben versäumten, wie der Frühling kam und wir begrüßten ihn nicht, wie der Sommer lachte und wir genossen ihr nicht, wie die Nachtigall schlug, die Rose duftete und alles, alles ging hin und kommt so — so — nicht wieder —!

Miß Ellen. Richard, verzweifeln Sie nicht! In der Dichtkunst haben Sie eine Verjüngungsquelle, aus deren unkräftigem Born Sie sich alles selbst schöpfen und schaffen können, was Ihnen die übrigen Menschen, nach ihrer eigenen Schwäche auch Sie beurtheilend, bisher vergebens anboten. Trinken Sie von diesem Quell und die Welt wird Ihnen in einem neuen Licht wieder aufgehen!

Savage. Die Herzen der Menschen schafft man sich nicht. Verschmähte Freundschaft, abgewiesene Liebe ist verloren wie — ein Stelldichein, das man versäumte und das uns so nicht wieder geboten wird —! (Mit ausbrechendem Schmerz.) Mußte sich mir auch in diesem einzigen Gedanken an eine Mutter alles vereinigen, worin sonst ein Jünglingsherz seine Seligkeit findet! Alles Herrliche im Leben, alle Schönheit der Natur, allen Adel des Gemüths bezog ich auf sie; von ihr aus kam mir erst Licht und Wärme in meine Gefühle, ihr bracht' ich die Erstlinge meines Daseins, die erlesensten Früchte meiner Einsamkeit, den Stolz der Armuth, die Entsagung eines freien Geistes zum Opfer. Hin — Alles! Mit dem einzigen Fehler in meiner Rechnung stürzte das ganze Gebäude zusammen —

Miß Ellen. Und rechnen Sie das äußere Glück, in dem Sie leben (auf den Hintergrund zeigend), diese glänzenden Verhältnisse für nichts?

Savage. Sprechen Sie nicht davon, Miß! Ich bin wie eine abgepflückte Blume, über die einer gekommen, sie Blatt

Digitized by Google

für Blatt zu verunzieren. Er wird sie ansehen, sie zu verdorben finden, um noch in ein Glas frischen Wassers gestellt zu werden — er wird sie — über den Zaun werfen.

Miß Ellen. Nein, nein! Kommen Sie! Seien Sie heiter! Ich erzähl' Ihnen von Drurylane, von Ihren ältern Stücken, die man neu beleben soll, von unserer letzten Sitzung im Shakspeare-Club; halten Sie sich an das, was Ihnen unentreißbar im Reich der Geister bleibt — und einstweilen hier — an diesen Arm! (Sie zieht ihn fort. Beide mischen sich unter die Uebrigen.)

Sechster Auftritt.

Lord Tyrconnel folgt. Lady Macclesfield, die am Arme Berwick's und maskirt auftritt. Lord Winchester. Die Musik dauert fort.

Lord Tyrconnel (für sich). Der Plan ist gelungen! Das ist sie!

(Lady Macclesfield und Lord Berwick, maskirt, treten auf.)

Lady (maskirt). Ich finde, daß sich die Lokalitäten der Herzogin seltsam verändert haben.

Lord Berwick. Sie hat im Herbst gebaut — es ist weit geräumiger geworden — Sonst war ihr Salon ein wahrer Engpaß von Thermopylä, wo oft mehr als dreihundert Menschen in Gefahr waren, erdrückt zu werden —

Lady. Auch die Gesellschaft scheint nicht die gewöhnliche zu sein —

Lord Winchester. Allerdings muß ich bekennen — daß auch — ich die gute Gesellschaft der Herzogin vermisse — Sehen Sie da! Sogar ein Arlequin mit der Pritsche — Macht London solche Fortschritte —!

Digitized by Google

Lord Derwich. Kommen Sie, Mylady! Vielleicht finden wir die Herzogin im Saale drüben!

Siebenter Auftritt.

Steele als Arlequin mit der Pritsche. Er war schon vorher sichtbar und theilte hier und da Schläge aus. Zehn Masken. Die Vorigen. Die Musik dauert fort.

Steele. Hopa! Bin auch dabei! Herr (betrachtet ihn von allen Seiten und dann wie überrascht) Lordkanzler, was währt ein wenig länger als eine Mondfinsterniß?

Erste Maske. Ich hoffe — mein Ministerium.

Steele. Nein; die Ehrlichkeit; die währt am längsten. (Zu einer andern Maske.) Herr — — Sprecher des Parlaments! Warum greift Ihr der Freiheit Englands nicht kräftiger unter die Arme?

Zweite Maske. Weil wir —

Steele. Weil Ihr sie an der Nase herumführt. (Zu einer andern Maske.) Mister — — Wilkins, warum nanntet Ihr Euer Journal Argus?

Dritte Maske. Weil man, denk' ich, mit hundert Augen besser sieht als mit zweien.

Steele. Nein, Mister Wilkins, weil Ihr dann neunundneunzig zudrücken könnt und immer noch eins offen behaltet, um das Geld zu zählen, das Euch Eure Gewissenhaftigkeit einbringt. (Zu einer andern.) Murrkopf! Seid lustig! Warum wird man mit Euch puritanischem Schneider nie einen Rock nähen?

Vierte Maske. Weil —

Steele. Weil geschrieben steht: Kein Kameel geht durch

Digitized by Google

ein Nadelöhr! (Schlägt einen andern.) Lord Oberrichter von England, warum machen im Leben immer die Juristen so gut ihren Weg, während doch Themis an den Augen blind ist?

Fünfte Maske. Weil —

Steele. Ja weil, weil! — Weil Themis durch die Finger sieht. (Zu einer andern Maske.) Herr Minister des auswärtigen Amts, wovon sollen die Parzen, wenn sie noch in England Verehrung finden wollen, den Lebensfaden Europas spinnen?

Sechste Maske. Von —

Steele. Von Baumwolle — merkt es Euch — und nicht (zu einer siebenten Maske) Herr Gesandter, von französischer Seide. Heda, Herr Oberfleckerdirector, wie viel Uhren werden jährlich aus Genf in Dover eingeführt?

Achte Maske. Dreimalhunderttausend.

Steele. Himmel! Dreimalhunderttausend! Und doch weiß man in England nicht, wie viel's an der Zeit ist! (Zu einer neunten Maske.) Lord Holland, wodurch beweist Ihr, daß Affen die Wiege des Menschengeschlechts ist?

Neunte Maske. Die Wiege?

Steele. Weil bei der ostindischen Compagnie alle Eure Kinder und Kindeskinder bis auf die Ungeborenen schon im Mutterleib ihre Anstellungen haben. (Zu einer zehnten Maske.) Heda, Lord Osmond, erst neunzehn Jahre alt und schon Kammerherr! Warum schließt Euer Kammerherrnschlüssel weder Euch noch der Königin den Verstand irgendeiner Sache auf?

Zehnte Maske. Weil —

Steele. Weil er keinen Bart hat. (Schlägt auch den mit Wachsellen am Arm vorübergehenden Savage.) Richard Savage! Sohn einer Mutter! Welches Holz ist härter als das meiner Pritsche?

Savage. Der Bettelstab! (Geht vorüber.)

Steele (bleibt stehen und macht eine Pause). Bist du bei all dem

Digitized by Google

Ganz so traurig, armer Freund, dann muß ich mich meiner Fröhlichkeit wol schämen!

(Verliert sich unter die Uebrigen.)

Achter Auftritt.

Lady Macclesfield, sehr aufgeregt, Lord Derwick und Winchester treten wieder ein. Die Vorigen. Dann Lord Tyrconnel, der der Lady immer folgt.

Lord Derwick. Das Gewühl ist zu groß — Die Herzogin scheint nicht selbst die Honneurs zu machen —

Lady. Die Herzogin? Ich glaube, man hat uns getäuscht — Wir sind nicht bei der Herzogin — Ha, die Gestalt —? Ist das der Bruder der Herzogin? —

Lord Tyrconnel. Stehen Sie Maske, Sie werden hier einen Menschen finden, den Sie zum glücklichsten aller Sterblichen machen können —

Lady (bei Seite). Welche Stimme!

Lord Tyrconnel (zu der Gruppe, die sich um sie her gebildet hat). Meine Herren und Damen, wie angenehm würden Sie überrascht sein, wüßten Sie, wen uns ein glücklich unglückliches Mißverständniß hinter dieser Maske zugeführt hat!

Lady. Wie? Wer kann ich anders sein als ich? (Sie reißt die Maske ab.)

(Die Musik hört auf.)

Alle (geben Zeichen des Erstaunens). Lady Macclesfield —

Savage (stürzt ihr zu Füßen). Meine Mutter!

Lady. Ha! Das das Gaukelspiel? (Reißt Lord Tyrconnel die Maske ab.) Sie sind es, der das Plagiat am Palast der Her-

Digitized by Google

zogin beging und mich hierher verlockte? (Reißt sie einem andern ab.) Sie, Sie bieten zu dem Bubenstück Ihre Hand? (Einem andern.) Sie — weiden sich hohnlachend an seinem Gelingen? (Zu Miß Ellen, die ihre Maske selbst abnahm.) Sie sind die empfindelnde Närrin, die ihre Theaterschminke für die Farbe der Tugend ausgibt?

Savage. Mutter!

Lady. Du? — Dir lass' ich die Larve auf dem Armensündergesicht —! Zu solchem Verrath bietet ihr Elenden Eure Hand?

Lord Berwick und Lord Winchester (in höchster Verlegenheit). Mylady —

Savage. Verrath? Was hör' ich?

Lord Tyrconnel. War er noch nicht so glücklich, mit Ihnen zu tanzen?

Lady. Wenn ich je gefühlt habe, daß ich seine Mutter sein könnte, jetzt wär' es, wo ich das Recht haben möchte, ihm den Fluch einer Mutter zu geben.

Lord Tyrconnel. Stehen Sie auf, Savage, Ihre Mutter wird Sie jetzt anerkennen! Ein anderes Mittel ließ sich nicht auffinden! Mylord Berwick, Mylord Winchester, Sie glaubten bei der Herzogin von Sussex zu sein? Haha, ein Maskenscherz! Ein Quidproquo des Carnevals! Richard, mein edler Sohn, führt wol seine Mutter jetzt zum Tanze —! Musik! Musik!

Lady. Zurück! (Die Musik hört sogleich wieder auf.) Ja! Hört es, ihr alle, und saget's wieder in London, daß ich an mir selber irr' geworden und der Meinung einer ganzen Welt, ich schwaches Weib, nicht mehr zu trotzen wagte! Es sei, es sei mein Sohn! Saget's aber auch, daß ich in meinem überwundenen Mutterherzen nicht mehr die Kälte der Verachtung fühle, sondern die glühende Flamme jetzt des Hasses! Bin ich bisher

Digitized by Google

schlechtern, mit tausend Foltern gequält, gestohen vor der Schuld, mit der man mich brandmarken wollte, jetzt werd' ich die Gefahren aufsuchen, in die man mich heimlich, tückisch verlockt, will mir das Opfer meines Hasses auf den offenen Markt rufen, will mich seine Mutter nennen, ja, ja, seine Mutter — um dem Leib zu fluchen, der ihn empfing, der Stunde, die ihn ans Licht des Tages brachte, dem ganzen Leben, das dieser Elende — nein, kein Verräther! nein, nein, mein Sohn — dem Unglück seiner Mutter (überwältigt) widmet! (Stürzt hinaus.)

Savage (aufstehend und ruhig entschlossen zu Lord Tyrconnel hintretend, die Maske abnehmend und vor ihn hinwerfend). Mylord, hier die Larve, mit der Sie mich zum Mitschuldigen einer schlechten Mummerei machen wollten! (Nimmt eine goldene Halskette ab und wirft sie ihm zu Füßen.) Hier eine der goldenen Fesseln, aus denen mich diese fürchterliche Stunde erlöst! (Wirft ihm Uhr, Ringe und sonstigen Schmuck, Börse und Papiere hin.) Hier all das Gold, der Flitter, mit dem Sie mich aufputzten zum Schreckbild für ein Weib, das Sie nur gehaßt haben und an dem Sie sich rächen wollten. Hier Ihre Pretiosen, Ringe, Ihr Gold, Ihre Bankzettel; hier der Schlüssel, wo Sie alles finden können, was Ihnen gehört — auch die Beweise meiner — Echtheit! Ich habe mehr Muth Hungers zu sterben, als von der Gnade eines Mannes zu leben, den ich verachte — und von der Hoffnung auf eine Mutter — die ich endlich, endlich, mir fluchend, gefunden! In die Armuth kehr' ich zurück, die ich nur verließ, um zu erfahren, daß elend sein, in Kummer sterben eine Seligkeit ist gegen ein Glück, das man mit seiner Ehre erkauft. Gehen Sie zu meiner Mutter! Durch ihren Fluch hat sie mich ja nun anerkannt! Versöhnen Sie sich mit ihr; Ihre Herzen dürften doch wol in keinem zu verschiedenen Takte schlagen. Lachen Sie mit ihr über diesen Scherz, lachen Sie mit ihr über

Digitized by Google

die Welt — über mich, Mylord! Ich weiß jetzt, woran ich in dieser Welt bin, und sehne mich, sehne mich recht nach einem Lager von Stroh, nach einer trockenen Rinde Brotes, nach einem Elend, bei dem man doch noch immer zum seligsten Trost sich selber sagen kann: Du bist besser, als dein Schicksal! Sie, Mylord, wenn Sie diesen Glanz verlieren, können nichts mehr werden; ich kann wieder werden, was ich war! (Ab.)

Im Fallen des Vorhangs. { Miß Ellen. Richard! Richard!
Steele. Freund! Wir folgen!

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Ein ärmliches Zimmer, dessen Ausgang gleich auf die Straße führt. Neben der Thür ein Fenster, an welchem eine Erhöhung, worauf Toms arbeitet. Dann links ein alter hoher Lehnsessel. An einem Tisch rechts ist Kitty mit dem Zurechtlegen von Wäsche beschäftigt.

Erster Auftritt.

Toms. Kitty.

Toms. Warte nur, Kitty, bis Lichtmeß, wenn wir die Rechnungen ausziehen — viel ist es freilich nicht — denn bei unsereinem sehen sie's wol, daß es besser ist, gleich zu bezahlen als anschreiben zu lassen — aber dann sollst du ein ordentlich Stück Linnen kaufen und die Dutzende wieder vollmachen!

Kitty. Lange genug hat's gehalten. Alles war vom besten Faden, was mir die Herrschaften schenkten — nun reißt's aber auch, daß kein Aufhaltens ist.

Toms. Zwanzig Jahre! 'ne schöne Zeit! Gespart hast du aber und zusammengekratzt bei den Fürsten und Prälaten, wo du alles gedient hast, Kleider, Wäsche, Schuhzeug sogar — nur kein Geld! Als du bei Lady Mason ich glaube gar Kammerjungfer — (Ans Fenster sich lehnend.) Sieh — sieh — da schleicht

Digitized by Google

ja schon wieder der unglückliche Mensch hin, der früher hier nebenan auf der Kegelbahn wohnte! Ein paar Monate ließ er sich ja gar nicht mehr sehen und jetzt sieht er auf den Tod aus und die Leute thun, als wär's bei ihm hier nicht recht richtig —

Kitty. Daß er nur nicht hereinkommt — wir sind selbst arm genug —

Toms. Was nimmt er dir denn weg? Das bischen Wärme vom Ofen? Die paar Tropfen Tinte, die wir ihm früher zusammenschütten mußten, wenn er sich was zu notiren hatte? Haben doch oft recht über seine Schnurren und Späße, die er schrieb, von Herzen lachen müssen und gar, wenn er declamirte, da konnte man ordentlich Furcht kriegen! Er soll mir die Rechnungen auf Lichtmeß schreiben. Jesus, es sitzt ihm der leibhaftige Tod um den Mund! Das ist Hunger! Gewiß, gewiß, es ist mir, als hört' ich's bis hierher, wie ihm der Magen knurrt —

Kitty. Er soll sich ins Kirchspiel einschreiben lassen, daß die Reichen für ihn bezahlen —! Sonst dachte er auch immer, es wäre für uns Arme nichts, wenn er des Abends, wo wir aus Sparsamkeit im Dunkeln sitzen, kam und ein Licht in die Ecke haben wollte, um sich da was aufzuschreiben — und was? Nichts als Narrenspossen!

Toms. Und wenn er Männerchen gemalt hätte, würd' ich so gottlos grausam gegen einen Menschen nicht sein, dem man blos noch eine Citrone in die Hand zu geben braucht und einen Sarg hinstellen, um den einzigen Wunsch, den er im Leben zu haben scheint, zu befriedigen. Da weicht er kaum dem Burschen aus! Er sieht ihn nicht. Ja, was ich sagen wollte — als du noch bei Lady Mason, der Mutter der Lady Macclesfield, dientest — Will denn der Junge zu uns?

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Ein Bursche tritt herein. Die Vorigen.

Bursche. Kann ich hier nicht erfahren, wo ein gewisser Richard Savage zu finden ist?

Toms (der aufgestanden). Kitty, so heißt ja der da draußen? Ja, junger Mann, so warten Sie doch — da war er ja eben (zum Fenster hinaussehend) noch die Minute! Eben hab' ich ihn gesehen —

Bursche. In den finstern Gassen und hinter den Buden kann ich ihn nicht finden! Ich hab' einen Brief für ihn. Wollt Ihr ihn abgeben —?

Kitty. Laß dich damit nicht ein — Ich habe von dem Narren Dinge gehört —

Toms. Ich weiß nicht, was du willst —! Lassen Sie nur den Brief hier, ich kenne den Herrn — Es ist so gut, als hätten Sie ihm selbst den Brief gegeben —

Bursche. Ich glaube, es hat nicht viel damit auf sich.

(Gibt den Brief und geht.)

Kitty. Es wird ihn einer mahnen, dem er schuldig geblieben ist — Er soll gespielt, in Saus und Braus gelebt, seine Gesundheit ruinirt haben —

Toms (zum Fenster hinaussehend). Da ist er! Wie ihn friert! Kaum ist seine Blöße bedeckt. Er steht still und grübelt. Die Leute sind in der Vorstadt solche arme Heruntergekommene schon gewohnt und wundern sich gar nicht mehr über sie. Was er gen Himmel blickt! Nun will er wieder die Erde durchbohren! Jetzt kommt er pfeilschnell auf uns zu, wie sonst, wenn er ein Gedicht niederschreiben wollte —

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Savage tritt in kahler, schwarzer Kleidung schnell, aber krankhaft in seinem Wesen und hinfällig, herein. Die Vorigen.

Savage (blickt gen Himmel und verräth seine dichtende Inspiration. Nach einer Weile). Eine Feder! Einen Streifen Papier, ihr guten Leute!

Toms (schiebt ihm das Verlangte auf den Schreibertisch am Fenster).

Kitty (blickt finster hinüber).

Savage (schreibt, geht mit dem Geschriebenen schnell in den Vordergrund, überliest es und sagt dann, aus überreizter Spannung in Erschöpfung sinkend:) Mein Schwanengesang!

Toms (führt ihn auf den Lehnsessel). Erholt Euch, Ihr seid erschöpft! Hier ist ein Brief für Euch angekommen.

Savage (greift danach, erbricht, liest und gibt einen einliegenden Zettel an Toms). Nehmt — ein Buchhändler schickt mir für ein Gedicht zwei Pfund; es wird genug sein — mich damit begraben zu lassen.

Toms. Lieber Herr —!

Savage. Einfach — klein — ein mäßiger Hügel — — (dringend) ein Stein darauf — und auf dem mit schwarzen, deutlichen Buchstaben: Richard Savage!

Toms. Ihr werdet leben — erholt Euch — Kitty, eine Erquickung für ihn!

(Kitty ab.)

Savage (schüttelt heftig mit Hand und Kopf). Brauche nichts — laßt, laßt — Nur Ruhe! Geht an Eure Arbeit, lieben Leute; nur Ruhe — Arbeitet — ich stör' Euch nicht — geht, geht! —

Toms (geht langsam an seinen Tisch). Ich weiß von früher, Ihr beschäftigt Euch gern mit Euch selbst; wir sind Eure guten

Digitized by Google

Freunde, lieber Herr; es stürmt draußen, gut, daß Ihr bei uns seid und noch den alten Tons nicht vergessen habt —

(Geht allmählich in die Kammer.)

Swaage (für sich.) Die Zeit läuft ab — — Ich sehe den Weiser, wie er immer weiter und weiter — weiter fortschleicht bis an die Zahl, wo das Uhrwerk stockt und alle Räder abgelaufen sind — Leb' wohl, du schöne Erde! — — Die Himmlischen wollten nicht, daß sie ein Kerker wäre, aus dem wir uns zur Freiheit sehnen! Sie gaben ihr das Grün des Feldes, den Gesang der Vögel, die Wärme der Sonne und die Kühle der Gewässer — wir, wir verderben sie uns, wir verpesten sie —! — — O, der Einzelne kann es gar nicht fassen, das Weh, das sich zusammenballt und wie eine Lawine uns verschüttet; der Vater hinterläßt es schon dem Sohn, der Sohn dem Enkel — Alle arbeiten sie daran und nur einige wenige sind es, die über sich die aufsteigenden Dünste zusammenziehen und getroffen werden müssen von den Blitzen, damit die Uebrigen verschont bleiben! (Ironisch.) Gut gelebt hab' ich! Geboren in der Stille, heimlich, mit bösem Gewissen der Aeltern, wie ein Diebstahl begangen wird; geboren so niederträchtig schimpflich, wie ein Sprachfehler, über den man roth wird, eine Null, die der Knabe beim Rechnen vorn statt hinten ansetzt; — erzogen im Schmutz, belogen um meine Herkunft, verrathen bei jedem Bissen Brots, den ich mir durch die knabenhafte gutmüthige Vergeßlichkeit, die ich all den erlittenen Mishandlungen entgegenstellte, erbettelte — Ich entfliehe, ich schieße in wilder Freiheit zum Dichter auf, verständige mich mit meinen Pflegeältern und entdecke das Geheimniß meiner Geburt. Ach! Wenn leben sich an die Natur und Welt traulich anschmiegen heißt, dann kann ich sagen: Drei Tage hab' ich gelebt! Tücksches Schicksal, drei Tage glücklich — und

Digitized by Google

glücklich — über einen Wahn! Seitdem mich der zwischen Seligkeit und Verzweiflung hin- und herschleuderte, bin ich Glied für Glied abgestorben — — Ich hoffte, Elend und Armuth würden mich heilen, und floh meine Freunde, um zu gesunden, aber ich verrechnete mich — Die Stürme, unter denen ich auf freiem Felde schlief, löschten die Flamme aus, sie ist aus; was noch da ist, ist das letzte Glimmen des verkohlten Dochtes und der Rauch — der wirbelt noch so — bald wird alles still sein — still — still — so still — daß ich die Musik der Sphären höre . . . . . .

(Man hört draußen einen Wagen vorrollen.)

Toms (kehrt aus der Kammer zurück). Eine vornehme Karosse — ?

Vierter Auftritt.

Ein Bedienter mit Kitty tritt ein. Dann Lady Macclesfield.

Bedienter. Wohnt hier Kitty Smith?

Kitty. Wohl! Wohl! Aber Kitty Toms, geborene Kitty Smith —

Bedienter. Die vor fünfundzwanzig Jahren beim Lord Monk diente? Dann bei Lady Mason —

Kitty. Dieselbe — aus St. Albans — in der Grafschaft Kent.

Bedienter. Ganz recht — Ihr müßt es sein. (Ab.)

Toms. Was soll das heißen, Kitty — ?

Kitty. Kenne ja fast die Livree noch —

(Lady Macclesfield tritt ein, verschleiert. Sie hält sich während des Folgenden auf der einen Seite, ohne auf der andern Savage zu bemerken.)

Digitized by Google

Lady (zu Kitty, sie heftig bei der Hand fassend und halb vorführend). Ihr seid Kitty Smith. Kanntet Ihr Lady Mason?

Savage (richtet den Kopf herüber).

Kitty. Mylady, Lady Mason —? — Die Dame ist längst todt —

Lady. Zögert nicht, Euch auf alles deutlich zu besinnen, was Ihr von Lady Mason wißt!

Savage (sich aufrichtend und an der Lehne des Stuhls haltend). Die Stimme —!

Kitty. Mylady, das ist lange, lange her — Fünfundzwanzig Jahre sind's, daß ich von Lord Monk wegzog — Lady Mason war eine stolze Frau und was ich von ihr weiß, ist gerade nicht gemacht, andern wiedererzählt zu werden —

Savage (sinkt wieder erschöpft in den Sessel zurück).

Lady. Seid ohne Rückhalt, Frau! Ich bin die Tochter der Lady Mason —

Kitty. Wie? Ihr — Mylady —

Savage (richtet sich, ohne aufzustehen, groß und gespannt nach der Lady zu).

Lady. Ihr hattet ein Kind aufzuziehen, das der Tochter der Lady Mason gehörte . . .

Kitty. Den Sohn des Grafen Rivers, der nach Ostindien ging —! Mylady, Ihren —

Savage (immer gespannter und nur durch sein Leiden an lebhaftern Gesten verhindert).

Lady. Was geschah mit diesem Kinde? Seid aufrichtig! Himmel und Erde stehen auf Eurer Antwort.

Kitty (verlegen). Mylady, ich weiß, daß Ihr Euch aus Haß gegen den treulosen Grafen Rivers ganz von seinem Kinde losjagtet. Ihre Mutter war es, die allein für dessen Schicksal sorgte . . .

Digitized by Google

Lady. Lebt das Kind? Hat mich meine Mutter auf dem Sterbebett nicht getäuscht, als sie mir sagte, der Knabe wäre todt —? Die Familie, bei der sie ihn untergebracht, wäre ausgewandert —?

Savage (richtet sich hoch und gespenstisch auf).

Kitty. Mylady, ich bin eine arme Frau —

Lady. Ich meine es gut mit Euch — redet!

Kitty. Mylady, Ihre Mutter war eine heftige, unternehmende Dame. Sie haßte den Lord Rivers und um ihn ganz von Euch zu trennen, nahm sie mir — Mylady —

Toms. Mylady, ich bin zwanzig Jahre mit Kitty Smith verehelicht — aber ihre Ehrlichkeit und ihre Redlichkeit —

Lady. Lebt das Kind, frag' ich —

Kitty. Ihre Mutter — sag' ich, sie haßt' es — Wenn ich kam, um mir das Nähr- und Pflegegeld zu holen — ich war ein ehrliches Mädchen und thunt' es nur mit Milch und Wasser aufziehen — da mochte sie's nicht auf ihren Arm nehmen — Dann, als ich heirathete und als Unbescholtene kein Kind in die Ehe mitbringen mochte, gab ich's in die Kost bei unserm Schulmeister — dann kam's zu einem Schuhmacher und da wuchs der Knabe auf — bis er — entfloh —

Lady (schwindelnd). Gott!

Kitty. Seine Pflegeältern starben und die Papiere — die Rechnungen — der Taufschein — alles kam ans Kirchspiel — Mylady! Ihre Mutter konnte von dem Kirchspiel nichts wieder herausbekommen, die Papiere haben sich in St.-Albans noch vor einem Jahr gefunden — ich schwör's beim heiligen Evangelium! — Als ich vorm Jahr meine Verwandten in Kent besuchte, sagte der Küster, in den Kirchenbüchern da lägen mehr Geburtsscheine, als manche Mutter wünschen möchte,

Digitized by Google

und im letzten Sommer war' einer draußen gewesen und hätte alles nachgeschlagen und abgeschrieben was — sich über den Richard — ja so hieß er, vorgefunden. So ist's und darauf kann ich bei unserm Heiland schwören.

Lady. Es — war — mein — Sohn!

Savage (in höchster Erregung, doch zusammenbrechend). Erlösung — Licht — Freiheit —

Toms (herbeieilend). Was ist Euch? Barmherzigkeit! Hülfe!

Lady (Savage erblickend). Wie — Was seh' ich — Täuscht mich — mein Auge —?

Letzter Auftritt.

Die hintere Thür wird schnell geöffnet. Steele und Miß Ellen treten ein. Die Vorigen. Am Schluß Volk.

Steele. Heda, ihr Leute! Kennt ihr hier nicht einen gewissen Richard Savage?

Miß Ellen. Allmächtiger Gott! — — Er ist's! Er stirbt — (Stürzt vor dem sterbenden Savage nieder.)

(Die Thür, die auf die Straße führt, bleibt offen. Man erblickt Volkshaufen.)

Steele (bewegt). Freund, Freund — wir kommen, dir die Palme des Sieges zu bringen und sollen sie dir auf dein Grab legen? (Die Lady erblickend.) Wie? Mylady? Welcher schadenfrohe Dämon führte Sie hierher, um das Opfer Ihres stolzen Herzens verbluten zu sehen? Hat Ihnen der Tod den Sohn zuführen müssen, den die Mutter im Leben floh? (Es treten Leute aus dem Volke und Begleiter Steele's näher.) Mylady, die Ar-

Digitized by Google

sprüche Ihres Sohnes wurden von mir auf die Tafel des Parlaments niedergelegt. Ich vertheidigte sie vor den Schranken des Unterhauses; die betreffenden Papiere sind untersucht und einstimmig haben die Vertreter der Nation die Echtheit derselben anerkannt.

Lady (mit tonloser Stimme, aber immer noch mit Stolz). Erst — als mich — Richard Savage — floh, sucht' ich ihn — auf. Erst als — die Welt über ihn verstummte, fing in meinem Herzen eine Stimme für ihn zu reden an. Ich hatte — den Schwur meiner Mutter, daß er — todt — — An die tausendfachen Leiden meiner Jugend, an einen Mann, der meine Ehre, meine Seele gewann, mich mit dem Schwur seiner Treue verließ, ihn in Indien brach, an den Gegenstand meines glühendsten Hasses erinnerte mich — (zeigt auf Savage) dies Leben —! Sohn einer vielbeweinten, mit tausend Flüchen belasteten und sich jetzt, jetzt so rächenden Liebe —

Savage (hebt langsam seine Hand empor, um sie zu reichen).

Miß Ellen (ergreift sie). Er ist versöhnt, Mylady! O, mein Freund, mußtest du vom Leben scheiden in dem Augenblick, wo das starre Gemüth deiner Mutter sich erweichte und sie dich — — hätte lieben können —!

Lady (noch mit sich ringend). Bestattet — meinen Sohn — in der Gruft — der Grafen Mason und — der Douglas —! Laßt — zu seinen Füßen — zu seinen Füßen — eine Stelle leer — für mich — die Mutter, die bald — bald — ihm folgen wird! (Sie will gehen. Sie kann nicht weiter. Mit dem Ruf:) Mein Sohn! (sinkt sie zu den Füßen Savage's nieder.)

Miß Ellen (will sie auffangen). Ueberwunden!

Steele. Zeiten und Sitten, seht euer Opfer! O spränge doch die Fessel jedes Vorurtheils, daß mit dem vollern Athemzuge der Brust die Herzen muthiger zu schlagen wagten und nicht

Digitized by Google

im Getümmel der Welt mit ihrer kalten Bildung und ihren ſklaviſchen Geſetzen auch die Stimme der Natur dem mahnenden Gefühl die Antwort verſagte! Glaubt dem Gott, der aus euerm Innern ſpricht! Denn in der Liebe iſt ſelbſt der Irrthum beſſer, als im Haß die Wahrheit!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Anmerkung.

Der Inhalt dieses am 15. Juli 1839 zum ersten mal in Frankfurt a. M. gegebenen Dramas weicht nicht eben von den historischen Daten ab, wie sie sich in Johnson's Leben der englischen Dichter über Richard Savage finden. Die Hartherzigkeit der Lady Macclesfield hat manche Bearbeitung, im Roman und im Drama, in englischer und französischer Sprache, veranlaßt. Nur das Talent des früh verkommenen Sohnes, der einer Reihe so vieler ähnlicher Erscheinungen der englischen Literatur des vorigen Jahrhunderts angehört, war an sich geringer, als die Voraussetzungen eines ihn betreffenden Dramas, das fesseln sollte, anzunehmen geboten.

Auf dem wiener Hofburgtheater war es früher nicht gestattet, den Schein zu dulden, als könnte eine Dame, die der ersten Gesellschaft angehörte, einen unehelichen Sohn haben. Infolge dessen verwandelte sich dort die Grausamkeit der Lady in die untrügliche „Stimme der Natur"; Richard Savage war nicht der Sohn der Lady. Die Wirkung dieser Aenderung muß eine peinliche gewesen sein. Dennoch wurde sie noch bei mehreren andern Bühnen eingeführt, namentlich da, wo sich Liebhaberinnen, die, trotz ihrer Annäherung an das ältere Fach, sich sträubten, schon einen so großen Sohn zu haben, zum ersten mal in der Darstellung von Mutterrollen versuchten.

Die Aenderungen dieser neuen Bearbeitung erstrecken sich nicht so sehr auf den Scenenbau, der im wesentlichen der frühere geblieben ist, als auf die Motivirung und den Dialog. Namentlich ging früher die Kindlichkeit des Helden über das Maß dessen hinaus, was heutiger Realismus ertragen könnte.

Der erste Darsteller des Steele war Theodor Döring.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatiſche Werke

von

Karl Gutzkow.

Vollſtändige neu umgearbeitete Ausgabe.

Achtes Bändchen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1865.

Digitized by Google

Uriel Acosta.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Karl Gutzkow.

Sechste Auflage.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1865.

Digitized by Google

Digitized by Google

Uriel Acosta.

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Personen.

Manasse Banderstraten, ein reicher Handelsherr in Amsterdam.
Judith, seine Tochter.
Ben Jochai, ihr Verlobter.
De Silva, Arzt, ihr Oheim.
Rabbi Ben Akiba.
Uriel Acosta.
Esther, seine Mutter.
Ruben, Joel, } seine Brüder.
Baruch Spinoza, ein Knabe.
De Santos, Van der Embden, } Rabbinen.
Ein Tempelbiener.
Simon, Diener Manasse's.
Silva's Diener.
Tempelbiener. Gäste. Volk.

Ort der Handlung: In und bei Amsterdam. Zeit: 1640.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erster Aufzug.

Das Bibliothekzimmer bei de Silva. Dämmerung.

Erster Auftritt.

De Silva. Ben Jochai.

De Silva
(die hintere Thür öffnend und Jochai vor sich einlassend).

Ihr denkt, Ihr kämt mir wieder so davon?
Nein, nein! Die Schwelle ist einmal betreten —
Nun auch geblieben, Ben Jochai! — Endlich
Daheim! Ein Arzt — o vielgeplagter Stand!
Entschuldigt mich, wenn Ihr habt warten müssen!
(Nachdem er während dieser Worte seinen Hut abgelegt hat, reicht er Jochai die Hand.)
Willkommen denn in Amsterdam!

Jochai.

De Silva,
Ich dank' Euch!

Digitized by Google

Silva.

Und wie Ihr anders wiederkehrt,
Als Ihr geschieden seid vor sechzehn Monden!
Die fremde Sonne hat Euch schnell gereift.
An dieser Stelle, hier, vor meinen Büchern
Drückt' ich den Abschiedskuß auf eines Jünglings
Noch ungefurchte Stirn. Ihr kehrt zurück
Als Mann! Ja mehr, ich lese, Ben Jochai,
Auf dieser Stirne Sorgen — Hat die Heimat,
Die neue, Euch, den reichsten Erben Hollands,
Stiefmütterlicher Laune wol begrüßt?

Jochai.

Es ist das Amsterdam, wie ich's verließ.
Der junge freie Bürgergeist gekräftigt —
Von alten span'schen Leiden schnell getröstet
Durch seines Handels Glück und in dem Glück,
In diesem bunten Wirrwarr seiner Häfen,
In diesem Stolz auf selbsterrungne Freiheit
Doch immer für uns Söhne Israels
Der duldend milde Bruderſinn, wie sonst —

Silva.

Der Handel schätzt das Geld, das unser Volk,
Als es aus Spanien, Portugal hierher
Geflüchtet, vor der Hermandad verborgen!
Und wollt Ihr's tiefer fassen, läßt man uns
Nach unserm Willen hier in Amsterdam
Aus zween Gründen — lächelt nur, Jochai!
Ja! Ja! Noch immer sucht de Silva das,
Was klar zu machen, weislich einzutheilen.

Digitized by Google

Jochai
(indem er de Silva gezwungen lächelnd die Hand reicht).

Auch darin find' ich nichts verändert. Silva,
Der Arzt, der Kenner der Natur, die Zierde
Der Wissenschaft in Amsterdam und, was
Mit Dankbarkeit zu rühmen, unser Lehrer,
Hat noch sein Erstens, Zweitens nicht vergessen.

Silva.

Und jedem wohl, der so zu denken lernte!
Ich halt' es mit dem Aristoteles,
Der auch —

Jochai.

Ihr wolltet von den Juden sprechen.

Silva.

Wohl, wohl! Wenn hier die freie Republik
Von Holland unser Volk nicht haßt, nicht grausam
Wie andern Orts, in Spanien, Portugal,
Am Rhein und an der Donau uns verfolgt,
So ist es, denk' ich, erstens, weil ein Volk,
Das so wie hier zu Land die Bibel ehrt
Und aus dem Urquell seinen Glauben schöpft,
Auch uns, die wir in finstrer Heidenzeit
Die Offenbarung eines einen Gottes
Wie eine ew'ge Lampe pflegten, ehrt,
In uns die Hüter der Verheißung ehrt,
Die Söhne David's ehrt, aus deren Stamm
Sein Heiland, der ein Jude war, entsproffen.
Und anderntheils spricht immer noch für uns

Digitized by Google

In diesem Dünenland das Blut, aus dem
Die junge Freiheit der Provinzen sproßte.
Denn jedes Volk, das selbst erfahren hat,
Wie weh die Knechtschaft thut, wird Brüder nicht
Aus einem blinden Vorurtheil verfolgen.
Der Niederländer schuf aus seinen Ketten Schwerter —
Und aus den sieggekrönten Schwertern wieder
Für andre Dulder Sklavenketten schmieden,
Das wahrlich thut kein edeldenkend Volk.
Das sind die zween Gründe. Und nicht wahr,
Man pries Euch auswärts glücklich, als Ihr sagtet,
Ihr kehrtet heim zu uns, nach Amsterdam?

Jochai.

Ich that es selber. Hoffnungsvoll stieg ich
Die Berge nieder in dies Inselland
Und fand auf einem Schiff, das träge sich
Durch die Kanäle schleppte, — Muße —

Silva.

Froh
Des Wiedersehens zu gedenken, wie
Ihr Judith naht, sie kaum den Augen traut,
Den Freund und ihren Gatten bald umarmt —
Ihr kommt von Vanderstraten's Villa? Nicht?

Jochai.

Erlaubt, daß ich mich ruhe. (Er setzt sich.)

Silva.

Sonderbar!
Ihr scheint erschöpft. Es drückt Euch Unmuth? Redet!

Digitized by Google

Jochai.

Drei Tage lang hat mich Manasse draußen
Mit ihm gewohnter Gastlichkeit bewirthet —

Silva.

Und Judith? Eure Braut? Euch angelobt
Schon durch den Wunsch der Aeltern in der Wiege!
Schon Euer durch das Schlummerlied der Amme!
Im Spiel der Jugend Eure Königin!
Welch schöne Blume, rühmen darf ich sie,
Ist sie auch gleich die Tochter meiner Schwester.

Jochai.

Das Schlummerlied der Amme? O, de Silva —
Ich fürchte — Eure Nichte straft es Lügen!

Silva.

Wie?

Jochai.

Laßt Euch kurz erzählen, was ich sah.
Ich lag in Vanderstraten's Arm, er nannte
Mich Sohn und pries mir Judith's Treue. Dann
Zerfloß sein Herz von seinen Wunderbauten,
Von seinem Park, von seinen Wasserkünsten,
Von Marmorbildern, die er nach Antiken
Sich meißeln läßt in Florenz und Venedig,
Von Rubens und van Dyck, von Licht und Schatten
Und Perspective — nun Ihr wißt, wie er
Mit seiner Midashand gewohnt ist, alles,
Was ihn umgibt, sich künstlich zu vergolden.

Digitized by Google

Silva (bei Seite).

Statt Gold läuft manchmal wol auch Kupfer unter.

Jochai.

Ihr sagt etwas?

Silva.

Nicht doch! Ich rechnete
Nur, wievielléthig so ein Midasfinger!
Ich bin kein Freund von seinen Herrlichkeiten.

Jochai.

Auch liebt die Börse diese Grillen nicht.
Genug! Mich, der in Rom, Paris, Neapel
Das alles selbst gesehn, was sich Manasse
Auf Hollands Wiesen nachzukünsteln müht —
Mich hätten diese Tempel angesprochen,
Wenn ihre Gottheit mir erschienen wäre.
Ich suchte Judith. Heißer Sehnsucht streift' ich
Durch jeden Schattengang des Parks,
Und in dem Drang nach fast zweijähr'ger Trennung
Traf ich sie endlich — nicht allein. (Steht auf.) Ein Fremdling
Sitzt neben ihr in einer Muschelgrotte,
Von wildem Wein und Epheulaub umrankt —
Ein mächtig großer Band von Pergament
Liegt aufgeschlagen vor dem stummen Paar.
Ich trete näher — Judith scheint mich wie
Den Laien von dem Vorhof eines Tempels
Mit strengem Blicke fortzuscheuchen. Da
Erkennt sie mich und reicht mir starren Auges,

Digitized by Google

Mit einer Lüge ihres Angesichts sich sammelnd,
Die kalte fieberfrost'ge Hand entgegen.
Mein Schweigen frägt, wer dieser Fremde wäre?
Mein Lehrer! spricht sie stolz und hochbegeistert.
Und diesem wieder mich enträthselnd, haucht sie:
„Dies mein Verlobter" wie im matten Echo —
Erblassend richtet sich der Fremde auf,
Läßt ihre Hand aus seiner Rechten gleiten
Und in mir selbst wie schlaggelähmt und fiebernd,
Ermann' ich mich, den Namen ihn zu fragen —

Silva.

Er nennt sich Uriel Acosta.

Jochai.

Ha!
Nicht wundern darf ich mich, daß Ihr ihn wißt,
Der Diener Mund, Manasse's scheuer Blick,
Im Parke jedes Marmorbild verrieth's,
Daß Eure Nichte — mir die Treue brach.

Silva.

Ich höre staunend Euern Worten. Ja,
Was Ihr mir schildertet, es mag, ich glaub' es,
Auf ersten Blick Euch wol befremdet haben;
Doch irrt Ihr sehr im Grunde! Judith's Kälte
Ist Liebe nicht für Uriel Acosta —
Im Stillen sah ich diese Dinge reifen.
Ein junger Denker, der dem Studium
Der Rechte erst sich zugewendet, ward
Seit Eurer Reise plötzlich aller Orten

Digitized by Google

Als Mann von Geist gerühmt, als Forscher nicht.
Ich schätze, wie er schreibt, nicht, was er schreibt.
Die süßen Laute von Oporto schweben
Noch angenehm auf seiner Zunge. Ja,
Als hätt' er gestern erst am Tajo Trauben
Vom sonnigen Geländer sich gepflückt,
So schreibt er noch das reinste Portugiesisch.
Doch ohne Neigung ist sein Herz für Juda —
Die Terebinthen Mamres sind ihm fremd —
Im Dornbusch sah er nie des Herren Antlitz —
Wol hält er sich an die verwandten Brüder,
Doch von der Synagoge bleibt er fern —
Halb Christ, halb Jude schwebt er in den Lüften,
Erhebt den Zweifel auf den Thron des Glaubens
Und hat, durch Zufall sich Manassen nähernd,
Sein Kind nicht mit dem Netz der Liebe, nein,
Mit seinem Denken nur so eng umgarnt,
Daß sie sich besser glaubt als andre Wesen,
Das Uebliche verachtet und ihr Herz.
Ihr müßt sie nehmen, wie sie sich Euch gibt,
Sie wird sich ändern, ist sie wieder Euer.

Jochai.

Bewundern ist und lieben Eins beim Weib,
Der mehr Bewunderte ist mehr geliebt:
Ich will in keines andern Schatten stehn
Und würfe ihn der höchste Ruhm! Manassen
Kenn' ich als schwachen, willenlosen Mann;
Ihr seid die Seele des Familienraths;
Geht hin! Ruft sie zusammen, Eure Sippe,

Digitized by Google

Die Muhmen und die Schwäger, führt Acosta
Als Eidam ein —

Silva.

Zu ungestüm, Jochai!

Jochai.

Ist Euch der andre werther als Verwandter —
So nehmt ihn auf —!

Silva.

Wo denkt Ihr hin, mein Sohn!
Ihr sprecht von meinem Feind!

Jochai.

Von Euerm Feind?

Silva.

Ich gönne meinem Feinde niemals Schlimmes;
Und gönn' ihm auch das Gute. Doch ich selbst
Mag seines Glückes Schmied nicht sein, noch wen'ger
Mit ihm in Bande der Verwandtschaft treten.
Seit wenig Tagen ist ein Buch erschienen
Von Uriel, worin er manches, was
Ich früher selbst in Glaubenssachen schrieb,
Sophistisch wieder aufzuheben sucht.
Mein Schüler war er und bekämpft den Lehrer!
Dies Buch trennt ihn von seinem Volk, trennt ihn
Von seinem Glauben, also auch von mir.

Jochai.

So laßt uns beide denn gemeinsam handeln!
Ich liebe Judith, ja ich fühlte dies

Digitized by Google

Bei ihrem Anblick flammender denn je;
Doch muß die Wolke weichen zwischen ihr
Und meinem Glück und meinem heil'gen Recht;
Um beides schäm' ich mich zu betteln. Silva,
Wollt Ihr der Dolmetsch meiner Zunge sein,
So redet! Denn der wahre Stolz ergreift
Für sich nicht selbst das Wort. Es dunkelt — wie,
Nach langem Tagwerk sehnt Ihr Euch zur Ruhe?

Silva.

Ihr geht — nach dieser Kunde? Nein, Ihr solltet
Mir weitre Proben des Verdachtes nennen —

(Er sieht den Diener eintreten.)

Was ist? — Nur einen Augenblick — (zum Diener) Was soll's?

Zweiter Auftritt.

Diener. Die Vorigen. Dann Uriel.

Diener.

Ein Schüler, deß ich mich aus alter Zeit
Entsinne, wünscht zwei Worte nur — ich weiß,
Ihr habt ihn lieb gehabt, ich ließ ihn kommen.

(Er tritt zurück, läßt Uriel herein und geht. Uriel tritt ein.)

Jachai (bei Seite).

Er selbst!

Digitized by Google

Silva (bei Seite).

Acosta?

Uriel.

Stör' ich Euch, de Silva?

(Drückende Pause.)

Silva.

Kommt Ihr zum Arzt de Silva — seid willkommen!
Ein Arzt darf auch dem Feind sich nicht entziehn.

Uriel.

Dem Feind, de Silva? — Meinen Lehrer will ich
Zum Abschied, eh' ich scheide, noch begrüßen.

Jochai (bei Seite).

Zum Abschied?

Silva (will Jochai vorstellen).

Ben Jochai! Kennt Ihr ihn?

Uriel.

Wir kennen uns.

Jochai.

Ihr macht mich staunen — wie?
Ihr wolltet — sagt Ihr — Amsterdam verlassen?

Uriel.

Von wo Ihr kamt, Jochai, dahin geh' ich:
Und morgen schon mit erstem Sonnenstrahl.
Ich will die Welt, will andre Menschen sehn.

Digitized by Google

Und weil ich jedem, den ich lieb gehabt,
Noch einen Gruß zum Abschied bieten wollte,
So kam ich auch zu Euch, de Silva! Hier
Nehmt meine Hand!

Silva (weist sie zurück).

Die Hand, die eben noch,
Was ich mit eifrigstem Bemühn erforscht,
Wie eine abgestandne Arzenei
Zum Fenster ausgeschüttet hat?

Uriel.

De Silva!
Ich sagte schon, ich käme nicht zum Arzt!
Zum Denker Silva bin ich nur gekommen.
Und wenn im Denken ich gesund nicht bin,
Was ich mich selber kaum zu rühmen wage,
So wißt Ihr, was die Heilung anbetrifft,
Die kranke Seele muß sich selber helfen.

Silva.

Zu meinen Füßen habt Ihr einst gesessen!
Von mir gelernt, was der Gedanke ist —
In Eurer Schrift bekämpft Ihr Euern Lehrer!

Uriel.

Ich staune — kann man denken lernen, Silva?
Gibt's Schüler denn und Lehrer im Bereich
Der höchsten Wissenschaft, wo jeder Satz,
Wie einst aus Ajax' Blut die Blume, also
Aus unserm Innern sich erzeugen muß?
Ich habe unser altes Lehrgebäude,

Digitized by Google

Das halb auf Schrift und halb auf Tradition,
Auf heil'gen und profanen Büchern wurzelt,
Beleuchtet mit der Fackel der Vernunft.
Nicht in dem Wahn, das Wahre aufzufinden,
Das jeder anerkennen müßte, nein,
Nur meine eigne Thorheit ließ mich reden,
Nur meine eigne Blindheit ließ mich sehen,
Nur meine eigne Taubheit hören — meine!
Das merket wohl, de Silva, nur die meine!
Nur was wir selber glauben, glaubt man uns.

Silva.

An Eurer Statt würd' ich zu Christen halten.

Uriel.

De Silva!

Silva.

Dann verzeihe Gott dem Juden,
Daß er den Glauben seiner Väter schmäht!
Die Edelsten, die Besten sind empört,
Was Ihr geschrieben über unsern Glauben.
Die Synagoge hat mit ihren Dogmen
Ein heilig Recht auf liebende Verehrung;
Denn grade jetzt, wo wir entronnen sind
Dem Feuertod fanatischer Verfolgung,
Jetzt endlich, wo zum ersten male wieder
Das Lob des Höchsten wie ein Opferrauch
In Lüfte, die uns nicht verrathen, steigt,
Jetzt soll die junge Freiheit dazu dienen,
Daß wir zerstörten, was so lang' gehalten,
Was felsenfest im Elend unsers Volks

Digitized by Google

Der Anker seiner Hoffnung bleiben durfte?
Nein, nimmermehr! Und wenn mein eigner Witz,
Wenn die Vernunft mit klugem Selbstgefallen
Mir sagte: „Das ist morsch und todt", so helfe
Der Ew'ge uns, wir wollen's dennoch schützen,
Wir wollen halten an dem theuern Wahn,
Wie man auch einen alten Diener, der uns
Im Elend treu blieb, nicht im Glück verstößt.

Uriel.

Was ich an Euch verehre, ist das Herz.
Rasch seid Ihr in der Liebe, rasch im Haß,
Ein edler Sinn verklärt selbst Euern Irrthum!
Ihr habt in meiner Schrift nur erst geblättert —
Lest sie und wiederholt nicht gläubig,
Was Eure Kranken Euch davon berichten!
In guter Absicht bin ich hergekommen,
Abschied zu nehmen, nicht von Euerm Haß,
Nicht von dem schwankenden Gemüth de Silva's,
Vom Denken nicht, das doch kein ganzes Denken,
Kein ganzes Fühlen, nur ein Dämmern ist,
Wie eben jetzt nicht Tag, nicht Abend scheint —
Nur Abschied wollt' ich friedlich nehmen, Silva,
Von Euerm weißen Haar — Lebt wohl! — ich ahne,
Wir werden uns wol nimmer wiedersehn.

Jachai.

Vergebt, Acosta, daß ich mir das Wort,
Deß Ihr mich nicht gewürdigt, selbst erlaube!
Wenn ich Euch irgendwo auf Eurer Reise
Mit unsrer Kundschaft dienen kann —

Digitized by Google

Uriel.

Zu gütig!

Jochai.

Befehlt, ich bitte, — geht Ihr nach Paris?
Ein Brief von unserm Hause führt Euch ein
In manchen goldenen Palast — und wenn
Ihr Londons Weltgewühl —

Uriel.

Nach Süden zieh' ich —
Vielleicht nach Deutschland. Kennt Ihr Heidelberg?
Ich suche irgendwo ein stilles Thal,
Wo ich mit Quelle mich, mit Gras und Blume,
Und wenn die Zunge freier reden will,
Mit Waldgefieder streitend unterhalte.

Jochai (bei Seite).

Ich athme auf.

Silva.

Und Judith läßt Euch ziehen?

Uriel.

Und Judith? Warum fragt Ihr das?

Silva.

Ist sie
Nicht Eurer Weisheit treue Schülerin?

Uriel.

Sie wird jetzt in des Lebens Schule gehn!

Silva.

Für Frauen das die beste. Fragt nur da
Den künft'gen Gatten Eurer Schülerin,
Ob er nicht gleicher Meinung.

Digitized by Google

Uriel.

Nein, Jochai!
Entsagung lernen steht auch Reichen schön.
Löscht alle Kerzen aus, die Ihr zur Pracht
Auf Euerm Hochzeitsfest verbrennen wolltet.
Ihr braucht für Judith nichts, was eitel glänzt,
Braucht goldne Becher nicht für ihren Trank,
Braucht Silber nicht für ihr bescheiden Mahl —
Im Vollgenuß des väterlichen Glücks
Hat sie gelernt die Freuden des Entbehrens,
Sich selbst genügen — lehrte meine Weisheit!
(Sich vergessend.)
Und wenn Ihr doch sie überraschen wollt,
Mit einem goldnen Dache sie umwölben,
Doch aller Lebensfreuden Duft ihr spenden,
Dann ist sie's werth! Sie stieg vom Himmel nieder,
Die Erde hat nicht Theil an ihrem Stoff —
Sie ist ein Schatz, vergraben unter Euch,
Ein Seraph, der die Grille hegt, sich menschlich,
Als wäre sie die unsre, anzustellen!
Berührt sie nie mit einer Hand, die eben
Vielleicht in Haufen schnöden Goldes wühlte!
Jochai, zu ihr beten müßt Ihr, nahn ihr,
Wie man den Heil'gen naht! O laßt mich ziehn!
Der Blick auf das, was Euch zurückbleibt, kann
Den Abschied nicht erleichtern. So mit Gott! — (Will rasch ab.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Die hintere Thür öffnet sich. Zwei Tempeldiener, jeder mit einer großen brennenden Kerze, treten ein. Rabbi Santos mit einem Buch in der Hand. Die Vorigen.

Santos (bei Seite).

Acosta?

Silva (bei Seite).

Rabbi Santos?

Jochai (bei Seite).

Welcher Aufzug!

Santos.

Verweilt, Acosta, daß Ihr selbst vernehmt,
In welcher Sendung ich zu Silva komme.

Silva.

In welcher Sendung Rabbi, diese Lichter?

Santos.

Noch vor der dunkeln Nacht? De Silva, ja,
Dies Licht am Tag ist die Vernunft Acosta's,
Die heller sein will als die Offenbarung.

Uriel.

Die beiden Kerzen scheinen Euch die Sonne!
Was soll ich hier? Was hätt' ich zu vernehmen?

Santos.

Dies Buch, de Silva, schickt die Synagoge
An Euch, den weisen hochgelahrten Kenner
Des Glaubens und der heil'gen Glaubensquellen.

Digitized by Google

Ihr sollt, so ist der Auftrag der Gemeinde,
Dies Buch nach redlichem Gewissen prüfen;
Nicht nach den Formeln der Philosophie,
Nein, prüfen sollt' Ihr nur, ob diese Schrift
Im Einklang mit dem Judenthume steht,
Ob der, der solch ein Buch zu schreiben wagte,
Noch ferner sich zu Jakob's Söhnen zählen,
Noch ferner auf Verheißung hoffen darf.

Silva.

Wo der Gehorsam schon mich ehren muß,
Wird Ehre Ruhm bei solchem hohen Auftrag.

Santos.

Bedeutet dieses Licht (auf die Kerzen deutend) des Autors Seele,
So will die Synagoge und der Vorstand
Erfahren, ob sie länger noch darf flackern
Unrein im reinen Lichtmeer der Gemeinde.
Dies ist das Buch! In sieben Tagen will
Der Rath der Drei von Euch die Botschaft hören,
Und so Ihr sie gedenkt zu geben, dann
Bestätigt mir's mit zwei geschriebenen Worten!
(Silva nimmt das Buch, schlägt es auf und erschrickt, da er sieht, daß es Uriel's Schrift ist.)

Uriel.

Sagt's nur heraus, de Silva! Sagt es frei,
Ich bin's, dem Euer blinder Glaubenseifer
Das Licht der Seele auszulöschen droht!

Silva.

Ihr seid der Angeklagte, Uriel —

Digitized by Google

Santos.

Sprecht Ihr in mitleidsvollem Ton? Dies Buch
Sei Euch ein Buch — den Autor kennt Ihr nicht.

Silva (zu Santos).

Hier tretet ein. Zwei Zeilen bürgen Euch
Für den Empfang des schmerzlich-ernsten Auftrags. —
Acosta! — Zitternd fühlt der Mensch die Zügel
Des eignen Schicksals, die ihm unsichtbar,
Sich selbst zu nützen oder schaden, oft
Ein guter Gott in seine Hände gibt.
Doch wie viel schwerer ist es, sich zu wissen
Als eines fremden Loses Vorsehung
Und Stellvertreter des allweisen Richters
Für einen andern, dem wir Schicksal werden!
Es thut mir leid, Acosta, daß ich glaube
An Rufe aus der Höhe, daß ich Gottes Finger
In menschlichem Befehle oft erblicke.
Dies Buch schickt mir mein Volk, schickt Israel,
Ich prüf' es nach dem Talmud und der Thora.

(Geht nach innen. Santos und die Diener folgen.)

Jochai.

Ihr seid betroffen, Uriel? Was thut
Euch das? Wenn man auf Reisen ist, verfliegt
Ein fernes Schicksal in die blaue Luft.
Seid Ihr, wo andre Sprachen, andre Sitten
Als einend Band sich um die Menschen flechten,
Da wird Euch alles, was auch kommen mag,
Was man auch brieflich Euch vermelden dürfte,
Wie eine Fabel klingen, die Euch nicht berührt.
Lebt wohl! Nehmt guten Muth auf Eure Reise! (Ab nach außen.)

Digitized by Google

Uriel.

Du glaubst, daß ich noch jetzt in ferne Thäler
Mich selbst verbannen würde dir zu Liebe?
Weil ich schon einmal feige mich und Judith
Vor einem Kampf des Herzens retten wollte,
Soll' ich auch jetzt den Kampf des Geistes fliehn?
Das war gefehlt! Wer Wahrheit will bekennen,
Darf sich die höchste Glorie nicht entziehn,
Den Ruhm des Muthes, den die Wahrheit gibt.
Was kann in mir von Flucht noch weiter sprechen?
Jetzt muß ich bleiben, wenn auch Herzen brechen! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Manasse's Garten auf seiner Villa. Im Hintergrunde erhebt sich eine mit Teppichen belegte Estrade, zu welcher einige Stufen hinaufführen.

Erster Auftritt.

Manasse (mit einem Streifen Papier in der Hand und lesend). Simon.

Manasse.

Das kann nicht sein! Unmöglich darf er kommen!
De Silva — Ben Jochai — Van der Embden —
De Castro — alles gut — doch diesen Namen — —

Simon.

Hat Eure Tochter selber aufgeschrieben.

Manasse.

Unmöglich! Weiß sie nicht, was ihn bedroht?

Simon.

Da kommt sie selbst; laßt sie Euch Rede stehen. (Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Judith. Manasse.

Judith.

Willkommen, Vater! Welche lange Zeit
Habt Ihr uns wieder hier allein gelassen,
Bis Ihr den Börsenstaub von Amsterdam
In Euerm Garten aus den Kleidern schüttelt!

Manasse.

Von Sorgen seh' ich mich auch hier begrüßt.

Judith.

Hab' ich nicht alles festlich hergerichtet,
Wie Ihr's am Wochenende liebt? Sind Gäste,
Wie Ihr gewohnt, zu Tische nicht beschieden?

Manasse.

Wie konntest du Acosta heute laden?

Judith.

Er war nicht hier seit vollen sieben Tagen!

Manasse.

Schrieb ich dir nicht, daß ihn der Bann bedroht?

Judith.

Und grade deshalb rief ich ihn zu uns.

Manasse.

Den alles flieht?

Digitized by Google

Judith.

Den eben sucht' ich auf.

Manasse.

Er wird nicht kommen, denk' ich, weil er fühlt,
Daß unsre Ladung seinen Takt beweist,
Doch feineren, der Ladung nicht zu folgen.

Judith.

Seit wann ist Vanderstraten denn so fromm?
Der Freund van Dyck's, des Rubens nur so gläubig?
(Auf die Statuen zeigend.)
Elias und die sämmtlichen Propheten
Zertrümmern dir ja diese Götterbilder,
Die das Gesetz verwirft. Ich kann nicht glauben,
Daß statt des Marmors, statt der todten Bilder
Ihr nicht den Muth habt, Menschen zu beschützen.

Manasse.

Für einen Mann von freier Denkungsart
Bin ich bekannt und stolz bin ich darauf,
Daß man Manasse Vanderstraten nicht
Im Bußhemd am Versöhnungstage sieht.
Ich will nicht heucheln, längst gehör' ich, weiß man,
Dem allgemeinen Glauben jener Freien,
Die sich von Moses, Christus, Sokrates,
Das Gute von dem Bessern ausgesucht —;
Doch anders ist es, wo man kämpft und streitet,
Nur Staub aufwühlt um altes Vorurtheil,
Das an der Masse ewig haften bleibt —
Da tret' ich zu dem Glauben, der besteht,
Und kann mich nicht von äußern Pflichten trennen.

Digitized by Google

Judith.

Die Künstler werden aufgesucht, an Denkern
Huscht man mit feigem Muth vorüber!

Manasse.

Judith,
Auch mußt' ich hören, daß man dir die Achtung,
Die uns Acosta widmete, verdächtigt.
Nur zwei Begriffe kenn' ich, die mir theuer.
Der eine, lächle nur, das ist — ich sag' es,
Mein Glück daheim im eigenen Besitz,
Das stille Walten friedlichen Behagens —
Im andern bin ich unterthan der Stimme,
Die man die allgemeine nennt, ich prüfe
Nicht ihren Werth: sie ist — und ich gehorche.

Judith.

So wandeln Kunst und Wahrheit nicht zusammen?

Manasse.

Des Lebens und der Sitte Forderung
Ist streng, und ungern lass' ich mich belehren,
Wie Silva gestern mir gethan. Jochai
Bist du nach unsers Volkes Weise früh verlobt —
Es ziemt sich, daß im Kreise der Verwandten
Dich jedes Aug' an seiner Seit' erblickt.

Judith.

Und dieses Schauspiel —

Manasse.

Heute muß es sein.

Digitized by Google

Judith.

Wie, Vater —?

Manasse.

Wohl! Ich weiß, daß dir Jachai
Nicht wie der Bräutigam im Hohenlied
Erscheint; doch — wieder meine sichern Lebensregeln! —
Wie zwei Verlobte, wie ein liebend Paar
Ziemt sich, daß euch die Welt verbunden sieht;
Das andre macht mit euern Herzen ab.

Judith.

Und diese Rechnung schließt sich leicht, denkt Ihr —
Wie wenn Ihr Euer Soll und Haben prüft?

Manasse.

Genug! Vom Mahle bleibt Acosta fern.
Ich sage das in strengstem Ton zu dir!
Schütz' mich vor Leidenschaft! Du weißt, ich sehe,
Was allzu ernst nicht gern auf meinem Wege.
(Er besteigt die Estrade.)

Dritter Auftritt.

Judith (allein).

Judith.

O lebenskluger Sinn, den ich nicht fassen,
Der meine volle Brust nicht sprengen kann!
Wie sollt' ich mit dem Angesichte lügen',

Digitized by Google

Wie Liebe lächeln, wo ich haſſen muß,
Und Haß verrathen, wo ich flammend liebe!
Er kommt! Er iſt's! Schon öffnet er das Thor —
Die Taxusgänge ſchreitet er herauf,
Die Blumen ſcheinen freudig ihn zu grüßen —
Bin ich die kalte Tochter meines Vaters?
Was feſſelt mich, daß ich ihn jubelnd nicht
An meine Bruſt mit ſel'ger Freude drücke,
Ihn fühlen laſſe, wie ſie klopfend bebt —!
Das feige Herz bezwingt ſich noch! Es muß
Das heil'ge Recht, den Widerſpruch zu löſen,
Der Mund vom Aug' und Aug' vom Herzen trennt,
Sich erſt erobern durch die freie That.
Noch hab' ich nichts gethan — und blicke nieder —

Vierter Auftritt.

Uriel. Judith.

Uriel.

Ich komme, Freundin, weil Ihr es gewünſcht,
Und hoffe, daß ich Fremden nicht begegne —

Judith.

Weil ich es wünſche, ſeid Ihr nur gekommen?
Wo weilt Ihr? Warum flieht Ihr? Großer Gott,
In dieſer Zeit, in dieſer ſchwerbedrängten!
Was hab' ich alles nicht vernehmen müſſen?

Uriel.

Von meinem Streite mit der Synagoge?

Digitized by Google

Judith.

Was kümmert mich die Synagoge —
Nein, Uriel, Ihr habt entfliehen wollen!
Ist es denn wahr, daß Ihr so grausam scheiden,
So plötzlich über Nacht verschwinden könntet?

Uriel.

Seid kalt! Ich bitt' Euch, laßt den sanften Ton!
Seid, was Ihr werden müßt, das Weib Jochai's.
Es ist so oft erörtert — oft beweint —
Was reißen wir die alten Wunden auf!

Judith.

Ihr sollt nicht von Ergebung reden!

Uriel.

Judith!

Judith.

Ich haß' Euch, wenn Ihr so gelassen sprecht!

Uriel.

Ihr wißt, bei unserm Volk herrscht die Familie,
Der Vater will, das Kind gehorcht — die Bande,
Die erst von Eisen, werden Rosenketten!
Ich kenne das, das Leben ist ein Treibhaus —

Judith.

Sagt das, Acosta, wenn Ihr einsam geht
Mit Euern kalten, zweifelnden Gedanken,
Sagt das nicht hier, hier an dem Marmortisch,
Wo Ihr das wärmste Leben mir erschlossen!
Kennt Ihr das grüne stille Laub nicht mehr,

Digitized by Google

Den Frieden nicht, wo Euer Mund von Kriegen,
Vom Sturm der Weltgeschichte mir erzählt?
O, Uriel, dies sind die Blumengärten,
Wo ich gewandelt bin an Euerm Arm,
Euch da, Euch dort ein selten Kraut gezeigt —
Ihr sahet es an, Ihr nanntet es mit Namen,
Ihr brachtet Feuer, wunderbare Gläser,
Ihr zeigtet, wie Natur dem Geist gehorcht,
Wie im Metall, im Kiesel, in der Pflanze
Geheimnißvolle Kräfte schlummern — wie?
Und in uns selber wäre alles todt?
Da wäre nichts, was aus der Asche stiege,
Kein Funke aus dem Stahl, aus Gift kein Balsam?
Nein, Uriel, Ihr habt einmal gebaut
Vor meinen Augen eine Himmelsleiter,
Und nun ich oben schwebe in dem Aether,
Im Reich der seligsten Verklärung, zieht Ihr
Die Staffel fort? Nie kann ich rückwärts finden,
Nie mehr mit dem Gemeinen mich verbinden!

Uriel.

Was wir uns sind, mit Thränen steht es, Judith,
Auf jedem grünen Rasen hier geschrieben.
Doch soll's nicht sein — es wird nicht sein — ich kenn' es.
Das Wildhinstürmende paßt nicht für uns.
Vielleicht wenn wir mit Büchern nicht verkehrt,
Von Sternen nicht, vom Weltall nie gesprochen
Und nur an Nächstes uns geklammert hätten,
Vielleicht, daß dann die wilde Ungeduld
Der ungezähmten Triebe todt' und schriee —
Doch wolle mich der Himmel davor schützen,

Digitized by Google

Daß ich, dem Schmerz mich nicht geduldig fügend,
Dich je an einen Scheideweg geführt
Und grausam ausgerufen hätte: Liebe,
Hier mußt du wählen oder untergehn!
Weißt du — was mich bedroht? Der Bann, die Aechtung!
Fluch wird von euern Wohnungen mich treiben!
Nie darfst du den Verfluchten lieben — Ja!
Für eine Ehre halt' ich diesen Fluch,
Doch kann ich sie mit jemand theilen wollen?

Judith.

Acosta, wird ein Volk die Edelsten,
Die Besten seines Stammes wol verwerfen?

Uriel.

Und dennoch wird's geschehn — zum letzten male,
Judith! (Er ergreift ihre Hand.) . . . . Leb' wohl!
(Erblickt Jochai.)
Ha, Ben Jochai hier!
Und Gäste ringsum? Sind wir nicht allein?
Was thust du? Mädchen, ehren willst du mich?
Demüth'gen kann mich nur der bunte Schwarm!

Fünfter Auftritt.

Ben Jochai tritt schon vorher mit Gästen glänzend und festlich gekleidet von der Terrasse. Die Vorigen. Später Gäste. Zuletzt Manasse und de Riva.

Jochai.

Ist das ein Abschied doch für ew'ge Zeiten!
Wo ich Euch find', empfehlt Ihr Euch, Acosta.

Digitized by Google

In Heidelberg glaubt' ich Euch längst, wo Ihr
Das Waldgefieder denken lehren wolltet!

Judith.

Das eilt sich nicht! Denn hier in Amsterdam
(auf eine Feder am Hute Jochai's zeigend)
Ist manchem Pfau die Weisheit nöthiger!
(Sie nimmt Uriel's Arm und führt ihn, widerstrebend, die Stufen nach hinten hinauf. Eine ferne Musik beginnt.)

Jochai (allein).

Zum letzten male bietest du mir das!
Wie süß ist Rache, die vom Schicksal kommt
Und die man selber nicht zu schüren braucht!
Sie führt ihn unerschrocken in den Saal —
(Silva und Manasse erscheinen oben auf der Terrasse.)

Manasse (oben).

Es darf nicht sein.

Silva.

Geduld! Geduld!

Manasse.

Empörend!
Was ich so streng verboten!

Silva.

Mäßigt Euch!
Geht, Schwager, schützt vor Ungebühr den Gast.
Noch hat der Sanhedrin ihn nicht verurtheilt.

Manasse.

Die Sitte aber, sollt er wissen, folgt
Dem Urtheil nicht, sie folgt dem Vorurtheil.
(Er geht nach innen. Silva steigt herunter.)

Digitized by Google

Jochai.

Ich ſtaune, Silva! Habt Ihr Eure Meinung
Verändert?

Silva.

Hat denn irgendwer das Recht,
Dem Spruch der Richter vorzugreifen?

Jochai.

Wie?
So ſpricht de Silva, der ſein Buch verdammte?

Silva.

Verdammte? Hab' ich irgendwo das ſo
Auf offnem Markte ausposaunt?

Jochai.

De Silva!
Man weiß, der Rath hat Euern Spruch empfangen
Und Euer Spruch beſagt: Er iſt kein Jude!

Silva.

Das ſagt Ihr — Ihr verſteht mich nicht — laßt's ſein!

Jochai.

Daß Ihr ihn ſchützt, das glaub' ich zu verſtehn —

Silva.

Ei was! Ich ſchütz' ihn nicht — und dennoch — Ja!
Faſt ſcheint es, daß ich mich verwandelt habe!
Was iſt das Herz auch nur ſo reich geſtimmt,
An Tönen und an Weiſen faſt ſo voll

Digitized by Google

Wie Instrumente, wo man immer glaubt,
Der Künstler hätte seinen letzten Schatz,
Die Fülle seiner Melodieen ausgegeben,
Und immer, immer wieder bringt der Finger
Ein ungeahntes, neugefügtes Tonstück
Tief aus dem unerschöpften Born hervor.
Vernehmt, wie mir es mit der Prüfung ging.

Jochai (bei Seite).

Was werd' ich hören?

Silva.

Ja, Jochai!
Wie ich mich mit dem Buche so verschlossen
In stille Einsamkeit auf meiner Kammer
Und in den Paragraphen las und las,
Da weiß ich nicht, es hat mich wunderbar
Doch manches innerlichst davon ergriffen!
So manches hat in mir den Denker wieder
Mit allgewalt'gem Zauber aufgeregt!
Und immer rief's in mir: Unmöglich! Nein!
Du darfst den Irrenden an Priester nicht,
An sie den Schüler Plato's nicht verrathen.
Und gerne hätt' ich manches in die Thora,
In unsern Talmud eingezeichnet, was
Bei vielem Falschen, vielem Unbewiesenen
Ich Tiefgedachtes doch zu lesen fand —
Doch da es dort nicht steht und ich gelobte,
Nach Talmud und der Thora ihn zu richten,
So schrieb ich nur dies eine Wort am Ende
Des ganzen Buchs: Der Autor ist kein Jude.

Digitized by Google

Jochai.

Kein Jude? Das ist Doppelsinn —

Silva.

Doch nicht!
Ich schrieb, was ihn als Jude muß verdammen.
Doch ist er Jude? Braucht er diesem Elend
Des Fluches, dieser schimpflichen Verfolgung
Sein Haupt zu beugen? Nein! Acosta hat
Ein Recht, wenn er es will, sich Christ zu nennen!

Jochai.

Silva?

Silva.

Dann wär' Euch Judith unverloren —

Jochai.

Was sagt Ihr? Uriel ein Christ?

Silva.

Sein Vater
Schwur einst in Portugal den Glauben ab,
Ward Christ und seine Kinder hat erzogen
Das Jesuitenkloster in Cuenza.
Als sie vom Tajo sich hierher geflüchtet,
Sind sie zum Judenthum zurückgekehrt —
Ob Uriel auch? Es steht in seiner Macht,
Wenn er es will, sich Christ zu nennen.

Jochai.

Christ?
Das müßte ihn von Judith ewig trennen — —

Digitized by Google

Silva.

So ist's! Und nun ans Werk der Rettung! Ihr
Aus Haß — ich richt' Euch nicht — und ich —? Genug,
Hier tretet in die Laubengänge ein!
Ich höre, daß der Sanhedrin erfahren,
Acosta wäre hier bei Banderstraten.
De Santos wird den Fluch der Kirche bringen,
Kommt er, der Bote der Nothwendigkeit,
Dann tretet vor — ich muß zurück mich halten —
Und sagt: Acosta, du bist Christ! Ihr nehmt,
Weil Judith nimmer Christin werden dürfte,
Dem Argwohn Eurer Liebe jede Nahrung —
Und mir, der ich nicht glaube, was Acosta
Zu glauben sich beredet, aber der
Ich Achtung vor dem Denker fühle, mir
Erspart es doch — vor Plato zu erröthen.

(Er geht. Jochai folgt in freudiger Spannung.)

Sechster Auftritt.

Manasse und andere Gäste. Herren und Damen kommen die Stufen der Estrade herunter.

Manasse.

Was sagst du, Simon — Priester an der Pforte?
Rabbi de Santos? Eine seltne Ehre!

(Uriel und Judith folgen.)

Uriel.

Sie sind's —

Digitized by Google

Judith.

Was habt Ihr — blickt doch frei und offen!
Wo ist de Silva? (Die Musik hört auf.) Ei, die Musiker!
Was hört ihr auf, Vermittler sprödet Seelen?
Schlägt euch so mitten in dem Takt der Wind
Die Notenblätter um?

Uriel.

Blickt dorthin, Judith;
Die Priester sind es mit den Widderhörnern!

(Alle blicken mit dem Ausdruck des Schreckens auf die Estrade.)

Siebenter Auftritt.

Rabbi Jantos begleitet von vier Rabbinen, die langsam und feierlich kleine gewundene Widderhörner an den Mund setzen und einen tiefen und lang ausgehaltenen Ton blasen. Sie treten oben auf und verweilen auf der Estrade. Die Vorigen. Später Zachai und Silva.

Manasse

(nachdem die Rabbinen jenen einen feierlichen Ton geblasen).

Das Zeichen der Verfluchung! Und das hier
In meinem stillen Frieden —

Jantos (von oben mit feierlicher Stimme).

Widderhörner
Begrüßen Euch! Gedenket Abraham's,
Der seinen Sohn dem Herrn wollt' opfern!
Da sprach der Herr, Herr Zebaoth: Geh hin

Digitized by Google

Und opfre für den Sohn das Thier, den Widder,
Der neben dir in dem Gezweig der Büsche
Mit seinem Horne sich verfangen hat.
Und Abraham zerschnitt des Sohnes Bande
Und opferte das Thier für den Gerechten.
Wer sich auf Adonai hier bekennt,
Der trete seitwärts! Gott verschmäht das Opfer
Der Söhne Abraham's — Acosta, du!
Du sei allein! —

(Alle gehen von Uriel auf die andere Seite. Judith zaudert.)

Santos.

Und Vanderstraten's Tochter?
Bekennst du dich nicht auch auf Adonai?

(Judith geht langsam und zögernd zu den Uebrigen. Jochai und de Silva treten auf.)

Uriel (für sich).

Auch sie! — O der Magnet des Wahns zieht mächtig! —

(Zu Santos.)

Glaubst du dort auf dem Sinai zu stehen?
Hat Moses dich zu seinem Mund erwählt?
Wer hat dir über mich Gewalt gegeben?

Santos.

Wenn du ein Jude bist, so weißt du's — Gott!

Jochai (dazwischentretend).

Ihr Herren, was geschieht hier? Wie, de Santos,
Wollt Unglück Ihr auf unsre Häupter laden?
Wir haben wol in Amsterdam die Macht,
Im Schoße der Gemeinde Recht zu sprechen

Digitized by Google

Nach unsern heil'gen Bräuchen und Gesetzen —
Doch über Juden nur — Acosta ist
Ein Christ.

Alle.

Ein Christ?

Judith.

O Gott!

Jochai.

Ihr wollt ihm fluchen?
An einem Christen habt Ihr keinen Theil!

Judith (bei Seite).

Was ihn errettet, ist für mich der Tod.

Santos.

Wenn Uriel Acosta Christ — verstummt
Mein Mund. (Legt segnend die Hand auf die Uebrigen.)
Gott segne Abraham's Geschlecht!

Uriel.

Wer redet da? Wer sagt —

Jochai.

Dein Vater hat
Mit seinem ganzen Haus in Portugal
Den Glauben seiner Väter abgeschworen.
Noch seid durch keinen öffentlichen Act
Ihr wieder heimgekehrt zu Jakob's Stämmen,
Ihr seid ein Christ! Viel Ehre muß uns dünken,
Daß Ihr bei Euern Knechten hier verweilt.

Manasse.

Gehn wir zu unserm Fest! Der Christ Acosta
Verzeiht, daß wir dabei in Speis' und Trank
Den Sitten unsers Volks uns fügen müssen.

Digitized by Google

Uriel.

Ich wäre Christ? Soll mir ein frecher Spott
Die Hinterthür des falschen Mitleids öffnen?
Als Kind schon im Gesetze lesen lernend,
Ward plötzlich ich getauft. Kein lichtumflossner
Geweihter Priester hatte uns bekehrt,
Den Vater, Mutter, Schwester und die Brüder —
Nicht mit Legenden wurden wir gewonnen —
Auch nicht mit Gold — Gevatter stand bei uns
Der Henkersknecht der Inquisition.
Am Scheiterhaufen gingen wir vorüber
In eine Christenschule sieben Jahre —
Mit bangem Herzen! — Wenn die Furcht der Quell
Des Glaubens ist, so war'n wir fromme Christen!
Doch wunderbar die Milde der Gewöhnung!
Am Hochaltar, im Meßgewande bald
Das goldne Rauchfaß tragend, bald im Chor
Die Responsorien dem Priester singend
Und christlich Wissen in der Schule lernend,
Fühl' ich mich glücklich, damals mehr als Talmud
In meine Seele eingeprägt zu haben.
Was ich geworden, ward ich nur als Christ.
Im frischen Strom der Bildung durft' ich baden,
Ein Mensch, ein freier, in dem Ganzen weben,
Die Luft war mein, der warme Strahl der Sonne,
Am Grün des Waldes labt' ich frei den Blick —
Was alle liebten, durft' ich wieder lieben,
Was alle fürchteten, war meine Furcht,
Und jeden Pulsschlag einer großen That,
Ein jedes Athmen der Geschichte fühlt' ich
Wie alle Menschen in mir selber wieder.

Digitized by Google

Ein Portugiese war ich, hatte Heimat,
Ein Recht des Daseins, hatt' ein Vaterland! — —
Da folgten wir des Vaters andern Brüdern,
Die hierher zogen in die Niederlande.
Erst jetzt erschienen sie sich wieder frei.
Ein jeder eilte sich, den Tropfen Taufe
Aus seinem Blut, wie unrein, wegzuwerfen
Und was der Vater that, das galt vom Sohn —
Von meiner Mutter — Alle sind sie wieder Juden
Ob auch von mir, der ich ein Jüngling schon
Nach Amsterdam gekommen, ob auch ich
Den milden Gabriel, wie ich getauft,
Mir in den finstern Uriel wandeln will —
Das steht mir frei und — offen sag' ich euch,
Ins Allgemeine möcht' ich gerne tauchen
Und mit dem großen Strom des Lebens gehn!
Daß ich's nicht thue — fragt mich nicht, warum?
Was ist's, daß Joseph in Aegyptenland,
Als er die Brüder sah, die ihn verkauften,
Doch Freudenthränen weinen ließ? Was ist's,
Das uns bei allem Abscheu vor dem Wust,
Der uns als Sitte folgte aus dem Osten,
Doch bindet, gleich als wenn wir Brüder wären,
Die wir weit seltner, als wir scheinen, sind?
Die Ehre ist der Kitt des morschen Bundes,
Die Ehre nur ist's, die mich euch verpflichtet!
Wenn ihr so leidlich wohl in Amsterdam
Als Menschen angesehen seid, bleibt ihr doch
Ein schüchtern Wild aus einem fernen Walde,
Das zitternd stutzt vor jedem Christengruß.
Ein Argwohn nur — ihr müßt von dannen ziehn!

Digitized by Google

Des Ahasveros Söhne müßt ihr wandern
Und wandern, wandern, wandern ruhelos —
Und weil ich nicht im Schatten ruhen will,
Als Christ mich in dem Grün behaglich streckend,
Indessen ihr im Staub der Straße zieht —
So will ich leiden mit den Leidenden —
Ihr dürft mir fluchen! Denn ich bin ein Jude!

Santos.

Seid ihr nur Jude, um uns zu verhöhnen,
So wär' Euch besser, Ihr bliebt Gabriel!
Die Schrift, von dir geschrieben, ist den Flammen,
Bei uns bist du dem Bannfluch heimgefallen.
Gebet aus deinem Munde fährt ins Leere!
Der Athem, den du athmest, ist die Pest.
Gift ist der Blick aus deinem Auge, Lähmung
Macht Kinderspott aus deines Leibes Gliedern.
Das ist der Fluch, der über dich verhängt!
An jeder Thüre, wo du wandernd pochst,
Da öffne dir ein Feind! Wenn du erkrankst,
Sei Gift in jedem Glas, das man dir reicht,
Und naht sich dir der Todesengel einst,
So stirb am Weg, das Haupt gen West gerichtet!

Alle (mit gesenktem Haupte).

Wehe!

Uriel (für sich).

Mich schaudert! Nicht für mich, nein, für den Wahn,
Der so sich täuscht, dem Himmel zu gefallen!

Santos.

Ein Blinder sollst du an den Häusern tasten,
Und Fluch der Hand, die einen Stab dir reicht!

Digitized by Google

Fällst du, dann öffne sich der Erde Schlund,
Verschlingend dich, wie Datan und Abiron —

Alle (mit gesenktem Haupte).

Wehe!

Santos.

Die Kirche stößt dich aus, verflucht durch mich
Den Leib, der dich geboren —

Uriel.

Mutter!

Santos.

Fluch dem Freund,
Der dir im Elend je die Treue hält —
Fluch allem, was sich dir verwandt noch fühlt —
Was sich dir naht, was du berührst, ist todt!
Verschmachten wirst du in dem Durst nach Liebe;
Nie gibt sich dir ein liebend Herz des Weibes —

Judith (tritt muthvoll hervor).

Das lügst du, Rabbi!

Manasse.

Wie? Verwegene!

Silva.

Führt sie hinweg, Jochai!

Jochai.

Die Verräth'rin!

Judith.

Verrathen will ich mich und Euch! Verrath
An Euch ist Himmelstreue! Zittert Ihr,
Daß Fluch aus solchem Munde Segen bringt?

Digitized by Google

Verdammt die Götter, die wir beide glauben!
Es sind die wahren, ihnen lernet beten!
Er wird geliebt! Glaubt besseren Propheten!
(Sie stürzt an Uriel's Brust.)

Santos.

Die Kirche sieht statt eines Opfers zwei —
An diesem Ort kann kein Gerechter weilen!
(Entfernt sich mit seinen Begleitern, indem er erst die Terrasse hinuntersteigt und zur Seite abgeht. Alle folgen in Bestürzung. Während dessen)

Jochai (zu Manasse und Judith).

Die Himmelsfrage ist mir wenig werth —
Ich sehe nur, was menschlich, den Verrath!
Und dennoch glaub' auch ich den alten Göttern,
Sie lehren uns das Süßeste: die Rache!
(Er geht mit dem übrigen Theil der Gäste. Alle sind abgegangen bis auf Manasse, Uriel und Judith.)

Manasse.

Wie sich aus diesem Traum erwachen läßt,
Wie diese That dem Leben einzufugen,
Das weiß ich nicht und stell' es dem anheim,
Der mir die Erde zu regieren scheint,
Dem schadenfrohen Zufall! O, mein Kind,
Jetzt in das Hergebrachte einzulenken —
Das ist nicht leicht! Acosta, bleibt einstweilen
Mit Euerm Fluch auf dieser meiner Villa —
Die Musen hier, die werden Euch nicht fliehn,
Ich aber muß zurück nach Amsterdam —
Du wirst mir folgen, Judith — in die Sitte!
Was dann zu thun, das sei mit Schmerz erwogen!
(Er geht.)

Digitized by Google

Judith.

So bist du mein! Erobert durch die Wahrheit!
Und daß ich frei die Zeichen meiner Liebe
Darf ferner tragen vor der Welt, so eil' ich,
Das Herz des Vaters günstig umzustimmen.
Hab' ich dem Gott gehorcht, den du mich lehrtest?
Dem Gott, der aus des Herzens Flammen spricht?
O laß uns hoffen! Folge mir, mein Freund!
Wer muthig will, der hat die Welt gewonnen.

(Folgt dem Vater mit Uriel.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Zimmer im Hause Banderstraten's zu Amsterdam. Es ist, nach Banderstraten's Geschmack, mit Bildern und Statuetten geziert; diese letzten können auch auf dem Rande eines Kamins stehen.

Erster Auftritt.

Manasse sitzt allein an einem Arbeitstisch und rechnet.

Manasse.

~~Auf Wind und Meer~~ gebautes Glück ist schwankend!
Da schreib' ich Zahlen in den Wind, ins Meer —
Des Buches Ordnung ist kein Steuerruder —
Die schönsten Zahlen spült die Welle fort;
Im Hafen nur, im Hafen kann man rechnen.
(Er steht auf, macht einen Gang durchs Zimmer und nimmt dann ein anderes Buch vom Tisch.)
Viel lieber les' ich hier dies kleine Buch!
Die Bilder, Statuen, das neckende
Versteckte Spiel muthwilliger Gewässer,
Die Bauten, alles das steht wirr und bunt
Hier auch verrechnet in den Ankaufspreisen —
Und viel zu hoch nach dem Tarif der Börse!

Digitized by Google

Was sprecht ihr nur vom Preise eines Bildes
Und klagt, daß sich die Künstler überschätzen?
Kann man ein Bild nach seinem Werthe zahlen?
Was man an einem Bild bezahlt, ist nicht
Die Farbe, nicht die Leinwand, nicht die Zeit,
Die es gekostet, selbst der Genius nicht,
Der es geschaffen — denn der Genius gäbe
Viel lieber seine Arbeit als Geschenk —
Was man bezahlt, ist der Besitz des Bildes!
Dies heimlich stille, trauliche Gefühl,

(Er nähert sich einem Bilde zur Seite und betrachtet es, indem er die Arme über dem Rücken verschränkt.)

Das Schöne für sich selber zu genießen!
Für sich allein, gestört von keinem Auge,
Von keiner blinden Neugier angeredet,
Von keinem halben Kennerwort zerstreut!
Nur eines in der ganzen Welt, wie dies!
Hier, wo sich alles ewig wiederholt,
Ein schönes Etwas einmal nur vorhanden!
Und dieses Eine, Echte, Allbekannte,
Wie die Geliebte, heilig, unentweiht,
Nur uns gehörend, uns nur hingegeben —
Da sprechen diese Menschen noch von Zahlen!

(Er kehrt zu dem großen Buche zurück.)

Und dennoch mahnen sie, wenn sie nicht stimmen! . .
O schwere, schwere Sorge! . . Wenn ich wieder —?!

(Er verfällt in Sinnen.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Judith. Manasse. Später Simon.

Judith
(nachdem sie ihn beobachtete).

Ich such' Euch, Vater, und ich find' Euch nicht.
In Euerm Abschluß scheint Ihr wie verloren.
Ihr seht so trübe —

Manasse.

Schein' ich's, bin ich's nicht.

Judith.

Die Opfer haben Euch ermüdet, die
In diesen schweren Tagen Ihr gebracht?

Manasse.

Man ist nur glücklich, weißt du ja an dir,
Durch fremden Schmerz —

Judith.

Den Ausgestoßenen,
Den alles flieht, der selbst die heil'ge Schwelle
Des Hauses seiner Mutter nicht betritt,
Ihr bürgt ihn vor der Wuth des Fanatismus,
Laßt ihn in unsrer Villa friedlich wohnen
Und fügt Euch selbst, ihn Euern Sohn zu heißen!
Die Menschen nennen Euch den kalten Weltmann
Und hart erscheint die Schale Eures Wesens —
O, kennten sie den Kern, den weichen, edeln!

Manasse.

Du hebst mich viel zu hoch, mein gutes Kind!
Daß ich Acosta schütze, thu' ich nicht

Digitized by Google

Um ihn; denn ich gestehe dir, ein Geist,
Der sich nicht fügt dem allgemeinen Wesen,
Bleibt mir befremdlich und ich lieb' ihn nicht.
Dir ist er werth, du hast es laut bekannt
Mit wildester Verletzung aller Pflichten —
Ich mag die Scene mir mit Worten nicht
Erneuern —

Judith (für sich).

Und ich lebe nur in ihr.

Manasse.

Nach Uriel's Widerruf weiß man, daß ich
Dem Unbegüterten die Hand der Tochter,
Weil sie ihn liebt, nicht weigern will — warum
Ich schwach bin, fühlst du wol, mein Kind!

Judith.

Um mich!
Um Euer sanftes, mildes Vaterherz —
Und auch um Euch, um Euer Menschenherz!

Manasse.

Da irrst du, Kind! Die Menschen hass' ich nicht —
Doch hab' ich auch den Drang nicht, sie zu lieben.
Ich lernte sie von einer Seite kennen,
Die mich gezwungen, nur mir selbst zu leben.
Du warst noch Kind, vor funfzehn Jahren war's,
Da stand an einem Morgen an der Börse:
Manasse Banderstraten ist gefallen!
Mit großen Lettern stand es an der Börse:
Manasse Banderstraten ist gefallen!
Ein wenig Mitleid, manche gute Lehre,

Digitized by Google

Ein Seufzer hier, ein Achselzucken dort,
Mehr fand der Scheiternde am Ufer nicht.

Judith.

Nicht meine Mutter, Vater?

Manasse.

Deine Mutter!
Gesegnet sei ihr Angedenken! Ja!
Die gab mir Muth zu neuer Thätigkeit.
Sie sah noch einmal unsre Sonne lächeln —
Und starb im Glück — erschöpft von jener Kraft,
Die künstlich sie der Welt zur Schau getragen.
Der kalten Welt! Ha, dies Gefühl des Elends,
Daß man allein nur sich vertrauen darf,
Daß keiner für uns in die Schranken tritt,
Daß wir uns selbst, ein Weib, ein Kind vielleicht
Die Schmiede unsers Glückes sind — o sieh!
Da hab' ich mir mein Leben in den Bann
Des eigenen Behagens eingepfercht
Und leide bitter, wenn mir so die Welt,
Die wirkliche, ans stille Fenster pocht.

Simon (meldet).

De Silva schickt und meldet, daß er käme —
Im Augenblick schon dürft' Ihr ihn erwarten. (Ab.)

Judith.

De Silva?

Manasse.

Ja! Und Uriel?

Judith.

Ist drinnen,
Wie Ihr befohlen, heimlich —

Digitized by Google

Manasse.

Klagst du noch,
Du junge Welt, die alte ewig an?
Steht sie noch immer euerm Glück im Wege?
De Silva bleibt Acosta hold; vermittelt
Die Sühnung mit der Synagoge, sucht
Jochai's wilde Rache zu besänft'gen —
Geh! Rufe Uriel —

Judith.

Dank, theurer Vater!
O wüßt' ich irgendeine große That!
Ich schäme mich nur immer einzunehmen.

Manasse.

Geh! Rufe deinen Freund!

Judith.

Und gib dich nicht
Für kälter aus, als deine Seele glüht!
Du liebst den schönen Schein der Kunst; warum
Den schöneren des besten Herzens nicht?
(Sie eilt nach innen.)

Manasse (ihr nachblickend und sein Hauptbuch nehmend).

„O wüßt' ich irgendeine große That!"
Die aber, die sie schmerzen würde, nimmt sie
Natürlich davon aus — De Silva kommt.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

De Silva. Manasse.

Manasse.

Daß Ihr erscheint, ich danke Euch dafür —
Ihr wollt den Frieden meines Hauses fördern.
Nicht Klage, Silva! Auch nicht Vorwurf, Schwager!
Am wenigsten, ich bitt' Euch, Trost!

Silva.

Ihr flieht
Den Schmerz beständig, wunderlicher Mann,
Und eben deshalb läßt er nie Euch los.

Manasse.

Habt Ihr gesprochen mit dem Rath der Drei?

Silva.

Soeben komm' ich von der Synagoge.

Manasse.

Ist alles fertig für den Widerruf?
Ich wünschte, diese Dinge gingen rasch,
Damit das böse Blut sich nicht versetzt,
Sich nicht noch mehr der Groll des Wahns verhärte —

Silva.

Ihr scheltet Wahn, was mir der Glaube heißt.

Manasse.

Auch diese Feindschaft, die mir Fallen legt,
Auch diese Rachsucht wäre Glaubenssache?

Digitized by Google

Jochai's ganzer Anhang grüßt nicht mehr.
Ich hab' es auf der Börse wohl gemerkt,
Wie man die Stellen aufsucht, wo man glaubt,
Daß ich am leichtesten verwundbar bin.
Wenn man den Kaufmann in die Enge treibt,
Ist er verloren —

Silva.

Habt Geduld und hofft!

Manasse.

Geduld und Hoffnung da, wo Augenblicke
Ein ganzes Leben mir zerstören können?
Wenn mich Jochai stürzen will — dann —

Silva.

Schwager!

Manasse.

Genug davon! Nur Eile! Hört Ihr? Eile!
Ihr werdet mit Acosta reden — sagt
Was er an Formeln zu beachten hat,
Damit uns nicht der ganze Schwarm der Meute,
Von Priestern aufgehetzt die Masse droht —
Ich geh' — Acosta kommt — sprecht Ihr mit ihm!
Und sagt, de Silva, wir sind unter uns,
Ihr liebt doch selbst die Priester nicht von Herzen,
Wie ist es möglich, orthodox zu sein!
Wie möglich, daß man durch Philosophie
Den alten Wust sich selber construirt
Und wieder ankommt, wo man ausgegangen!
Als Kind, ja wohl, da will ich gerne glauben,
Im Glauben wäre zweimal zwei gleich fünf;
Doch geht mit der Philosophie, wenn sie

Digitized by Google

Im Kinderglauben ein Geheimniß findet
Und, zweimal zwei sei fünf, beweisen will!
Verzeiht, ich muß mit meinen Schreibern rechnen;
Da kommt das Einmaleins mir der Vernunft
Beiläufig so in die gesunden Sinne.
(Ab nach außen.)

Silva.

Mit Zahlen will er Gottes Größe messen!

Vierter Auftritt.

Uriel (von innen). De Silva.

Uriel (bleibt an der Thür stehen).

Ich bin's, de Silva! Darf sich der Verfluchte
Dem Anwalt der gerechten Seelen nahn?

Silva.

Das Heiligste, die Pflicht, ist leider das,
Was wir am öftersten in uns bekämpfen
Und meistens wider Willen thun. Acosta,
Nicht gerne hab' ich Euch verurtheilt.

Uriel.

Wohl,
Ich weiß! Ihr ließt mir einen Ausweg offen,
Den einzigen, den ich nicht wählen durfte.

Silva.

Mich rührt's, daß Ihr doch noch für Juda fühlt,
Sind mir auch Eure Gründe allzu weltlich,

Digitized by Google

Wie Judith's Liebe fast mir teuflisch scheint.
Genug! Ich soll Euch als Verwandten grüßen
Und um so lieber biet' ich meine Hand,
Als ein Talent, ein reichbegabter Geist
Für Amsterdam dadurch erhalten bleibt.

Uriel.

Wo seh' ich eine Möglichkeit, de Silva?
Beglückt bin ich von eines Engels Liebe —
Doch darf ich nehmen, was ich zu behaupten
Kein einziges erlaubtes Mittel kenne?

Silva.

Doch! Doch! Ich komme von dem Rath der Drei.
Die Sitzung war für Eure Sache günstig,
Den Schwiegersohn Manasse's Vanderstraten
Wird man zum Acte der Versöhnung nicht
Mit allzu schwerer Prüfung vorbereiten.
Ihr seid erwartet. Schreitet unerschrocken
Hinaus auf die verbotnen Plätze! Klopfet
Dreimal ans äußre Thor der Synagoge
Und laßt den Schwarm des Volks Euch nicht verdrießen!
Nach kurzem Harren wird ein Diener kommen
Und Euch in Prüfungshaft zum Oberrabbi
Akiba führen — dies des Rathes Vorschrift.

Uriel.

Ich hör' Euch an und höre staunend wieder —
Man hat mich Euch zu grüßen aufgefordert,
Deshalb bin ich gekommen. Wovon sprecht Ihr?

Silva.

Von Euerm Widerruf.

Digitized by Google

Uriel.

Wovon, de Silva?

Silva.

Ihr stellt Euch so befremdet und Ihr wißt doch,
Daß nur der Widerruf vom Bann befreit.

Uriel.

Der Widerruf? Befremdend Wort, das bebend
Kaum über meine Lippen geht! De Silva,
Wer hat Euch denn gesagt, daß ich erwarte,
Von diesem Banne mich befreit zu sehn?

Silva.

Acosta! Sammelt, bitt' Euch, Eure Sinne!
Soll Euer Wahnwitz für Charakter gelten?
Dem Ausgestoßnen seine Tochter geben,
Heißt selbst sich um den Namen Jude bringen.
Auch seid Ihr, wenn Ihr länger hier verweilt,
Kaum ferner sicher mehr in Amsterdam —
Die Christen schützen uns, nicht Euch.

Uriel.

Ich weiß es
Und überlege längst, wodurch ich mir
Mit irgendeiner Menschenmöglichkeit
Mein unerlaubtes Dasein fristen werde;
Doch habt Ihr jemals Denker Euch genannt,
Hat je ein Glanz von oben Euch beschienen,
Wie sagt Ihr so gelassen: Widerrufe!

Silva.

Die Reue steht auch selbst dem Helden schön.

Uriel.

Der Held bereut durch eine zweite That.

Digitized by Google

Silva.

Den Irrthum zu bekennen, schändet nicht.

Uriel.

Mir selber bin ich irrend, Priestern nicht.

Silva.

Der Priester nimmt die Reue nicht für sich.

Uriel.

Ist sie für Gott, so weiß ich selbst den Weg.

Silva.

O Uriel, das ist es, was ich tief
An Euch beklage — Dieses leere Pochen
Auf eine Ehre, wo nicht Ehre gilt —
Auf diese kleine Scheidemünze, die
Ihr auf das Zahlbret Gottes werfen wollt!
Dem Himmel ist die Reue wenig werth,
Sie gilt nur für die allgemeine Ordnung,
Für die gestörte Harmonie des Ganzen
Und deren Ausdruck ist des Priesters Ohr!
Nehmt doch den ganzen Bau, nehmt doch das All!
Was seid Ihr? Sandkorn in dem großen Ganzen.

Uriel.

Mir selber bin ich eine ganze Welt.

Silva.

Wenn Ihr Euch aufbläht — ja!

Uriel.

Das Weltall ist
Dann auch nur eine prahlerische Null.

Digitized by Google

Silva.

Ihr dünkt Euch frei! Ihr pocht mit Euerm Denken —
Und forsch' ich in Natur, im Wintertod,
In Frühlingsblühen und in Herbsteswelken,
Und setzt' ich Gläser auf das Auge, daß
Den Wurm ich oben am Saturn erblickte —
So fühl' ich, daß wir nichts im Eignen sind,
Daß wir gebunden leben in dem Ganzen
Und frei nur sind in dem Nothwendigen.
Ist das einmal dem Geiste aufgegangen,
So werd' ich wol nicht gegen das, was zwar
Im Glauben unsrer Väter schon bestand,
Was tausend Jahre fest bestand, den Witz
Der eigenen Vernunft so sehr verachten,
Daß ich nicht sagte: Es kann Irrthum sein.
Doch tausend Jahre dauert dieser Irrthum,
Hat zehnmal Tausend über Lebensschmerzen
Und Millionen übers Grab geleitet —
Hat Euer Glaube Einen schon beglückt?
Die Hand aufs Herz! Acosta! Nicht einmal
Euch selbst!

Uriel.

Wol möglich das, de Silva — möglich!
Vielleicht ist's recht, wenn man des Blinden Stab,
Der ihn dreitausend Jahr' hindurch geführt,
Sein helles, reines, sehend Auge nennt.
Der Stab, er hilft dem Blinden suchen, tasten,
Er schützt vor Unfall ihn, er ist sein Auge.
Da plötzlich fällt ein Glanz in seine Dämm'rung,
Der Blinde sieht, er sieht mit seh'ndem Auge —
Er blickt beseligt auf zum Sonnenball.

Digitized by Google

Die Sonne blendet, ungewohnt iſt alles,
Er kann die Dinge, die er ſieht, nicht nennen,
Er taſtet an, was ſchädlich; ja, er ſtrauchelt;
Das helle junge Auge hat noch nicht
Des Stabes tauſendjährige Gewöhnung,
Die dunkel ihre dunkle Welt begriff.
Doch darum, weil die Wahrheit nicht das Glück,
Das volle Glück des Lebens gleich gewährt,
Weil der erlöſte Blinde ſtrauchelt, fällt;
Darum ſoll er das ungewohnte Schauen
Ins grüne, neue, junge Leben Irrthum,
Des Sehens erſte Frende Sünde nennen?
Nein! Wenn mein freigeworden Auge auch
Vom Glanz des Lichtes noch ſo ſehr mich ſchmerzte,
Den Schmerz der Wahrheit — widerruf' ich nicht.

Silva.

So wandelt Euern Pfad, der Fluch folgt auf
Der Ferſe. Judith wird zum zweiten mal
De Santos nicht der Lüge zeihen können.
Sie wird dem Vater nicht die Grube graben
Und mit Euch in die Wälder ziehn! Lebt wohl!

(Zögernd.)

Bei Euerm Gleichniß von der Blindheit hab' ich
An Eure blinde Mutter denken müſſen —

(Will gehen und kehrt noch einmal zurück.)

Acoſta! Tief in unſerm Volke wurzelt
Der Zauber der Familie! Sonſt, o ja,
In alter Zeit auch riß ſich mancher Zweig
Vom Stamm der Liebe los, wie Abſalon
Von David — ſpäter aber, im Exil,

Digitized by Google

Da wir verfolgt, da nichts uns blieb im Elend,
Als dieser Trost, daß uns doch — Kinder lieben,
Daß uns ein — Vater doch beschützt in Noth,
Ein Bruder uns doch — seinen Bruder nennt,
Da schlang sich inniger um uns dies Band
Der Ehrfurcht vor dem heil'gen Herd des Hauses.
Wir brachten Opfer unsrer Freiheit, mieden
Das schwache Vorurtheil der alten Aeltern
Und warteten, nicht bis wir mündig waren,
Um dies zu thun und das zu unterlassen,
Wir warteten bis auf den Tod der Unsern.
Dann sind wir frei, dann sei die eigne Meinung,
Die Fahne unsrer Wünsche aufgesteckt —!
Sind das nur Luftgebilde Euerm Geist,
Den fremde Leiden nicht bekümmern dürfen?
Manasse's Schmerz nicht, Judith's Liebe nicht? — —
O macht es mit Euch selber aus, wer siegt,
Ob Euer Herz, ob Euer freier Geist —
Ihr müßt Euch prüfen in dem Grund der Seele
Und was Euch edler dünkt, das thut. Lebt wohl!

(Er geht nach außen.)

Fünfter Auftritt.

Uriel (allein). Später Simon.

Uriel.

Ob mir die Wahrheit edler als die Liebe?
Wol kenn' ich Tausende, die jeden Werth

Digitized by Google

Der Seele, Adel der Gesinnung, ja
Das Vaterland und ihren Glauben opfern,
Um fortzuräumen, was nur irgend zwischen —
Dem ersten Kuß von einem Mund wie Judith's
Und allem läge, was sie selber ehrt.
Ich liebe Judith; doch ich müßte mich verachten,
Wenn wie ein blöder Schäfer aus der Fabel,
Wie ein bebänderter Amynt der Bühne
Ich schmachtete und so in Wachs zerflösse!
Erst glauben und dann widerrufen? Feige
Sich selber einen Meineid schwören? Nein!
Die Ueberzeugung ist des Mannes Ehre,
Ein golden Vließ, das keines Fürsten Hand
Und kein Kapitel um die Brust ihm hängt.
Die Ueberzeugung ist des Kriegers Fahne,
Mit der er fallend nie unrühmlich fällt.
Der Aermste selbst, verloren in der Masse,
Erwirbt durch Ueberzeugung sich den Adel,
Ein Wappen, das er selbst zerbricht und schändet,
Wenn er zum Lügner seiner Meinung wird.
Mag auch mir raunen eine Stimm' ins Ohr:
Das Herz ist dir gewisser als der Geist,
Die Liebe täuscht sich nicht wie der Gedanke —
Ich kann nicht anders. Es ist Ritterstolz,
Was mir die Sporen in die Seite drückt
Und jede blasse Furcht zum Schweigen bringt.
Hab' ich geirrt, so irrt' ich nur der Wahrheit;
Den Priestern widerruf' ich nicht. (Er will nach außen gehen.)

Simon.

(Draußen.) Hier tretet ein!
Dem Fräulein will ich's melden.

Digitized by Google

Uriel.

Stimmen? Mich zu schauen
Ist jedem Frommen, jedem Heuchler Greuel —

Simon (draußen).

Hier! Hier! In diesem Saale wartet nur!

(Die Thür öffnet sich.)

Uriel (die Eintretenden erblickend).

O ew'ger Gott — was seh' ich — meine Mutter!

(Tritt bei Seite.)

Sechster Auftritt.

Esther Acosta. Ruben. Joel. Uriel. Esther ist blind und wird von Uriel's beiden Brüdern geführt.

Ruben.

Hier ruht Euch, Mutter! (Führt sie zum Sessel.)

Esther.

Ob sie kommen wird?

Joel.

Ich ließ Ihr unsern Namen noch verschweigen.

Esther.

Daß ich sie sehen könnte —!

Uriel (läßt sich ihr zu Füßen nieder).

Mutter!

Esther.

Du?
Du bist es — Uriel — die Hand ist dein —

Digitized by Google

Uriel.

Kannst du den Fluchbeladenen noch erkennen?

Esther.

Noch ist's dein Haar — dein Bart — und deine Wange —
Und Thränen auf der Wange? Ja, du bist's —
Der Fluch hat nichts an dir verändern können.

Ruben (trübe).

Wir sind um Judith hergekommen, Bruder!
Die Mutter möchte gern ein Wesen, das
Dich liebt und ihre Liebe kühn bekannte,
Sie möchte — ihre Tochter —

Uriel (aufstehend).

Sehen? Ruben,
O sage sehen! Sähst du sie mit Augen!

Esther.

Schön soll sie sein, mein Sohn, doch schöner noch
Als ihre Reize, die verwelken werden,
Dünkt mir die Liebe, die sie dir geweiht —
Im Unglück hat sie sich für dich bekannt —

Uriel.

Ihr seid gemeldet? Längst schon wollte sie
Zu meiner Mutter — ich hab' sie verhindert!
Das Glück, sie mein zu nennen, wird uns nie.

Esther.

Ich wußt' es wohl.

Uriel.

Wie wußtest du's?

Digitized by Google

Joel.

Die Mutter
Will sagen, daß der Bann euch trennen muß.
Vom Widerrufe hat noch nichts verlautet —

Ruben.

Auch deshalb sind wir hergekommen, Bruder,
Weil wir von Amsterdam mit unsrer Mutter
Uns nach dem Haag begeben wollten, künftig
An einem fremden Aufenthalt zu wohnen.

Uriel.

Ihr nach dem Haag? Mit unsrer blinden Mutter?

Esther.

Was thut das mir? Ich denk' im Haag, ich bin
In Amsterdam! Hab' ich doch hier so oft
Mich an den Tajo wieder heimgeträumt.

Uriel.

Und warum diese Mühsal? Warum reisen?

Joel.

Vergebung — theurer Bruder —

Esther.

Sagt es nicht!

Ruben.

Der Handel, den vom Vater wir geerbt,
War rasch emporgeblüht —

Uriel.

Du selbst Sensal
Und Zwischenhändler an der Börse!

Ruben.

Jetzt —

Digitized by Google

Uriel.

Man ist euch feind — um mich?

Joel.

Es zeigt sich so.
Weil man es fühlt, daß dich und deinen Geist
Der Bannfluch wenig drücken wird und hindern,
So läßt die Feindschaft nicht, doch irgendwo
Die Wirkung ihres Sieges zu verspüren —
Da trifft es uns!

Esther.

Nicht mich, mein Sohn — nicht mich!

Ruben.

Im alten Wirken sind wir wie gelähmt,
Man weicht uns aus, man steht uns keine Rede,
Ein jeder fürchtet sich uns nur zu grüßen;
Von Handel, von Geschäften kann dabei
Nicht ferner Gutes zu erwarten stehn
Und so sind wir entschlossen auszuwandern.

Uriel (für sich).

O Ahasveros!

Esther.

Gerne will ich wandern
Und ging' es, wie vor Jahren, übers Meer.
Was aber hilft es! Uriel, du kannst,
Wo Juden wohnen, keine Freistatt finden.
Und wenn ich sterbe, immer hab' ich doch
Gedacht, wenn die, die sehen können, sterben,
So bricht ihr Auge — meines, hofft' ich, würde
Dann einmal noch in alter Helle glänzen,

Digitized by Google

Noch meine Kinder sehn — dich aber werd' ich
Mit seh'ndem Aug' im Tod vergebens suchen.
(Uriel wendet sich gerührt ab.)
Manasse's schönes Kind bleibt lange aus.

Joel.

Es gehen Thüren —

Ruben.

Horcht, ein rauschend Kleid.

Siebenter Auftritt.

Judith. Die Vorigen.

Judith.

Ihr habt nach mir verlangt, ihr werthen Herren?
Und jene greise, würd'ge blinde Frau? —
(Steht eine Weile sinnend.)
Acosta — das ist? — Unsre Mutter!
(Küßt ihr die Hände.)

Esther.

Nein!
Laß mich dir selbst die Stirne küssen, Engel!

Judith.

Längst hätt' ich Euern Segen schon erfleht,
Aus Euerm Angesichte mir das Bild
Des besten Sohnes ausgefunden —

Esther.

Recht!
O lob' ihn mir — ich liebe dich dafür!

Digitized by Google

Judith.

Noch werden all' ihn einst bewundern, Mutter!
Bis dahin hat er uns.

Esther.

O klingt das süß!
Ein Schimmer nur von dir ins dunkle Auge!
Und nun, wenn mich der Tod ereilen wird,
Darf ich ihn nicht einmal an dich vererben!

Judith.

Nicht an sein Weib?

Esther.

Sein Weib? Wirst du sein Weib?
Betrübe deine Aeltern nicht, mein Kind!
Flieh nicht mit ihm! Dein Vater hat nur dich!
Nur eine einz'ge Tochter hat Manasse.

Judith.

Versteh' ich? Uriel? Du wolltest — nicht —? (Sie blickt ihn lange mit zitternder Verzweiflung an.) Verzeihe Himmel!
Daß ich geglaubt, es würde diese Erde
Für so viel Liebe schon beglücken können!

(Sie sinkt zu den Füßen Esther's.)

Uriel (kämpft mit sich. Er blickt die Gruppe der Mutter, der Geliebten, seiner Brüder, die trauernd hinter dem Sessel der Mutter stehen, mit Rührung an. Für sich).

O sprachst du wahr, de Silva! Ja, es wurzelt
In unserm Volk tief die Familie!

(Wild auffahrend.)

Was schweigt ihr? Redet! Foltert mich nicht so!

Judith.

Mutter, wir werden nicht geliebt!

Digitized by Google

Uriel.

Ein Pfeil steckt mir
Im Herzen — schreien möcht' ich wie ein Thier —
O seht mich nicht so bittend an! Die Thränen,
Die ihr vergießt in euerm herbsten Leid,
Sind Freude gegen meine — trocknen Augen.
Ihr schweigt? Ihr blickt mich seufzend an? Erwartet
Von mir die eine That, die schmerzlichste?
Dem Herzen soll ich opfern meinen Geist,
Der Liebe meine heil'ge Ueberzeugung?
Du Stolz, was bäumst du dich so wild empor?
Ha, borstig Ungethüm! fletsch' nicht die Zähne —
Sei Wurm! Mensch, Thier, duck' unter — unter — unter!
Gebt Rettung vor dem stummen Blick der Liebe!
(Geht rückwärts schreitend.)
Wer schützt mich vor den stummen Augen? Schließt
Die Augen! Blinde Mutter, schließ die Augen —
(Er reißt sich mit gewaltigem Entschlusse los.)
Die Augen —! Ich thu's — ich thu's — ich thu's —
(Rückwärts schwankt er an die Thür nach außen. Die Seinigen mächtig erregt.)

Judith.

Er geht um seine Mutter.

Esther.

Nein! Er geht
Um dich!

Joel.

O segne Gott den Augenblick!
Er widerruft —

Esther.

O, laß mich! Laß mich, Kind —
Ich muß ihn küssen — Uriel, mein Sohn!

Digitized by Google

Laß mich zu ihm! Wo bist du — Uriel —?
Wer hat den Muth, sich seinen Feind zu nennen?
Wer rühmt sich edlern Sinnes? Kommt! O kommt!
Wir wollen rufen auf der lauten Gasse:
Das ist ein Sohn, der seine Mutter liebt!

(Folgt Uriel rasch. Joel und Ruben führen sie.)

Judith (allein am Fenster).

Er ist im Hof — im Mantel kaum verhüllt,
Mit bloßem Haupte stürmt er wild dahin —
Er stutzt — O Gott — er wendet seinen Fuß —
Er zögert — diese Straße dort — links oder — rechts?
Er geht — er geht den Weg zur Synagoge!

(Sie entfernt sich vom Fenster.)

So plötzlich das? Und doch vielleicht — um mich?
So plötzlich und vielleicht zu rasch — O Himmel,
Wenn er's bereute! — Faßt es mich nicht bleiern?
Ist denn das Weib des Mannes ew'ger Fluch,
Seit Anbeginn der Welt ihn schon verkleinernd?
Sein Blick war matt wie eines Sterbenden —
Kalt seine Hand, die Kniee zitterten —

(stürzt ans Fenster und ruft hinaus)

Laß ab! Laß ab, Acosta — thu es nicht! — — Zu spät!
Verhängniß, strafe gnädig unsre Schuld!

(Sie sinkt in einen Sessel.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Im Tempel.

Ein niedriges Gemach, rechts und links mit offenen Eingängen. An den Wänden sind die Gesetztafeln mit hebräischen Buchstaben gemalt. Im Hintergrunde trennt ein großer Vorhang dies Gemach vom Innern der Synagoge, das erst später sichtbar wird.

Erster Auftritt.

Santos. De Silva (treten auf). Später Diener.

Silva.

Und niemand ward inzwischen eingelassen?

Santos.

Er blieb allein, wie das Gesetz es will.
Als er ans Thor der Synagoge pochte,
Hat er den Finger Gottes wohl erkannt.

Silva.

Mit Steinen wirft der Finger Gottes nicht.

Santos.

Doch in dem Zorn des Volkes mußt' er fühlen,
Was er zu fühlen selbst sich nicht gestand.

Digitized by Google

Verhöhnt, ohnmächtig, mit zerrissnen Kleidern,
Sank er im Hof der Synagoge nieder.
In Einsamkeit, von allem abgeschnitten,
Was die Betrachtung hätte stören können,
Erwartet er Befreiung und Versöhnung.

Silva.

Daß er die eine wie die andre fände!
Vom Krankenbett der Mutter ward ihm nichts
Gemeldet?

Santos.

Seine Brüder wünschten Einlaß:
Doch hätt' ihn die Gefahr der Mutter ängst'gen,
Als Folge seines Fluchs erscheinen können —

Silva (bei Seite).

Großmüth'ge fromme Vorsicht das!

Santos.

Auch Judith,
Manasse's Tochter, die Prophetin Baal's,
Die meinem Fluch die Spitze biegen wollte,
Bat oft um Einlaß —

Silva.

Auch zurückgewiesen?
Ganz Amsterdam erfüllt die Schreckenkunde
Vom zweiten Sturz Manasse Banderstraten's!
Jochai, o, der hat es wohl verstanden,
Als Sproß des reichsten Handelshauses sich
Mit künstlichen Umstrickungen zu zeigen.
Ein träumerisches Leben hat mein Schwager
In seinen Bildern, seinem Park geführt

Digitized by Google

Und im gewohnten Gleise, sicher, sorglos
Trug ihm sein Pfund die immer gleiche Rente.
Da plötzlich stellt der junge Handelskünstler,
Der abgewiesne Schwiegersohn, ihm Fallen,
Wie sich's in London, in Venedig lernt,
Wenn man mit einem Pfiff die Handelswelt
Auf eine einz'ge Kasse hetzend jagt.
Mein Schwager unterliegt — und Ben Jochai,
Von Liebesglut entzündet trotz der Rache,
Will jetzt, den Jammer, die Verzweiflung nutzend,
Die Hand zu friedlicher Entscheidung bieten.
Und welche kann es sein? Darf Judith zögern,
Dem Vater sich zu opfern? Muß sie nicht
Das furchtbar Schmerzliche, Verrath des Freundes,
Muß sie den eignen Tod nicht bieten können,
Um den zu retten, der nicht leben kann,
Wenn er in seinem Glücke nicht mehr lebt?
Was sie von Uriel wollte, Widerruf
Um Mutter, Brüder und um sie — das muß
Sie selber jetzt um ihren Vater können.
Und alles, alles habt Ihr ihm verschwiegen?

Santos.

Die Prüfungszeit verbietet mit der Welt
Jedweden, selbst den schriftlichen Verkehr.

(Ein Diener bringt einen Brief.)

Diener.

An Uriel Acosta dieser Brief.

Santos.

Ihr wißt, daß er nicht angenommen wird.

Digitized by Google

Diener.

Sein Bruder war es, der ihn brachte, Ruben;
Er bittet flehentlich, ihn abzugeben.

Santos.

Nehmt dieſen Brief zurück — nicht iſt's erlaubt,
Daß eine Botſchaft in die Zelle dringe,
Wo Reue ſich zur Buße vorbereitet.

(Der Diener geht mit dem Briefe ab.)

Silva.

Wo ſtände das geſchrieben? Ihr verhindert,
Daß ſich ein ſtiller Seufzer zu ihm ſtiehlt?
Von Judith's kummervollen Nächten ſoll,
Vom Sturz Manaſſe's nicht ihm Kunde werden?
Ihr wißt, er widerruft um ſeine Mutter,
Er widerruft um die verlorne Braut.
Was ein verzweifelnd Herz der Liebe, was
Ein brechend Mutterherz zu melden hat,
Es iſt nicht ehrlich, das ihm zu verſchweigen.

Santos.

Seht dort den Greis Akiba, den der Glaube
Und feſtes Halten an Geſetz und Regel
Noch neunzigjährig wie verjüngt! — Acoſta
Wird aus des Rabbi Hand das Formular
Des Widerrufs empfangen. Gehet draußen
Einſtweilen zu der betenden Gemeinde!
Nach wenig Stunden ſtillt Ihr Eure Sehnſucht.

Silva.

Ich werde gehn, doch handelt weiſe mit
Dem Reuevollen, dem Ihr danken müßtet,

Digitized by Google

Daß eines ſolchen Mannes Unterwerfung
Den Zauber Eures Prieſterthums vermehrt!
Ich wünſche, daß ſich dieſer Tag zum Guten wende
Und daß Ihr ſeine Reue nicht bereut. (Ab nach außen.)

Zweiter Auftritt.

Rabbi Akiba, ein hochbetagter Greis, geführt von zwei jüngern Rabbinen. Rabbi van der Embden mit einer Pergamentrolle. Jantos. Später Uriel.

Akiba (den man zu dem Ehrenſeſſel an den Tiſch geführt hat).
Bringt Ihr den Widerruf, van Embden?

Embden.

Hier,
Ehrwürd'ger Ben Akiba — abgeſchrieben
Auf dieſem Pergament!

Akiba.

So laßt mir denn
Den Renigen zum letzten male vor!
Setzt euch um mich und glaubt, das alles war
Schon einmal da.

Jantos.

Acoſta ſeh' ich kommen.

Akiba.

Das war ſchon alles da. Setzt euch, Rabbinen!
Van Embden ſoll indeß die Feder führen —
Das bloße Wort verfliegt in Luft und Lüge.
Das war ſchon alles da — glaubt mir, Rabbinen!

Digitized by Google

Epikuräer, Spötter, Glaubensspalter —
Die Jugend denkt, es wären Neuigkeiten —
Es war schon alles da — glaubt mir, Rabbinen —
In unserm Talmud kann man jedes lesen
Und alles ist schon einmal dagewesen.

(Uriel tritt blaß und verfallen auf.)

Akiba.

Setzt Euch, Acosta! Drüben steht — nicht wahr,
Dort drüben steht ein Stuhl, Rabbinen? Wie?
Setzt Euch, Acosta! Wißt, ich zähle neunzig —
Und neunzig Jahren, denen sieht man wol
Die müden Füße — nach — die müden Füße!

(Er setzt sich.)

Santos.

Ihr habt die kürzre Frist begehrt, Acosta —

Akiba.

Laßt mich, de Santos — Ben Akiba hat
Mit Uriel zu reden — alles dagewesen!
Seht denn, mein junger Uriel Acosta —
Zwei Wege gab es immer für die Zweifler,
Wenn sie des Zweifelns überdrüßig wurden —
Der eine Weg der Reue kurz, doch streng,
Der andre milde, doch von längrer Dauer.

Uriel.

Ich will den kurzen! Tödtet mich! Nur rasch —!
Ich will mich nicht besinnen, wie ich sterbe.

Akiba.

Was eilt Ihr so, mit Euern jungen Füßen,
Die lange wandern können, bis Ihr ruht,

Digitized by Google

Die lange halten bis zum letzten Halt?
Die Reue ist ja nicht für uns, sie ist
Für dich! Was eilst du so in wildem Sturm?
Um mich brauchst du die schnelle Reue nicht!
Wenn ich sie nicht mehr sehe, sieht sie Gott.

Uriel.

Soll ich denn immer, ewig wiederholen,
Was ich schon viel zu oft Euch zugestand?

Akiba.

Nein! Nein! Ich weiß, auf Fasten, Reinigung,
Auf Talmudlesen hast du kein Vertrauen —
So war es immer, immer war es so —
Drum frag' ich dich zum letzten mal, Acosta,
Fühlst du aus deines Herzens tiefstem Grunde,
Daß du in deinem Buche Gott gelästert?

Uriel.

Den Gott, der nur ein Gott der Juden wäre,
Den hab' ich nie verstanden, oft beleidigt —
Im Protokolle steht es schon geschrieben.

Santos.

Nur doppelsinnig, trügerisch und falsch
Ist alles, was du zugestanden hast:
Sophisma ist's — beweise, was du glaubst!
Beweise, was zu glauben du uns täuschest!

Akiba.

Beweisen, Santos? Ueberlegt! Beweisen!
Ihr müßt nicht drängen in den kranken Mann!
Wie kann man, was man glaubt, beweisen wollen!
Vergebt, de Santos — manchmal sprecht Ihr selbst

Digitized by Google

Wie ein Epikuräer! Wie! Beweisen!
Bewiesen ist die Sonne, weil sie scheint,
Bewiesen ist das Feuer, weil es brennt,
Bewiesen ist die Offenbarung Gottes,
Weil sie in unserm Bund geschrieben steht,
(Zu Santos.) Von Euch nicht — (zu Acosta) nicht von Euch will ich's bewiesen.

Embden.

Dann einfach sag' uns, was du glauben willst!

Uriel.

Ich sagt' es ja — ich sprach es Euch ja nach,
Daß Gott die Juden sich zumeist erwählt,
Nur ihnen sich gezeigt von Angesicht,
Nur ihnen menschlich sich verständigte,
Nur ihnen sprach, nur ihnen Zeichen gab,
Nur ihnen eine Offenbarung schrieb,
Wo jedes Wort und jedes Lesezeichen
Als göttliche Vernunft zu nehmen ist.
Ich glaube, daß mein Geist mich irre führt,
Daß wir Buchstaben nimmermehr zu deuteln,
Am Worte Gottes nicht zu meistern haben —
Ich glaube das, ich wiederhol' es hier —
Und glaub' es glaubend, dankend Euch von Herzen,
Daß Ihr es zu beweisen mir erspart.

Santos.

Nur Trotz zeugt dieses Zugeständniß.

Akiba.

Nimm
Den langen Weg, dann wird, was du bekennst,

Digitized by Google

Ins innre Herz dir fließen von der Zunge.
O wähle doch den langen Weg, Acosta!
Er wird dir Friede gießen in die Brust,
In deine kranke Seele, guter Sohn!
In solchen Zweiflern, wie du bist, Acosta,
Steckt nur der allzu wilde Drang des Forschens.
Im Talmud hat es viele schon gegeben,
Die irre wurden durch zu vieles Wissen.
Da war (halb zu den übrigen Rabbinen gewendet) ein großer Zweifler schon, mit Namen
Elisa Ben Abuja, Schüler selbst
Von einem unsrer weisesten Rabbinen,
Und Rabbi Mehir wieder war sein Schüler.
Und weil er zweifelte, (steht auf) ward er verflucht.
Elisa Ben Abuja war wie du,
Man scheute sich den Namen auszusprechen
Und hieß ihn Acher — Acher heißt der andre,
Der andre nur, so schreibt von ihm der Talmud —
Der andre hieß Elisa und es stieg,
Als er gestorben, dunkel aus dem Grabe
Ein ew'ger Rauch — das Grab, es rauchte — bis
Sein Schüler, Rabbi Mehir, linderte
Die Ruhe seiner Seele durch Gebet,
Er betete, der Schüler für den Meister,
Und aus dem Grabe rauchte es nicht mehr.
Ein solcher Acher bist du — Es war alles da. (Setzt sich.)

Uriel.

Hab' ich den Ruhm der Neuheit denn begehrt?
Der Rauch des Acher ist die Feuerseele,
Der Flammengeist, den Ihr mit ihm begrubt!

Digitized by Google

Ein Acher bin ich selbst, ich bin der andre,
Der ewig andre; denn im Andersein
Liegt die Gewähr des ewigen Entstehens.
Und wie der Talmud doch zu deuten ist,
So hört! Ein Acher, dünkt mich, lebte nie!
Der Acher ist das Bild des reinen Denkens,
Denn nur im andern seh' ich wie ich bin,
Im andern fühl' ich meine eigne Wahrheit,
Im andern lern' ich meine Unterscheidung,
Das andre ist des Zweifels heiligstes
Symbol. Der Zweifel ist des Glaubens Nahrung —
Und jeder Denker muß sich Acher sein.
Ja wie der Talmud klüger ist denn Ihr,
So gibt er Achern, der ein Bild nur ist,
Der nie gelebt hat, einen großen Lehrer
Und einen größern Schüler, beide fromm;
Denn nur aus Zweifel kommt ein frommer Glaube.

Akiba.

De Santos! — Hab' ich recht gehört — es hätte —
Elisa Ben Abuja nie gelebt?
Ein Wirkliches, ein Mensch, im Talmud lebend,
Der wäre nur ein Bild, nur eine Mythe —?
Und was der Glaube fest umfangen hält
Wie Fleisch und Bein, leibhaftig, allen faßbar,
Das wären Wolken, Dunstgebilde, die
Erst später menschlich sich gestaltet hätten?
Nein, das ist eine Meinung, noch zu neu
Und wol zu sühnen, da sie nie gewesen —
Gebt ihm des Widerrufes Formular!

Digitized by Google

Santos (gibt Uriel das Papier).

Euch beugt das Schicksal nur, die Demuth nicht.
Von dem, was Eure Lippen hier bekennen,
Weiß Euer Geist nichts, der im Argen bleibt.
(Zeigt nach hinten.)
Dort auf dem Tabernakel lest die Sünden,
Der Ihr Euch zeiht mit künstlicher Verstellung
Vor allem Volke, das sich schon versammelt.

Uriel.

Versammelt? Vor dem Volk!

Akiba.

Lest erst allein,
Was Ihr mit fester deutlicher Betonung
Vor der Gemeinde zu bekennen habt!
Ei, ei! Der Acher nie gelebt? Acosta,
Ihr lebt doch! Warum soll denn Ben Abuja
Nur Mythe sein?

Uriel.

O nur zu wahr! Ich lebe!

Akiba.

Nun seht! Dann hat der Acher auch gelebt!
Ja, ja, mein Sohn, geht hin und widerruft,
Nur um im Denken nüchterner zu bleiben —
Und leset fleißiger daheim im Talmud!
Es haben alle Zweifler widerrufen
Und was auch einer noch so Kluges fand,
Es war nur Blüte eines frühern Keims —
Das N[illegible] schreiben! Hier war alles
[illegible] — schon alles dagewesen —
(während er nach rechts abgeführt wird)

Digitized by Google

Und fleißig Talmud lesen — junger Acher!
(im Abgehen)
Schon dagewesen — alles dagewesen.
(Santos und Embden folgen.)

Dritter Auftritt.

Uriel (allein). Dann Ruben.

Uriel (das Pergament betrachtend).

Entehrendes Geständniß, du stehst treuer
Auf diesem Pergamente nicht gemalt
Mit schwarzen Dolchen, Pfeilen, Vipernzungen,
Als hier in meiner Brust mit rothen Wunden!
Kein Balsam wird mir diese Wunden heilen.
Und heilte sie vielleicht die milde Zeit,
So werden die zurückgebliebnen Narben
Mich nicht wie eines Kriegers Narben ehren. — —
In meinem Kerker war es diese Nacht,
Als säh' ich meine Mutter. Sanft und linde —
Hat sie mich trösten wollen — und zur Seite,
Verklärt von einem blendend weißen Lichtglanz,
Stand Judith — Ich erwachte — Kalt begrüßten
Mich wieder meine nackten Kerkerwände
Und zornig faßt' es mich, wie Galilei —
Ja, Galilei! Als du auf der Folter,
Die Erde stehe still, beschwören mußtest,
Da sprangst du, wie die Schrauben nachgelassen,

Digitized by Google

Empor und riefst den Cardinälen donnernd
Dein stolzes Wort: Und sie bewegt sich doch!
Und dies dein „Sie bewegt sich doch" will mich
Seitdem nicht mehr verlassen, immer, immer
Klingt mir's im Ohre: Sie bewegt sich doch —
Und sie bewegt sich doch —

(Hinter der Scene beginnt ein Psalm, von Kindern gesungen.)

Ha! diese Stimmen!
Accorde unschuldsvoller Kinderseelen!
Nicht wissend singen Kinder Rachepsalmen —
Muß es denn sein? Allmächt'ger Gott dort oben,
Wie ist das dir, wenn ich mich krümme — kann
Kein Arm herniederlangen aus dem Nichts?

Ruben (hinter der Scene).

Ich muß — laßt mich zu ihm — ich muß!

Uriel.

Das ist
Die Stimme meines Bruders!

Ruben (auftretend).

Uriel!

Uriel.

Bruder,
Nicht vor der Schmach, nein nach ihr brauch' ich Liebe!

Ruben.

Man will den Eingang uns zu dir verwehren,
Den Brüdern ihres Bruders Anblick rauben —
Laß ab! Im Namen der Verwandten komm' ich —
Wir wollen dulden, wollen dich nicht drängen
Zum Widerrufe! Thu ihn nicht um uns!

Digitized by Google

Uriel.

Der Mutter hab' ich's feierlich gelobt.

Ruben.

Der Mutter! Ach der lebenden! Doch noch
Ihr letzter Blick, der dich vergebens suchte —
Und der in blinder Nacht gebrochen ist —

Uriel.

Die Mutter todt? Todt unsre Mutter? Todt?

Ruben.

Den Brief, den ich dir schrieb, empfingst du nicht —
So macht' ich mir gewaltsam Bahn zu dir —
Ja, Bruder, unsre Mutter ist nicht mehr,
Wo Menschenfluch uns schaden kann!

Uriel.

Ist todt! — —
Und doch — kann sich durch solchen Schmerz ein Trost,
Ein Lächeln noch durch solche Thränen stehlen,
So möcht' ich danken dem Geschick, daß sie
Gesühnt mich glaubte, eh' ich's wirklich bin,
Und starb, eh' ich erlitten, was ich leide —

Ruben.

Laß ab! Wir ziehen nach dem Haag und suchen
Uns dort ein neues Glück —

Uriel.

Was sprichst du —! Wie
Vermag ich abzulassen! Weißt du doch,
Mein Herz gehört nicht mir in beiden Hälften;
Die Mutter gab die eine mir zurück —
Die andre —

Digitized by Google

(Es erschallt der Widderhörnerton.)

Ruben (will ihn zurückhalten).

Judith?

Uriel.

Laß mich, Bruder! Weg!
Der stumme Blick der Liebe Judith's winkt — —

(Er stürzt nach hinten.)

(Der Choral hörte auf.)

Vierter Auftritt.

Hinten wurde der Vorhang aufgezogen. Man sieht die Synagoge. Eine Erhöhung von wenig Stufen führt auf das Tabernakel, von wo herab man in den durch Kronen- und Wandleuchter erhellten Raum sieht. Auf dem Tabernakel sitzen: Santos, Embden und zwei Rabbinen mit Taleds (Gebetschleiern) auf dem Haupte. Die Vorigen.

Santos.

Ich lade dich vor diese Schranken, Uriel
Acosta! Israel harrt deiner Buße!

Ruben (kämpft mit sich, die Wahrheit zu sagen).

Nein, Bruder! Judith — Wenn —

Uriel.

Du sprichst ihn aus
Den Namen, der mein Schicksal werden muß!
Jetzt gib dir Muth, du feiger Fuß, und schreite
Nicht rechts, nicht links, nach Christus, Sokrates,

Digitized by Google

Nach Hussens Feuertod nicht neidisch schielend,
Empor zum dreimal blut'gern Tod der Schande!
(Er geht entschlossen die Stufen hinan.)

Ruben.

O schaudervolle Wendung des Geschicks —!
Noch weiß er nicht, was sich jetzt eben
Im Hause Vanderstraten's muß entscheiden!
Er widerruft um eine Mutter, die
Ihm stirbt! Um eine Braut, die — jetzt vielleicht
Für immer, immer ihm verloren ist!

Santos (hinausſprechend).

Hör', Israel, und jauchzet alle Lande!

Uriel (liest aus dem Pergament unter ferner Begleitung der Musik).

„Ich Uriel Acosta, von Geburt
Ein Portugiese, Jude meines Glaubens —
Gestehe hier vor Gottes Auge, daß
Ich seiner Gnade mich unwürdig fühle.
Als Knabe schon bekannten meine Lippen
Den Christenglauben, den mein Herz verwarf;
Dann Jakob's Glauben wiederum bekennend
Mit äußerm Schein und heuchelnder Verstellung
War ich nicht Christ, nicht Jude, haßte beide,
Insonders aber haßte ich mein Volk.
Was ihm geheiligt ist, hab' ich verhöhnt,
Mit Lust gethan, was das Gesetz verbietet.
Wo des Verstandes Kraft den Missethaten
Den Schein der Ueberzeugung nicht verlieh,
Nahm ich den Spott zu Hülfe, schrieb ein Buch,
Das Belial mir eingegeben hat —

Digitized by Google

O Fluch der Hand, die dieses Buch geschrieben —
Die Mutter zu ermorden war sie fähig —"

Ruben (für sich).

Die Lüge trifft dich nicht —

Uriel.

„In Blut getaucht
Hab' ich die Feder, die es schrieb. Gelogen
Ist alles, was in meinem Denken mir
Mit unserm Glauben nicht vereinbar schien,
Und was ich Quelle der Vernunft genannt,
Wo ich euch rieth, die Dürstenden zu tränken,
Das war nur Wasser aus dem Trog des Thiers,
Das wir verachten seit der Väter Tagen.
Das eigne Wort des höchsten Gottes hab' ich,
Die Offenbarung, fälschlich mir verändert,
Den Sinn entstellt mit frevelnder Erfindung,
Gefälscht hab' ich die Worte der Propheten
Mit schadenfroher Lust an meiner Lüge —

(Er kann kaum noch weiter und sinkt schon ohnmächtig. Die beiden Rabbinen halten ihn.)

Und nunmehr — fühl' ich mich — so tief verworfen
In dieser Eitelkeit auf meine Meinung,
Daß ich die Strafe, die gerecht mich traf,
Des Bannes Fluch durch Reue will versöhnen!
Und daß ich demuthsvollen Sinns mich zeige,
Hoffärtig nicht vor meinen Brüdern wandle,
So will ich mich an dieses Tempels Ausgang,
Am Thor der Synagoge auf die — Erde
Als — Büßer — legen! Jedermann von euch
Erhebe seinen Fuß, — um — über — mich
Hinweg — —" (Er sinkt nieder.)

Digitized by Google

Ruben.

Was hör' ich?

Santos (nimmt die Rolle und lieſt).

„An des Tempels Ausgang,
Am Thor der Synagoge auf die Erde
Als Büßer legen! Jedermann von euch
Erhebe ſeinen Fuß, um über mich
Hinwegzuſchreiten an des Thores Schwelle!"

Ruben (außer ſich).

Ihr ſchändet keinen oder mich mit ihm!

(Er ſtürzt davon. Uriel wurde inzwiſchen bewußtlos vom Tabernakel nach hinten hinuntergetragen. Die Prieſter folgen.)

Statt der Muſik hört man fortdauerndes Gebetmurmeln.

Fünfter Auftritt.

Jochai, De Silva kommen eilends von vorn.

Silva.

Was wollt Ihr thun? O ſchämt Euch, Ben Jochai!
Hat Euch das Uebermaß des Glücks verwirrt?

Jochai (hinausblickend).

Sieh da! Du Stolzer! Krümmſt du dich im Staube?
Er ſoll es hören, ja im Staube hören,
Daß er in ſeiner Rechnung ſich betrog!
Um ein Phantom nur haſt du widerrufen!
Judith iſt mein und keine Siegespalme
Wird dir aus ihrer Hand entgegenblühn!

(Er eilt über das Tabernakel hinweg.)

Digitized by Google

Silva (an den Stufen).

Ihr Schicksalsmächte, seid ihr denn dieselben,
Die an dem Thor des Himmels Wache halten?
Sind Cherubim mit Flammenschwertern Engel,
Sind es Dämonen aus der Unterwelt —?
Wie konnte das geschehn? Ich sinn' und klage,
Indessen Uebermuth dort triumphirt.

(Er steigt höher und sieht hinaus.)

Jochai will der erste über ihn
Hinweg mit seinem Fuße schreiten. Ha,
Unglücklicher, auch du wirst straucheln einst!
Er thut's — Er wagt's — Acosta springt empor —
Entsetzen starrt aus dem empörten Auge —
Jochai's Wort muß er vernommen haben —
Die Kleider reißt er ab, die tiefbeschimpften,
Man weicht ihm aus! Er stürzt hierher — Verhängniß!
Und glaub' ich doch, daß du vom Himmel stammst?

Sechster Auftritt.

Santos, Embden, Rabbinen treten unten in Bestürzung auf. Die Gemeinde. Darauf Ariel.

Santos.

Die Thüren auf!

Embden.

Entlaßt das Volk. Er frevelt —!

Alle.

Er lästert!

Digitized by Google

Uriel
(erscheint in wildem Aufzuge, entstellt auf dem Tabernakel).
Schweigt! Ihr alle schweigt — ich kenn' euch alle —!
Der reiche Ben Jochai — war's Jochai,
Der eben mich mit seinem Fuße trat?

Silva.
Beugt Euch dem Willen des Geschicks, Acosta!
Tragt sanft und milde, was es Euch verhängt!

Uriel.
Ihr seid de Silva —

Santos.
Wenn um Judith nur
Du widerriefst, so strafte dich der Herr.
Sie wird das Weib Jochai's!

Uriel.
Hab' ich's doch
Gehört?

Silva.
Acosta! Forscht nicht, wie im Drange
Des schmerzlichsten Geschicks ein Kindesopfer
Gefordert wurde — tragt es, weil es ist!

Uriel
(kämpft, sich an diese Nachricht zu gewöhnen. Seine Brust hebt sich, seine Augen rollen. Endlich stürzt er verzweifelnd an Silva's Brust).
Ich gab den Tod mir um zwei Leichen, Silva!
O allzu sterblich sind die Sterblichen!

Santos.
Du Tempelstörer, ende deine Reue!
Noch ist die letzte Sühnung nicht vollzogen.

Digitized by Google

Uriel.

Noch Sühnung? Hört! Und sie bewegt sich doch!

Silva (bei Seite).

Das Wort des Galilei?

Uriel.

Stürzt, ihr Felsen,
Von meiner Brust! Du Zunge, werde frei!
Gefesselte Vernunft, erhebe dich
Mit eines Simson's letzter Todesstärke!
Mit meinem Arm zerdrück' ich eure Säulen —
Dem blinden Geigenspieler fällt es ein,
Er selber ist der Held, der seinen Schmerz
Besingt, um euch zum lust'gen Tanz,
Mit seinem Lied zur Freude aufzuspielen!
Zum letzten male schüttle ich mein Haar,
Und rufe: Was ich las — es ist nicht wahr!

Santos und Alle.

Hinweg, hinweg mit ihm!

Uriel.

O leugnet ihr
Das Sonnenlicht durch diese matten Kerzen?
Sagt ihr, die Sterne glaubten das, was wir?
Unsterblich dünkt ihr euch in euerm Wahn?
Ihr Eintagsfliegen, sommernachtgeboren
Und wie ein Nichts im ew'gen Raum verloren!
An Worte fesselt ihr den Geist, an Worte
Den ew'gen Gott, an diese ird'sche Schöpfung,
Die euer Auge kaum begreifen kann?
Wir wollen Freiheit von dem alten Joch!
Nur die Vernunft sei das Symbol des Glaubens!

Digitized by Google

Und wenn wir zweifeln Wahrheit aufzufinden,
So ist es besser, neue Götter suchen,
Als mit den alten, statt zu beten, fluchen!

Santos.

Du glaubst, du hast den Denker dir befreit?
Nur deinen Dämon hast du losgebunden.

Uriel.

Den Dämon! Ja, de Santos, meinen Dämon!
Ich glaub' an euern Gott, Gott Adonai,
Den Gott, der seinen Feind zertritt wie Thon!
Den Gott, dem Feuer aus dem Munde geht,
Den Gott, der Rache übt ins dritte Glied!
Ich bin ein Mensch, wie dieser Gott des Zorns,
Und will ihm dienen, euerm Gott der Rache!

(Er stürzt fort.)

Silva.

So weit ist es gekommen! O zerreißen
Möcht' ich dies Kleid und Buße thun vor Reue,
Daß ich die Hand geliehn zu solchen Freveln!
An den entweihten Tempeln sind die Hüter,
Am Fall des Glaubens nur die Priester schuld!

Santos (zu den Rabbinen).

Was zu beschließen, wird Akiba sagen.
Wir sehn uns morgen auf Jochai's Hochzeit.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Im Garten der Villa Manasse's.

Erster Auftritt.

Männer und Frauen gehen nach hinten auf die Estrade. Dann treten Diener auf, die auf silbernen Schalen goldene Weinkannen über die Bühne tragen. Zuletzt treten von rechts Jochai (reich als Bräutigam gekleidet), Silva und Gäste auf.

Jochai.

Wohlan, ihr Herrn! Heut' soll die Freude herrschen!
Sie steht am Thor und wartet ungeduldig,
Bis sich die träge Sonn' ins Meer versenkt.
Bekränzt mit Rosen grüßt euch der Pokal!
Wer Sorgen hat, der lasse sie im Becher!
Wer einsam steht, den fasse Tanzes Wirbel!
Und das bedenkt: Wer sich schon abends läßt
Von dem Johanniswurm nach Hause leuchten,
Wer nicht zum Lerchenwirbel bleibt und sieht,
Wie sich beim ersten Gruß als Frau die Wange
Der schönen Braut mit Purpur überzieht,

Digitized by Google

Den schelt' ich neidisch, weil er den Triumph
Des höchsten Glückes mir nicht gönnen will.

Silva.

Vor Euern Bechern laßt den Priester reden.
Die heil'ge Handlung ist noch nicht vollzogen.

Jochai.

O fliegt, saumselige Minuten, fliegt!
Die Weiser an der Uhr sehn aus wie Pfeile
Und haben Blei statt Federn in den Schwingen.
Da ist sie! Schaut, de Silva, Eure Nichte!
Könnt Ihr noch schweigen? Kein bewundernd Ach
Beim Anblick einer Braut, zu deren Schmuck
Die Edelsteine überflüssig sind?

Silva.

Gönnt Ihr im Preise Euers Glückes kaum
Dem Dichtermund das Recht des Hochzeitliedes,
Was braucht es da das Stammeln meiner Zunge?

Zweiter Auftritt.

Es treten wieder mehrere Paare von Männern und Frauen auf. Dann folgt Judith, im weißen Brautgewand, geführt von Manasse. Die Vorigen. Zuletzt ein Diener.

Jochai.

Ihr grollt, de Silva? Seht sie doch nur selbst!
Ein Weib, das trauert, schmückt es sich so festlich?

Digitized by Google

Nina.

Nie schmückt sich selbst die Braut; sie wird geschmückt.

Judith.

Willkommen, werthe Freunde! (Zu Jochai.) Ausgestellt
Sind doch die Schriften, die versprochenen?

Jochai.

O seid so grausam nicht, es zu verrathen,
Wie mir mein hohes Glück gewonnen wurde!

Judith.

Bestätigt mir, mein Vater, feierlich,
Ob Ihr geworden wieder, was Ihr wart!

Manasse.

Ich bin Manasse Banderstraten wieder.

Judith.

Und ohne Vorbehalt? Im Vollgenuß
Des alten ungestörten Glücks?

Manasse.

Mein Kind,
Beruh'ge dich! Der letzte Act des treuen Opfers,
Das du mir bringst, bestätigt alles, drückt
Das Siegel auf ein Glück, das mich beschämt.

Judith.

Wohlan! Wir — gehn —

(Sie will nach hinten schreiten und kann sich nicht aufrecht halten.)

Manasse.

Mein Kind!

Jochai.

Ist Euch nicht wohl?

Digitized by Google

Silva.

Nur einen Augenblick der Ruhe gönnt ihr!
Laßt sie allein — Ich führe sie zum Altar! —

(Jochai ab. Alle folgen bis auf Judith und de Silva.)

Silva.

Ruht eine Weile noch auf diesem Rasen!

Judith.

Nicht hier! Nicht hier! Auf dieser Bank — blickt hin —
Seht Ihr den Geist mit leichenblasser Miene?

Silva.

Laßt diese Traumgebilde —

Judith.

Nein, sie sind!
Sie bleiben unbeweglich vor dem Auge —

Silva.

Nur unbeweglich seh' ich Euern Blick!
Wie? Richtet Euch in Euerm Werthe auf!
Stolz dürft Ihr sein auf Eure große That!

Judith.

Habt Ihr den Stolz je weinen sehn, de Silva?

Silva.

Den ungeduld'gen, ja! Ihr müßt Euch fassen —
Ihr wißt, was sich begeben?

Judith.

Nichts und alles.

Silva.

Macht einen Strich auf dieses Blatt des Lebens!
Seit gestern ward uns keine Kunde. Erst

Digitized by Google

Am Grabe seiner Mutter wollt' er ruhn —
Da scheuchten ihn die Wächter von dem Friedhof —
Dann sah man ihn bei seiner Schwester Rahel
Spinoza, deren Söhnchen Baruch er
Im Griechischen zu unterweisen pflegt.
So irrt er flüchtig jetzt im Doppelfluch —
Und wenn er weise, fühlt er selbst es wol,
Wie er durch Rache sich erniedrigt.

Judith.

Rache?
O säh' ich sie, die Rache, die er schwur,
Die Rache, die ich selbst mir niederflehe
Vom Zufall, vom Geschick, von Himmel, Hölle!
Denn von dem Manne, den man liebt, ist alles,
Auch selbst die Rache süß.

Silva.

Was soll er rächen?
Jochai's Trotz auf seine goldnen Schätze?
Der Tochter edles Opfer für den Vater?
Den Kampf der Pflichten in drei Jammertagen?
O wieder lieb' ich dich für diese That,
Die rein von deinem Kindesherzen stammt.
Du mußtest deinen Vater retten! Mußtest!
Du bist in Wahrheit meiner Schwester Kind.

Judith (mit brütenden Gedanken).

Als meine Mutter starb, sagt mir, de Silva,
Wie stand — mein Vater an dem Grabe —

Silva.

Laßt's!
Die alten Zeiten sind vorüber —

Digitized by Google

Judith.

Redet!
Wie trug mein Vater den Verluſt der Mutter?

Silva.

Inez de Silva — deine Mutter! — O
Ein Denkmal ſteht von ihr in dieſem Park!

Judith.

Im Marmor aufgefangen ſchwieg der Schmerz?
De Silva, ſagt mir eines noch — mein Bruder
Perez, der ſchon geſtorben, als ich Kind —

Silva.

Was kommſt du auf die alte Zeit zurück?
Was er dem Vater war, das lieſt du dort (zeigt hinaus)
Auf jener ſchlanken Säule eingegraben!

Judith.

Lebt wohl, de Silva!

Silva.

Judith! Was iſt dir?
Das Angeſicht verfärbt ſich und ein Krampf
Hebt deine Bruſt — (nach außen rufend) Bringt Waſſer! Hört ihr? Waſſer!
Allmächt'ger Gott! Was war das, Judith?

Judith.

Laßt
Es iſt vorüber —

Silva.

Schiebt die Trauung auf!
Die Kräfte werden Euch verlaſſen.

(Ein Diener bringt auf einem ſilbernen Bret einen Pokal mit Waſſer.)

Digitized by Google

Judith (bedeutet dem Diener).

Dorthin!

(Sie beobachtet lange, wie der Diener das Wasser hinstellt und dann abgeht.)

Den Arm, de Silva! Führt mich zum Altar!

(Beide ab nach hinten.)

Dritter Auftritt.

Uriel tritt auf, begleitet von Baruch Spinoza, der einige Blumen in der Hand trägt.

Baruch.

Wie lange bin ich, theurer Oheim, nicht
In diesem schönen Park mit Euch gewesen!
Ein Fest scheint man zu feiern und ein hohes!

(Er läßt Uriel für sich allein.)

Uriel (für sich).

Sie war's! Im Brautgewand! Von jenen Priestern,
Die mir geflucht, wird sie sich segnen lassen! —
Wenn ich dazwischenträte! Hier die Hand,
Die fluchbeladne auf den Altar legte —!
Ihr zürn' ich nicht — sie that, was ich gethan!
Doch ihn hatt' ich zum Zweikampf mir gefordert;
Den Handschuh warf er feig zurück und ließ
Durch meinen Boten spöttelnd mir erwidern:
Wir sind nicht portugiesische Hidalgos!

Baruch (brach hier und da sich Blumen ab).

Die Mutter sagte, daß von allen Orten,
Die Ihr zu meiden Euch entschlossen habt,

Digitized by Google

Am weitesten Ihr heute diesen flieht;
Und dennoch sind wir träumend hergekommen!

Uriel (immer im Selbstgespräch).

Wir sind nicht portugiesische Hidalgos!
Nein! Feige Schurken sind wir! Seelenkäufer!
Mit Gold verbrämte hohle Pfefferſäcke!

Baruch.

Wenn Ihr so mit Euch selber redet, denkt Ihr?
Kommt, Oheim, laßt uns Schlüsse machen! Fragt!
Antworten! glaub' ich, (lächelnd) hab' ich prächtige,
Nur fehlen mir die Fragen noch dazu.
Bei andern, sagt man, ist es umgekehrt.

Uriel.

O denke nicht, mein Kind! Schlaf, wie die Blume,
Die hold in ihrer bunten Schönheit blüht
Und sich nicht kümmert, wer sie wol erschuf;
Laß deinen Geist nur wogen wie das Meer,
In seiner tiefsten Fülle stolz sich schaukelnd,
Bleib auf der hohen See, fern von dem Ufer,
Wo Menschen dich mit ihren Fragen quälen:
Bist du ein Jude, bist du wol ein Christ,
Bist Niederländer, bist ein Portugiese,
Bist du dem König, bist dem Volke hold,
Willst du, daß einer oder alle herrschen?
Wer so dich frägt, da höre nicht, mein Knabe,
Und laß die Antwort dir im Busen ruhn!

Baruch.

Man kommt — darf ich die Blumen hier der Mutter
Ans Fenster stellen?

Digitized by Google

Uriel.

Wirf sie hin, Spinoza!
Sie sind schon welk in deiner Hand. Mein Kind,
Geh heim zu deiner Mutter!

Baruch.

Und nicht Ihr?

Uriel.

Der Abend senkt sich nieder, geh, mein Sohn,
Und grüße alle!

Baruch.

Bleibt Ihr bei dem Fest?

Uriel.

Vielleicht! — Geleite Gott dich! Geh! Ich komme.

Baruch.

Die Blumen lass' ich hier. Sie sind verwelkt.
Und wißt Ihr, wie ich beide unterscheide,
Die Blumen da am Stil und hier die welken?
Die sind Gedanken dort und die Begriffe!
Dort denkt der Schöpfer! Hier begreift der Mensch.
Und da der Unterschied der Duft nur ist,
Die frische Farbe, das lebend'ge Sein,
So nenn' ich Gott das Leben und das Sein.
Und ohne Leben, ohne Sein, sind hier
Die welken Blumen auch nicht Blumen mehr,
Nur der Begriff noch hat an ihnen Werth,
Sonst sind sie nichts und mögen ruhig sterben.
(Er läßt sie seiner Hand entgleiten.)
So lacht doch, Oheim! Wenn ich speculire,
Verzieht Ihr lächelnd immer sonst die Miene!
Heut seid Ihr ernst? Kommt zeitig heim zur Mutter!
Wir können wol noch etwas Griechisch lesen. (Ab.)

Digitized by Google

Ariel

(allein, die Blumen betrachtend und dem Knaben nachblickend).

Sonst sind sie nichts und können ruhig sterben!
Nein, kluges Kind, steht dir auch schon der Stempel
Des Geistes und der Leiden an der Stirn,
Aus solchen Blumen zog ich oft noch Gift,
Den Tod, den Abschluß aller Rechnungen,
Den Tod, das letzte Facit aller Zahlen!
Jochai! Herzenschacherunder Hidalgo!

(Er zieht ein Pistol hervor.)

Zeig' deine Wechsel vor! Verfalltag ist!

(Er zielt nach hinten.)

Halt' still wie ich, als du mich tratst im Staube!
Zuck' nicht mit deinen Augenwimpern, Krösus!
Noch einen Athemzug — noch einen, Mensch! Ha!

(Er läßt das Pistol sinken.)

Sie wechselten die Ringe — — Widerrufen
Ist hier vergebens und um nichts die Rache! — —
O denke niemand! Denke niemand! Schwach
Wird dir der Arm, wenn auch dein Geist erstarkt —
Ja, eine welke Blume bin auch ich
Und der Begriff nur hat noch Werth an mir!
So bin ich nichts und mag entsagend sterben.

(Geht dahin ab, von wo er kam.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Manasse. Silva. Gäste. Dann Judith, Jochai, Santos und die Uebrigen kehren zurück. Später Uriel.

Judith.

Laßt mich noch einen Augenblick hier weilen!
Das Neue dringt zu heftig auf mich ein!
Ich will mich sammeln — Geht voran, ich bitte!

Jochai.

Es ist der erste Wunsch in unsrer Ehe!
Ich muß ihn wol erfüllen, wenn auch ungern.
(Zu den Uebrigen.)
Ihr werthen Gäste folgt! Die Einsamkeit,
Die meine junge Gattin immer liebte,
Hat auch das Recht, zuerst ihr Glück zu wünschen.
(Ab mit den andern vorn nach rechts.)

Judith

(ist jetzt allein. Sie sieht sich um und schüttet ein Pulver, das sie aus der Brust zieht, in den Pokal mit Wasser).

Du hast es ja gesagt, de Silva, daß
Mein Vater Trost sich finden wird! Wohlan!
(Sie trinkt.)
~~Ein Denkstein thut denselben Dienst wie ich.~~

Uriel (tritt auf).

Ihr seid es, Judith? — — Einmal noch hab' ich
Das Weib Jochai's sehen müssen —

Judith (neigt sich zur Bank).

Wohl,
Hier ist es!

Digitized by Google

Uriel.

Wenn ich jetzt noch wandern wollte,
Dann ließet Ihr mich ziehn! Ja, Judith, sieh,
Nun steht dein Freund vor dir, versengt, verbrannt
Zu Asche! Elend! Ganz zerstampft! Ein Nichts!
Wo ist dein stolzer Liebesmuth geblieben,
Der mich, den Sträubenden, in alle Himmel,
Den Liebesmatten wild in Flammen setzte?
Jetzt sprich, was denkst du über mich und dich?
Wie richten wir uns beide wieder auf?

Judith.

Vergib, daß unsre Leiden ich vergleiche!
Wer dünkt dir ärmer wol, mein Uriel,
Du oder ich?

Uriel.

Ich habe mich gefürchtet
Vor Frauenliebe! Immer noch klingt mir's
Im Ohr, was du dem Priester hier gesprochen.
Wie hat sich das so grausam umgewandt!

Judith.

Vergibst du mir, mein Freund?

Uriel.

Vergeben? Dir?
Ich glaube wohl, daß du nicht anders durftest.
O hätt' ich anders selber nur gekonnt! — —
Sich selbst zu hassen, selbst sich zu verachten,
O, das ist Qual!

Judith.

Erlöse dich von ihr!
Zieh in die Welt mit muthigem Vertrauen!
Bekenne deine Wahrheit wie ein Held!

Digitized by Google

Uriel.

Wer wird sie mir noch glauben wollen? Nein,
Wer nicht von Anfang blieb auf grader Straße,
Der könnte Steine wandeln selbst in Brot,
Man glaubt ihm nicht — die Meinung hat verloren,
Wer seine Meinung einmal abgeschworen.

Judith.

Du schiltst das Herz! Nicht geht es mit dem Geiste!
Natur und Sitte meistern uns! Was sind wir,
Wenn unser liebendes Gemüth nicht Schmerz,
Die Klage nicht vernehmen kann! Verächtlich?
O nimmermehr! Sei muthig und entflieh
Zu Geistessiegen, unbeirrten, freien!
Zu deinem eignen größern Selbst! Vergib —
Man kommt —

Uriel.

Du siehst so blaß —

Judith.

Leb' wohl, mein Freund!

Uriel.

Was hast du, Judith? Diese Farbe —

Judith.

Geh!
Blick' nicht auf mich! Nur von mir hören sollst du!

Uriel.

Was soll der Becher? — Judith, welche Ahnung?

Digitized by Google

Letzter Auftritt.

Manasse, Silva und ein Theil der Gäste kehren zurück. Zuletzt Jochai, Santos und der andere Theil. Die Vorigen.

Manasse.

Wo bleibt mein Kind?

Silva.

Acosta hier?

Uriel.

Betrachtet,
De Silva, Eure Nichte!

Manasse.

Kind, was ist dir?
Wie find' ich dich? Ja, was geschah? Du fühlst dich —

Judith.

Leicht, leicht, mein Vater!

Manasse.

Fühlt sie an!
Gerechter Gott, was ist das? Herr des Himmels!
So kalt?

Silva.

Wie Euer Marmor —! O Manasse,
Du armer reicher Mann, dein Kind —

Manasse.

Sie stirbt!

Uriel (für sich).

Es ist das Gift aus meinen welken Blumen!

Digitized by Google

(Jochai und Santos treten mit den andern Gästen sorglos auf.)

Jochai.

So kommt zum Mahl! Beginnen wir das Fest!
Wo weilt ihr, werthe Gäste? Judith — Ha!

Uriel.

Sieh hin, Jochai! Stolzer Freier du,
Der gegen Wechsel Herzen eingetauscht
Und am Verfalltag doch betrogen ward!
Komm, komm und schände mich mit deinem Fuß
Zum zweiten male hier vor diesem Altar!
(Zu Judith's Füßen.)

Jochai (vernichtet für sich).

Vermählt — mit einer Leiche!

Manasse.

Rettung, Silva!

Silva.

Es ist zu spät! Hier scheitert meine Kunst.

Judith.

Siehst du, Acosta? Hast du — glauben können,
Daß diese — Seele, die du zart gebildet,
Nicht wüßte, was sie schuldig war — der Liebe?
Mein Vater ist gerettet — doch nur so!
(Sie nimmt den Myrtenkranz sich ab.)
O eine andre Welt hab' ich geträumt
Und süßre Hoffnungen von diesem Leben;
Ein kurzer Frühling nur hat sich erfüllt,

Digitized by Google

Ein wenig Blumenduft — doch der war schön,
An Wonne überreich, daß er im Sterben
Noch selig übertäubt —! Leb' wohl, mein Vater,
Vergib das Opfer einer höhern Liebe!

(Sie reicht Acosta den Kranz.)

Nimm hin, du Einz'ger, dieser Kranz ist dein.

(Sie lehnt sich und stirbt.)

Uriel

(preßt den Kranz weinend an seine Lippen, legt ihn dann in Judith's Hand und steht auf).

Manasse! Säulen liebt Ihr, Sarkophage
Und leid'gen Trost gibt Euch des Künstlers Hand
Wenn Ihr dem theuern Kinde dort vielleicht
An jenen Trauerweiden bettet, laßt mich —
Ich bitte — in der Nähe ruhen! Nirgend
Find' ich ein Grab, bei Christen nicht, nicht Juden!
Ich bin von denen, die am Wege sterben.
Einst, hoff' ich doch, sieht man sich wol so einen
Verlornen Denkstein an und sagt: Da ruht
Die Asche eines armen müden Pilgers,
Der ins gelobte Land der Wahrheit zog.
Er sah sie nicht. Doch eine Wolke legte
Sich rosenroth vor sein erstorbend Auge —
Es war die Liebe. (Zeigt auf Judith.) Seht, was Liebe that! —
Und nun lass' ich Euch diese Welt des Irrthums,
Der Zweifel und des Wahns und der Verfolgung!
Wälzt größre Steine noch auf Menschenherzen,
Die sich wie ich nach Gottes Antlitz sehnten
Und ohne Fürwort eines Priesters wagten,
Unmittelbar ins Auge ihm zu schauen —

Digitized by Google

Ich kann den meinen nicht mehr länger tragen.
In sonnenhelleren Jahrhunderten
Kommt auch die Zeit, wo man hebräisch nicht,
Nicht griechisch, nicht lateinisch, nein, in Zungen
Des Geistes und der Wahrheit sagen wird:
Noch gab die Welt nicht Raum für solche Bahnen,
Noch war die Luft zu schwül für solche Flammen —
Er mußte gehn, weil er nicht bleiben durfte!
Habt Ihr gesiegt, seht dort, da ist der Platz,
Das Banner des Triumphes aufzupflanzen:
Manasse, jene Trauerweiden mein' ich —
Mein Genius! Du folgst! Nicht Ihr — bleibt dort!
Von ferne will ich Euch die Stelle zeigen,
Wo Ihr den Sieg gewinnt und ich — den Frieden!

(Er schreitet an den Staunenden, die ihm mit ihren Blicken folgen, vorüber. Wie er fort ist, fällt ein Schuß.)

(Allgemeine Bewegung.)

Santos

(hervortretend nach der Seite, wo Uriel ging).

Der Glaube siegt, zwei Opfer sind gefallen.

Silva

(hält ihn zurück, blickt abwechselnd nach außen und auf Judith, die von Manasse gehalten bleibt).

O stört die Schauer dieser Stunde nicht!
Zwei Zeugen eines Glaubens, der die Welt
Verachtet! Richtet nicht, denn wie wir hier
Erstarrt vor Schrecken stehn, die wahren Mörder
Des stummen Paars sind wir! O, geht hinaus
Und predigt: Schonung, Duldung, Liebe!
Und was der wahre Glaube? Ach! Der Glanz

Digitized by Google

Der alten Heiligthümer, seh' ich, schwindet.
Glaubt, was Ihr glaubt! Nur überzeugungsrein!
Nicht was wir meinen siegt, de Santos! Nein,
(er schlägt ans Herz)
Wie wir es meinen, das nur überwindet.

(Die Gruppe bleibt. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Anmerkung.

Nach einer im Herbst 1833 geschriebenen Erzählung des Verfassers: „Der Sadducäer von Amsterdam", folgte dreizehn Jahre später, bei einem Frühlingsaufenthalt in Paris, die Umwandlung derselben in ein Drama. Die Eindrücke des Spiels einer Rachel, eines Ligier, Beauvallet, Frédéric Lemaitre u. a. trugen zum Ton und zur Haltung des neuen Werkes bei; dennoch dürfte der auffallende Umstand, daß dasselbe vorzugsweise in slawisch-romanische Sprachen übersetzt wurde (außer, von Rubin in Galacz, ins Hebräische, von Josephsohn ins Schwedische, ins Ungarische, Böhmische, Polnische, Italienische und Französische), nicht seinen Grund in den Aeußerlichkeiten der Form haben, sondern im Inhalt. Dieser gab einen harmonischen Accord zu den geistigen Befreiungskämpfen jener Völker. Eine englische Uebersetzung ist nicht versucht worden. Die Bewegung einer Emancipation von geistigen Fesseln fehlt in England. Die dort ganz unter der Controle der Hausfrauen und Gouvernanten stehende schöne Literatur würde nur ein Drama übersetzt haben, das einen Märtyrer der Orthodoxie feiert.

In Deutschland wurde „Uriel Acosta" ein Witterungsbarometer für die öffentlichen Zustände. Nahm die kirchliche Reaction zu, so erfolgte auf der Bühne ein Verbot; fand ein Systemwechsel statt, so ließ man „Uriel Acosta" frei. Für Oesterreich ist charakteristisch, daß die Zulassung noch nicht weiter als bis in die Provinzen gedrungen ist; am Burgtheater steht das Concordat noch im Wege. Hier und da gibt es auch an unsern kleinern deutschen Höfen Bühnen, wo die maßgebende Entscheidung die Aufführung des „Judenstücks" nicht mag. Zum Glück liegen die Interessen der Schauspieler stets in einem geheimen Kampf gegen diese und ähnliche Bedingungen unserer Bühne.

Die Julian Schmidt'sche Kritik, die seit dem Anfang der funfziger

Digitized by Google

Jahre jedes verläſterte, was meinen Namen trug, und durch den Effect, den abſprechende Roheit immer findet, mit der Zeit auch mancherlei Literaturgeſchichten- und Feuilleton-Weisheit für ſich gewonnen hat, veranlaßte mich vor einiger Zeit über den Ideengang meines Stücks zu folgender Auslaſſung:

„Uriel Acoſta iſt kein ſchwankender und charakterloſer Held, ſondern das abſolute Gegentheil. Würde ſich Acoſta das Leben nehmen, wenn er nicht, trotz ſcheinbarer Irritation, die Conſequenz ſelbſt wäre? Ein ſich überwindendes, ſtarres Gemüth will ſich gleich anfangs aus den Armen der Liebe reißen und bleibt auf dem Schauplatz vorauszuſehender Conflicte nur deshalb zurück, weil ihm ſeine Gemeinde den Proceß macht. Jude nennt ſich Acoſta, während ihm freiſtünde, als Chriſt ſich den Verfolgungen ſeiner Glaubensgenoſſen zu entziehen. Nur die tiefſte, ſittlich berechtigte Mitleidenſchaft des Gemüths für die gemeinſame Sache der Ahasverosſöhne irritirt ſeine Conſequenz und dieſer Gegendruck ſeiner Ueberzeugungen wiegt, dächten wir, centnerſchwer in ſeiner geſchichtlichen Bedeutung, centnerſchwer auch in einem Gemüth, deſſen Organiſation noch keinem Juden unverſtändlich geblieben iſt, ſoweit ſich ihm das Wort erprobte: «Das Weſen unſers Volks iſt die Familie!» Nur Entſtellung findet die Motive zu Acoſta's Widerruf in ſeiner «Charakterſchwäche». Keine unedle iſt die Schuld, die Acoſta auf ſich ladet. Die Wehklagen eines geknechteten Volks binden ſeine Kraft; die blinden Augen ſeiner Mutter, der geſchäftliche Ruin ſeiner Brüder, die Hingebung und der Schmerz einer Liebe wie Judith's, die edle Duldung des ihn ſchützenden Manaſſe — alles das keine vereinzelten Motive der Zufälligkeit, ſondern im Zuſammenhang ſtehend mit einem Ganzen, das den Helden — erſtens durch ſeinen Widerruf auf die Höhe einer objectiven, hiſtoriſch bindenden Sittlichkeit, und — zweitens auf die Höhe jener allgemeinen menſchlichen Geſetze hebt, die in der Geſchichte aller Meinungskämpfe und Ueberzeugungen die Kundgebungen titaniſch anſetzenden Muthes oft genug irritirten. Sind die Repräſentanten Silva's, Manaſſe's, Judith's, der blinden Eſther und der Brüder Uriel's keine Marionetten, ſondern beſeelte, begeiſterte, von ſichtlicher Ueberzeugung getragene Iſraeliten, ſo könnte Uriel den Widerruf geleiſtet haben: $2 \times 2 = 5$, und der Anblick eines unter dem Geſetz der Sitte und des Vorurtheils mit ſchwerſten Seufzern athmenden Genius müßte diejenige Wirkung hervorbringen, die durch die tragiſche Muſe erſtrebt wird. Daß die angeſpannte Kette, als ſich die Verhältniſſe ändern und die Mutter todt iſt und Judith, nach demſelben Geſetz der Unterordnung des

Digitized by Google

Willens unter ein gemeinsames großes Volksgesetz und Volksschicksal, das sie gegen Uriel geltend machte, ebenso auch ihrerseits ihrem Vater zu gefallen verfährt, in stürmischer Eile abrollt und Uriel seinen Widerruf wieder zurücknimmt und zuletzt im Bruch mit sich selbst sich tödtet, macht ihn eben zum Helden der Consequenz. Sein Tod kann und soll nur diese Wirkung hinterlassen: Das Märtyrerthum einer idealen Anschauung des Lebens enthält mehr Leiden und mehr Prüfungen, als der ahnt, der auf seinem Sofa von Consequenz spricht! Wollt einmal etwas Großes in der Welt! Ueberzeugungstreue großen Stils hat Phasen, die nicht die Phasen einer Stadtverordneten-Consequenz sind. Die tragische Versöhnung über den Märtyrer des Judenthums, über den Blutzeugen für das Prinzip der Familie, über den Blutzeugen für die Urberechtigung des Herzens und der Liebe in den Fragen des Geistes und — des Hasses wird in dem Schlußgedanken de Silva's ausgesprochen, daß das große Gesetz Gottes in der Geschichte nicht zu sein scheine, was wir an Wahrheit auffänden, sondern wie wir es auffänden. In diesem Wie seines Ueberzeugtseins hat Acosta trotz seines Unterliegens gesiegt. Ungroßmüthig ist es, wenn eine einzige der Anklagen, die Acosta gegen sich selbst und seine scheinbare Inconsequenz (z. B. Act 5) ausstößt, vom Zuschauer anerkannt und unterschrieben werden wollte."

Digitized by Google

Digitized by Google

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
GRADUATE LIBRARY

DATE DUE

MAY 14 1977
JUN 13 1977

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 05001 9937

Digitized by Google